Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 28 (16 Seiten) | Chicago, Sonntag, den 15. Juli 1906. | Achtzehnter Jahrgang.

Kerker statt Asyl?

Jene Silberdiebstähle der Fürstin v. Wrede.

Bitter enttäuscht,

Weil der Kaiser keine Amnestie erlassen hat.

Schärfere Saiten gegen Graf Pückler und andere antisemitische Hetzer aufgezogen.

Bairischer Partikularismus lebt noch.

Berlin, 14. Juli. Das Landgericht entschied, auf Grund der Aussagen von Sachverständigen über den Geisteszustand der Fürstin v. Wrede, daß die kriminelle Untersuchung ihren Fortgang nehmen müsse! Zugleich gab das Gericht Weisung, die Prozeßverhandlung zu beeilen. Unzweifelhaft hat die Sache jetzt eine ungünstige Wendung für die Fürstin genommen. Es werden auch Tag für Tag neue Silberdiebstähle entdeckt, und obwohl die Fürstin sich derzeit in einem Heil-Asyl für Geisteskranke befindet, dürfte ihre Verbringung nach dem Gefängniß nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Das Publikum ist übrigens allgemein befriedigt davon, daß die Fürstin ernstlich verfolgt werden soll. Man hatte schon befürchtet, daß die reichen und mächtigen Verwandten der Fürstin mit der Berufung auf „kleptomanische“ Veranlagung sie vor den Folgen ihrer Eigenthumsverbrechen schützen würden. Vielleicht wäre es auch dabei geblieben, hätten nicht die Verwandten die Thorheit begangen, den Diener, welcher zuerst die Anschuldigung des Diebstahls erhob, unter einer Erpressungsklage verhaften und seine Verurtheilung zu 9 Monaten Gefängniß herbeizuführen. Diese Anklage wurde allgemein für ungerecht erklärt, und die Verurtheilung rief eine so hochgradige Entrüstung beim Publikum hervor, daß sich die Behörden genöthigt sahen, die Angelegenheit der Fürstin selbst in Wiedererwägung zu ziehen. Das niedrigste Strafmaß, das sie im Fall ihrer Verurtheilung bekommen kann, ist ein Jahr Gefängniß.

In ganz Deutschland herrscht anhaltend arge Enttäuschung darüber, daß gar keine Amnestie zur Geburt des Kronprinzensohnes erfolgt ist, und offenbar ist eine solche auch bei der Taufe nicht zu erwarten. Die gesammte deutsche Presse äußert sich sehr bitter darüber. Manche Blätter bemerken ironisch, der einzige Ausdruck von Vergnügen des Kaisers über die Geburt eines Enkelsohnes bestehe darin, daß er einen neu komponirten Präsentirmarsch der Jacht „Hohenzollern“ widmete, zum Andenken daran, daß er auf dem Meer war, als der Prinz zur Welt kam.

Eine lange Reihe von Ereignissen untrüglicher Natur hat in den letzten Tagen zu der augenscheinlich berechtigten Ueberzeugung geführt, daß der Kaiser, und seinen Wünschen folgend die Regierung und ihre Beamtenschaft, der antisemitischen Umtriebe müde geworden ist und in energischer Weise gegen die Wühler vorzugehen beabsichtigt. Drei Pastoren, die seit Monaten schon ihre Kanzeln als Ankündigungsstellen für Pückler'sche Versammlungen benutzten, haben scharfe Verweise erhalten, und ein vierter wird sich unter bestimmten Anklagepunkten vor der Synode zu verantworten haben. Pückler selbst soll, wie verlautet, wiederum verhaftet werden und seine Abwesenheit von mehreren, unter seinem Namen einberufenen Versammlungen wird dahin ausgelegt, daß er es vorzieht, seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort den Behörden so lange wie möglich zu verheimlichen. In Schlesien sind zwei Zeitungen, einem Tagesblatt und einer Wochenschrift, die amtlichen Nachrichten entzogen worden, und einem Gerücht zufolge beabsichtigt man, beden den Leutnant Richard Werner, vom 3. Infanterieregiment, dessen Prozessirung wegen Soldatenmißhandlungen ergab, daß seine Opfer ausnahmslos Israeliten waren, besonders strenge vorzugehen. Die Kreuzzeitung, die sonst die Pückler'schen Bocksprünge blos vorübergehend berichtete oder gar mit väterlicher Nachsicht belächelte, hat den Grafen in einem scharfen Artikel des „unanständigen und rückschrittlichen Betragens“ bezichtigt, und der „Alldeutsche Verein“ hat mehrere, gegen die Juden gerichtete Broschüren, die bereits im Markt angekündigt waren, nicht erscheinen lassen.

Aus all' dem schließt man, daß der antisemitischen Bewegung von höchster Seite Einhalt geboten werden soll; denn auf andere Weise läßt sich dieses Ineinanderpassen von Ereignissen gleicher Natur kaum erklären.

Deutsche Flottenmanöver.

Aus Kiel kommt folgende offizielle Meldung: Die ersten größeren Manöver der aktiven Schlachtflotte werden definitiv in den allerletzten Tagen des Juli nach Rückkehr des Kaisers von der Nordlandreise bei der Insel Rügen stattfinden. Ihre Dauer ist auf 4—5 Tage festgesetzt. Der Zar wird mit dem Kaiser dem ganzen Manöver an Bord des „Polarsterns“, bezw. der „Hamburg“, theils an Bord des Flottenflaggschiffs „Kaiser Wilhelm III.“ beiwohnen. Von dort aus wird sich der russische Monarch zu längerem Aufenthalt nach Darmstadt begeben, wo er mit seiner Familie zusammentrifft.

Diese Nachricht bestätigt nur, was bereits durch Zeitungsmeldungen bekannt geworden; ihre offizielle Natur aber hat den russenfeindlichen Blättern Gelegenheit zu spaltenlangen Artikeln über „Die geplante Zarenflucht“ gegeben, und die Sozialistenpresse ist der Meinung, daß es sich um einen sorgfältig ausgearbeiteten Plan handele, dem Zaren das Entweichen aus gefahrdrohender Gegend unter Schutz der deutschen Kriegsflotte zu ermöglichen. Das Sensationelle einer solchen Auslegung verliert natürlich dadurch die Spitze, daß es nur eine potenzirte Wiederholung eines bereits „altersschwachen“ Gerüchtes ist. Immerhin mag es der Mühe werth sein, Projekt und radikale Auslegung im Gedächtniß zu behalten. Es ist sonst nicht Monarchenusus, zu stürmischer Zeit dem Thron den Rücken zu kehren, um eine Ferienreise anzutreten.

Deutsche Ausfuhr nach Amerika.

Amtliche Zahlen, welche der amerikanische Generalkonsul in Berlin, A. M. Thackera, soeben zusammengestellt hat, ergeben, daß in dem Rechnungsjahre des amerikanischen Fiskus, welches mit dem 30. Juni 1906 ablief, die Ausfuhr Deutschlands nach den Ver. Staaten größer war, als in irgend einem vorherigen Jahre. Sie erreichte einen Gesammtwerth von 136 Millionen Dollars, — was etwa 20 Millionen mehr sind, als im Vorjahr. Man kann nach diesen Ziffern wohl begreifen, daß der deutschen Regierung sehr viel daran gelegen ist, durch einen neuen Handelsvertag diesen beständig zunehmenden Handel aufrechtzuerhalten.

Manche amerikanische Beobachter dahier glauben, daß Deutschland, obwohl es sehr zugunsten eines Gegenseitigkeitsvertrages mit den Ver. Staaten ist, lieber Alles auf der jetzigen (provisorischen Einverständniß entsprechenden) Grundlage noch auf unbestimmte Zeit bestehen lassen, als einen Abbruch riskiren werde, falls es zu dem Gegenseitigkeitsvertrag nicht kommt.

Theaterplan den Kasselern zu theuer.

Der geplante Neubau des Kasseler Hoftheaters hat zu der peinlichen Enthüllung geführt, daß die Stadt nicht bereit ist, sich für die in Aussicht genommenen Festvorstellungen während des Kaisers Aufenthalt im Schloß Wilhelmshöhe zu begeistern. Die Vorstellungen sollen den Wiesbadener Maifestspielen nachgeahmt werden, und um dem Plan auf die Beine zu helfen, hat die Krone sich bereit erklärt, 200,000 Mark zur Ausführung des Prost'schen Planes beizusteuern, doch muß die Stadt den weiteren Kostenpunkt von 800,000 M. tragen. Die Agitation gegen diese Mehrausgabe hat aber derartige Dimensionen angenommen, daß die Ausführung des Planes in weite Ferne gerückt ist.

Nur bairische Fahnen.

Wie aus München gemeldet wird, hat die bairische Regierung untersagt, daß während des deutschen Schützenfestes, das morgen beginnt, irgendwelche andere als bairische Fahnen an öffentlichen Gebäuden ausgehängt werden. Dieser neue Beweis von bairischer Sondersucht wird allenthalben übel vermerkt, zumal es sich um ein allgemeines deutsches Schützenfest handelt.

Uebrigens wird der bairische Prinzregent Luitpold persönlich das Fest eröffnen, und ganz München ist reich geschmückt.

Auch Dänenoffiziere eingeladen.

Zu den Kavalleriemanövern in der Nähe von Münster sind auch drei dänische Offiziere eingeladen worden.

Minister Rheinbaben geehrt.

Der Kaiser sandte dem preußischen Finanzminister v. Rheinbaben ein eigenhändiges Schreiben, worin er ihm für den Antheil, den er an der Reichsfinanzreform nahm, und für sonstige werthvolle Dienste warmherzig dankt. Auch erhielt der Minister den Komthurstern des Hohenzollern'schen Hausordens.

Polizei gegen Sozialisten.

Aus der ungarischen Hauptstadt Budapest wird gemeldet: Die Sozialisten veranstalteten eine Kundgebung weil der ungarische Justizminister angekündigt hatte, daß künftig die Preßgesetze buchstäblich durchgeführt werden würden. Es folgte ein Angriff der Polizei auf die Sozialisten, der sich zu einem allgemeinen Kampf erweiterte. Viele Personen wurden verletzt.

19 Ertrunkene.

Dampferuntergang an der Westküste Afrikas

Lissabon, Portugal, 15. Juli. Der portugiesische Dampfer „Silva Americano“, nach London bestimmt, versank am Ausgang des Kwanzaflusses, an der Westküste von Afrika. 19 Mitglieder der Bemannung ertranken.

Dreyfus und der 14. Juli.

Sehr lebhafte Gedenkfeier des Bastillesturmes.

Paris, 15. Juli. Seit einer Reihe von Jahren schon war der Sturz der Bastille nicht mehr so allgemein in der ganzen Nation gefeiert worden, wie am gestrigen Tage. In Paris war natürlich die Feier am umfassendsten, und fröhliche Volksmassen drängten sich auf den Straßen die ganze Samstagnacht hindurch bis in den Sonntagmorgen hinein. Alle Gebäude waren mit den Nationalfarben geschmückt, und Regierungsmusikkapellen waren an allen wichtigen Verkehrswegen auf Tribünen postirt.

Die breiten, wohlgepflasterten Hauptstraßen verwandelten sich förmlich in riesige Tanzpavillons, und Männer und Frauen vergnügten sich, wie noch selten zuvor. Buntgeputzte Frauen und Männer zogen fort und fort unter dem Singen nationaler Weisen durch die Straßen, und es ereignete sich absolut nichts, was das allgemeine Volksvergnügen hätte trüben können. Dreyfus war in aller Munde, — aber die Angelegenheit hat jetzt aufgehört, beim Publikum Verbitterung hervorzurufen. Mehr als je zeigte der gestrige Tag, daß die Volksmehrheit die endliche Rechtfertigung des Hauptmanns — jetzigen Majors und Ehrenlegionsritters — Alfred Dreyfus entschieden billigt.

Sobald sie gelandet war, verschwand sie in einer Kutsche und wurde nach dem „Hotel Lorraine“ gefahren, wo ihre Schwiegertochter (Evelyn Nesbit) weilt. Den juristischen Vertretern ihres Sohnes hatte sie Nachricht gegeben, daß sie sofort bei ihrer Ankunft die Tombs besuchen möchte; doch das war nicht möglich, und wahrscheinlich wird sie ihren Sohn nicht vor Montagmorgen sehen können, obwohl der Gefangenwärter Flynn sagte, er wolle sehen, ob sich für den Sonntag etwas ausrichten lasse.

Nächstdem wird eine wichtige Konferenz von Thaws Anwälten im Beisein der Mutter stattfinden, und dann soll der genaue Vertheidigungsplan festgestellt werden.

Wie es heißt, ist die Mutter dafür, sich auf Wahnsinn zu stützen; ihr Sohn aber will dies nicht haben, und es bleibt abzuwarten, ob er die Mutter auf seine Seite bringen wird.

Freigesprochen.

Frau, welche den Geliebten ihrer Tochter tödtetet

Parkersburg, W. Va., 15. Juli.— Frau Hannah Whitman, die unter der Anklage stand, den Geliebten ihrer Tochter Alice ermordet zu haben, wurde gestern freigesprochen, nachdem die Geschworenen 18 Stunden hindurch in Berathung gewesen waren. Sie leugnete nicht, Dever getödtet zu haben, sagte aber, derselbe habe ihre Tochter zu ruiniren versucht, sei ein durchaus unpassender Gefährte für dieselbe gewesen und habe sie, die Beklagte, zu tödten versucht. Die Tochter bestätigte die Aussagen ihrer Mutter, ausgenommen was den Charakter von Devers Aufmerksamkeiten anbelangt.

Vom Baseball-Feld.

„National League“.

Chicago, 14. Juli. Das heutige Wettspiel zwischen den Chicagoern und den Philadelphiern zog sich lange hin. Schließlich wurde es im siebenten Gang abgebrochen. Um diese Zeit standen beide Parteien gleich: 1 zu 1.

Cincinnati, 14. Juli. Regenwetter nöthigte dazu, das Wettspiel zwischen den Brooklynern und den Cincinnatiern zu verschieben.

Pittsburg, 14. Juli. Die Pittsburger schlugen heute die Bostoner Gäste vollständig, mit 2 zu 0.

St. Louis, 14. Juli. Im ersten heutigen Spiel siegten die New Yorker Gäste über die St. Louiser mit 5 zu 1. Im zweiten wurden die St. Louiser sogar völlig, mit 4 zu 0, geschlagen.

„American League“.

New York, 14. Juli. Mit knapper Noth schlugen die New Yorker heute die Chicagoer mit 9 zu 8.

20,000 Menschen wohnten diesem Spiel bei.

Philadelphia, 14. Juli. Mit 5 zu 4 siegten heute die Philadelphiaer über die Detroiter.

Boston, 14. Juli. Die Bostoner wurden von den St. Louiser Gästen heute Nachmittag völlig geschlagen, mit 3 zu 0.

Washington, D. C., 14. Juli. Im ersten heutigen Spiel siegten die Washingtoner mit 3 zu 2 über die Clevelander. Im zweiten siegten die Clevelander mit 6 zu 4.

„Eastern League.“

Newark, N. J., 14. Juli. Mit 10 zu 5 siegten die Newarker heute über die Jersey Citier.

Buffalo, N. Y., 14. Juli. Das erste heutige Spiel zwischen Buffalo und Rochester endete mit Gleichstand: 4 zu 4. Im zweiten behielten die Buffaloer mit 4 zu 3 die Oberhand.

Providence, R. I., 14. Juli. Die Providencer besiegten heute völlig die Baltimorer, mit 3 zu 0.

Toronto, Kanada, 14. Juli. Mit 3 zu 2 siegten die Torontoer über die Montrealer.

Fünffacher Mord.

Vier Farbige unter Verdacht in Haft.

Barbours Junction, N. C., 15. Juli. Vier Neger, Namens George Evans, Jack Dillingham, Mitchell Graham und die Gattin des Letzteren sind unter dem Verdacht in Haft, Isaak Lyerly, seine Gattin und seine drei Kinder in ihrem Heim dahier umgebracht zu haben.

Aufgebote suchen aber noch immer mit Hilfe von Schweißhunden das Land ab, um die Schuldigen am Entkommen zu hindern, falls die bis jetzt Verhafteten nicht die Richtigen sind.

Dieser Familienmord war einer der scheußlichsten, welcher in der Geschichte unseres Staates vorgekommen sind. Alle Betreffenden wurden im Schlaf todtgeschlagen, und die Köpfe aller fünf Opfer wurden ganz zu Brei zermalmt. Die Mörder versuchten auch, das Haus niederzubrennen; aber das Feuer weckte zwei ältere Töchter, welche im oberen Stock schliefen und dann Alarm schlugen. Einer der Gefangenen soll ein Geständniß abgelegt haben. Spät Nachts wurden die Gefangenen auf einem Bahnzug nach Charlotte gebracht, um eine Lyncherei zu verhindern.

Die Effektenbörse.

Die Rückgangsbewegung erfährt einige Unterbrechung.

New York, 14. Juli. Der heutige Effektenmarkt zeigte sich höher strebend, offenbar in Verbindung mit der Neigung zu einer Erholung, wie sie schon in den letzten paar Minuten des gestrigen Marktes zu bemerken war, und im Einklang mit den höheren Preisen für amerikanische Schienen im Londoner Markt von heute früh. Gewinne von ¼ bis ⅕ in den thätigen Papieren waren die Regel.

Ehe die erste Halbstunde verstrichen war, erlitten aber die Preise Eintrag durch mäßiges Profitnehmen, welches den höheren Eröffnungspreisen folgte. Der Umsatz fiel wesentlich ab, und die Transaktionen in der zweiten Halbstunde hatten alle einen kleinen Umfang. Gegen 11 Uhr war der Markt wieder beträchtlich stärker, muthmaßlich in Erwartung eines ziemlich günstigen wöchentlichen Bankenausweises. St. Paulbahnpapiere hatten einen Höchstgewinn um ⅞ Prozent. Northern Pazifik-Effekten standen um 1⅛ Proz. höher, und bevorzugte GreatNorthern-Aktien um 1⅛ Prozent. Union-Pazifikpapiere erzielten einen Höchstgewinn um ⅞, Pennsylvania um 1⅛, und Reading um ⅞.

Derselbe Grad von Besserung war um diese Zeit in den aktiven Industriepapieren zu verzeichnen, wie gewöhnliche und bevorzugte „U. S.“ Stahl- und Anaconda-Effekten.

Auch erhielten sich die meisten neuen Gewinne aufrecht.

Der Schluß war ruhig, mit nur bruchweisen Zurückweichungen gegenüber den besten Preisen der Sitzung.

Regierungsbonds waren unverändert, und sonstige Bonds ruhig.

Verhör verschoben.

Im skandalösen Hartje'schen Scheidungsprozeß.

Pitsburg, 15. Juli. Trotz der bitteren Proteste gegen das Verschieben der Vernehmung des bekannten Millionärs Augustus Hartje sowie von John L. Welshons und Clifford Hove, welche der Verschwörung zur Verunglimpfung von Frau Mary Scott Hartje beschuldigt sind, hat der Richter Alderman F. M. King das Verhör bis zum 25. Juli verschoben, auf Veranlassung des ersten Hilfsdistriktsanwalts Robb, welcher es für unangebracht erklärte, diese Verschwörungsanklage vorzunehmen, ehe die Verhandlung der eigentlichen Scheidungsklage Hartjes zum Abschluß gelangt sei. Es gab ein hitziges Wortgefecht zwischen Richter und Anwälten darüber.

Muthmaßliches Wetter.

Verpfuschte Sonntagsfreude und Montagsarbeiten?

Washington, D. C., 14. Juli. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Regenschauer, kühler am Sonntag.
Am Montag Regenschauer; lebhafte Südwestwinde.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt für Indiana und bezüglich des Sonntags auch für Michigan, wo es jedoch am Montag nur noch trüb sein, und der Wind schließlich zu einem nordwestlichen werden soll. Wiskonsin soll einen regnerischen Sonntag, aber einen schönen Montag haben.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Kühler und zeitweiliger Regenschauer an beiden Tagen.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 82 Grad, um 3 Uhr 83, um 4 Uhr dasselbe, um 5 Uhr Abends 82, um 6 Uhr 80, um 7 Uhr 78, und um 8 Uhr 76. Der hohe Feuchtigkeitsgrad der Luft (bis auf 80 Prozent) und nicht die Temperatur selbst, war es wiederum, was die Witterung so unzuträglich machte. Die niedrigste Temperatur in Chicago am Samstag, nämlich 71 Grad, herrschte um 6 Uhr Morgens, während 83 Grad, um 3 und 4 Uhr Nachmittags, die höchste war. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 20 Meilen pro Stunde, um 6.15 Uhr Abends und kam um diese Zeit vom Südosten.

Greuliche Mordthat!

Wie 50 Arbeiter einen Mitarbeiter umgebracht haben sollen.—Wurde „auf's Rad geflochten!“

New York, 14. Juli. 50 Männer, sämmtlich Arbeiter in den J. B. King'schen Gipsereianlagen bei New Brighton, Staten Island, wurden heute Nachmittag unter der Anklage verhaftet, einen russisch-polnischen Mitarbeiter Namens Frank Getzner auf gräßliche Weise ermordet zu haben, — nämlich indem sie ihn an ein Schwungrad einer Maschinerie banden und dieses dann sich mit ihm herumschwingen ließen, bis er todt und zermalmt war.

Obwohl 50 Verhaftungen vorgenommen sind, sucht die Polizei noch immer nach dem Rädelsführer.

Getzner soll sich den Haß seiner Mitarbeiter dadurch zugezogen haben, daß er vor zwei Wochen einen derselben wegen Dienstvernachlässigung anzeigte, worauf bei der Untersuchung noch mehr solche Fälle zu Tage kamen.

Anfänglich war die Geschichte für einen bloßen Unfall von einer Art, wie sie leider in derartigen Betrieben nicht sehr selten vorkommen, angesehen worden; dann hieß es, es sei einer der berüchtigten „praktischen Scherze“ gewesen, verübt an einem fremdgeborenen Mitarbeiter, als derselbe eingenickt war, und ohne Erwartung, daß die Maschinerie im nächsten Augenblick in Gang kommen würde,—aber die Polizei sagt jetzt, es liege eine der grauenhaftesten Mordverschwörungen in der ganzen New Yorker Verbrechensgeschichte vor!

Millionär Thaws Mutter

Trifft von Europa ein, bedeutend gealtert.

New York, 14. Juli. Die Mutter des Pittsburger Millionärs Harry K. Thaw, welcher unter der Anklage, den New Yorker Millionär Stanford White ermordet zu haben, hier in den Tombs sitzt, traf heute Nachmittag auf dem Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria“ aus Europa ein. Sie wurde sofort an der Quarantänestation von Freunden, welche Pässe für das Mitfahren auf dem Zollkutter erwirkt hatten, über alle Einzelheiten jener schrecklichen Tragödie genau unterrichtet.

Frau Thaw ist in den drei Wochen seit ihrer Abfahrt von New York sehr bedeutend gealtert. Ihre Gesichtszüge zeigten tiefe Trauer, und Thränen standen in ihren Augen, als ein Reporter sie ansprach, dem sie keinerlei Auskunft gab. Auf der Reise war sie fast nie auf das Verdeck des Schiffes gekommen.

New York, 15. Juli. Ohne seine Gründe hierfür anzugeben, machte Harry K. Thaw, noch ehe seine, aus Europa zurückgekehrte Mutter ihr Hotel erreichte, bekannt, daß er die Dienste der Anwälte Black, Olcott, Gruber und Bonynge abbestellt habe, und fernerhin Clifford W. Hartridge sein Anwalt sein werde. Diese Ankündigung kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel und hat die größte Ueberraschung hervorgerufen. Man wußte zwar, daß schon seit mehereren Tagen Reibereien zwischen Thaw und seinen Sachwaltern bestanden; aber man dachte nicht im Traume daran, daß Thaw sie aufgeben werde, nachdem sie schon so viele Arbeit für die Vertheidigung geleistet.

In Händen der Jury.

Berühmter Mordprozeß in Kentucky.

Beattysville, Ky., 15. Juli. Der, mit einer berüchtigten Mordfehde in Verbindung stehende Prozeß gegen den „Richter“ James Hargis, welcher der Tödtung des hochangesehenen und vielbeklagten Anwalts J. B. Marcum angeklagt ist, wurde gestern zu später Stunde den Geschworenen übergeben, nachdem die Plaidoyers auf beiden Seiten ihren Abschluß gefunden hatten.

In seiner Instruktionsrede an die Geschworenen sagte der Spezialrichter Dorsey: Wenn sie glaubten, daß Hargis sich mit irgend Einem verschworen habe, Marcum zu tödten, so müßten sie ihn des Mordes für schuldig befinden. Wenn sie aber das Beweismaterial nicht für genügend hielten, um die Verhängung des Todesurtheils zu rechtfertigen, so müßten sie den Angeklagten freisprechen; ein Drittes gebe es in diesem Falle nicht.

Man glaubt nicht, daß die Geschworenen sich auf ein Verdikt einigen.

Kommt frei,

Wird aber von Bürgern ausgewiesen.

Memphis, Tenn., 15. Juli. Neil Henderson, ein bekannter Charakter von Meridian, Miss., wurde von der Anklage des verbrecherischen Angriffs freigesprochen, nachdem er sich lediglich damit vertheidigt hatte, daß die Betreffende ein verkommenes Frauenzimmer sei. Sobald aber der Gerichtshof sein Verdikt verkündet hatte, traten mehrere Hundert Bürger des Städtchens zu einer Massenversammlung zusammen und befahlen Neil Henderson, die Nimmerwiedersehen zu verlassen. Hendersons Freunde protestirten anfänglich, fügten sich aber endlich und versprachen, daß H. mit dem ersten Zug abreisen werde, den er haben könne.

Henderson hatte einen höchst sensationellen Prozeß gehabt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Batavia von Hamburg; Prinz Oskar von Genua u. s. w.; Campania von Liverpool.

Neue Unruhen!

In einem Fall verwunden die Kosaken 100 Bauern.

Als Geißeln festgehalten:

Der Bürgermeister und Polizeichef einer südrussischen Stadt.

Moskauer Streikbewegung greift um sich,—auch Bäcker und Heizer stehen aus.

Sonstige russische Vorgänge.

St. Petersburg, 14. Juli. Nachrichten, welche bis heute Abend eingelaufen waren, lassen erkennen, daß sich die Unruhen im ganzen russischen Reich weiterverbreiten!

Vorwiegend scheint dies aber gegenwärtig im südlichen Rußland und anderntheils in Polen der Fall zu sein.

Ein Bericht aus Kanyschin, in der Wolgaregion, besagt, daß die empörte Bevölkerung der Stadt den Bürgermeister und den Polizeichef festnahm und noch jetzt als Geißeln festhielt, um es zu erzwingen, daß mehrere politische Gefangene in Freiheit gesetzt werden.

Zu Nagatkin, im Gouvernement Simbirsk, griffen Kosaken eine Bauernversammlung an — es wird nicht gemeldet, ob ein besonderer Anlaß dafür vorhanden war — und mindestens 100 Personen wurden dabei verwundet.

Im Uebrigen werden auch immer mehr Kosaken für die Regierung unzuverlässig.

Moskauer Depeschen melden, daß die Bäcker und die Heizer in Rußlands Althauptstadt sich gleichfalls der Streikbewegung angeschlossen haben.

Unter den Juden von Lodz, Russisch-polen, herrscht eine ebenso große Angst, wie unter denjenigen in Warschau, indem auch dort die „Schwarzen Hundert“ mit neuen Metzeleien drohen und durch Verbreitung von Flugschriften die Bevölkerung unmittelbar zum Mord aufzuhetzen suchen.

Zar Nikolaus wird noch immer von Hofeinflüssen hin und her gezerrt, und der heiß ersehnte Ministerwechsel wird wohl nicht so schnell eintreten.

Nachrichten aus Sebastopol zufolge erwartet man, daß der, jüngst erschossene Vizeadmiral Tschuknin nicht der Letzte sein wird, den die Revolutionäre aus Rache für die schroffe Unterdrückung der großen Sebastopoler Meuterei und die Hinrichtung des Leutnants Schmidt um die Ecke bringen!

St. Petersburg, 15. Juli. Die Liberalen jubeln förmlich darüber, daß der Besuch der britischen Kanalflotte in den russischen Gewässern verschoben worden ist. Denn sie deuten dies als offene Anerkennung der Thatsache, daß die öffentliche Meinung in beiden Ländern entschieden gegen den Austausch von Höflichkeiten ist, so lange sich das Volk und die Regierung Rußlands im Krieg mit einander befinden.

Amtlich wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Verschiebung dieses Besuches mit beiderseitigem Einverständniß erfolgt sei; aber das schwächt den Eindruck der Sache nicht ab.

Im Falle Rußlands übrigens ist es weniger eine Rücksicht auf die öffentliche Meinung, welche zur Zustimmung zu diesem Aufschub geführt hat, als vielmehr der Umstand, daß die Admiralität sich über den jetzigen Zustand der russischen Flotte, vor den Besuchern sehr tief sich erniedrigt fühlen würde, und auch, weil sie eine neue Meuterei zu Kronstadt befürchtet. Es heißt sogar, sie habe bestimmte Nachricht erhalten, daß letztere in Vorbereitung sei.

Die britische Regierung, obwohl sie ursprünglich selber den Besuch in Vorschlag gebracht hatte, gibt denselben nur zu gerne wieder auf, wegen des Sturmes der Entrüstung nter dem englischen Publikum über das Judengemetzel von Bialystok.

Die russischen Liberalen erwarten auch, daß die Sympathie der Bevölkerung Großbritanniens mit der Sache der russischen Freiheit sich noch weiter zum Ausdruck bringen werde, durch eine große Volkskundgebung beim Eintreffen einer Abordnung des russischen Parlaments in London (um der Konferenz der zwischenparlamentarischen Union beizuwohnen, am 22. Juli.)

Ausgelitten.

Noch ein Todter durch das jüngste Bahnunglück in England.

Salisbury, England, 15. Juli. Der Amerikaner Edward W. Sentell von Brooklyn, einer derjenigen, welche bei der berichteten Bootzugkatastrophe, vor zwei Wochen, schwer verletzt wurde, ist Samstag Nacht gestorben.

Er ist der 24. Amerikaner, welcher infolge jenes Unglücks das Leben verloren hat, und das fünfte Mitglied seiner Familie, welches den Verletzungen erlegen ist.

Millionenerbin schwerkrank.

Frau Heyl von Milwaukee liegt in Berlin zwischen Leben und Tod.

Milwaukee, 14. Juli. Einer Kabeldepesche zufolge ist Frau Klara Heyl in Berlin so schwer erkrankt, daß man an ihrer Wiederherstellung zweifelt und das Schlimmste befürchtet. Ihr Gatte Jakob Heyl, der sich des Erbstreites halber in Milwaukee aufgehalten hatte und dann nach Buffalo gereist war, ist von dort aus per Kabel an das Krankenlager berufen worden und befindet sich jetzt auf der Reise nach Berlin.

Im hiesigen Nachlaßgericht wurde das Resultat der Abschätzung des Nachlasses der Frau Lisette Schandein eingereicht; danach beläuft sich der Werth des Grundeigenthums auf $553,862, der des Personaleigenthums (Aktien der Pabst-Brauerei, Baargeld und Einnahmen an Miethszinsen) auf $4,449,879, ungerechnet des Eigenthums in Deutschland. Der Gesammtnachlaß wird demnach also etwa sechs Millionen betragen. Bekanntlich fand unter den Erben nach dem Tode der Frau Schandein, die in ihrem Testament ihre Tochter, Frau Klara Heyl in Berlin, zur Universalerbin eingesetzt und ihre hier wohnenden Kinder mit einer verhältnißmäßig sehr geringen Summe abgefertigt hatte, ein erbitterter und überaus skandalöser Rechtsstreit statt; aber im zweiten Prozeß kam es zu einem Vergleich.

Die „Elks“.

Großer Zudrang zur Konvention in Denver.

Denver, Kolo., 15. Juli. 8000 Delegaten zur Konvention des Ordens der „Elks“ sind hier eingetroffen. Noch etwa 20,000 Mitglieder sind auf dem Wege, sodaß die Gesammtzahl der Besucher auf nahezu 30,000 kommen wird!

Besonders große Partien sind vom südlichen Kalifornien, von Kansas City, Omaha, Chicago, St. Louis Michigan und Ohio eingetroffen.

Ein starker Regensturm, der gestern Abend über die Stadt niederging, hat viele der Dekorationen theilweise zerstört, welche sehr großartig angelegt waren. Im Laufe des Sonntags wird aber der Schaden wieder gutgemacht.

Sehr umfassende Unterhaltungen sind für die Delegaten im Lauf der Woche geplant.

Es gilt für wahrscheinlich, daß die Ordenskonvention von 1907 in Philadelphia abgehalten werden wird. Auch Baltimore bewirbt sich stark darum, hatte aber die Konvention im Jahre 1903 gehabt.

Richter Henry A. Melvin ist beinahe einhellig für das Amt des „Grand Exalted Ruler“ bestimmt.

Onkel Sam will vermitteln.

Auch zwischen Guatemale und San Salvador

Oyster Bay, N. Y., 14. Juli. Präsident Roosevelt hat noch keine Antwort von Mexiko auf die, an Präsident Diaz gesandte Note erhalten, worin die guten Dienste dre Ver. Staaten angeboten werden, um die jetzigen Streitigkeiten zwischen den zentralamerikanischen Republiken Guatemala und San Salvador zu schlichten. Der amtliche Formelkram verzögert derartige Angelegenheiten sehr; doch erwartet man, daß bis Montag hin der mexikanische Botschafter die Antwort seiner Regierung an das Staatsdepartement übermitteln wird. Niemand zweifelt, daß die Erwiderung eine herzliche Annahme des Vorschlages der Ver. Staaten bilden wird.

Trolleybahn entgleist.

3 der 75 Passagiere schlimm verletzt.

Freeland, Pa., 15. Juli. Ein Trolleybahnwagen, in welchem sich 5 Passagiere befanden, entgleiste heute Abend an einem steilen Abstieg auf dem Fishers Hill. Frau Frank Billman, welche absprang, trug schwere innerliche Verletzungen davon; S. M. Smith von Denver (Kolorado) und Wm. Rensbrow von Ebervale, Pa., brachen die Arme. Alle übrigen Passagiere wurden garstig aufgerüttelt.

Für den Kongreß aufgestellt.

Bekannter Führer der Grubenarbeiter.

Scranton, Pa., 14. Juli. T. J. Nicholls, Präsident des Distrikts Nr. 1 der Vereinigten Grubenarbeiter von Amerika, wurde heute von den Demokraten des 10. Kongreßdistrikts als Kandidat für den Kongreß aufgestellt.

Stellen eigenes „Ticket“ auf.

Toleo, O., 15. Juli. Anhänger des dahingeschiedenen Bürgermeisters und Munizipalsozialisten Sam Jones traten hier zusammen und beschlossen, einen vollen Staatswahlzettel im Herbst d. J. in's Feld zu stellen und in jedem County Ohios einen Wahlkampf zu führen. Es wurde eine Plattform angenommen, welche die Senatoren Foraker und Dick heftig angreift.

Erschoß Weib und Schwiegermutter

St. Louis, 15. Juli. Nach einem fruchtlosen Versöhnungsversuch erschoß Georg Kern dahiner seine Gattin und seine Schwiegermutter in ihrem Heim, Nr. 3600 Nord Elfte Straße. Kerns Gattin hatte sich letzten September scheiden lassen.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: St. Paul nach Southampton; Umbria nach Liverpool; Pennsylvania nach Hamburg (ohne Briefpost); Columbia nach Glasgow; Colorado nach Hull; Terence nach Manchester; Mesaba nach London; Exeter City nach Bristol; Nicolai II. nach Kopenhagen; Sannie nach Genua (alle diese Dampfer ohne Briefpost); Mexiko nach Kuba; Carolina nach Portoriko; Maracaibo nach Venezuela.

Lokalbericht.

Zurückgetreten.

Leute, die am politischen Wettlauf nicht theilnehmen wollen.

Herrn Bartzens Rechtfertigung.

Weshalb der Baukommissär gegen Marshall Field & Co. zur Sperre schritt. — Zahlreiche Rauchfrevler werden gerichtlich belangt.—Die Todtenliste.

Die Frist, innerhalb derer Leute, die für die Primärwahlen als Anwärter auf Partei-Nominationen angemeldet worden waren, von solcher Bewerbung zurücktreten konnten, ist abgelaufen. Nachstehend folgt eine Liste Derjenigen, welche von dieser Frist Gebrauch gemacht haben. Wie man sieht, sind es zumeist Demokraten, die nicht mitspielen wollen. Die Sache erklärt sich sehr einfach dadurch, daß die Burke'sche County Democracy, ohne die betreffenden Herren zu fragen, eine Menge von Leuten angemeldet hat, welche nicht die geringste Lust haben, sich mit der verlorenen Sache des guten „Bob" Burke zu identifiziren und sich auf diese Weise bei den wirklichen Machthabern innerhalb der Partei-Organisation unbeliebt zu machen. Die Liste der Zurückgetretenen lautet:

Für County-Aemter:

John J. Fitzpatrick, Sheriff.

John J. Fitzpatrick, County-Schatzmeister.

Timothy Cruice, Kreisgerichts-Schreiber.

Wm. A. Doyle, Countyrichter.

Wm. E. Dever, Nachlassenschafts-Richter.

Wm. P. Black, Countyrichter.

Dan. Hanrahan, County-Schreiber.

James W. Tilton, Kreisgerichts-Schreiber.

Wm. M. Rossell, County-Schreiber.

Legislatur und Kongreß:

1. Bezirk — George W. Dixon, Sen., Rep. Chauncey Dewey, Sen., Rep.

3. Bezirk — John P. Wolf, Sen., Rep. Henry M. Ashton, Sen., Dem.

4. Bezirk — Edward J. Kelly, Dem., National-Abg.

13. Bezirk — Max S. Joseph, Dem., Staats-Abg. Eugene Block, Dem. Staats-Abg.

19. Bezirk — Martin J. O'Brien, Dem., Staats-Abg.

25. Bezirk — Jacob E. Owen, Dem., Staats-Abg.

31. Bezirk — Theodore Philipp, Dem., Sen.

23. Bezirk — John S. Clark, Dem., Staats-Abg.

Ein Vertrauens-Beweis.

Freunde des Vorstehers Vail von der Kanzlei des Superior-Gerichts sehen sich veranlaßt, diesem einen Vertrauens-Beweis zu ertheilen. Sie bereiten ihm zu Ehren für morgen Abend ein Bankett vor. Dieses wird in der Odd Fellows-Halle an Yale Ave. nahe 63. Straße stattfinden. Brigade-General Young von der Staatsmiliz wird den Vorsitz dabei führen, und unter den angemeldetenRednern befindet sich auch Gouverneur Deneen.

Die Gründe des Einschreitens.

Als übermäßiger Amtseifer auf Seiten des Baukommissärs Bartzen ist es vielfach ausgelegt worden, daß dieser neulich die Sperrung des Ladengeschäftes von Marshall Field & Co. anordnete, und diese Ansicht befestigte sich noch, als der städtische Hilfs-Korporationsanwalt Wade kaum den Mund öffnete, um das Einhaltsgesuch zu bekämpfen, welches die Firma beim Gericht hat einreichen lassen. Einen etwas anderen Anschein gewinnt die Sache im Lichte der Klagebeantwortung, welche jetzt der städtische Hilfs-Korporationsanwalt Hornstein aufgesetzt hat. Es heißt darin, daß die Einrichtung des Ladengebäudes an der Südost-Ecke von State und Randolph Straße den Vorschriften der Bauordnung nicht entspricht. Es enthalte zu wenig Treppen und sei nicht mit einer ausreichenden Anzahl von Brandleitern ausgestattet. Vom 12. Stockwerk des Gebäudes, wo gegen 500 Personen beschäftigt seien, führten nur zwei, weniger als drei Fuß breite Treppen nach dem 11. Stockwerk hinab, und außen am Gebäude seien nur zwei Brandleitern angebracht; vom 11. bis zum 5. Stockwerk seien zum Abstieg nur zwei Treppen von je 3½ Fuß Breite vorhanden und zwei Brandleitern.

Im 11. Stockwerk seien gegen 250 Personen beschäftigt; im 9. Stockwerk befinde sich das Restaurant für die Angestellten, mit 400 Sitzplätzen; der Weg zu einer der Brandleitern werde hier durch die Küche versperrt. Ein gleicher Uebelstand mache sich im 7. Stockwerk bemerklich, wo sich das für den öffentlichen Gebrauch bestimmte Restaurant befindet. Der Zugang zu einer der Treppen sei hier weniger als 2½ Fuß breit. Zu berücksichtigen sei, daß sich in diesem Gebäude zeitweise 30,000 und mehr Personen zu befinden pflegen. Was den Einwand betreffe, daß es der Firma zu große Schwierigkeiten verursachen würde, an den Plänen für den jetzt im Bau begriffenen Neubau an der Nordost-Ecke von Washington und State Str. die Aenderungen vorzunehmen, welche die neue Bauordnung bedingt, so sei hierauf zu erwidern, daß es nicht die geringsten technischen Schwierigkeiten machen könnte, in dem Bau statt der drei Treppen, welche die ursprünglichen Pläne enthalten, die zwölf anzubringen, welche die Bauordnung verlangt. Man brauche nur die jetzt als Lichthöfe gedachten Räume als Treppenhäuser einzurichten. Schließlich protestirt Herr Hornstein gegen die Aufrechterhaltung des Einhaltsbefehls auch noch aus dem Grunde, weil das eine Beeinträchtigung der Polizeigewalt bedeuten würde, deren Ausübung der Stadt zusteht.

Zahlreiche Rauchfrevler.

Der Rauchinspektor Schubert hat dem städtischen Klageanwalt im Laufe der Woche 48 Fälle von Uebertretung des Rauchverbotes gemeldet und ihn veranlaßt, gegen die betr. Parteien strafrechtlich vorzugehen. Namen und Adressen der Gemeldeten folgen:

Heyworth Gebäude, 42 Madison Str.; Wm. P. Adams, 315 Wabash Ave.; Western Newspaper Union, 65 Plymouth Place; Altes Inter Ocean Gebäude, 99 Madison Str.; Great NorthernHotel; Dearborn Power Co., 329 Dearborn Str.; Ashland Block, 59 Clark Str.; L.Weber & Co., Clark und Van Buren Str.; New York Life Building, 171 La Salle Str.; The Rookery, 217 La Salle Str.; Open Board of Trade, 275 La Salle Str.; Barnhart Bros. & Spindler, 183 Monroe Str.; Thomas Thorkeldsen; Union Stock Yards and Rapid Transit Co.; Armour & Co.; North American Provision Co.; Boyd, Lunham & Co.; Hatley Bros.; McMahon Cracker & Biscuit Co.,34 Green Str.; George J. Cook & Co., 43 Green Str.; Standard Brewery, 12. Str. und Campbell Ave.; Horn Bros., 281 Superior Str.; Eagle Brewing Co., 1475 N.Western Ave.; Hettler Lumber Co., 1324 Elston Ave.; Chas. F. Ogren, 625 N. Irving Ave.; Hattman Laundry Co., 204 Illinois Str.; Joseph M. & Victor Weil, 1786 N. RockwellStr.; Hanna & Andrus Mfg. Co., Weed und Hawthorne Str.; Union Drop Forge Co., 64 OhioStr.; Central Steam Laundry Co., 108 Indiana Str.; Western Cold Storage Co., 231 Michigan Str.; McEwen Building and Manufacturing Co., 243 N. Wells Str.; Brunswick-Balke-Collender Co., Superior und Orleans Str.; Belt Railway Co., 4 Fälle; Illinois Central Railway Co., 1 Fall; Nickel Plate-Bahn, 6 Fälle; Baltimore & Ohio-Bahn, 3 Fälle; Chicago & Northwestern-Bahn, 3 Fälle; je ein Fall gegen die Wisconsin Central, die Wabash, die Chicago & Eastern Illinois-Bahn; Wheeler & Thomas Roofing Co., 169 Wells Str.; Great Lakes Dredge & Dock Co., 2 Fälle; Jackson & Corbett Co.; Dunham Towing & Wrecking Co., 5 Fälle; Western Transit Co., 2 Fälle; Dunkley-Williams Dampfergesellschaft, 2 Fälle.

Sterblichkeitsstatistik.

Im Vergleich zur Vorwoche zeigt der Wochenausweis eine Zunahme um 25 in der Zahl der gemeldeten Sterbefälle und mit der entsprechenden Woche des vorigen Jahres verglichen beträgt die Zunahme 49. Ein Blick auf die unten folgende vergleichende Tabelle zeigt, daß die Zunahme ausschließlich auf die untersten Altersstufen entfällt und zwar sind es Verdauungs-Störungen bei den Säuglingen gewesen, welche das Anschwellen der Verlustliste verursacht haben. Aus den Reihen der Alten (60 Jahre und darüber) hat der Tod während der Woche bedeutend weniger Opfer gefordert, als in der Vorwoche.

	14. Juli 1906	7. Juli 1906	15. Juli 1905
Gesammtzahl der Todesfälle	496	471	447
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	12.67	11.98	11.69
Nach Geschlechtern:			
Männlich	298	272	248
Weiblich	200	199	199
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	123	99	107
Zwischen 1 und 5 Jahren	44	34	49
Zwischen 5 und 20 Jahren	39	34	38
Zwischen 20 und 60 Jahren	201	199	190
Ueber 60 Jahre	91	105	63
Hauptsächl. Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	68	56	72
Schlagfluß	11	12	10
Bright'sche Nierenkrankheit	36	41	32
Luftröhren-Entzündung	10	11	13
Schwindsucht	58	50	49
Krebs	18	27	21
Krämpfe	9	6	7
Herzkrankheiten	40	34	30
Masern	1	5	8
Nervenkrankheiten	26	17	18
Lungenentzündung	33	32	26
Scharlachfieber	5	10	4
Selbstmord	8	7	11
Typhus	6	5	6
Unfälle und Gewaltthaten	31	36	30
Keuchhusten	2	3	3
Alle anderen Todesursachen	132	114	100

Gefühllose Schöne.

Schüttet ihrem unerwünschten Anbeter kochendes Wasser auf den Kopf.

Durch die hartnäckigen Huldigungen von Andrew Condraczewski. 8700 Erie Ave., South Chicago, in Zorn versetzt, ließ sich Josephine Lewandowski dazu hinreißen, dem unerwünschten Anbeter einen Kessel voll kochendes Wasser über Kopf und Schultern zu gießen, eine Handlung, die für Condraczewski sehr verhängnißvolle Folgen haben kann. Der Mann ist 39 Jahre alt und hat vor mehreren Jahren bei der Arbeit in den Illinois Stahlwerken das rechte Auge verloren. Infolge der erlittenen Brühwunden mag er nun auch noch des anderen verlustig gehen. Wie die Polizei, die den Verletzten in's County-Hospital schaffte, mittheilt, hat Condraczewski das in demselben Hause wohnende Mädchen mit Aufmerksamkeiten verfolgt. Als er so weit ging, ihr vor der Thür ihrer Wohnung ein Ständchen zu bringen, ergriff sie im höchsten Zorn den auf dem Ofen stehenden Kessel und schüttete den kochenden Inhalt über ihn. Auf Ersuchen seiner Frau wurde Condraczewski ins Hospital gebracht, und später erwirkte die Frau einen Verhaftsbefehl gegen Frl. Lewandowski wegen Angriffs.

* Das Ausbrennen zweier Sicherungen in der städtischen Beleuchtungsanlage an Harrison Straße bewirkte gestern Abend in zahlreichen Straßen des zwischen 12. Str. und North Ave. gelegenen Bezirkes für die Dauer von zwei Stunden fast völlige Dunkelheit. Nur die elektrischen Geschäftsschilder leuchteten dem Wanderer.

* Der 45 Jahre alte John Hohnagel, 35 Fry Str., fiel gestern in seinem Stall durch die Futterluke und brach den linken Oberschenkel. Er wurde nach dem County-Hospital geschafft.

Der Wahrspruch.

Koronersjury hält Niemand verantwortlich für das Unglück.

Beherzigenswerthe Empfehlungen.

Rekruten sollen des Schwimmens kundig sein.—Auch sollte sich ständig eine Wache der Lebensrettungsmannschaft auf dem Auslug befinden.

Nach zweistündiger Berathung gab die Jury, die gestern unter dem Vorsitz des Koroners Hoffman den Inquest über den Tod der am 5. Juli im See in der Nähe von Van Buren Str. ertrunkenen fünf Rekruten der Illinoiser Marine-Miliz abhielt, folgenden Wahrspruch ab:

„Wir, die Jury, finden, daß die Verstorbenen am 5. Juli 1906 infolge zufälligen Kentern eines der Illinoiser Marine-Miliz gehörigen Bootes, in dem sie und andere auf Anordnung des Leutnants Cecil Page sich im Rudern übten, durch Ertrinken im Michigan-See zu ihrem Tode kamen. Der Unfall ereignete sich, während das unter der Leitung des Bootsmannsmaaten T. P. Coffey stehende Boot sich unter Segel auf der Rückfahrt nach dem Boothause befand.

„Auf Grund der Beweisaufnahme gelangten wir, die Jury, zu der Ueberzeugung, daß Leutnant Cecil Page, der die Uebungsfahrt anordnete, keineswegs für den Tod der Verstorbenen verantwortlich ist. Wir sind ferner der Meinung, daß Bootsmannsmaat T. P. Coffey, unter dessen direktem Befehl die Leute zur Zeit des Unfalls standen, Alles, was in seinen Kräften stand, gethan hat, um besagten Unfall zu verhüten. Wir sind auch der Ansicht, daß die im Solde der Bundesregierung stehende Lebensrettungsmannschaft die ihr obliegenden Pflichten so schnell erfüllte, als es die Umstände erlaubten.

„Wir glauben jedoch, daß die Lebensrettungsmannschaft Mittel und Wege finden sollte, stets am Ende der Mole einen Mann auf Wachposten zu haben, so daß der durch das gegenwärtige Ablösungs-System bedingte, 40 Minuten währende wachelose Zwischenraum fortfällt.

„Wir finden auch, daß in denDrillbestimmungen keine Bestimmung enthalten ist, den Rekruten der Marine-Miliz die Kunst des Schwimmens beizubringen, und wir empfehlen daher den zuständigen Beamten, daß dem Mangel abgeholfen und Schwimmunterricht als Theil der regulären Ausbildung eingeführt werde."

Wie sie starben.

Wie die Rekruten starben, erzählte der Hauptzeuge, Bootsmannsmaat T. P. Coffey. Er äußerte sich wie folgt: „Gewöhnlich ist Abends das Bassin mit Booten angefüllt. Am Abend des 5. Juli aber war Ball im Jacht-Klubhause. Nicht eine Jacht war zu sehen. Das Klubhaus ist etwa eine halbe Meile von der Unfallsstätte entfernt gelegen. Wir konnten deutlich die Musik hören. Als das Boot kenterte, riefen mehrere der Verunglückten gellend um Hilfe. Das Geschrei verhallte ungehört. Erst nach etwa 20 Minuten traf die Lebensrettungsmannschaft ein.

„Wir wollten den Kurs ändern, als das Boot sich langsam auf die Seite legte. Ich rief den Jungens zu, auf die andere Seite zu treten, um das Gleichgewicht wiederherzustellen. Sie hatten aber den Kopf verloren, und ehe ich mich dessen versah, lagen alle im Wasser und kämpften um ihr Leben."

Die übrigen Zeugenaussagen.

Kapitän Carland, Befehlshaber der Lebensrettungsmannschaft, war der nächste Zeuge. Er gab an, seit 16 Jahren in Diensten der Bundesregierung zu stehen. Sechs Minuten nach erhaltenem Nothsignal seien er und seine Mannen auf der Unfallsstätte eingetroffen und hätten die Ueberlebenden herausgefischt.

Leutnant James G. Ballinger von der Zollkutter-Abtheilung gab auf dem Zeugenstand an, daß die Mehrzahl der in die Bundes-Marine eingereihten Matrosen des Schwimmens unkundig sei. Außer ihm wurde noch Louis C. Robert, Kommandeur der Marine-Miliz, wohnhaft Nr. 6436 Washington Ave., vernommen.

Noch nicht abgeschlossen.

Nachdem die Jury ihren Wahrspruch abgegeben hatte, erklärte Wm. Fieldhouse, General-Inspektor der Miliztruppen, daß Gouverneur Deneen eine besondere Kommission ernannt habe, die den Unfall untersuchen soll. Sie werde am Dienstag, Vormittags zehn Uhr, in der Waffenhalle der Marine-Miliz, 20. Straße und Michigan Ave., zusammentreten und die Untersuchung beginnen.

Schwer verunglückt.

Junger Bierfahrer von einem Schnellzuge überfahren.

Der 18 Jahre alte Charles Koerni, Washington Heights, verunglückte gestern an Morgan Ave., Morgan Park, Ill., als er mit einem Bierwagen von Henry Statz in Washington Heights über die Geleise der Rock Island-Bahn fahren wollte. Er hatte einen Güterzug vorbeifahren lassen und glaubte nun den Uebergang frei, bemerkte aber einen heranbrausenden Schnellzug nicht. Er fuhr auf den Bahnkörper, und im nächsten Augenblick hatte der Zug den Wagen zerschmettert. Koerni wurde abgeschleudert, von Splittern der Bierflaschen verwundet und auch innerlich verletzt. Man brachte ihn in das St. Francis-Hospital in Blue Island. Die Aerzte halten sein Aufkommen für zweifelhaft.

Die englische Bühne.

New Theater. — Herr Victor Mapes, der technische Leiter der im Herbst unter dem Namen „New Theater" hier zu eröffnenden Musterbühne, hat einen Preis für ein auf dieser Bühne aufzuführendes Schauspiel ausgeschrieben. Die Bedingungen lauten, wie folgt: Die Handlung des Stückes muß dem amerikanischen Leben der Gegenwart entnommen und darf nicht schon vorher literarisch verwerthet sein; das Stück darf nicht mehr als 15 Rollen enthalten und muß sich innerhalb von 2½ Stunden auf der Bühne wiedergeben lassen. Preisbewerber müssen ihre Stücke bis spätestens am 1. Dezember dieses Jahres bei der Direktion des „New Theater" einreichen. Sie müssen ihre Arbeiten in Maschinenschrift festlegen und in einem versiegelten Umschlag ohne Angabe des Verfassers einreichen. Ein zweiter versiegelter Umschlag ist mit dem Namen des Stückes zu versehen und hat den vollen Namen, sowie die Adresse des Verfassers zu enthalten, sowie eine Erklärung, daß dieser den Bedingungen desPreis-Ausschreibens entsprochen hat. Die Zusammensetzung des Preisrichter-Kollegiums wird später bekannt gegeben werden. Das angegebene Stück wird mehrmals, vielleicht zwei Wochen nach einander, in guter Ausstattung zur Aufführung gebracht werden und gegebenenfalls auch zu Ende der Spielzeit noch mehrmals. Als Honorar erhält der Verfasser 5 Proz. der Gesammteinnahme, wenn diese sich auf weniger als $3500 für die Woche beläuft, 10 Proz., falls sie diesen Betrag übersteigt; auch bleibt ihm das Verlagsrecht auf das Stück. — Als erste Liebhaberin für das „New Theater" hat Herr Mapels Frl. Catherine Calhoun gewonnen, die gegenwärtig im Garrick-Theater auftritt und im vorigen Jahre die weibliche Hauptpartie in „Captain Barrington" gespielt hat, einem von Herrn Mapes verfaßten Stück.

Powers'. — Das Schauspiel „Told in the Hills" ist hier ursprünglich nur für vier Wochen zur Aufführung angesetzt gewesen, aber die vierte Woche beginnt bereits und es verlautet nichts davon, daß der Spielplan schon in nächster Zukunft eine Veränderung erfahren werde. Das dürfte als Beweis zu betrachten sein, daß das Stück beim Publikum Anklang findet und sich für den Rest der sommerlichen Spielzeit auf der Bühne dieses Hauses behaupten wird.

Colonial. — Das lange Gastspiel der Truppe, welche hier mit fast beispiellosem Erfolge die Cohan'sche Gesangsposse „Forty-five Minutes from Broadway" zur Aufführung bringt, naht sich dem Ende, und die Darsteller freuen sich auf ihre bevorstehenden Ferien. Am 29. Juli erfolgt die für Chicago erste Aufführung des Ausstattungsstückes „The Vanderbilt Cup". Frl. Elsie Janis, die Inhaberin der weiblichen Hauptpartie dieses Stückes, muß sich bereits auf die Reise hierher machen, und zwar von London aus, wohin sie sich begeben hat, sobald Mitte Juni in New York das Stück von der Bühne zurückgezogen wurde.

Illinois. — Obgleich das Klein'sche Stück „The Lion and the Mouse" hier bereits vorher mehrere Wochen lang zur Aufführung gebracht worden war, behauptet es sich jetzt auf dieser Bühne mit bestem Erfolg schon beinahe zwei Monate lang. Der Andrang des Publikums ist noch immer stark, und die Aufführungen werden muthmaßlich bis zum September hin fortgesetzt werden.

Garrick. — Neulich hieß es, daß die Mitglieder der Gesellschaft, die hier „Brown of Harvard" mimt, sich geweigert haben, in einer Extra-Vorstellung mitzuwirken, weil das für sie zu anstrengend sein würde. Jetzt erfährt man aber, daß die Mitglieder täglich mit Proben beschäftigt werden. Herr Woodruff, der Stern der Gesellschaft, plant nämlich für nächste Zukunft eine Einakter-Matinee, in welcher er als Träger der Hauptrolle in folgenden Stücken auftreten wird: „Chatterton", „A Bit of Instruction" und „Po' White Trash." „Brown of Harvard" wird hier am 19. Juli seine 200. Aufführung erleben.

Chicago Opera House. — Die Märchen-Burleske „The Land of Nod" erweist sich hier wieder ebenso zugkräftig wie im vorigen Jahr. Besonders bewundert werden die Leistungen von Mabel Barrison und George Fox. Auch Walter Stanton als der Riesengockel und Mabel McAne als „Herzbauer" ernten reichlichen Beifall.

Opfer der Hitze.

Während er in der Anlage der „Glucose Sugar Refinery", West Taylor und Beach Str., seiner Arbeit oblag, wurde gestern Abend der 43 Jahre alte, 179 West 15. Str. wohnhafte T. Kosuoski von der Hitze übermannt. Im County-Hospital erklärten die Aerzte seinen Zustand für sehr bedenklich.

Ein noch unbekannter Mann, der an Canalport Ave., nahe Halsted Str., wohnen soll, stürzte gestern Abend an West Monroe und Halsted Str. besinnungslos zu Boden. Auch er wurde nach dem County-Hospital geschafft.

— Seine Bestimmung. — „Was ist ein Temperenzler?" — „Ein Weltverwässerer."

— Aengstlich. — Lehrer (an einer höheren Töchterschule zur Vorsteherin): Erlauben Frau Direktor vielleicht, daß ich während dieser heißen Tage mit den jungen Damen nur in einfach nackten Sätzen rede?

Streik droht.

Beschäftigung von Nichtgewerkschaftlern die Ursache.

Für die Arbeiten an der Geleise-Hochlegung an der 40. Str. sind dreißig nicht zur Gewerkschaft gehörende Bauschmiede nach Chicago gebracht und in der Baracke 389—391 Bowen Ave. einquartiert worden. Vom Hinterhofe dieses Gebäudes aus steigen sie auf einer Leiter auf ihren Arbeitsplatz, so daß sie von der Außenwelt vollständig abgeschlossen sind.

Der Bauschmiede-Gewerkschaft hat dies Anlaß gegeben, einen Streik gegen die Südseite-Hochbahngesellschaft in Erwägung zu ziehen. An dem dritten (Expreß-) Geleise zwischen 17. und 43. Str. und an den südwestlichen Verlängerungen arbeiten noch Gewerkschaftler, während die Nichtgewerkschaftler an der Lake Ave.- und Viehhöfe-Verlängerung der Hochbahn beschäftigt sind, die auf dem erhöhten Bahnkörper der Junction-Bahn gebaut werden soll. Die Nichtunion-arbeit wird unter Leitung der „Nat'l Erectors' Association" ausgeführt, deren Beauftragter Walter Drew von Pittsburg ist.

Die Union wird sich am nächsten Dienstag Abend in ihrer Halle an Union und West Madison Str. versammeln, um darüber zu berathen, ob der Streik gegen den Hochbahnbau auf die jetzt von ihren eigenen Mitgliedern gebauten Zweige ausgedehnt werden soll. Diese Mitglieder stehen in Diensten der „Kelly-Atkinson Construction Company".

Bei jeder zur „Chicago Federation of Labor" gehörenden Gewerkschaft ist angefragt worden, wie sie über einen Umzug am Arbeitertage denkt. Die bis jetzt bei Sekretär Nockels eingelaufenen Antworten zeigen, daß außer den Baugewerkschaften nur sehr wenige Lust zu einem Umzuge haben, und es mag daher sein, daß die Federation keinen solchen veranstalten wird.

Streikkonferenz.

Die auf Beilegung des Streiks der Zementarbeiter abzielenden Unterhandlungen, die durch Vermittlung des Präsidenten Schilling von der Behörde für örtliche Verbesserungen begonnen wurden, sollen morgen fortgesetzt werden. Der Gewerkschaftsausschuß, der mit den Unternehmern verhandelt und von ihnen einen Ausgleichsvorschlag entgegengenommen hat, wird dann eine Antwort auf den Vorschlag geben. Die Unternehmer haben den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 2½ Cents die Stunde angeboten. Die Gewerkschaft hat 5 Cts. Zulage oder 35 Cents Stundenlohn gefordert.

Nachbarlicher Streit.

Mag sehr böse Folgen haben.

Bei dem Nr. 13 Paulina Straße wohnhaften Walter Campbell sprach gestern Abend sein Hausgenosse Theodore Davis vor mit der Ankündigung, daß er die Absicht habe, an der Vorderthür des Hauses eine Drahtgitterthür anzubringen. Campbell wollte von dieser Neuerung nichts wissen, und es kam zwischen den Männern zu einem Streit, in dessen Verlauf dem Campbell von Davis eine tiefe Stichwunde in der linken Seite beigebracht wurde. Davis versuchte dann zu entfliehen, wurde aber von dem Polizisten Lewis eingeholt und nach kurzem Widerstand dingfest gemacht. Campbell ist nach dem County-Hospital geschafft worden, wo er jetzt zwischen Tod und Leben darniederliegt.

Geköpft.

Otto C. Schmidt beim Abspringen von einem Zuge verunglückt.

Beim Abspringen von einem noch in Fahrt befindlichen Zuge der Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn, vor der Brainard-Station in der Nähe der 89. Straße, glitt gestern Nachmittag der 38jährige Otto C. Schmidt, Nr. 1449 12. Place, aus. Er rollte unter die Räder, die ihm den Kopf vom Rumpfe trennten. Die Leiche wurde nach Brennans Bestattungsgeschäft, Nr. 638 79. Straße, geschafft.

Hat ausgelitten.

Der 30jährige Bauschmied Michael Green, der am 2. Juli, wie berichtet, vom Südseite-Hochbahngerüst an der 63. Str. und Princeton Ave. aus einer Höhe von 25 Fuß abstürzte, ist gestern im St. Bernhardts-Hospital den erlittenen Verletzungen erlegen. Er verunglückte, während er mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt war, und zog sich schwere Verletzungen amRückgrat zu.

Unter Räuber gefallen.

Taschendiebe arbeiten mit weiblicher Assistenz.

Auf dem Grand Central Bahnhof wurde gestern Abend der Nr. 4432 DrexelBoulevard wohnhafte L. B. O'Connell von zwei Taschendieben, denen dabei ein Frauenzimmer Beistand leistete, gegen ein Geländer gedrängt und dann im Handumdrehen seiner aus $60 bestehenden Baarschaft, sowie Schmucksachen im Werthe von $195 beraubt. Er bemerkte seinen Verlust sofort und wollte Lärm schlagen, da spielte aber das Frauenzimmer die Entrüstete und drohte, seine Verhaftung bewirken zu wollen, falls er seine Anschuldigung gegen sie nicht zurückziehe. Die Diebe hatten sich inzwischen gedrückt, und bald darauf war auch das Frauenzimmer „alle" geworden.

* Als weiteres nachträgliches Opfer des „Vierten" ist gestern der 16 Jahre alte Charles Strauß, 720 Elkgrove Ave., an Wundstarrkrampf gestorben. Er hatte sich am 4. Juli beim Abfeuern eines Revolvers an der Hand verletzt

Beide verlassen.

Zwei Schwestern haben das gleiche Schicksal in der Ehe.

Pantoffel und Hackenschuh.

Wirkten verschieden auf Ignatius B. Unger. — Gewissenhafte Ehefrau. — Wie ihr Mann ihre Beichte auffaßte. — Verrätherische Liebesbriefe.

Zwei Schwestern, Frau Klara A. Keane und Frau Jennie M. Winter, wurden gestern auf ihren Wunsch von Richter McEwen im Superiorgericht von den Fesseln der Ehe befreit. Sie kamen zusammen vor den Richter, und ihre Mutter, Frau Oktavia Clarke, 2572 Wayne Avenue, legte Zeugniß für beide Töchter ab. In beiden Fällen lautete die Klage auf Verlassen. Keiner der beiden Gatten war anwesend.

Frau Keane berichtete, daß sie sich mit John J. Keane im Jahre 1893 verheirathet und bis vor drei Jahren im Hause 1983 Evanston Avenue mit ihm gelebt hat. Dann ging er nach St. Louis, um sich eine Stelle zu suchen. „Ich schrieb ihm," sagte die Zeugin, „aber er antwortete nicht, und ich habe ihn nicht wiedergesehen."

Der Richter fragte Frau Clarke, ob sie ihren Schwiegersohn gekannt habe.

„Nun, ich kenne ihn eben nur so," sagte sie, „ich bin nur ein- oder zweimal mit ihm zusammengetroffen."

Machte es eben so.

Auch James J. Winter soll seine Frau in Chicago im Stich gelassen haben. Seine Frau sagte dem Richter, ihr Mann, Besitzer von Rennpferden, sei im November 1903 nach Kalifornien gegangen, und Frau Clarke bestätigte das. Ihre Tochter hat seither bei ihr gewohnt. Nachdem die Scheidung in beiden Fällen bewilligt worden war, verließen die beiden Frauen am Arme ihrer Mutter das Gerichtszimmer.

Frau Lange vorläufig siegreich.

Richter McEwen bewilligte eine Scheidung für Frau Violette Lange, deren Gatte, Alfred F. Lange, sie der Untreue mit Chester Challenger, dem Chormeister der Humboldt Park Bischöflichen Methodistenkirche, beschuldigte. Diese Klage wurde vom Richter abgewiesen, und Lange wurde fortgesetzter grausamer Behandlung seiner Frau schuldig befunden. Hrn. Lange ist aber gestattet worden, beim Appellhof Berufung einzulegen. Der Richter drohte erst, beide Klagen wegen mangelhafter Begründung abzuweisen, ließ sich aber von den Anwälten bewegen, die Scheidung zu Gunsten der Frau auszusprechen. Frau Lange erhält die Erlaubniß, ihren Mädchennamen, Violetta Wolhirt, wieder anzunehmen, und $300 Nährgeld.

Weiche und harte Stöße.

„Ich pflegte nachsichtig zu lachen, wenn Clora in einem Wuthanfall mich mit ihren weichen Pantoffeln trat", erzählte Ignatius B. Unger dem Richter McEwen, „aber eines Tages kam es anders. Sie hatte mir mehrere Fußtritte versetzt, und ich lachte wie gewöhnlich. Je mehr ich lachte, desto wilder wurde sie, bis sie schließlich schrie: ‚Warte nur, bis ich die Schuhe mit den hohen Absätzen anziehe, dann wirst Du nicht mehr lachen.' Sie zog die Schuhe an, und im nächsten Augenblick bekam ich einen furchtbaren Tritt."

„Lachten Sie noch?" fragte der Richter.

„Nein", versetzte der Ehemann traurig, „und von da an zog sie stets die Schuhe mit den hohen Absätzen an, wenn sie mich bestrafen wollte."

Ignatius und Clora wurden am 4. Februar 1904 ein Ehepaar, und am letzten 19. Mai trennten sie sich.

Wittert Lügen.

Daß bei Scheidungsprozessen seitens der Zeugen mehr gelogen wird, als bei anderen Prozessen, ist die Ansicht des Richters Walker. Er äußerte sie, als er eine neue Verhandlung in dem Scheidungsprozeß anordnete, durch den Sabin F. Randall, ein Schwager des Inspektors Shippy, seine Frau, Fannie Randall, loswerden will. Er beschuldigt sie der Untreue, und sie wirft ihm grausame Behandlung vor, dem Richter genügen aber die von Beiden vorgebrachten Beweise nicht.

Ihr Geständniß gefälscht.

Frau May Barsaloux, 968 W. 12. Str., kam vor Richter Walker und bezeichnete die Tags zuvor von ihrem Gatten James F. Barsaloux erhobene Beschuldigung für unwahr, daß sie ihm gestanden, sie habe mit seinem Geschäftstheilhaber Hermann H. Scheff unlauteren Umgang gehabt. Barsaloux und Scheff haben eine Spiegelscheiben-Fabrik, 230 West 12. Str., und sollen reich sein.

Frau Barsaloux brach in Thränen aus, als der Richter ihr die Aussage ihres Mannes vorlas, und sagte, er habe ihr Geständniß gefälscht und verdreht.

„Ich hatte erfahren", erzählte sie, „daß mein Mann viel mit einem Frl. Mosher verkehre, und schrieb deshalb an seine Mutter. Als er davon hörte, wurde er zornig und drohte, mich zu tödten. An demselben Nachmittag ersuchte mich Herr Scheff per Telephon, ihn im Polk Park zu treffen, da er mir etwas über Frl. Mosher sagen möchte. Am anderen Morgen trafen wir uns in dem Park, und er schlug vor, in einen Sommergarten zu gehen, wo wir ungestörter seien. Zögernd willigte ich ein. Am anderen Tage machte ich mir darüber, daß ich mit Scheff in einen Biergarten gegangen war, solche Gedanken, daß ich meinem Manne Alles sagte. Er wurde zornig und hat seitdem nicht mehr mit mir leben wollen."

Haltet Euch kühl

Nehmt Vortheil

von unserem 35. Jahrestag-Verkauf von $3.00, $4.00 und $5.00 Schuhen, herabgesetzt auf.........**$1.98**

Gute Schuhe und nahezu alle Größen.

Kühl wie im Keller:

Ruppert BENCH MADE SHOES CHICAGO

Der Schuhmacher.

Clark und Harrison Str., offen jeden Sonntag bis 7 Uhr Abends.

Nächste Woche soll der Fall zur Verhandlung kommen.

Verrätherische Liebesbriefe.

Richter Pinckney bewilligte eine Scheidung für Frau Mary Alborn, deren Gatte, Hilton R. Alborn, Liebesbriefe von Bertha Brown erhalten haben soll. Die Briefe, sehr zärtlichen Inhalts, wurden kürzlich dem Richter vorgelesen. Alborn und Bertha Brown leben angeblich zusammen. Die Scheidungsurkunde gewährt Frau Alborn $1300 Nährgeld und den Besitz von Grundeigenthum in Aurora und in Mississppi. Alborn ist ein reicher Fabrikant. Das Paar verheirathete sich im Jahre 1882 und trennte sich im letzten September.

Ein jähzorniger Ehemann.

Harry First, ein Schauspieler, ist nach Aussage seiner Frau, Lea R. First, der Tochter von Dr. H. A. Smith, 293 Park Ave., so jähzornigen Temperaments, daß er zum Ehemann nicht taugt.

„Einst schlief ich", erzählte Frau First dem Richter Pinckney, „und als ich erwachte, stand Harry am Bett und sagte: ‚Ich habe eben gedacht, wie leicht es wäre, Dir die Kehle abzuschneiden.'"

Der Richter bewilligte die Scheidung. Das Paar hat sich im letzten Februar getrennt und war seit dem 24. Dezember 1901 verheirathet.

Wurde schlecht behandelt.

Frau Julia A. Barry will von ihrem Manne, dem Buchmacher John W. Barry, der angeblich ein wöchentliches Einkommen von $500 hat, geschieden werden. Barry hat seine Frau, wie diese in ihrer Klage im Superiorgericht angibt, seit der Verheirathung, die im Jahre 1893 in Galesburg stattfand, schlecht behandelt, öfters niedergeworfen und in's Gesicht geschlagen. Die Trennung erfolgte am 1. Juli.

Nicht entmuthigt.

Horace Wild wagte nach dem ersten noch einen zweiten Aufstieg.

Wie schon gestern kurz berichtet, machte der Luftschiffer Horace Wild von der „White City" aus einen Aufstieg mit seinem Luftschiff „Eagle", bei welchem es ihm zum ersten Male gelang, bis in den Geschäftstheil der Stadt zu gelangen. Er beabsichtigte, den Thurm des Auditoriums zu umkreisen und dann wieder die Rückfahrt nach der „White City" anzutreten, ein diesem Vorhaben widriger Wind vereitelte aber diesen Plan und trieb den Luftschiffer mit seinem schwanken Fahrzeug nach Nordwesten, als er etwa die 23. Straße erreicht hatte. Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht von Mund zu Mund, daß das Luftschiff zu sehen sei, und Hunderttausende in den Straßen und den großen Geschäftsgebäuden reckten die Hälse und blickten dem kühnen Schiffer nach, der in einer Höhe von etwa 2000 Fuß über das Häusermeer dahinsegelte. Die Fahrt sollte aber eine jähe Unterbrechung finden, denn eine Sperrkette brach, und das Luftschiff gehorchte dem Ruder nur noch unvollkommen, so daß Wild sich genöthigt sah, Anstalten zur Landung zu treffen. Die herabhängenden Seile verfingen sich an dem Schornstein des Hauses 221 W. Erie Straße, und Wild selbst verwickelte sich in dem Bestreben, das Seilwerk in Ordnung zu bringen, dermaßen darin, daß man ihn nur mit einiger Mühe befreien konnte. Verletzt war er nicht und so wenig entmuthigt, daß er sofort daran ging, den Schaden auszubessern. Nachdem dies geschehen und neues Gas in den Ballon gepumpt worden war, stieg Wild abermals auf und landete nach glücklicher Fahrt beim Garfield Park.

Hatte noch nicht genug.

Simon Tuckhorn, der Eigenthümer des Olympia-Kafe an Wabash Ave., ein vertrauter Freund von Ald. Coughlin von der 1. Ward und Polizeirichter Caverly, wurde gestern zum vierten Male im Laufe einer Woche unter der Anklage verhaftet, Wetten auf Pferderennen vermittelt zu haben. Mit Tuckhorn wurden seine angeblichen Gehilfen Harry Jenkins und John Dolden festgenommen. Als die Polizei im Olympia-Kafe auftauchte, rechnetenTuckhorn und die beiden Anderen gerade den Gewinn des Tages zusammen.

Des Einbruchs verdächtig.

Unter dem Verdacht, vor einigen Tagen in die Wohnung des Samuel S. Penney, 16 N. Ada Str., eingebrochen zu sein und daraus allerlei Sachen im Gesammtwerth von etwa $100 gestohlen zu haben, wurden gestern zwei junge Burschen, der 17jährige David Brace und der um ein Jahr ältere Ellsworth Cohen, verhaftet.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfeste.

Plattdeutsches Volksfest.

Es wird heute und morgen in Brands Park veranstaltet und dürfte viele Tausende anlocken. — In Brudys Grove werden sich die Schwaben vergnügen.

Das große Volksfest der Plattdeutschen Gilden, veranstaltet von der Plattdeutschen Großgilde der Ver. Staaten, findet am heutigen Sonntag und morgen in Brand's Park statt und wird sich auch diesmal wieder, wie in früheren Jahren, durch Großartigkeit und Fülle der Veranstaltungen auszeichnen. die es zu einem echt deutschen Volksfest im besten Sinne des Wortes machen werden. An beiden Tagen wird eine aus 26 der besten Musiker zusammengesetzte Kapelle konzertiren, der Park wird selbstverständlich prächtig geschmückt und beleuchtet sein, Geschenke werden an die anwesenden Kinder vertheilt werden, und Volksbelustigungen für Jung und Alt sind massenhaft in Vorbereitung. Besonders hervorzuheben sind zwei große Bauernhochzeiten, die mit dem ganzen ländlich-sittlichen Glanz und Pomp gefeiert werden sollen, sowie ein echt deutscher Bauernkrug mit Bauerngruppen in ländlichen Originalkostümen. Der Festausschuß macht außerdem geheimnißvolle und höchst spannende Andeutungen über eine Ausstellung des „größten Wunders der Neuzeit". Da der Eintrittspreis auf nur 25 Cents bemessen ist, dürfte das Fassungsvermögen des schönen, an Elston und Belmont Ave. gelegenen Parks an den beiden Festtagen stark auf die Probe gestellt werden.

Die Logen Aurora Nr. 614 und Bella Donna Nr. 700 vom Orden der Ehrenritter und Damen feiern am heutigen Sonntag gemeinsam ein großes Piknik und Sommernachtsfest in Eberts Grove, 3563 Ridge Blvd., Rogers Park. Ein großes Preiskegeln und Belustigungen aller Art für Groß und Klein sind auf dem Festprogramm, das an Reichhaltigkeit und Abwechslung nichts zu wünschen übrig läßt. Das Fest beginnt um 10 Uhr Vormittags, der Eintrittspreis beträgt 25 Cents die Person. Nach Eberts Grove gelangt man mit der Evanston-Linie, mit der man bis Pratt Ave. fährt. Von dort liegt der Park zwei Blocks westlich.

Ein großes Schwabenfest feiert am heutigen Sonntag der Schwäbische Unterstützungs-Verein in Brudys Grove, Bowmanville. Der Festausschuß hat sich alle Mühe gegeben, dieses Fest in freier Natur zu einem echt schwäbisch-gemüthlichen zu machen, und u. A. auch ein großes Preiskegeln mit verlockenden Preisen auf das Programm des Tages gesetzt. Er sichert allen Besuchern einen genußreichen Tag und ladet alle Mitglieder nebst Freunden und Bekannten ein. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25 Cents für die Person. Die Bowmanville-Linie fährt direkt zum Festplatz. Die Leitung des Festes lieg. in den Händen der Herren K. Koenig, Ph. Jungel, K. Isserstedt, L. Wirth, Ch. Kraus, F. Koettiser, W. Honold, G. Seeger, R. Epple, Ch. Klepser, A. Haase und A. Kirschmer.

In Wagners hübschem Grove, 119 12. Str., in Harlem, gegenüber der Rennbahn, hält der Hertha-Frauenverein am heutigen Sonntag sein zweites Piknik ab. Am Festausschuß sind die Damen Louise Frenzen, Präsidentin; Henriette Schneider, Louise Batz, Rose Unsen, Friederike Nielsen und Wilhelmine Rebel thätig und haben mit Eifer und Umsicht auf Grund reicher Erfahrung ihre Vorbereitungen so getroffen, daß das Fest ohne Zweifel höchst erfolgreich verlaufen wird. Groß und Klein werden Gelegenheit haben, sich prächtig zu amüsiren. Das Fest beginnt um 11 Uhr, der Eintritt kostet 25 Cents.

Von der Kranken-Unterstützungs-Gesellschaft der Angestellten der Schönhofen-Brauerei wird heute ein Ausflug nach Cedar Lake veranstaltet. Im dortigen schönen Park wird die Gesellschaft sich bei Piknik, Preiskegeln und allerlei Belustigungen, die theils vom Festausschuß vorbereitet sind, theils durch die Gelegenheit, zu schwimmen, zu rudern und zu fischen, geboten werden, prächtig amüsiren können. Die Fahrt hin und zurück kostet nur 50 Cents. Die Züge fahren um 9, 10 und 12:30 Uhr vom Polk Str.-Bahnhof ab.

Das Sommerfest der Ersten Deutschen Reformirten Gemeinde, Hastings Str., nahe Ashland Ave., findet am kommenden Samstag im Louisenhain statt. An dem Fest nimmt auch die Sonntagsschule der Gemeinde theil. Die Vorbereitungen sind bereits vollständig getroffen, so daß der Vorkehrungsausschuß mit Genugthuung dem Tag des Festes entgegenblickt. Besonders zu diesem Zweck gemiethete Straßenbahnwagen werden die Gäste um 8:45 Uhr am Morgen von Ashland Ave. und Hastings Str. aus nach dem Festplatz befördern.

Der Schwäbisch-Badische Frauenverein Nr. 1 ist mit den Vorbereitungen zu seinem jährlichen Sommerfest beschäftigt. Das bevorstehende Fest des Vereins findet am nächsten Sonntag im Louisenhain (Altenheim) statt und es sind alle Freunde des Vereins freundlichst zur Theilnahme eingeladen. Der Festausschuß besteht aus den Frauen: Präsidentin Kathi Schweig, Caroline Mitchell, Barbara Euchner, Josephine Thannhauser, Carry Ostermayer, Anna Vogel, Caroline Grötzenbausch, Pauline Wanderer, Kathi Janicke, Caroline Entenmann.

Vorzügliche musikalische Genüsse verspricht das Ordensfest der United League of America, das am kommenden Sonntag im Riverview Park, Belmont und Western Ave., stattfindet. Es ist die elfte derartige Veranstaltung des Ordens, und der Festausschuß hat in erster Linie für ein gutes musikalisches Programm Sorge getragen. „Weil's Band", die bekannte Kapelle, die auf der Ausstellung in St. Louis konzertirte, wird am Nachmittag und Abend eine treffliche Auswahl von populären u. patriotischen Weisen zum Vortrag bringen. Unter den einzelnen Nummern wären zu nennen das Kornettsolo aus dem „Trompeter von Säkkingen", vorgetragen von Herrn Albert Watzhausen; das Tongemälde „Die Deutschen vor Paris", ein Marsch, „Unser Gast" betitelt, der anläßlich des Besuches von Prinz Heinrich in St. Louis von Dirigent Weil komponirt wurde; das Potpourri „Deutsches Land in Sang und Klang" und die Phantasie „Melodien vom Vaterland". Daß neben dem Militärkonzert es nicht an Volksbelustigungen und allerlei Spielen fehlen wird, braucht nicht erst bemerkt zu werden. Der Eintritt kostet nur 10 Cents die Person.

Der Bremer Wohlthätigkeits-Verein veranstaltet am nächsten Sonntag in dem schattigen Ashland Grove sein fünftes Piknik. Der Festausschuß, bestehend aus den Mitgliedern Karl Brethauer, Präsident; Leopold Rettenbacher, Sophie Parrmann, Fritz Heiden, Margarethe Doescher und Christiane Heiden, wird Alles aufbieten, um den Besuchern einen fröhlichen Sonntag zu bereiten. U. A. findet ein großes Preiskegeln statt. Der Anfang des Festes ist auf 1 Uhr festgesetzt.

Die Humboldt-Loge Nr. 4 der Ver. Hertha-Schwestern von Illinois hält am kommenden Sonntag ihr erstes großes Piknik in Albert Papes Grove, Ecke 77. Ave. und 12. Str., Harlem, ab. Der aus den Damen Buksh, Ihienfeld, Goldmann und Sanders bestehende Festausschuß hat schöne Preise für die Wettspiele von Jung und Alt und gute Tanzmusik besorgt, vorzügliche Erfrischungen werden ebenfalls zur Stelle sein.

Der Verein gibt sich der Hoffnung hin, daß nicht nur die Mitglieder, sondern auch die vielen Freunde und Freundinnen der Loge vollzählig an dem Feste theilnehmen werden. Dieses beginnt um 1 Uhr Nachmittags. Der Festplatz ist mit allen Linien, die mit der Waldheim-Linie in Verbindung stehen, oder mit der Garfield Park-Hochbahn leicht zu erreichen.

Eine viel Vergnügen verheißende Dampfer-Exkursion nach Michigan City veranstaltet der Turnverein Vorwärts am nächsten Sonntag. Der prächtige neue Dampfer „Theodore Roosevelt" wird die Theilnehmer über den See nach dem hübschen Ausflugsort befördern, und die Fahrt und den Aufenthalt dort für Alle so angenehm wie möglich zu machen, ist das unermüdliche Bestreben des Exkursions-Ausschusses. Die Abfahrt erfolgt um 9:30 Morgens von der Clark Str.-Brücke aus. Fahrkarten für den billigen Preis von 75 Cents für Erwachsene und 40 Cents für Kinder sind in „Old Quincy Nr. 9", LaSalle und Randolph Str. und bei August Benz, Randolph und Dearborn Str., zu haben.

Die „Hungarian Charity Society of Chicago" wird am kommenden Sonntag im Santa Fe-Park ihr zehntes Jahrespiknik veranstalten. Der Festausschuß der Gesellschaft hat ein vorzügliches Programm aufgestellt. Preise sind ausgesetzt für die Sieger in den verschiedenerlei Wettspielen, wie Kegeln, Bootwettfahrten u. s.w. Besondere Anziehungskraft sollte die Zigeunerkapelle ausüben, die in dem Park konzertiren wird. — Abfahrt der Züge von dem Dearborn Str.-Bahnhof, Ecke Dearborn und Polk Str.: 8:30, 9:30 Uhr Vorm., 12:30 und 1:30 Uhr Nachmittags. Rückfahrt um 6, 7 und 7:30 Uhr. — Die Züge halten an 26. und Halsted Str. — Eisenbahn- und Einlaßkarten kosten für Erwachsene 50 Cents, für Kinder 25 Cents.

Großes Piknik, verbunden mit Sommernachtsfest, Preiskegeln und vielen anderen Belustigungen für Jung und Alt, kündigt der Chicago Bayernverein für nächsten Sonntag in Hoerdts Grove, Ecke Western, Belmont und Clybourn Ave., an. Es wird allem Anschein nach ein Fest werden, bei dem alle Gäste der biederen Bayern sich köstlich amüsiren können. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Erste Ungarische Gesellschafts- und Kranken-Unterstützungsverein von Chicago feiert am kommenden Sonntag ein großes Piknik in Frau Nehers Grove, Riverside. Eine Zigeunerkapelle wird zum Tanz aufspielen, und auch sonst ist in Bezug auf Unterhaltung und Erfrischung der Gäste vom Festausschuß Alles auf's Beste vorbereitet worden. Man fährt mit der Ogden Ave.-Car bis zur Endstation, und von dort mit Umsteigekarten auf die Ogden, Lyons und 40. Ave.-Car. Abzusteigen Ecke Harlem Ave. und 39. Str., von da einen Block südlich.

Der Kranken-Unterstützungsverein der Angestellten der Conrad Seipp'schen Brauerei feiert sein 32. Jahrespiknik am kommenden Sonntag im Columbia Park. Preiskegeln und sonstige Belustigungen für Alt und Jung stehen auf dem Programm des Tages. Fahrkarten kosten 50 Cents, Kinder unter 12 Jahren frei. Der Zug fährt um 10 Uhr vom Polk Str.-Bahnhof und hält an Halsted Str. und Western Ave.

In Oswalds Garten an 52. und Halsted Str. feiert der Badische Unterstützungsverein der Südseite am Sonntag, dem 29. Juli, ein badisches Volksfest. Mehrere Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, und auch nach anderer Richtung wird es nicht an Unterhaltung aller Art fehlen. So ist ein großes Preiskegeln für Herren und Damen arrangirt, bei welchem den drei besten Keglern und den zwei besten Keglerinnen werthvolle Preise winken; auch für Kinder sind verschiedene Spiele mit Preisvertheilung veranstaltet, ferner findet ein Eier-Preislaufen für Damen statt, und ein gutes Orchester wird lustige Weisen zum Tanz aufspielen, so daß Jedem Gelegenheit geboten ist, sich nach seiner Art zu amüsiren. Ein feines importirtes deutsches Weinchen und andere vorzügliche Erfrischungen werden den Gästen geboten werden. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents. Vorbereitung und Leitung des Festes liegen in den Händen der Herren Aug. Herbold, Vorsitzer; Phil. Englert, Sekr.; David Dreifuß, Schatzmeister; Anton Brenk, Pet. Brege, Wilh. Seiter und Karl Schabinger.

In Wagners Sommergarten, Nr. 119 12. Str., Harlem, veranstaltet am Sonntag, dem 29. Juli, der Immergrün Frauenverein sein zweites jährliches Piknik, zu dem alle Freunde und Bekannte der Mitglieder des Vereins freundlichst eingeladen sind. Für Belustigungen jeder Art hat der Festausschuß des Vereins auf's Eifrigste Fürsorge getragen, und da die früheren Feste des „Immergrün" bewiesen haben, daß seine Mitglieder es vortrefflich verstehen, den Wirth zu spielen, so wird der Besuch des Festes ohne Zweifel ein sehr guter sein.

Die Körner-Loge Nr. 54 vom Orden Mutual Protection gibt am Sonntag, dem 29. Juli, in Palos Park ein Piknik. Der von Präsident Raddaz ernannte Festausschuß läßt nichts ungethan, um den Besuchern einen genußreichen Tag zu verschaffen, und alle Anzeichen deuten dahin, daß das Fest sich zu einem großartigen Vergnügungserfolge gestalten und sehr stark besucht werden wird. Die Geschäftsleute der Nordseite bethätigen großes Interesse für die Sache und haben fünfzig prachtvolle Preise im Werthe von $300 gestiftet. Die Preise sind von morgen an im Schaufenster der Stern Clothing Co., North Ave. und Larrabee Str., zu sehen. Der Festausschuß setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Nik. Weber, Vorsitzer; Paul Slivinski, Protokollsekretär; Henry Lang, Finanzsekretär; Louis Panoch, Schatzmeister; Chas. Bochum jr., Jos. Schlueter, Chs. Artmann und Jakob Steinhäuser.

Am Sonntag, dem 29. Juli, hält der Gegenseitige Unterstützungs-Verein von Chicago sein jährliches Piknik in Brands Park, Elston und Belmont Avenue, ab. Wie alljährlich, so hat auch dieses Jahr das Komite keine Mühe noch Kosten gespart, um das Fest zu einem echten deutschen Volksfeste zu machen, und da an diesem Tage auch das 35. Stiftungsfest des Vereins mitgefeiert wird, welches zwar schon am 13. Mai stattfinden sollte, aber wegen der Getränkefrage verschoben wurde, so dürfte der Park wohl bis auf den letzten Platz gefüllt werden. Für Belustigungen aller Art, für Groß und Klein, Alt und Jung, wie Sack- und Wettlaufen, ist bestens gesorgt, ebenso wird ein großes Preiskegeln veranstaltet, wobei werthvolle Geld- und andere Preise zur Vertheilung kommen. Der Eintritt kostet nur 25 Cents für Herrn und Dame.

Viel Vergnügen winkt den Besuchern des Sommernachtsfestes, das vom Dorothea Frauenverein am kommenden Donnerstag im Excelsior Park gegeben wird. Der Verein ist sehr beliebt, und seine vielen Freunde werden gewiß in Schaaren zum Festplatz pilgern, denn der Festausschuß hat eine Menge schöner Unterhaltungen vorbereitet, unter denen sich auch ein großes Preiskegeln befindet.

Denkt Ihr

je darüber nach, was der Kaffee vielleicht bei Euch vernichtet. Wechselt mit

POSTUM

10 Tage ab und seht.

Das neue Gesetz.

Wer künftig Bürger werden will, muß englisch sprechen können.

Verschärfte Bestimmungen.

Fremdgeborene, welche bereits im Besitz der sog. „ersten Papiere" sind, brauchen diese auch nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes nicht nochmals zu erwirken.

Ende September tritt bekanntlich das neue, vom Kongreß in dessen letzter Sitzung angenommene Naturalisations-Gesetz in Kraft, welches in Bezug auf die Ausstellung des Bürgerbriefes wesentlich schärfere Bestimmungen enthält, als das gegenwärtig noch in Kraft befindliche. Da die Bestimmungen des neuen Gesetzes für Jedermann von Interesse sein müssen, der Bürger der Ver. Staaten zu werden beabsichtigt, diese Absicht aus gesetzlichen Gründen aber nicht mehr vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes ausführen kann, so seien dessen hauptsächliche Bestimmungen hiermit zusammengestellt:

Das neue Gesetz trägt den Titel „Ein Gesetz zur Schaffung eines Bureau für Einwanderung und Naturalisation und zur Aufstellung einheitlicher Regeln für die Naturalisation Fremdgeborener in den Ver. Staaten."

Diesem Bureau sollen alle Angelegenheiten bei der Erlangung des Bürgerrechts durch Fremdgeborene unterstellt sein. Es soll künftighin auch die Pflicht dieses Bureau sein, über jeden Einwanderer Buch zu führen, das heißt, Name, Alter, Beschäftigung, Personalbeschreibung, Geburtsort, letzten Wohnort u. s. w. festzustellen, wie auch Datum der Einwanderung, und im Falle diese über einen Hafen erfolgt, Name des Hafens und des Schiffes, mit dem er ankommt.

Zuständig zur Ausstellung des Bürgerbriefes sind alle Bundeskreis- und Bundesdistriktsgerichte in den verschiedenen Staaten und Territorien, einschließlich von Hawaii und Alaska, sowie alle „Courts of Record" mit Siegel und Clerk in den verschiedenen Staaten, die in Fällen von „Law" oder „Equity" Jurisdiktion haben. (Dies würde also Munizipal- und Kriminalgerichte künftighin ausschließen.) Auch können sich nur Personen an diese Gerichte wenden, die ihren Wohnsitz innerhalb des betreffenden Gerichtsdistrikts haben.

Hinsichtlich der Erwerbung des Bürgerrechts besagt das Gesetz: Der Anwärter muß zwei Jahre vor seiner eigentlichen Zulassung zum Bürgerrecht und, nachdem er 18 Jahre alt geworden, vor dem Clerk eines der zuständigen Gerichte eine Erklärung abgeben, daß er Bürger zu werden wünscht und daß er der Angehörigkeit oder Unterthänigkeit anderer Staaten oder Fürsten entsagt. In dieser Erklärung muß auch Name, Alter, Beschäftigung, letzter Wohnort im Auslande, Datum der Ankunft, Schiff, mit welchem er gelandet, und hiesiger Wohnort angegeben sein.

Fremdgeborene, welche schon vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ihre Erklärung, Bürger der Ver. Staaten zu werden, abgegeben haben, d. h. schon ihre sogenannten „ersten Papiere" im Besitz haben, haben nicht nochmals diese Erklärung unter den Bestimmungen des neuen Gesetzes abzugeben.

Nicht vor zwei Jahren, aber auch nicht später als nach sieben Jahren nach Erlangung dieser ersten Papiere, muß der Fremdgeborene, um Vollbürger zu werden, eine schriftliche, von ihm selbst unterzeichnete Petition an das Gericht einreichen mit allen schon oben erwähnten Angaben und mit weiterer Angabe, wo und wann er seine „ersten Papiere" erlangte, ob er verheirathet ist, wann er heirathete usw., ob er Kinder hat, usw. Vorgesehen ist aber auch hier, daß er die Petition nicht selbst zu unterschreiben braucht, wenn er schon vor Annahme dieses neuen Gesetzes seine „ersten Papiere" erlangt hatte. Die Petition muß ferner besagen, daß der Applikant nicht anarchistisch gesinnt und nicht Polygamist ist. Außerdem muß die Petition von den beschworenen Aussagen zweier Bürger begleitet sein, daß sie wissen, daß der Anwärter mindestens fünf Jahre in den Ver. Staaten ansässig und eine geeignete Persönlichkeit ist, um Bürger zu werden. Wenn der Anwärter nach der Annahme dieses neuen Gesetzes in den Ver. Staaten ankam, muß beim Clerk des Gerichtes vom Bureau für Einwanderung und Naturalisation in Washington auch die Bestätigung seiner früher bei der Einwanderung gemachten Angaben hinterlegt werden.

Es muß dem Gerichtshofe bei der Zulassung zum Bürgerrecht klar sein, daß der Anwärter innerhalb der vorangegangenen fünf Jahre stetig in den Ver. Staaten ansässig war, daß er guten Charakters ist und die Prinzipien der Bundesverfassung anerkennt.

Im Falle ein Anwärter vor seiner Zulassung zum Bürgerrecht irgend einen Titel oder einen ererbten Adelstitel unter einer auswärtigen Macht hatte, muß er diesem Titel entsagen oder den Adelstitel ablegen, und zwar vor dem Gericht, bei dem er seine Petition einreichte, und diese Entsagung oder Ablegung muß in den Gerichtsbüchern besonders vermerkt werden.

Wenn ein Fremdgeborener stirbt, nachdem er seine Erklärung, Bürger zu werden, abgegeben hat, d. h. nachdem er seine ersten Papiere erlangt hat, aber ehe er voller Bürger wurde, so mögen seine Wittwe oder Kinder die Bürgerpapiere unter den Bestimmungen dieses Gesetzes erwerben, ohne nochmals die ersten Papiere zu erwirken.

Ein anderer Abschnitt des Gesetzes schreibt vor, daß Petitionen zur Erlangung des Bürgerrechts zu irgend einer Zeit, auch während der Gerichtsferien, dem Clerk des Gerichts eingereicht werden können, daß aber der Richter für Verleihung des eigentlichen Bürgerrechtes bestimmte Tage ansetzen soll und daß das Bürgerrecht nicht vor Ablauf von 90 Tagen nach Einreichung der Petition verliehen werden darf. Vorgesehen ist in dieser Sektion noch ganz besonders, daß kein Richter das Bürgerrecht innerhalb von 30 Tagen vor irgend einer allgemeinen Wahl verleihen darf. Vorgesehen ist ferner, daß bei der Verleihung des Bürgerrechts der Richter auf ein besonderes Gesuch hin dem Anwärter das Recht geben kann, seinen Namen zu ändern, und daß ihm dann die Bürgerpapiere auf den neuen Namen hin ausgestellt werden können.

Abschnitt 8 besagt wörtlich: „Kein Fremdgeborener soll naturalisirt oder als Bürger der Ver. Staaten zugelassen werden, der nicht die englische Sprache sprechen kann." Ausgeschlossen von dieser Bestimmung sind natürlich Diejenigen, denen das Sprechen eine physische Unmöglichkeit ist, wie z. B. die Taubstummen. Vorgesehen ist außerdem ganz besonders, daß Diejenigen, die schon vor Annahme dieses Gesetzes ihre „ersten Papiere" erworben hatten, auch von dieser Bestimmung nicht betroffen werden sollen, wie auch alle Diejenigen nicht, welche eine Heimstätte auf Ländereien der Ver. Staaten aufgenommen und die Heimstättegesetze befolgt haben.

Die eigentliche und schließliche Verleihung des Bürgerrechtes darf nur in öffentlicher Gerichtssitzung stattfinden, und die Bürgerpapiere müssen die eigenhändige Unterschrift des Richters tragen.

Für Erlangung der „ersten Papiere", d. h. eines Zertifikats, daß eine Erklärung, Bürger werden zu wollen, abgegeben wurde, muß ein Dollar entrichtet werden. Bei Einreichung der Petition zur Erlangung des Bürgerrechtes müssen zwei Dollars hinterlegt werden und nach Ausfertigung der nach 90 Tagen zu erlangenden eigentlichen Bürgerpapiere wieder zwei Dollars. Außerdem muß von dem Anwärter bei der Einreichung der Petition um das Bürgerrecht beim Clerk noch eine genügende Summe hinterlegt werden, um die Kosten zu decken, im Falle Zeugen bei dem Verfahren vorgeladen werden sollten.

Bundes-Distriktsanwälte sind gehalten, sofort die nöthigen gesetzlichen Schritte zu ergreifen, sobald in ihrem Distrikte dargethan wird, daß irgend Jemand den Versuch macht, das Bürgerrecht widerrechtlich zu erwerben. Außerdem bestimmt das Gesetz, daß das Bürgerrecht widerrufen werden kann, wenn ein naturalisirter Bürger innerhalb von 5 Jahren nach Erlangung des Bürgerrechtes seinen Wohnsitz dauernd wieder in einem fremden Lande aufschlägt. Diese Bestimmung soll nicht nur für solche gelten, die ihr Bürgerrecht unter dem neuen Gesetz erlangten, sondern auch für die, die es schon früher erlangt hatten.

Selbstmordversuch.

Ein Fremder legt in einer Gasse Hand an sich.

Aus Lebensüberdruß brachte sich gestern Nachmittag der 38 Jahre alte Minenarbeiter Edward Comford von Contrall, Ill., in der Gasse zwischen Michigan und Wabash Ave. an der South Water Str. mit einem Revolver eine lebensgefährliche Unterleibswunde bei. Das Schießeisen hatte er sich erst kürzlich in einem Anfall von Trübsinn gekauft.

Comford ist der Sohn von Lawrence Comford, einem der bestbekannten und ältesten Einwohner von Sangamon County. Der Selbstmordkandidat kam erst gestern nach Chicago, um hier Arbeit zu suchen. Nach mehreren Stunden fruchtlosen Bemühens wurde er von Schwermuth befallen und versuchte sogleich seinen Entschluß, sich das Leben zu nehmen, auszuführen. T. Clifford, Nr. 228 Mozart Str., sah ihn in der Gasse verschwinden und hörte noch Comfords Ruf: „Ich habe das Leben satt und werde ein Ende damit machen!" Sofort hatte er auch schon den Revolver auf sich gerichtet und abgedrückt. Der unfreiwillige Augenzeuge war so bestürzt, daß er sich erst nach einiger Zeit aufraffen und den des Weges schreitenden Polizisten Deedy von der Hauptwache von dem Geschehenen in Kenntniß setzen konnte. Comford hatte noch nicht das Bewußtsein verloren. Er erklärte noch einmal, daß er des Lebens müde sei. Die Polizei brachte dann noch aus ihm heraus, daß er einige Zeit in Middleton und Springfield, Ill., gewohnt habe. Er wurde nach dem Nothfall-Hospital geschafft, wo man die Hoffnung auf sein Aufkommen aufgegeben hat.

Deutsche Methodisten.

Der Konvent der Sonntagschul-Arbeiter in der Grace M. E.-Kirche.

In den gestrigen Versammlungen des Konvents der Sonntagschul-Arbeiter der deutschen Methodistengemeinden des Landes in der Grace-Kirche, Locust Str. und La Salle Ave., hielten der Vorsitzer, Dr. Munzen von Cincinnati, und Prof. F. W. Schneider von dem Deutschen Theologischen Seminar zu Berea, Ohio, Ansprachen. Ueber „Der Lehrer ein Freund des Schülers" hielt Dr. George Addicks, Präsident des Seminars zu Warrenton, Mo., einen fesselnden Vortrag. Ein Chor, aus 50 geschulten Sängern bestehend, trug eine Auswahl der Chöre aus Mendelssohn „Elias" vor.

Heute Nachmittag wird Dr. James Nelson einen Vortrag über „Christus, das Ideal eines Lehrers" halten. Auf Beschluß wird die nächste Zusammenkunft im Juli 1908 in Denver stattfinden. Morgen machen die Theilnehmer an dem Konvent einen Dampferausflug nach Michigan City.

Endele durch Chloral.

Ralph De Isle war auf alle Fälle vorbereitet.

Entlastet.

Dimetor Sezeis Mörder noch auf freiem Fuße. — Cuono Tioreis Verhaftung. — Unter furchtbarem Verdacht. — Untersuchung eingeleitet. — Gewandter Dieb.

Chloral, in selbstmörderischer Absicht genommen, hat dem Wahrspruche der Koronersjury gemäß den Tod des gestern früh in seiner Zelle im County-Gefängniß entseelt aufgefundenen, am Tage zuvor zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten Mörders Ralph De Isle herbeigeführt. Der Inquest wurde in Gavins Bestattungsgeschäft, Nr. 226 N. Clark Straße, abgehalten.

Ralphs Bruder Frank, von Johnston, Mich., sagte aus, daß der Verstorbene ein Trunkenbold und schon im Washingtonian-Home, der bekannten Trinker-Heilanstalt, in Behandlung gewesen sei. Er habe den Bruder mehrmals im Gefängniß besucht. Als bei einer dieser Gelegenheiten das Gespräch auf den bevorstehenden Prozeß kam, habe Ralph ihm gegenüber geäußert: „Du brauchst keine Bange zu haben. Ich werde nicht baumeln. Für alle Fälle habe ich 300 Gran Chloral versteckt."

Zeuge gab an, zu glauben, daß der Bruder an zeitweiligem Irrsinn litt. In Three Rivers, Mich., habe er einen Schankwirth in räuberischer Absicht überfallen und dem Manne eine ungeladene Flinte auf die Brust gesetzt.

Sein Ruin.

George Arnold, ein Anwalt von Three Rivers, Mich., gab auf dem Zeugenstande an, De Isle seit seiner Kindheit gekannt zu haben. Ralph habe ihn einst besucht und ihm im Vertrauen gestanden, daß seine Leidenschaft für das Glücksspiel seinen Ruin herbeigeführt habe. Nachdem er einst seine ganzen Ersparnisse im Spiel verloren, habe er eine Scheune angezündet. Auch Arnold glaubt, daß der Verstorbene zeitweilig irrsinnig war.

Nach dem Inquest erklärte Gefängnißdirektor Whitman, daß er Ralph scharf bewachen und ihn vor der Abführung nach dem Gerichtssaal dreimal einer Leibesvisitation unterziehen ließ.

Mangelnde Beweise.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod von Dimetor Sezei, Nr. 77 89. Str., S. Chicago, sprach Michael McCormick, John King und Jasper Walsh wegen mangelnder Beweise von jeder Verantwortlichkeit frei und ordnete ihre Entlassung aus der Haft an.

Sezei wurde am 9. Juli zu früher Morgenstunde an 89. Str. und Mackinaw Ave. von mehreren Strolchen niedergeschlagen. Am nächsten Tage starb er. Als der That verdächtig verhaftete die Polizei die drei vorerwähnten Männer.

Der Arm des Gesetzes.

Wie schon gestern kurz berichtet, wurde gestern in Elgin, Ill., von den Detektives Charles Griffon und Jas. Mullen der von den hiesigen Behörden wegen angeblichen Mordes gesuchte Cuono Tiorei verhaftet. Der Mann war auf den Höfen der Chicago & Northwestern-Bahn an der Anlage der „Elgin Watch Co." beschäftigt. Man wird ihn unter polizeilicher Bedeckung nach Chicago zurückbringen.

Er wird bezichtigt, am 17. Juni auf der Prairie bei Evanston einen gewissen Giuseppe Cangiano, der angeblich seine Schwester verleumdet hatte, in einem Wuthanfall mit einem Knüppel niedergeschlagen zu haben. Des Mißhandelten Bruder Guitano war angeblich Augenzeuge und benachrichtigte Freunde, die sich Giuseppes annahmen, aber nicht die Polizei benachrichtigten. Giuseppe erlag bald darauf den erlittenen Wunden. Tiorei bewerkstelligte seine Flucht und wußte sich bis gestern seiner Verhaftung zu entziehen.

Soll ausgegraben werden.

Den Angaben der Polizei gemäß wurde Cangiano von Dr. Govatono Rango, Nr. 115 Ewing Str., behandelt. Der Arzt habe auf dem Todtenschein Nierenentzündung als Todesursache angegeben. Die Polizei setzte gestern Nachmittag den Koroner von dem angeblichen Mord und Tioreis Verhaftung in Kenntniß. Koroner Hoffman erklärte, daß die Leiche wahrscheinlich morgen ausgegraben werden würde. Der Koronersarzt solle dann feststellen, ob der Verstorbene einem Schädelbruch erlegen ist, oder aber, ob er eines natürlichen Todes starb. Der Bruder des Verstorbenen befindet sich in Zeugenhaft.

Jene Dynamitexplosion.

In Verbindung mit der Dynamit-Explosion bei Bellwood, Ill., der drei Menschenleben zum Opfer fielen, verhafteten gestern hiesige Detektives an Ort und Stelle Joseph Zapamara, einen der acht Leute, die sich zur Zeit der Explosion in dem Zelte befanden, und einen anderen im Steinbruch beschäftigten Arbeiter, Namens Bocco Palineri. Die beiden Verdächtigen befinden sich in der Hauptwache in Untersuchungshaft.

Vielleicht ein Racheakt.

Joseph Canada, der bekanntlich schwer verletzt wurde, gab gestern Abend an, daß zwei fremde Italiener allmonatlich nach jedem Zahltag im „Lager" vorzusprechen und Beiträge für wohlthätige Zwecke zu sammeln pflegten. Am Dienstag hätten sie sich wiederum eingestellt und um Geld gebeten. Es sollten damit die über einen Landsmann im Gericht verhängte Strafe beglichen und ferner vor Kurzem eingewanderte, mittellose Italiener unterstützt werden. In den übrigen Zelten hätten die Leute auch Beiträge erhalten, nicht aber in dem, das in die Luft gesprengt wurde. Die beiden Italiener seien im Zorn fortgegangen.

Canada und sein gleichfalls verletzter Genosse S. Lapner sind nun angeblich der Ansicht, daß die beiden Landsleute aus Rache das Dynamit-Attentat verübt haben.

Feine Nase.

Evanstoner Detektives hatten Rich. Meyers, Nr. 207 Ashbury Ave., Evanston, im Verdacht, unter dem Deckmantel einer Speisewirthschaft eine Flüsterkneipe zu betreiben. Gestern hielten sie eine Haussuchung ab und fanden mehrere Dutzend Flaschen Bier und Whiskey. Der unternehmende Geschäftsmann wurde verhaftet. Die Lizens zum Betriebe der Speisewirthschaft wird ihm nun wohl entzogen werden.

Auch Theodore Niles, Nr. 248 Chicago Ave., Evanston, wurde gestern Nachmittag wegen angeblichen Betriebs einer Flüsterkneipe verhaftet. In seiner Speisewirthschaft hatte die Polizei am Freitag Spirituosen gefunden. Das Verhör der Angeklagten ist auf den 19. Juli verschoben worden.

Muthmaßlich ein Unfall.

Der Mann, der gestern, wie berichtet, unter verdächtigen Umständen im Spital zu Dunning starb, hieß nicht, wie irrthümlich gemeldet, Kline, sondern Olaf O'Brien. Wie inzwischen ermittelt worden ist, fand ihn am 28. Juni S. Sielweber, Supervisor des Township Niles, in der Nähe von Morton Grove neben den Geleisen der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn bewußtlos vor. Während der Fahrt nach Dunning erwachte der Mann aus seiner Betäubung und gab an, Olaf O'Brien zu heißen und aus Wiskonsin zu stammen, dann schwanden ihm wieder die Sinne. Er starb, ohne wieder zu sich gekommen zu sein. Man muthmaßt, daß er von einem Zuge oder Fuhrwerk über den Haufen gefahren wurde und die Verletzungen erlitt, die seinen Tod herbeiführten. Der Inquest über seinen Tod ist gestern vom Hilfs-Koroner Cummings auf nächsten Freitag verschoben worden.

Nächtlicher Besuch.

Als Dr. James Johnston, wohnhaft im Hayden-Hotel, Nr. 154 36. Str., gestern Morgen um sieben Uhr erwachte, vermißte er seinen Anzug, den er vor dem Zubettgehen auf einen vor dem Bette stehenden Stuhl gelegt hatte. Der Anzug wurde später auf dem Balkon gefunden. Die Taschen waren aber ausgeräumt. Der nächtliche Besucher hatte eine Frau Johnston gehörige Diamantnadel im Werthe von $90, einen Ring des Arztes im Werthe von $20, sowie $5 in Baar und ein Paar Handschuhe erbeutet. Bisher ist es der Polizei nicht gelungen, des Diebes habhaft zu werden.

Eine Kraftprobe.

Frau Selma Floreen unter eigenartigen Umständen gestorben.

Vor den Augen von 2000 Personen, die zumeist aus Passagieren des Dampfers „City of Chicago" bestanden, der kurz zuvor vor der Werft der Graham & Morton Co. angelegt hatte, fiel die 43jährige Frau Selma Floreen, Nr. 919 N. Rockwell Str., von der Laufplanke, die vom Schiff nach dem Ufer führte, in den Fluß.

Ein Seil konnte nicht gefunden werden, um es der Ertrinkenden zuzuwerfen. Schon wollte Polizist W. S. Foley von der Hauptwache der Frau nachspringen, als der 24jährige Morris Curtin, Nr. 6024 Loomis Straße, seine Hilfe anbot. Foley packte ihn an den Füßen und ließ ihn bis auf den Wasserspiegel hinab. Curtin bemühte sich aber vergeblich, die außer dem Bereich seiner Arme befindliche Frau zu packen. Da nahte W. O'Donnell Burk, Werftvorsteher der Graham & Morton Transportation Co., als Retter in der Noth. Er, ein herkulisch gebauter Mann, packte Foley bei den Füßen und ließ auch ihn hinuntergleiten, versetzte beide, Foley und Curtin, in eine schaukelnde Bewegung und ermöglichte es Curtin, Frau Floreen zu fassen. Mit Hilfe anderer Personen wurden dann die Drei unter dem Beifallstoben der Menge auf die Laufplanke gezogen.

Foley hatte schon vor sieben Jahren an derselben Stelle einen Mann aus Saugatuck, Mich., der dem Ertrinken nahe war, gerettet und eine ihm von dem Geretteten als Belohnung angebotene Geldsumme abgelehnt.

Frau Floreen wurde, nachdem sie ihren Rettern gedankt hatte, in einem Polizeiwagen heimgeschafft. Sie war von ihren drei Kindern begleitet, mit denen sie eben von einer Reise nach St. Joe, Mich., zurückgekehrt war.

Verdächtiger Brand.

Zum zweiten Male im Laufe von wenigen Monaten kam gestern Abend in der Stallung der Wagenfabrik von Maremont, Wolffon & Cohen, 461—465 Wabash Ave., Feuer aus. Die Flammen wurden gelöscht, nachdem sie an dem Stalle Schaden im Betrage von $300 angerichtet hatten, doch sind im Rauch sechs Pferde der Firma umgekommen. Das vorige Feuer kam, am 15. Mai, ebenfalls nach Einbruch der Dunkelheit aus. Der Schaden, den es verursachte, belief sich auf $4000.

* Die 9 Jahre alte Ellen Muttard, 396 W. Huron Str., bekam gestern Abend einen epileptischen Anfall und stürzte in einen mit siedendem Wasser gefüllten Zuber. Das schwer, vielleicht tödtlich verbrühte Kind fand Aufnahme im County-Hospital.

Der Skat-Kongreß.

Er ist gestern Abend in Buffalo programmgemäß eröffnet worden.

Die hiesigen Wenzelritter.

Sie trafen mit drei Stunden Verspätung ein. — Der Mucker wegen durfte auf dem offiziellen Programm nichts vom heutigen Turnier gesagt werden.

(Eigenbericht der „Sonntagpost".)

Buffalo, N. Y., 14. Juli. Mit einer Verspätung von mehr als drei Stunden trafen heute die Wenzelritter von Chicago mit ihren Damen in der Konventionsstadt ein. An Bord des Chicagoer Sonderzuges befanden sich etwa 300 Ausflügler, von denen die Hälfte an dem großen Turnier theilnehmen wird. Mit nur einer Ausnahme haben sich sämmtliche Beamte des Nordamerikanischen Skat-Verbandes zu dem Kongreß hier eingestellt, um im Turnier eine Lanze zu brechen, denn auch den Herren Beamten hat der als erster Preis ausgesetzte Kraftwagen sehr in die Augen gestochen. Etwa 900 Spieler waren anwesend, als Mayor Adam das Turnier mit einer Begrüßungsansprache eröffnete. Die östlichen Städte, namentlich New York und Philadelphia, sind merkwürdiger Weise auffallend schwach auf dem Turnier vertreten. Das stärkste Kontingent hat das Bier-Athen, Milwaukee, entsandt. Sehr stark sind als Schlachtenbummler die Damen auf dem Plan erschienen. Ihre Zahl übertrifft die übrigen Besucher wohl um das Doppelte, und dieses außergewöhnliche Stärkeverhältniß ist zweifellos darin zu suchen, daß die meisten den Niagarafällen einen Besuch abstatten wollten, der sich bei dieser Gelegenheit ja mit erheblich geringeren Kosten bewerkstelligen läßt, wie sonst. Alle Hotels sind überfüllt.

Turnieren auch heute.

Obwohl davon auf dem offiziellen Programm nichts gesagt ist, wird auch morgen, am Sonntag, turnirt werden. Man ließ auf dem Programm absichtlich einen Druckfehler mitunterlaufen, um den Muckern keinen Anlaß zum Einschreiten zu geben, die es fertig gebracht haben, daß das Sonntags-Gesetz mit großer Strenge gehandhabt wird. Die Konventionshalle ist sehr geräumig und gut ventilirt, sodaß der Aufenthalt dort trotz der Schwüle kein unangenehmer ist, was von den Spielern sehr wohlthätig empfunden und allgemein anerkannt wurde. L. D.

Junger Wechselfälscher.

In South Chicago hing gestern Abend ein junger Bursche Namens Carl Meyer, alias Fred Huff, den Kleiderhändlern Anderson & Drew, indem er einen Hut bei ihnen kaufte, einen gefälschten Wechsel im Betrage von $65 auf. Vorher hatte er sein Papierchen bei dem Kleiderhändler Edward Coben anzubringen versucht, damit aber kein Glück gehabt. Er ist verhaftet worden.

Geschäft ist Geschäft.

Die hübsche, kleine Leo Renn vom Pariser Odeon lebte mit den 5000 Frank, die ihr der reiche Amerikaner Henry Wertheim monatlich gab, sehr glücklich. Auch als der Liebste eine reiche Amerikanerin heirathete, vergoß sie keine Thräne. Als er ihr aber 50,000 Fr. Schmerzensgeld bot, war sie entrüstet ob solcher Knickrigkeit und wies das Geld von sich. Geschäft ist Geschäft, und die hübsche Kleine wußte, daß das Ende einer Liebe das beste Geschäft von der Welt ist. Sie nahm sich also einfach ein Billett nach New York, um ihre Angelegenheiten zu verfechten. Da sie aber kein Wort Englisch spricht, nahm sie eine kleine Amerikanerin mit, die die Verhandlung mit den New Yorker Rechtsanwälten führen sollte. Dafür versprach sie ihrer Begleiterin 10 v. H. von dem, was Wertheim mehr als 25,000 Fr. zahlen würde. Kaum lag das Schiff in New York, als bereits der Rechtsanwalt des einstigen Geliebten der kleinen Schauspielerin seine Aufwartung machte. Die Amerikanerin funktionirte ausgezeichnet. Im Handumdrehen hatte sie den Anwalt so weit, daß er 200,000 Fr. bot. „Dreihunderttausend!" schrie die Amerikanerin. „Zweihundertvierzigtausend" der Rechtsanwalt. „Mindestens 275,000!" „Höchstens 250,000!" „260,000 letztes Angebot!" „255,000 — mein letztes Wort!" Man einigte sich auf 257,800 Fr., die Fräulein Renn in einem Check erhielt. Nun aber verlangte die Amerikanerin als Honorar ihre 10 Prozent. Da wurde Fräulein Renn plötzlich taub. Die Damen, die so befreundet waren, als sie Paris verließen, kehrten als tödtliche Feindinnen dorthin zurück und verklagten sich gegenseitig. Noch ist das Urtheil nicht gesprochen.

— Frau W. K. Vanderbilt fuhr auf einer Feuerspritze, und jetzt meint ein Blatt, das Fahren auf Feuerspritzen würde jetzt Mode werden für Millionärs-Gattinnen. Nun, es haben neuerdings verschiedentlich Millionäre auf dem Polizeiwagen fahren müssen und doch dürfte solche Mode bei Millionären schwerlich sehr beliebt werden.

— J. P. Morgan und W. J. Bryan trafen sich in London. „Bryan, Bryan? Der Name klingt bekannt, habe aber noch nicht den Vorzug persönlicher Bekanntschaft gehabt," sagte Morgan bei der Vorstellung. Bryan lächelte und sagte gar nichts. Gedacht hat er sich aber vielleicht: Warte nur, du sollst mich noch kennen lernen, hab' ich erst die Macht.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Wir Gesunden und Starken.

Die in den sogenannten „Bulletins" veröffentlichten wöchentlichen Berichte der Chicagoer Gesundheitsbehörde zeichnen sich vor allen anderen amtlichen Mittheilungen aus durch ihren Optimismus, den Stolz und die Hoffnungsfreudigkeit, von denen sie durchtränkt sind, die aus jedem ihrer Worte herausklingen. Sie sind infolgedessen nicht nur angenehme und belehrende, sondern eine ausgesprochen hygienische, die Gesundheit fördernde Lektüre. Denn der Optimismus, der Stolz und die frische Hoffnungsfreudigkeit stecken so gut an wie das Trübsalblasen, der Kleinmuth und das Gähnen; es ist aber eine längst bekannte Thatsache, daß freudige Gefühle und Stimmungen der körperlichen Gesundheit außerordentlich zuträglich und förderlich sind, und damit wird es wahr, daß unsere Gesundheitsbulletins — man hat sie wöchentliche Gesundheitsleitartikel genannt—uns immer gesünder „machen" als wir schon sind. Das erklärt zum Theil die Thatsache, daß wir von Woche zu Woche und Jahr zu Jahr gesünder werden und die Sterberate so stetig und verhältnißmäßig geschwind zusammenschrumpft, daß in absehbarer Zeit gar nichts mehr von ihr übrig sein wird und unsere theuren Großstadtschwestern im Osten des Landes und sonstwo grün und gelb werden vor Neid und gar nicht mehr wissen, was sie dazu und zur Verkleinerung und Schmähung Chicagos sagen sollen.

Ihr Haupttrumpf war bisher die Behauptung, die Gesundheitsbulletins „machten" uns gesünder als wir sind, und eben wurde der Nachweis geliefert, daß sie damit buchstäblich Recht hatten! Sie haben's aber leider anders gemeint. Sie meinten es so, daß die Zahlen und Angaben unserer Gesundheitsbehörde unzuverläßlich seien, uns und der Welt etwas vorlögen. Es ist einfach undenkbar, sagten sie, daß das schmutzstarrende, windige Chicago mit seinem schroffen Klimawechsel, seinen Stock Yards und Dividenden-Brauereien, seinem nervenzerrüttenden Straßenbahnsystem, aufreibenden Hasten und Lärm gesünder sein könnte als solch' eine schöne Stadt wie Philadelphia, in deren Straßen, da wo etwas Schmutz sich ansammelt, schönes grünes Gras wächst und es immer so hübsch ruhig ist, oder als New York, wo auf jeden Gaul ein „Weißflügel" kommt, der ihn mit Argusaugen bewacht und etwaige Aepfel schon im Fluge auffängt und die neuzeitlichsten Verkehrseinrichtungen der Welt im Betriebe sind; oder endlich als St. Louis, das an friedlicher Ruhe mit Philadelphia wetteifert, seit der Inbetriebstellung des Chicagoer Abwasserkanals so vorzügliches Trinkwasser hat, sein Fleisch aus dem schönen Kansas City bezieht und sich, getreu seinem Wahrspruch, „nur immer langsam und gemüthlich", vor jeder Hast und Ueberanstrengung hütet. Sie wollten es nicht glauben, daß unsere Sterberate in Wirklichkeit nur etwa 14 „vom 1000" sei, während die ihre sich auf 19, 20, 22 und mehr stellt, aber — sie mußten's schließlich doch! Denn das Zensusamt in Washington hat jüngst eine vergleichende Statistik über die Gesundheits-, bezw. Sterbeverhältnisse der verschiedenen Großstädte gemacht und bestätigt darin die Zahlen und Angaben der Chicagoer Gesundheitsbehörde in jedem Punkte. Aus dem bundesbehördlichen Ausweis, an dessen Zuverlässigkeit kein Patriot zweifeln darf, geht hervor, daß in Chicago im Jahre 1905 nur 14.61 Personen von jedem Tausend der Bevölkerung starben, während die Sterberate der anderen Großstädte des Landes sich im Durchschnitt auf 19.11 stellt. Die St. Louiser Sterberate ist um 23.5 Proz. höher als die Chicagoer; die Philadelphiaer übertrifft die unsere um 28.81 Proz. Die Bostoner ist um 29.6, die New Yorker gar um 37 Prozent höher, desgleichen die von Baltimore. Jetzt dürfen die theuren Schwestern, bezw. ihre Zeitungen und Lokalpatrioten nicht mehr sagen, „'s ist nicht wahr," jetzt dürfen sie nur mehr nach den Ursachen suchen und sie sind fleißig an der Arbeit — fleißig und mühevoll, die haarsträubendsten Unmöglichkeiten haben sie schon zu Tage gefördert, daß das Mitleid sich regt und ein aufklärender Wink geradezu Menschenpflicht scheint.

Sie können die Erklärung, nach der sie so mühevoll suchen, in unserem letztwöchentlichen Gesundheitsbulletin finden, dessen Angaben sie nun, nachdem Onkel Sam ihm sozusagen das Wahrheitszeugniß ausstellte, wohl Glauben schenken werden. Aus dessen letzten Ausführungen geht nämlich hervor, daß wir so selten sterben, weil wir so gesund sind, weil wir so viel vertragen können—und das, was andere Leute aufreibt, der Lärm und das Hasten und Jagen, die schwere Arbeit, die Bazillen im Straßenstaub, Wasser u. s. w. uns außerordentlich gut bekommt und „dick und fett", sozusagen, werden läßt. Wir Chicagoer können nach dem Bulletin 12 Prozent mehr Arbeit vertragen als die New Yorker; wir gedeihen vortrefflich bei 28 Prozent mehr Arbeit als die Philadelphiaer und St. Louiser. Wir sind in jeder Hinsicht ein überlegenes Volk. Wir arbeiten schwerer und sind vergnügter und sorgloser und leben länger als andere — deshalb ist die Sterberate bei uns geringer als sonstwo, und das ist ganz natürlich. Denn die Armuth kommt von der Poverteh, und wer's nicht glauben will, der lese die wöchentlichen Leitartikel der Gesundheitsbehörde unserer schönen, gesunden, schmutzigen Stadt. — —

Etwas zum Lachen.

Vom 13. d. Mts. wurde aus London gekabelt: „England, Frankreich und Italien haben den ersten Schritt gethan zur Verringerung der Größe der großen Armeen Europas. Der gestern Abend von dem britischen Kriegsminister Haldane im Hause der Gemeinen gemachte Vorschlag, die Kopfstärke der britischen Armee um 20,000 Mann zu verringern, ist ein Theil eines von den genannten drei Mächten getroffenen stillschweigenden Uebereinkommens. Italien will demselben zufolge seine Armeestärke um 60,000 Mann verringern, und Frankreich wird dasselbe thun. Man hofft, Deutschland und Oesterreich dazu bewegen zu können, dem gegebenen guten Beispiel zu folgen. Auf jeden Fall wurde ein Schritt gethan zur Verminderung der ungeheuren Militärlasten, die auf Europas Rücken ruhen...." Weiterhin — die Depesche (natürlich „Spezialdepesche") war etwa zweidrittel Spalte lang — wird mitgetheilt, in welcher Weise die britische Heeresreorganisation und -Verminderung durchgeführt werden soll, und erzählt, daß der König von Italien zu diesem bemerkenswerthen Schritt den Anstoß gab, indem er durch seine Botschafter dahingehende Vorschläge an England und Frankreich machte, und wie König Edward und der britische Kriegsminister mit Freuden darauf eingingen. Eine andere Kabeldepesche aus Rom (natürlich ebenfalls Spezialdepesche) bestätigt die schöne Abrüstungskunde.

Also England will sein stehendes Heer um 20,000 Mann verringern, von 170,000 auf 150,000 herabbringen; Frankreich und Italien wollen je um 60,000 Mann abrüsten, und „man" — dieser neue friedliebende Dreibund oder der Spezialkorrespondent — hofft, daß Oesterreich und Deutschland diesem guten Beispiele folgen werden. Besonders von Deutschland „hofft" man es! Schön. Aber was wird Deutschland dazu sagen, wenn es von dieser anglo-amerikanischen Abrüstungsdepesche erfährt? — Es wird lachen. Kräftig, ausdauernd und heiter. Es wird so lachen, wie wir lachen müssen, wenn unser Polizeichef Collins versichert, in ganz Chicago sei kein einziges kleines Spielchen im Gange, oder Herr Roosevelt betheuert, keinem Trust wehthun zu wollen. Und es wird das ebenso wenig aus freiem Entschluß, sozusagen, thun, wie wir in jenen Fällen. Es wird eben auch lachen müssen: gezwungen von dem unfreiwilligen und gerade darum so köstlichen Humor, der in jener famosen Meldung und dem britisch-französisch-italienischen „Abrüstungsplan" liegt. Wenn die Herrschaften hätten Selbstverspottung treiben wollen, besser hätten sie's nicht machen können.

Daß England, Frankreich und Italien die gemeldeten Heeresverringerungen beabsichtigen, bezw. beschlossen, das wird wahr sein. Sie haben ja ihre guten Gründe dazu. Der Italiens ist so gut wie der der Hausfrau, die an der Butter spart, weil ihr das Geld zum nöthigsten Brot fehlt. Der Frankreichs ist noch besser — Frankreich fügt sich dem Muß; es beschließt die Verminderung, weil es ihm in den nächsten Jahren voraussichtlich unmöglich sein wird, genug Rekruten aufzutreiben, das Heer auf seiner jetzigen Stärke zu halten. Dies Muß ist für Frankreich wie für Italien ein sehr guter Grund, sich ihm zu fügen und die entsprechenden Heeresverminderungen vorzunehmen, aber doch kaum ein Grund für Deutschland, ihm darin zu folgen, da es für Deutschland nicht besteht. Man wird in Deutschland über die Zumuthung lachen, falls man von der anglo-amerikanischen Spezialdepesche Kenntniß erhält oder ein festländisch-europäischer „Staatsmann" sich zu der Naivität, derartiges vorzuschlagen, aufschwingen könnte. Aber die dadurch erzeugte Heiterkeit wäre doch noch gar nichts im Vergleich zu der, die die Zumuthung, die deutsche Rüstung zu vermindern, weil England seine „Heeresstärke" um 20,000 verkürzen will, hervorrufen müßte. Denn was der Spezialkorrespondent als Verminderung der englischen Rüstung zu bezeichnen beliebt, ist in den Augen der Engländer selbst eine Stärkung derselben und als solche anempfohlen. Man will das „Ausfallsheer" um 20,000 Mann verringern, um das Vertheidigungsheer, die Milizen und Freiwilligen, stärker und kriegstüchtiger machen zu können. Und selbst wenn das nicht der Fall wäre, wenn man es mit einer wirklichen ehrlichen Heeresverminderung zu thun hätte, würde die darauf gestützte Hoffnung, daß Deutschland desgleichen thun werde, noch recht humorvoll erscheinen. Denn das englische Heer um 20,000 Mann zu vermindern und das als einen Schritt Englands zur Abrüstung hinzustellen, das heißt etwa so viel, wie einem bissigen Bullenbeißer ein Stück vom Schwanz abschneiden und dann zu behaupten, das Thier sei nun ganz harmlos oder doch viel harmloser als früher.

Der famose erste Schritt zur „Verringerung der ungeheuren Militärlasten, die auf Europas Rücken ruhen", den man wohl gar als Einleitung des Weltfriedens britischen Fabrikats hinstellen möchte, ist, soweit Italien und Frankreich in Betracht kommen, ein gebieterisches Muß, und bezüglich Englands eine sehr plumpe Spiegelfechterei. Englands Heer kommt überhaupt nicht in Betracht; seine Flotte ist seine Rüstung. Wenn England seine Kriegsschiffbauten einstellen und die Zahl seiner Schlachtschiffe verringern wollte, dann würde Deutschland vielleicht mit sich reden lassen und — einige dritte Bataillone aufgeben, den guten Willen zu zeigen, es wäre dann ja immer noch stark genug. Aber dem britischen Schwanzende zuliebe, dem neuen Busenfreunde König Edwards, dem im militärischen Rüstungswettlauf die Puste ausging, das Nachkommen möglich zu machen — auf den Leim kriecht der deutsche Michel von heute nicht mehr.

Es ist ja schade, aber das Sichbelügen nützt doch nichts: der Weltfriede wird durch den englisch-französisch-italienischen „Schritt zur Abrüstung" um keinen Deut näher gebracht, und die „furchtbaren militärischen Lasten Europas" werden durch ihn auch nicht um eine Unze weiter verringert, als sie eben verringert werden mußten.

„Garantirt!"

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher, und trinkt ihn fröhlich leer — auf das Wohl unseres verehrten Präsidenten und Landesvaters, Theodor Roosevelt des Großen und Plötzlichen. Hoch soll er leben. Drei mal hoch! Denn er erlöst uns von dem Uebel, das uns umgibt. Befreit uns von den Gefahren, die unseres Leibes Wohlfahrt bedrohen. Errettet uns von dem jammervollen Loose, inmitten uns umgebenden Ueberflusses darben und hungern oder Gras essen zu müssen. Was keine Kunst des Arztes und keine Arznei des Apothekers vermocht hätte: uns den durch die schrecklichen Enthüllungen aus den Geheimnissen von Packingtown abhanden gekommenen gesunden Appetit wiederzugeben, daß des Bratens Duft und wurstlicher Wohlgeschmack wieder lockt, wir wieder essen und trinken und fröhlich sein können: — Er hat's erreicht.

Wenn in Zukunft all' unsere fleischliche Nahrung wieder rein und lauter sein wird, lieblich und zuträglich gleich dem himmlischen Manna, das einst Gott der Herr seinem andern auserwählten Volke beschert hat: und wir auch sicher sein können, daß sie's ist, ganz sicher und gewiß, so daß uns kein Skrupel und Zweifel mehr kommen kann, so wird das das Verdienst Präsident Roosevelts sein. Denn er — er persönlich — garantirt, daß es so sein wird.

Für den Fall, daß einem oder dem anderen Leser die interessante Nachricht entgangen sein sollte, sei hiermit nachträglich der Thatbestand mitgetheilt. Eine Gesellschaft von „Grocers" und Konservenhändlern in England telegraphirte dem Präsidenten, daß infolge der über die amerikanische Fleischindustrie verbreiteten amtlichen und nichtamtlichen Skandalgeschichten die englischen Händler sich in großen Nöthen und Aengsten befänden. Wie die Sachen liegen, sei es ihnen unmöglich, für die aus Amerika bezogenen Waaren weiterhin Absatz zu finden. Und sie würden die Waaren überhaupt nicht mehr führen können, falls nicht befriedigende Bürgschaft gegeben würde für die saubere Herstellung und die gesundheitliche Beschaffenheit der Waaren.

Es war diese direkte Anrufung oder Antelegraphirung des Präsidenten durch die ausländischen Geschäftsleute eine grobe Regelwidrigkeit. Den Gepflogenheiten des internationalen Verkehrs entsprechend, hätten die englischen „Grocers" sich an den englischen Minister des Auswärtigen wenden müssen, der dann ihr Anliegen durch Vermittlung des englischen Gesandten in Washington der hiesigen Regierung hätte zugehen lassen können. Aber Präsident Roosevelt wäre nicht der Mann der er ist, wenn ihm Zeremoniell und Formelkram imponirten. Er hat den geängstigten englischen Händlern ihr unzeremoniöses Verfahren nicht übel genommen, sondern hat sich beeilt, ihren Aengsten ein Ende zu machen. „Wir (pluralis majestatis) können und werden" — hat er ihnen zurücktelegraphirt — „die gehörige Beschaffenheit in jeder Hinsicht von allem Büchsenfleisch garantiren, das den Regierungsstempel trägt. Sollte sich irgend welcher Trubel ergeben, so können Proteste nicht nur an die Verbraucher der Waaren, sondern können an die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtet werden."

* * *

Selbstverständlich wird er eine Garantie, die er den Bürgern des Auslandes gewährt, auch — oder erst recht — den Bürgern des eigenen Landes nicht versagen. Und wenn in der nach England gerichteten Depesche nur von Büchsenfleisch (tinned meat) die Rede ist, so erklärt sich das daraus, daß das die Sorte Fleisch ist, die geführt wird von den betreffenden Händlern, und schließt natürlich nicht aus, daß auch alle anderen Fleischprodukte eingeschlossen sind in die Garantie. Alles frische Fleisch und alles „G'selchte", jede Wurst, jedes Eisbein und jede Schweineschnauze. Der Regierungsstempel, das amtliche „Label" oder was sonst das besondere Kennzeichen der amtlichen Inspizirung sein mag, ist Beweis der Untadelhaftigkeit der Waare. Herr Roosevelt „kann und wird" die Bürgschaft dafür leisten. Das genügt!

Oder sollte genügen. Wenn irgend etwas bedauerlich ist an der Sache, so ist es der Nachsatz: „Sollte irgend welcher Trubel sich ergeben u. s. w." — wodurch die vorausgeschickte unbedingte Garantie-Erklärung anscheinend abgeschwächt wird. Denn wenn der Regierungsstempel, wie Herr Roosevelt verbürgt, wirklich „in jeder Hinsicht" die gehörige Beschaffenheit der Waare verbürgt, wie kann dann noch Trubel vorkommen?

Und wenn Trubel kommen kann und wirklich einmal kommt, so daß der Händler oder Verkäufer die gestempelte Waare nicht in jeder Hinsicht befriedigend findet und er dann, Herrn Roosevelts Einladung folgend, seine Beschwerde an die Regierung der Vereinigten Staaten richtet — was wird Herr Roosevelt dann thun, die Garantie wirksam zu machen oder was könnte er dazu thun? Wird er dem geschädigten Händler das für die unbefriedigende Waare bezahlte Geld zurückgeben? Oder dem geschädigten Verbraucher, der sich an ungesunder Waare den Magen verdorben hat, die Doktorrechnung bezahlen? Oder was sonst? Daß die Garantie wirklich so weit gehen könnte, den unbefriedigten Käufern amerikanischen Fleisches, wenn sie Grund haben zur Unzufriedenheit, geldliche Entschädigung zu geben, ist doch nicht gut anzunehmen. Wenigstens hat bisher der Kongreß zu solchem Zwecke keine Verwilligung gemacht. Auch ist nicht gut glaubhaft, daß er das Geld aus seiner Tasche zahlen würde. Ebenso wenig ist glaubhaft, daß er in der Lage sein würde — selbst wenn er Lust dazu hätte — den Schiedsrichter zwischen Käufer und Verkäufer zu machen, wann immer ein Käufer findet oder sich einbildet, daß ihm der „Packer" schlechtes Gewicht oder minderwerthige Waare gegeben. Selbst wenn er den Schiedsrichter machen wollte, könnte er die Unterwerfung unter seinen Spruch nicht erzwingen. Ein vollstreckbares Urtheil zu erlangen, müßte der Käufer an die regelmäßigen Gerichte sich wenden und dort sich sein Recht suchen, wie er das auch früher gekonnt hat, ohne die präsidentliche Garantie.

* * *

Doch das sind Zweifel und Bedenken, denen man nicht nachhängen darf. Als der Präsident den Nachsatz zu der Garantie-Erklärung geschrieben, hat er die Garantie verstärken und nicht abschwächen wollen. Daß er dabei in der Hitze des Gefechtes sich etwas verhauen und sich etwas unglücklich ausgedrückt hat, darf ihm weiter nicht übel genommen werden. So was kann jedem passiren. Die Hauptsache ist, daß er sein Wort dafür einsetzt, daß der amtliche Stempel eine unfehlbare Bürgschaft sein wird. Darauf gibt er sein Wort, sein Präsidentenwort, an dem man nicht drehen noch deuteln soll.

Nicht deuteln soll man dran, sondern glauben muß man dran. Darauf kommt's an. Sind nicht die Vereinigten Staaten das größte, reichste und mächtigste aller Länder? Ist nicht, wie Staatssekretär Olney seinerzeit erklärte, ihr Wort auf dem ganzen amerikanischen Kontinente Befehl? Sind sie nicht Besitzer des großen Steckens, vor dem die Völker des Erdballs erzittern? Und sie sollten nicht im Stande sein, das bischen Schlächtergeschäft zu regeln? Ihr Stempel verbürgt die Vollwerthigkeit von Tausenden von Millionen Dollars Geldes und Bonds, und sollte nicht im Stande sein, die Güte einer Büchse Fleisch oder einer „Bologna"-Wurst zu verbürgen? Lächerlicher Gedanke! Wenn die Regierung der Ver. Staaten durch ihren Stempel besagt oder durch den Mund ihres Präsidenten besagt: „Die Wurst ist gut" — that settles it! — Da müßte man ja doch ein ganz unpatriotischer Patron sein, wenn man dann noch zweifeln daran wollte. Daß die Leute, welche die Aufsicht in den Viehhöfen inskünftig führen werden, Leute ganz des selben Schlages sein werden wie die, die sie bisher geführt haben: politische Stellenjäger, die sich die Arbeit möglichst leicht zu machen pflegen und auch zumeist nicht abgeneigt sind, ein Auge zuzudrücken, wenn sie ihren Vortheil dabei finden, ist ja freilich wahr. Und daß eine Garantie, von diesen Leuten persönlich gegeben, als keinen Pfifferling werth erachtet werden würde, ist ebenfalls wahr. Aber da sie ihre Arbeit nicht als Mike, Tom, Dick oder Harry verrichten, sondern sie im Namen der „Regierung" verrichten, mit der ganzen Macht der Ver. Staaten hinter sich — das ändert natürlich die Sache. Wenn wir nur aufhören, an die gemeine Menschlichkeit der Regierungsbeamten und an ihre menschliche Unvollkommenheit zu denken, und uns immer die Regierung als ein allmächtiges, allwissendes, heiliges und göttergleiches Wesen vorstellen, dem kein Fehler anhaftet und kein Ding unmöglich ist, so wird auch an die kühne Fleisch- und Wurstgarantie unseres verehrten Präsidenten uns der rechte Glaube nicht mehr fehlen.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Man sollte denken, daß ein an sich so stabiles Geschäft wie das des Grundeigenthums-Maklers in seiner Führung keinen Wechseln unterworfen sei, und doch ist dem so. Vorläufig bezieht sich die Neuerung freilich nur auf das Miethsgeschäft, hier aber ist sie im Laufe der Zeit zu bedeutendem Umfange angewachsen. Der Wechsel kam so allmählich, daß er wenig bemerkt wurde, er ist aber in so fern von Interesse, als er ein ganz neues Element in das Miethsgeschäft hineingeführt hat. Dies ist der Möbelhändler, der „direkte" sowohl wie der Abzahlungsmann. So hat es sich denn im Laufe der Zeit herausgestellt, daß es nicht nur „möblirte Zimmerherrn" gibt, wie schon seit der Zeit da Junggesellen existiren, sondern auch „möblirte Familien", wenn man sich so ausdrücken darf, und diese sind ganz entschieden ein Produkt der Neuzeit.

Die Neuerung, auf welche hier Bezug genommen wir, ist das Vermiethen von möblirten Flats. Zwar haben schon seit langen Jahren hier und da Familien, die für die Sommermonate die Stadt verlassen, ihre möblirten Flats für die Sommermonate vermiethet, allein es geschah dies fast nur an Bekannte und war kein eigentlicher Zweig des Miethsgeschäftes. Derartige Verträge wurden fast immer ohne die Vermittlung eines Maklers abgeschlossen und waren absolut privater Natur. Gegenwärtig indessen wird das Vermiethen von möblirten Flats als reines Geschäft betrieben und, wenn man den Maklern glauben kann, als ein sehr einträgliches, welches noch dazu kein besonders großes Kapital erfordert.

Die Idee der Konzentrirung, die sich in allen Feldern der Kapitalanlage fühlbar macht und den Mann mit geringen Geldmitteln, der sein Geschäft von der „Korporation" absorbirt findet, zu allerlei ingeniösen Neuerungen treibt, ist auch für das geschäftsmäßige Vermiethen von möblirten Flats verantwortlich zu machen. Es haben sich mit der Zeit Leute gefunden, die in dieser Branche erstaunliche Erfolge aufzuweisen haben.

Der Vermiether von solchen Flats ist in den wenigsten Fällen Eigenthümer des betreffenden Gebäudes; er ist meistens selber Miether und miethet eine Anzahl Flats, die er dann möblirt und an geeignete Partieen vermiethet. Dazu gehört an sich kein besonders großes Kapital. Natürlich muß der Vermiether ein Mann sein, welcher „Referenzen" geben kann, d. h. er muß entweder ein Bankkonto haben, oder sich sonstwie als verläßlich ausweisen können. Ein solcher Mann wird keine Schwierigkeiten haben, so viele Flats zu miethen, wie er im Stande ist zu möbliren, und auch dazu gehört unter bestehenden Umständen kein besonders großes Kapital, denn die „Installment"-Firmen werden einem sonst gutstehenden Mann den Kredit kaum versagen. Dann gilt es natürlich, diese möblirten Flats wieder zu vermiethen und hier kommt die Thätigkeit des Miethsmaklers ins Spiel.

* * *

Ueber den Umfang sowohl wie über die Profite dieses Geschäfts lassen sich nur allgemeine Angaben machen, es wird aber behauptet, daß in Chicago das in dieser Weise beschäftigte Kapital wenigstens Hunderttausende von Dollars erreicht. Auf alle Fälle ist dies Geschäft derartig angewachsen, daß Jemand, der ein möblirtes Flat miethen will, eine ganz bedeutende Auswahl in Bezug auf Preise sowohl wie Stadtgegend hat. Der sog. „kleine Mann", der sich verheirathet, und aus einem oder dem anderen Grunde nicht selbst einen Hausstand anfangen will, kann auch mit bescheidenen Mitteln ein seinen Anforderungen entsprechendes Flat fertig zum Beziehen miethen, obwohl soweit das Vermiethen möblirter Wohnungen sich zum größten Theil auf die mehr prätensiösen „Apartments" bezieht. Man kann möblirte Wohnungen für Preise miethen, die von $3.50 per Woche für zwei Zimmer bis zu $150 per Monat und höher gehen.

Die Zahl der Vermiether ist ebenfalls nur Vermuthung, doch ist sie, nach dem Umfange des Geschäfts zu urtheilen, eine ziemlich bedeutende, und es wird behauptet, daß außer den Leuten, die aus diesem Vermiethen ein besonderes Geschäft machen, auch Möbelhändler sich auf dies Gebiet begeben haben, und diese haben natürlich größere Profite, als die Vermiether, die sich den Hausrath selbst entweder miethen oder kaufen müssen.

Selbstverständlich erfordert dies Geschäft, wie jedes andere, Erfahrung und angemessenen Geschäftsgeist, allein wo diese Bedingungen gegeben sind, stellen die Profite sich als sehr ermuthigend heraus. Die Frage der Lage der zu vermiethenden Flats ist eine der Hauptbedingungen. Einige der Vermiether beschränken sich auf ganze Gebäude, andere ziehen es vor, einzelne Flats in einer Anzahl von Gebäuden zur Verfügung zu haben. Noch andere lassen den Miether die Lage wählen und möbliren ilm dann die Wohnung.

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter

Wilhelmine Deckert

am 13. Juli, Vormittags 11.20, im Alter von 65 Jahren, 7 Monaten und 1 Tag selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 16. Juli, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, 129 Burling Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Wm. Deckert, Gatte.
Mrs. John Rage, Mrs. A. Dainion, Mrs. John Lehmann, Wm. C. Deckert, Kinder, nebst Enkeln und Verwandten. saso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein guter Gatte und meiner Kinder liebevoller Vater

Henry Behrens

nach nur eintägigem Krankenlager am Mittwoch, den 12. Juli, Abends 9 Uhr, aus dem Leben geschieden ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 15. Juli, Nachmittags 1.30, vom Trauerhause, 962 N. Kedzie Ave., nach der deutschen evangelischen Kirche, Ecke Greenwood und Talman Ave., von dort in Kutschen nach dem Mount Olive Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Bothilde Behrens geb. Damilsen, Gattin.
Anna Jennings geb. Behrens, Tochter.
Nikolas Behrens, Sohn. saso

Gestorben: William Schumacher, Gatte von Anna geb. Lauben, Vater von Ida, Ernst, William und Gertrude. Beerdigung vom Trauerhause, 609 Seminary Ave., nach dem Montrose Friedhof, am Sonntag, den 15. Juli, zwei Uhr Nachmittags. saso

Gestorben: Charles Straus jr., 16 Jahre alt, geliebter Sohn von Chas. und Helene Strauß, am Samstag um 8.30 Vorm. Beerdigung vom Trauerhause, 349 McLean Ave., nach Waldheim.

Zur Erinnerung

an unseren geliebten Sohn und Bruder

Adolph Hirsch,

der heute vor 2 Jahren, am 15. Juli 1904, durch einen Unglücksfall gestorben ist.

Als Du von Hause fortgingst
Dacht'st Du an keinen Schaden,
Und als Du wieder heim wolltest,
Da wurdest Du überfahren.
Du lebtest eine kurze Zeit,
Es war ein Schmerz und Herzeleid.
Die Stunde kam—Gott nahm Dich heim,
Wo Du jetzt gut versorgt wirst sein.

Gewidmet von den tiefbetrübten Eltern: Hermann und Franziska Hirsch; nebst Geschwistern Hermann u. Lotte Hirsch.

Hochinteressant! Autentische Erlebnisse! „Abenteuer eines Grünen." Aus dem Leben gegriffen! 75 Seiten. Preis 15 Cents.
KOELLING & KLAPPENBACH,
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.
Größtes Postkarten-Geschäft in Amerika.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1812. 13no×*

Großes Pik-Nik
veranstaltet von sämmtlichen Sektionen des
Gegenseitigen Unterst.-Vereins von Chicago.
Sonntag, den 29. Juli 1906, in Brands Park, Elston und Belmont Ave. — Großes Preiskegeln und Wettlaufen.
Eintritt..........25c für Herr und Dame. jl15,22,27,29

Humboldt-Loge Nr. 4.
(Verein. Hertha Schwestern von Illinois).
Erstes großes Pik-Nik!!
Sonntag, 22. Juli 1906, in Albert Pappes Grove, Ecke 77. Ave. und 12. Str., Harlem, Ill. Nehmt Garfield Hochbahn bis Desplaines Ave., Harlem, oder alle nach Waldheim gehend. Cars. Anfang 1 Uhr Nachm. Tickets 25c die Person. jl8,15

Größte Attraktion in Chicago—Offen Montag Abend
63. Straße und Drexel Ave.
Wie man nach dem Zirkus kommt: Nehmt Südseite Hochbahn oder irgend eine Südseite Straßenbahn und steigt um an 63. Straße.
CARL HAGENBECK'S Großartigste Vorstellungen
Amerikas neuer Riesen-Zirkus
Unter großen Zelten an
63. Str. und Drexel Ave., Woche beginn. Mont. Abd. **16. Juli** | Loomis u. Harrison Str., 3 Tage, beginnend **23. Juli**
Racine Ave., nahe Addison, 3 Tage, beginnend **26. Juli**
Jeder Akt sehenswerth.
Dreifacher Zirkus, dressirte wilde Thiere
Zum ersten Male in Chicago,
Aufregender Todesschwung
Ein Leviathan, neben welchem alle Zelt-Vorstellungen wie Zwerge aussehen. Bei jeder Vorstellung, Beryl Elliott, die muthigste Frau der Welt. Kokettirt mit dem Tode. Fährt einen steilen Abhang herunter in einem großen Automobil, welches durch starke Sprungfedern 42 Fuß in die Luft geworfen wird, sich vollständig überschlägt, über einen 30 Fuß breiten Abgrund fliegt und mit seinem menschlichen Passagier auf einer gepolsterten Platform aufrecht landet.
Eine neue, originale, opulente
EAST INDIAN PERAHERA
183 Hindus unter Aufsicht von Prinz Kamharsinjhi.
Drei Ringe, zwei Bühnen, Luft-Enclave, Stahl-Arena, Hindu Mela, ¼ Meile Bahn, größte Zelte, 1000 Leute, 300 Arena-Künstler, 400 Pferde. Größte Menagerie der Welt.
Shoot-the-Chute Elephanten, Frei täglich 1 und 6:30 Abds.
Der Hagenbeck-Zirkus ist der einzige neue und mächtige Monarch in der Arena-Welt.
Zwei Vorstellungen täglich, ausgenommen Montag Matinee, um 2 Nachm. und 8 Abends. Thüren eine Stunde früher offen.
Eintritt zu Allem, mit Sitz, 50c. Kinder unter 10 Jahren, 25c. Reservirte Klappsitze, mit Eintritt, 75c. Opera Chairs auf dem Grand Stand, mit Fußbrett, einschl. Eintritt, $1. Alle Tickets zu regulären Preisen zum Verkauf, beginnend Montag, den 16. Juli, in Lyon & Healy's Musikladen, Wabash und Adams.

Groles Volksfest
— von de —
Plattdütschen Gilden
afholl'n von de
Plattd. Grot-Gilde
von de Vereenigten Staaten von Nord-Amerika,
Sünndag, den 15. Juli, — un — Mondag, den 16. Juli, — in —
Brands Park,
Elston un Belmont Aves.
Tickets 25 Cents de Person.
Anfang Middags Klock 12.

32. Fest
— der —
Alten Ansiedler.
Montag, den 6. August, — in —
Riverview Park,
unter Leitung der Chicago Turngemeinde jl8,15

Schwaben-Verein
29. Cannstatter Volksfest
am Sonntag, dem 19. und Montag, dem 20. August; Kinderfest am Sonntag, dem 26. Aug., in Brands Park, Elston und Belmont Ave. Unterhaltungen aller Art. Wein aus dem Kgl. Hofkeller in Stuttgart. Eintritt: 25 Cent.

Zweites großes
Volks-Fest
des
Badischen Unterst.-Verein der Südseite
Sonntag, 29. Juli 1906, in Oswalds Garten, 55. und S. Halsted Str. Großes Preiskegeln für Herren u. Damen. Heimathswein vom Faß. Volksspiele. Eintritt 25c die Person. Anfang 2 Uhr Nachmittags. jl15,29

Großes Pik-Nik,
Exkursion und Preiskegeln, veranstaltet von der Kranken-Unterstützungs-Gesellschaft der Angestellten der P. Schönhofen Brg. Co. Sonntag, den 15. Juli 1906, in Cedar Lake, Ind. Monon Park. Tickets für Rundfahrt 50c @ Person. Spezialzüge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str., um 9 und 10 Uhr Vorm., 12.30 Mittags, halten an 47., 55. und 63. Str., Normal Park, 76., 79. und 83. Str., Pullman Junction, South Deering, Hegewisch und Hammond. saso

Zehntes PIK-NIK
der
Ungarischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft
(Magyar Jótékonycélu Társulat.)
Sonntag, den 22. Juli 1906, im Santa Fe Park. — Züge ab Bahnhof Dearborn und Polk Str.: 8:30 u. 9:30 Vorm., 12:30 und 1:30 Nachm. Tickets incl. Rundfahrt 50c. jl12,14,15,17,19,21,22

Grosses Pik-Nik
und Preiskegeln für Herren und Damen, veranstaltet vom
Hessen-Darmstädter Unterst.-Verein,
im Worlds Fair Grove, 67. Str. und Stony Island Ave., am Sonntag, den 29. Juli. jl15,22,28

Grosses PIK-NIK
und Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln, veranstaltet vom
Dorethea Frauen-Verein
im Excelsior Park, Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave., am Donnerstag, den 19. Juli 1906. Anfang Mittags 12 Uhr. Tickets 15 Cents die Person.

Großes Schwabenfest, verbunden mit Preiskegeln, arrang. vom Schwäbischen Unterstützungsverein, am Sonntag, den 15. Juli, in Brand's Grove, Ecke Winona und Lincoln Ave., Bowmanville. Eintritt 25c @ Person. Der Grove befindet sich am Nordende der Bowmanville Car-Linie. Diese Car verläßt Clark und Washington Str. alle 5 Minuten. Anfang 2 Uhr Nachmittag. jl14,15

Katzenberger's Frauen- und Kinderchöre.
Alle früheren Mitglieder sind gebeten, im Laufe dieser Woche sich persönlich oder schriftlich für das große Reunionsfest (den 19. August im Riverview Park) sich anzumelden in der Händel Halle, 40 Ost Randolph Str., Zimmer 502. — Anmeldungen können jederzeit am Tage oder am Abend geschehen. Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag und Abend finden Proben in der Händel Halle geprobt. Die Sitzung der Proben muß besucht werden.

Riverview Park
Chicagos schönster Ort.........
Western, Belmont u. Clybourn Ave.
Zwei Wochen, beginnend von heute:
Weil's St. Louis Kapelle
Zum dritten Male in Chicago dieses Jahr.
50 der besten Park-Attraktionen in ganz Amerika. 50
Heute Piknik der Maccabees
Mittwoch, den 18. Juli, Gartenfest des Germania-Chapters 552, Eastern Stars.
Sonntag, den 19. August: Großes Fest, **Katzenberger's Frauenchöre.**
Eintritt... 10 Cents.

White City
Liberatis große Militär-Kapelle. Gratis Zirkus im Freien. Luftschiff steigt heute. 50 Schaustellungen, 50. Restaurationsdienst im Freien. Eintritt nur 10c.
Jeden Abend, angrenzend am südlichen Ende von White City. Großes $100,000 Schauspiel. 500 Personen.
PAIN'S POMPEII
Großes Feuerwerk. — Große Ballets. — Furchtbare Erdbeben. — Vulkan-Ausbruch u. Zerstörung der Stadt. — Heute Abend: „Niagara-Fälle in Feuer". — Preise 25c, 50c u. 75c. Downtown Ticket-Office bei Lyon & Healy's.

Sans Souci Park
COTTAGE GROVE AVE. & 60TH ST.
VESSELA'S GREAT BANDA ROMA.
All New Attractions. Vaudeville. Midget Land

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort.
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c. — Mr. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren. 18feb, somitx*

Cosmopolitan Schule für Musik und dramatische Kunst,
Auditorium Gebäude, Chicago.
Piano Department—Victor Heinze, Jeannette Durno-Collins, Howard Wells, Frau Bruno Steindel, Frau Howard Wells, Dr. N. J. Elsenheimer, Daisy Waller, Lillian Daives, Vivian Scott, Edith Lader, Grace Sloan, Laura Smith und Olive E. Atwood. — Gesangs-Departement — Minnie Fish-Griffin, L. A. Torrens, William H. Braden, Charles Sindlinger, William Beard, Hanna Butler, Frau L. A. Torrens, Marion Green und Frau Jennie Thatcher Beach. — Orgel—Clarence Dickinson. — Harmonie, Kompositionslehre u. Vorträge—Dr. N. J. Elsenheimer. — Violine — Leopold Kramer, Franz Esser und Fritz Itte. — Cello—Bruno Steindel. — Harfe—Enrico Tramonti. — Kammermusik—Franz Esser. — Musik für öffentl. Schulen—Margaret M. Salisbury. — Fremde Sprachen—Ernest Sicard und Mena Pfirshing. — Departement für Schauspielkunst—Donald Robertson, Direktor; Eloise B. MacMinn, Asst. — Wegen Näherem und Katalog adressire man Duncan Collins, Auditorium Bldg., Chicago. — Ausschließlich Smith & Nixon Pianos gebraucht. Verkauft von der Healy Music Co., 298—300 Wabash Ave., Chicago. ap8,x*

$31.50 nach Deutschland
Extra billig jetzt nach und von Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, Havre, Wien, Budapest, Triest, Fiume u. s. w. Gepäck von Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
Geld geschickt, wer bei uns Billete kauft.
Union Ticket Office
Anton Boenert, Generalagent.
218 Süd Clark Str.,
gegenüber der Postoffice.

Dr. J. H. GREER,
deutscher Arzt. 53 Dearborn Straße.
Berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

H. LIESE,
445 Wells Str.
Restaurant und Delikatessen.
Bürgerlicher Mittagstisch 25c.

EMIL H. SCHINTZ,
Geld 120 Randolph Str.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Das Sängerfest des Sängerbundes des Nordwestens in St. Paul. — Die Mitwirkenden und das Festprogramm. — Verschandelung des Kaiserpreisliedes.—August Spanuth geht nach Berlin. — Hugo Heermann für Chicago engagirt. — Naturtheater in Frankreich. — Ein interessantes Lexikon. — Allerlei Interessantes aus dem Kunstleben der alten Welt.

Für das große 22. Sängerfest des Sängerbundes des Nordwestens, das am 26., 27., 28. und 29. Juli in St. Paul stattfindet, ist auch ein Kinder-Chor organisirt, der aus 1500 Stimmen bestehn wird, und unter der Leitung des weit bekannten Musikdirektors G. H. Fairclough steht. Unter den 30,000 Schulkindern von St. Paul sind die besten Stimmen ausgesucht, und diese nehmen Theil an dem Chor, welcher drei Lieder vortragen wird:

„New Hail Columbia" von Chadwick.

„Schaukellied" von Löhr.

„Amerika".

Auf dem großen Bundes-Sängerfeste in Baltimore in 1903 hat ein ähnlicher Kinderchor einen gewaltigen Eindruck hervorgerufen, und es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß dadurch die Liebe für den Gesang in besonders eindrucksvoller Weise in der jungen Generation gefördert und somit der eigentliche Zweck der Sängerfeste erfüllt wird.

In sämmtlichen Bundesvereinen ist man seit Langem eifrig am Einüben der durch die Massen-Männerchöre vorzutragenden Lieder, und der Bundesdirigent, Herr Theodor Kelbe, hat Rundreisen nach den Bundes-Vereinen gemacht, um die einzelnen Vereinsproben zu leiten.

Alle Eisenbahnen haben einfachen Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt bewilligt, was sicher einen ungeheuren Besuch für die Festtage herbeiführen wird.

Das Sängerfest wird in dem großartigen neu erbauten Auditorium an 4. Straße, welches Raum für 10,000 Menschen bietet, abgehalten und bildet zugleich die Eröffnungsfeier für den prachtvollen Riesenbau.

Die zum Bunde gehörenden Gesangvereine werden sich fast in voller Stärke am Fest betheiligen, die Chicagoer allein mit etwa 400 Mann. Es sind u. A. angemeldet:

Chicago — Harugari Sängerbund, 30 Mann; Harugari Liedertafel, 36 Mann; Harlem Männerchor, 26 Mann; Groß Park Liederkranz, 30 Mann; Rothmänner Liederkranz, 30 Mann; Westseite Sängerkranz, 24 Mann; Lake View Männerchor, 26 Mann; Fidelia, 60 Mann; Concordia Liedertafel, 35 Mann; Richard Wagner Männerchor, 25 Mann; Columbus Männerchor, 40 Mann.

Milwaukee — Liederkranz, Columbia, Germania, Eichenkranz, Liedertafel, Barden Männerchor, Allemania, Männerchor der Hermannssöhne, Fidelia.

Ferner Gesangvereine aus 22 anderen Städten in Illinois, Wiskonsin, Jowa, Indiana und Minnesota.

Außer dem Massenchor von 2000 Sängern werden ein Orchester von 75 Mann unter Leitung von Franz Danz, jr., und als Solisten die hervorragenden Künstler Frau Corinne Rider-Kelsey (Sopran), Frau Katharine Fleming (Alt), und die Herren David Beddoe (Tenor), Claude Cunningham (Bariton) und Robert Blaß (Baß) bei den Konzerten mitwirken. Das Fest wird am Donnerstag Abend, dem 26. Juli, mit einem Empfangs-Konzert eingeleitet. Das Programm lautet:

„Jubelouverture"..........Carl Maria von Weber
Festorchester—Franz Danz jun., Dirigent.
Einzug der Gäste auf der Wartburg, aus „Tannhäuser" ....Richard Wagner
Festchor und Orchester.
L. W. Harmsen, Dirigent.
a) Begrüßung der Gäste durch den Mayor der Stadt.
b) Ueberreichung der Bundesfahne durch den Bundespräsidenten Theodore C. Behrens.
c) Uebernahme der Bundesfahne durch den Festpräsidenten Louis Betz.
a) Winzerchor aus den „Jahreszeiten"..Jos. Haydn
b) Finale des 1. Aktes aus „Lohengrin"....Wagner
Festchor, Solisten und Orchester.
Wm. Männer, Dirigent.
Vorspiel „Die Meistersinger"..........Wagner
Festorchester—Franz Danz jun., Dirigent.
Sextett aus „Lucia di Lammermoor"......Donizetti
Solisten.
„Sängers Fluch"..........Robert Schumann
Festchor, Solisten und Orchester.
L. G. Brünner, Dirigent.

Am Freitag Nachmittag folgt eine Gala-Matinee mit folgendem Programm:

Ouverture zu „Die Zauberflöte"..........Mozart
Festorchester—F. Danz jr., Dirigent.
Sopran-Arie aus „Figaros Hochzeit"........Mozart
Frau Corinne Rider-Kelsey.
Symphonie Nr. 7..........Beethoven
Festorchester.
Alt-Arie aus „Orpheus"..........Gluck
Frau Katherine Fleming.
Erster und zweiter Theil der „Schöpfung"....Haydn
Chor des Choral-Klubs, Frau Rider-Kelsey, Herren Beddon und Cunningham und Festorchester.—G. H. Fairclough, Dirigent.

Das erste Bundes-Konzert findet am Freitag Abend statt, das Programm lautet:

„Liedertanz" ....Berlioz
Festorchester—F. Danz jr., Dirigent.
„Hymne an die Musik"..........Billeter
Bundeschor und Orchester.
Theodore Kelbe, Dirigent.
Preislied aus „Die Meistersinger"..........Wagner
Daniel Beddoe.
„Bettel-Arie" aus „Der Prophet"........Meyerbeer
Frau Corinne Rider-Kelsey.
„Wie hab' ich sie geliebt"..........Möhring
Bundeschor—Theo. Kelbe, Dirigent.
Ungarische Rhapsodie Nr. 2..........Liszt
Festorchester—F. Danz jr., Dirigent.
„An jenem Tag" aus „Hans Heiling"......Marschner
Claude Cunningham.
„Lorelei" ....Franz Liszt
Frau Corinne Rider-Kelsey.
a) „Scheiden"..........Theodore Kelbe
b) „Der deutsche Männergesang"..........Schulken
Bundeschor—Theo. Kelbe, Dirigent.
„Ah Perfido" Arie..........L. van Beethoven
Frau Katherine Fleming.
a) „Du mein Alles"..........Fehr
b) „O Welt, wie bist du wunderschön"......Schultz
Bundeschor und Orchester.
Theodore Kelbe, Dirigent.

Der Samstag Nachmittag ist einer Kinder-Matinee gewidmet. Folgendes Programm wird aufgeführt:

„Reverie" ....Vieuxtemps
Festorchester—Frank Danz jr., Dirigent.
Arie, Schattentanz aus „Dinorah"..........Meyerbeer
Frau Corinne Rider-Kelsey.
„Schwinglied" ....Löhr
Kinderchor—G. H. Fairclough, Dirigent.
Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser" ....R. Wagner
Claude Cunningham.
a) „Ska stark du ljusets riddarvakt"...Wennerberg
b) „Hoer oss, Svea"..........Wennerberg
Vereinigte schwedische Sänger—C. Balline, Dirigent.
„America"..........Nationalhymne
Kinderchor—G. H. Fairclough, Dirigent.

Ouvertüre zu „Egmont"..........Beethoven
Festorchester—Frank Danz jr., Dirigent.
a) „Zueignung"..........R. Strauß
b) „Wanderträume"..........Filtz
c) „Anathema"..........Filtz
Claude Cunningham.
„Olaf Trygvason"..........Reisiger
Vereinigte skandinavische Sänger der Schwesterstädte — J. Dahle, Dirigent.
„Gewähr mir deine Hilfe" aus „Königin von Saba" ....Gounod
Daniel Beddoe.
Das neue „Hail Columbia"..........Chadwick
Kinderchor — G. H. Fairclough, Dirigent.

Am Samstag Abend wird der Reigen der Konzerte mit dem zweiten Bundes-Konzert beschlossen, für das folgendes Programm aufgestellt ist:

Ouvertüre zu „Rienzi"..........R. Wagner
Festorchester—Franz Danz jr., Dirigent.
„Das ist ein fröhlich Wandern"..........Weinzierl
Bundeschor und Orchester—Theodore Kelbe, Dirigent.
„Aus der Tiefe des Grams" aus „Achilles"....
..........Max Bruch
Frau Katherine Fleming.
„Schäfers Sonntagslied"..........Kreutzer
Bundeschor—Theodore Kelbe, Dirigent.
„Schweig, daß dich niemand warnt" aus „Freischütz" ....C. M. v. Weber
Robert Blaß.
Schlachthymne aus „Rienzi"..........R. Wagner
Bundeschor und Orchester—Theodore Kelbe, Dirigent.
Balletmusik aus „Feramors"..........Rubinstein
Festorchester—Franz Danz jr., Dirigent.
„Durch die Wälder, durch die Auen" aus „Freischütz" ....C. M. v. Weber
Daniel Beddoe.
„Einkehr" ....Zöllner
Daniel Beddoe.
a) „O Isis und Osiris" aus „Zauberflöte"........
..........W. A. Mozart
b) „In diesen heiligen Hallen"......W. A. Mozart
Robert Blaß.
„Ritters Abschied"..........Kinkel
Bundeschor und Orchester—Theodore Kelbe, Dirigent.

* * *

Für das 21. Nationale Sängerfest des Nordöstlichen Sängerbundes, welches in Newark, N. J., stattfand, hatte bekanntlich der deutsche Kaiser eine prächtige silberne Statuette als Preis gestiftet. Aus dem Wettbewerb ging die „Concordia" von Wilkesbarre, Pa., als Siegerin hervor. Von den näheren Umständen aber, wie dieser Verein den Kaiserpreis errang, dürfte Wilhelm der Zweite mit einigermaßen gemischten Gefühlen Kenntniß nehmen. Die „Concordia" besitzt in der Person des Herrn Hansen, eines geborenen Mecklenburgers, einen außerordentlich tüchtigen Dirigenten. Sie muß sich wohl auch aus recht wackeren Sängern zusammensetzen. Leider aber sind die meisten von den Mitgliedern dieses deutschen Gesangvereins der deutschen Sprache so wenig mächtig, daß sie sie noch nicht einmal zu lesen vermögen. Der Dirigent sah sich daher gezwungen, das Preislied seinen Sängern mundgerecht zu machen, indem er den Text, wie folgt, auf den Partituren niederschrieb:

Alle Vetter ist mine Greatchen
Doch for allen huesch und fine,
In der gantzen Velt geebt's keine
Dee meer koennte leeber zine.

Schlank gvaren, vee 'ne Tanne
Und doch Alles foll und rund,
Himmelblau dee Schelmenaugen
Keerschenrot der kleine Mund.

Da by immer flink und highter,
Zauber, flyßig, braf und goot,
Weiß wohl, daß meer feele nyden
Dieses hunge, frische Bloot.

Doch daß zoll mich venig kuemmern,
Greate helt tsu eerem Hans,
Eere Kuesse gestern sagten's
By der Heim-care meer vom Tants.

Binn im nächsten Yahr ich Miseter,
Vird dee Greate Misseterin;
Alles, Alles zoll eer werden,
Vaß ich habe, daß ich binn.

Der freundliche Leser wird vielleicht zuerst nur die komische Seite der Sache ins Auge fassen, allein wir müssen gestehen, daß uns gar nicht zum Lachen zu Muthe ist, sondern daß wir es vielmehr sehr traurig finden, daß in dem Staate, in welchem vor weit mehr als hundert Jahren die ersten Erzeugnisse der Druckerpresse in deutscher Sprache erschienen, der Dirigent eines deutschen Gesangvereins ein prächtiges deutsches Lied in so schauderhafter Weise verunstalten mußte, damit seine Sänger sich und ihn nicht mit einem gräßlichen Kauderwälsch lächerlich machten.

* * *

Der langjährige Musikkritiker der „New Yorker Staatszeitung", der wohlbekannte Musikschriftsteller, Pianist und Klavier-Pädagoge August Spanuth, wird den Staub New Yorks von seinen Füßen schütteln und vom ersten September ab seinen dauernden Wohnsitz in Berlin nehmen. Die schmeichelhafte Aufforderung, in die Fakultät des Klindworth-Scharwenka-Konservatoriums in Berlin einzutreten, hat Herrn Spanuth zu dem Entschluß gebracht, seine dreizehnjährige New Yorker Thätigkeit abzuschließen und in die alte Heimath zurückzukehren.

* * *

Der bekannte Geiger, Professor Hugo Heermann in Frankfurt a. M. ist als Nachfolger E. Sauret's für das Musical College von Dr. Ziegfeld in Chicago gewonnen worden und wird seinen neuen Posten im September antreten. Der Künstler sieht seiner neuen Thätigkeit mit großer Zuversicht entgegen und hofft, daß es ihm gelingen werde, die kunstliebenden Bewohner Chicagos mit den Schätzen der Kammermusik bekannt zu machen. In Frankfurt sieht man den Künstler nur sehr ungern scheiden, zumal da es schwer sein dürfte, einen Ersatz für ihn zu finden.

* * *

Die Frankfurter Operettenfestspiele, die zum ersten Male in der Mainstadt in der Zeit vom 21. Juli bis 31. August veranstaltet werden, sind nicht etwa gedacht als eine Vorführung von Operetten nach der bisherigen schablonenhaften Darstellung mit einigen besseren Operettenkräften, sondern vielmehr als Musterleistungen auf diesem im letzten Jahrzehnt arg vernachlässigten Gebiete der leichtgeschürzten Bühnenmusik. Es sind Darbietungen großen Stiles geplant, mit denen man nicht nur Neues, den Errungenschaften der modernen Inszenirungskunst Angepaßtes, sondern auch in gesanglicher Hinsicht Vollendetes bieten will. Mit Jacques Offenbach, dem geistreichen Meister der Operette, will man beginnen und seine beiden besten Operetten „Die schöne Helena", sowie „Orpheus in der Unterwelt" in textlicher Umarbeitung und in ganz neuem dekorativem Gewande aufführen. Die künstlerische Leitung hat Oberregisseur Maximilian Morris (von der Komischen Oper in Berlin) übernommen. Für die Solopartien sind erste Opernkräfte gewonnen worden. Die Vorstellungen sollen in dem neuen Albert Schumann-Theater stattfinden.

* * *

Die Naturtheater in Frankreich, ein mit vielem Beifall vor mehreren Jahren ins Leben gerufenes Unternehmen, öffnen demnächst wieder ihre Pforten. In Orange gelangen in diesem Sommer zur Aufführung: „Die Todtenfeier Homers", ein Stück in Versen von Elzéar Rougier, „Die Verzweiflung der Sappho", ebenfalls in Versen von Madame Delarue-Mardrus, „Die Erinnyen" mit der Musik von Massenet, „Hekuba", ein Drama von Lionel Desrieux, „Horace" und „Alceste" von Gluck. Im Naturtheater von Champigny-la-Bataille kommt ein Drama „Englisches Blut" von de Wils zur Aufführung. — Auch Richard Wagner wird in diesem Sommer wieder in einem französischen Naturtheater zu Worte kommen. Im Naturtheater von Cauterets wird Wagners „Siegfried" mit den Kräften der Pariser Großen Oper und dem Colonne-Orchester zur Aufführung kommen.

* * *

Wie aus New York berichtet wird, bereitet ein gelehrter amerikanischer Musikkenner, John Tower, die Veröffentlichung eines groß angelegten Lexikons vor, in dessen erstem Theil man die Titel aller bekannten Opern, alphabetisch geordnet, finden soll; der zweite Theil dieses Lexikons wird ein Verzeichniß sämmtlicher Opernkomponisten mit der Angabe ihrer Werke enthalten, und in einem dritten Abschnitt soll eine genaue Statistik darüber veröffentlicht werden, wie viel Mal die einzelnen Stoffe in Musik gesetzt worden sind. Der Autor hat dreizehn Jahre angestrengter Arbeit gebraucht, bevor er den gewaltigen Stoff gesammelt hatte; nun aber ist das Werk vollendet und wird als ein Band von etwa tausend Seiten reichste Belehrung darbieten.

* * *

Gleich Berlin, das in den letzten Jahren eine stattliche Zahl neuer Theater in seinen Mauern erstehen sah, macht München Anstrengungen, in ähnlicher Weise den Kreis seiner Bühnen zu erweitern. Es hat sich nun eine „Gesellschaft für Volkskunst und Theater" mit einem Kapital von 2½ Millionen gebildet, deren Zweck der Bau eines großen Theaters ist, in dem vornehmlich die komische und die Spieloper zu billigen Preisen gepflegt werden sollen.

„Der Liebling" ist der Titel einer neuen Operette von Eysler, Text von Stein und Lindau, die von Direktor Ferenczy zur Aufführung im Central-Theater in Berlin erworben wurde.

Der Sensationsroman Upton Sinclairs „The Jungle", der über die Skandale in den großen Schlachthäusern Chicagos berichtet, ist dramatisirt worden und wird in der nächsten Spielzeit in New York aufgeführt werden. — Hoffentlich werden die appetitlichen Experimente mit verdorbenem Fleisch nicht allzu realistisch vorgeführt!

„Das Testament" nennt sich eine Operette, zu der Max Nowack und Eddy Beuth den Text und Martin Knopf die Musik geschrieben haben, und die voraussichtlich im Laufe des nächsten Winters an einer Berliner Bühne ihre Uraufführung erleben wird.

Joseph Joachim vollendete neulich sein 75. Lebensjahr. Der verehrte Meister der Geige beging den Tag in schöner körperlicher und geistiger Frische, und er darf gewiß sein, daß wärmer noch als sonst alle seine Freunde wünschen, daß ihm noch manches Jahr beschieden sei, voller Genuß für ihn selbst wie für die Verehrer seiner Kunst.

Von Gabriele d'Annunzio wird in der nächsten Saison an der Pariser Komischen Oper eine musikalische Tragödie: „Der Traum eines Herbstabends" aufgeführt. Die Musik ist von Torre Alfina. Die Hauptrolle wird von Félia Litvinne dargestellt werden. d'Annunzio hat, wie aus Florenz berichtet wird, Ermete Zacconi eine neue, soeben vollendete Tragödie „Mehr als die Liebe" vorgelesen, die der berühmte Schauspieler im nächsten Oktober in Rom zur Aufführung bringen soll. Das neue Werk spielt in Rom und hat nur fünf Rollen.

— Täglich liest man von den wunderbarsten „erfolgreichen chirurgischen Operationen". Man hat aber nie gelesen, daß eine Versicherungsgesellschaft das Leben eines so erfolgreich Operirten auch nur für ein halbes Jahr zu versichern geneigt gewesen wäre.

Das wichtigste Geschäfts-Hilfsmittel.

Ohne Frage — das Telephon.

Ihr könnt Geschäfte mit einiger Geschwindigkeit per Post abmachen. Ihr könnt es noch schneller bei Telegraph thun. Aber mittelst Telephon könnt Ihr Euch in persönliche Berührung mit Eurem Theilhaber, Euren Klienten oder Euren Kunden setzen — augenblicklich — Mund zu Ohr.

Keine Office — kein Laden — oder irgend ein anderer Geschäftsplatz sollte ohne Telephon sein.

Es setzt Euch in den Stand, mehr Geschäfte mit weniger Unkosten zu machen, als irgend eine andere Einrichtung, die je erfunden wurde.

Erkundigt Euch wegen eines Telephons heute. Ruft unser Kontrakt-Dept. auf— Main 294 — und laßt Euch sagen, wie ungeheuer niedrig die Raten sind.

CHICAGO TELEPHONE CO.

203 Washington Straße.

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

Die „möblirten Landlords" haben vor anderen Geschäftsleuten den Umstand voraus, daß sie meistens nur kurze Miethsverträge abschließen und daß der Miether daher nicht erwartet, daß jedes Stück Hausrath neu und elegant ist. Der Miether weiß in solchem Falle eben, daß die Wohnung vor ihm von anderen Miethern benutzt wurde und daß nach ihm ebenfalls noch andere kommen werden. Der Vermiether kann daher „secondhändige" Möbel miethen oder kaufen, und diese Klasse von Leuten bildet die Mehrzahl der Käufer bei Auktionen. Ihre Käufe schließen jeden denkbaren Gegenstand von Hausrath ein, Bettwäsche und Küchenutensilien eingeschlossen.

* * *

Einer der bekanntesten Miethsmakler gibt in Bezug auf dies neue Geschäft den folgenden Ueberschlag: Ein 7-Zimmer Flat kann auf ziemlich annehmbare Art für $75 möblirt werden. Das leere Flat würde vielleicht $35 pro Monat kosten; es wird, möblirt, für vielleicht $55 pro Monat vermiethet. Angenommen, daß der Vermiether $75 in Möbeln angelegt, würde er nach den angegebenen Raten einen Profit von 320 Prozent pro Jahr machen, vorausgesetzt, daß er keine Verluste hat. Das Geschäft ist bei dem „unbeständigen Charakter" der Miether natürlich riskant, allein es wird von dem Gewährsmann behauptet, daß 100 Prozent pro Jahr ein sicherer Profit ist. Selbst dieser Prozentsatz könnte noch bedeutend beschnitten werden und es würde immer noch einen ganz ansehnlichen Reingewinn bei dem Unternehmen übrig bleiben.

Die Idee hat sich einer ganzen Anzahl von Leuten mit verhältnißmäßig beschränkten Mitteln aufgedrängt, und sie ist unzweifelhaft der Erweiterung fähig. Es wird jetzt schon davon gesprochen, ganze Apartmenthäuser nach diesem Plane zu errichten und zu möbliren. Vorläufig würde sich dies allerdings auf eine Klasse von Miethern beziehen, die in Punkto Zahlungsfähigkeit so ziemlich „reinlich und zweifelsohne" dastehen, allein die Verallgemeinerung des Planes wird mit der Zeit ganz von selbst kommen. Im Falle von Miethern, die größere Ansprüche machen, ist die Frage der Sicherheit eine verhältnißmäßig leichte, bei kleineren Leuten wird natürlich ebenfalls ein gewisser Grad der Sicherstellung von dem Vermiether verlangt, wie der Nachweis einer regelmäßigen Beschäftigung, Bürgschaft seitens dritter Personen oder ähnliche Abkommen.

An sich ist diese Neuerung nur eine weitere Illustration des „schnellen Lebens" der modernen Zeit, die so viel wie möglich Alles fertig kaufen oder, in diesem Falle, miethen will. Daß bei solcher Lebensweise das eigentliche Familienleben in die Brüche geht, ist bei vielen Leuten Nebensache.

* * *

Abschlüsse in Geschäfts- und Fabrikliegenschaften waren auch während der verflossenen Woche die leitenden Erscheinungen im Markte und brachten den Gesammtumsatz auf eine erkleckliche Höhe. Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe ist wie folgt:

Letzte Woche	503	$3,705,780
Vorhergehende Woche	524	3,558,669
1905	493	2,047,277
1904	542	1,994,226
1903	512	1,941,268
1902	523	1,744,206
1901	537	2,213,371

Eine große Anzahl von registrirten Verkäufen auf der Westseite nahe dem Northwestern-Frachtbahnhof, werden dieser Bahngesellschaft zugeschrieben, allein soweit in Erfahrung gebracht werden kann, ist dies auf bloßer Vermuthung basirt. Diese Verkäufe sind im Wesentlichen: 135 bei 140 Fuß mit Store und Flat an der Südost-Ecke von Austin Ave. und May Str., $125,000; 62 bei 100 Fuß an Milwaukee Ave., südöstlich von Austin Ave., $39,500; 40 bei 125 Fuß an der Südwest-Ecke von Union Str. und Milwaukee Ave., $20,000; 40 bei 198 Fuß an der Südwest-Ecke von Union Str. und Austin Ave., $30,000; 50 bei 108 Fuß an der Südwest-Ecke von Center und Austin Ave., $35,000, und mehrere kleinere Liegenschaften in derselben Nachbarschaft. Die Vergrößerung des Northwestern-Frachtterminus hat sich allerdings schon längst als zwingende Nothwendigkeit herausgestellt, und dies ist vielleicht der Grund für die Annahme, daß die Bahngesellschaft hinter den verschiedenen Käufen steckt.

Die beiden Liegenschaften 45—47 Jackson Blvd., zusammen 52 bei 76 Fuß, sind von Wm. M. Gibbons auf 104 Jahre in Pacht genommen worden und zwar zu $12,000 jährlich bis 1912, und $20,000 pro Jahr für den Rest des Termins. Die Grundrente deutet auf einen Werth von $500,000, während der Steuerwerth sich nur auf $166,400 beläuft.

Wells, Fargo & Co. kauften 75 bei 134 Fuß an Clark Str., zwischen 16. und 17. Str., an ihre jetzigen Stallungen angrenzend. Die letzteren sollen entsprechend vergrößert werden. Für das Land wurden $20,000 bezahlt.

Die der Firma Siegel, Cooper & Co. gehörende „Hazel Pure Food"-Anlage in Franklin Park wurde von der Monarch Motor Car Co. für $30,000 erworben.

Die Webster Light & Power Co. erwarb den Grundpachtvertrag auf 100 bei 105 Fuß, 267—275 LaSalle Str., nebst sechsstöckigem „Open Board of Trade"-Gebäude für $250,000. Die Royal Trust Co. übernahm eine Bondausgabe von $100,000 für 12 Jahre zu 6 Prozent auf die Liegenschaft. Die Grundpacht beträgt $11,000 pro Jahr.

Herbert J. Campbell kaufte die Liegenschaft 546—550 Wabash Ave., 80 bei 171 Fuß mit alten Baulichkeiten für $112,000, gegenüber einem Steuerwerth von $107,775.

Die Lake Shore-Bahn kaufte die Liegenschaft 454—456 Clark Str., 40 bei 102 Fuß, für $63,333. Dieselbe hat einen Steuerwerth von $41,660.

In größeren Wohnbauten ist zur Veränderung wieder einmal ein ziemlich lebhafter Markt zu verzeichnen. Die bedeutenderen Verkäufe waren: Das Stewart Apartment mit 125 bei 115 Fuß an der Südost-Ecke von Sheridan Road und Galt Ave., $110,000; Apartment mit 16 Wohnungen, No. 139—145 42. Str., $70,000; Apartment mit 53 bei 125 Fuß an der Südost-Ecke von Homan Ave. und West 15. Str., $65,000; Gebäude mit sechs Flats No. 5337 Cottage Grove Ave., $24,000; dreistöckiges Flat mit 59 bei 120 Fuß an der Nordwest-Ecke von Carroll und St. Louis Ave., $30,000, und ein Dutzend kleinerer Gebäude, die bis zu $20,000 hinunter rangiren.

Während der Gesammtumsatz im Hypothekenmarkt eine kolossale Summe repräsentirt, war die Woche doch wieder, soweit das allgemeine Geschäft in Frage kommt, ziemlich ereignißlos. Der Wochenausweis stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	417	$26,714,913
Vorhergehende Woche	388	3,768,429
1905	524	1,527,811
1904	442	1,620,630
1903	381	974,325
1902	304	2,137,578
1901	320	2,259,927

Den größten Antheil an der Gesammtsumme hatte die Bondausgabe der Aurora, Elgin & Chicago elektrischen Bahn, mit $25,000,000, die in 40 Jahren fällig sind und 5 Prozent Zinsen tragen. Die betreffende Hypothek deckt das ganze vorstädtische Bahnsystem, welches Chicago mit Wheaton, Elgin und Aurora verbindet und schließt sämmtliche Freibriefe und Privilegien der Gesellschaft ein.

Für den Milwaukee Avenue Co-operative Store wurde eine Bondausgabe von $300,000 registrirt, die in 20 Jahren zahlbar ist und 5 Prozent Zinsen trägt. Die Chicago Title & Trust Co. fungirt als Vertrauensperson. Den Haupttheil der Sicherheit macht das Gebäude der Firma mit 140 bei 125 Fuß an der Nordwest-Ecke von Milwaukee Ave. und Carpenter Str. aus. Das Gebäude ist sechs Stock hoch, mit Steinfront und wurde vor etwa zehn Jahren mit einem Kostenaufwand von $250,000 erbaut.

Die First Trust & Savings Bank übernahm eine Hypothek von $100,000 zu 5 Proz. Zinsen auf die neue Anlage der Pioneer Paper Stock Co. mit 18,744 Quadratfuß Land an der Kingsbury, nahe der Ohio Str., mit neuem Lagerhaus. Das letztere kostete $75,000. Die Hypothek ist in Theilzahlungen fällig, die letzte in 1915.

Seitens einer Privathypothekenbank wurde eine Ausgabe von $45,000 Baubonds auf die Washington Villa Apartments mit 101 bei 180 Fuß an der Nordwest-Ecke von Washington Boul. und 41. Ave. übernommen. Diese Bonds sind in fünf Jahren zahlbar und tragen 5 Prozent Zinsen.

Abschlüsse von Kontrakten für größere Neubauten an der Builders & Traders' Exchange sind in Zahl sowohl wie Bedeutung ziemlich beschränkt, was zum Theil wohl der Ferienfaison zuzuschreiben ist, aber eigentlich darin seinen Grund hat, daß Unternehmer an bereits früher geplanten und in Kontrakt gegebenen Bauten alle Hände voll zu thun haben. Es ist zum Beispiel Thatsache, daß eine der größten Kontraktorenfirmen einen Kontrakt für ein großes Lagerhaus für diesjährige Ausführung abschlagen mußte, weil es an Bauhandwerkern und Material, besonders Eisen und Stahl, gebricht.

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche die Kontrakte vergeben wurden, sind nach Stadttheilen:

Südseite	46	$ 600,450
Südwestseite	30	184,200
Nordseite	24	160,000
Nordwestseite	32	114,450
Zusammen	132	$1,059,100
Vorhergehende Woche	156	1,236,200
1905	181	1,310,200
1904	185	820,350
1903	113	521,850
1902	128	654,100
1901	170	447,490

Für die große in Pullman zu errichtende öffentliche Schule ist der Kontrakt vergeben. Das Gebäude wird drei Stock hoch, 242 bei 75 Fuß mit einem 79 bei 66 Fuß messenden Flügel, und wird $175,000 kosten.

Die St. Lukes Episkopal-Gemeinde in Evanston hat beschlossen, noch in diesem Sommer mit dem Bau ihrer neuen und schönen Kirche voranzugehen. Der Bau wird in Stein aufgeführt, 110 bei 175 Fuß Grunddimensionen haben und $125,000 kosten.

Der Kontrakt für die neue Kirche der Millard Avenue Presbyterianer Gemeinde wurde vergeben. Der Neubau wird aus Ziegeln und Stein aufgeführt und $40,000 kosten.

Unter größeren Wohnbauten, für welche während der Woche Kontrakte abgeschlossen wurden, befinden sich: Vierstöckiges Apartment mit Automobilremise, 50 bei 150 Fuß, 47. Str., nahe Grand Boul., $75,000; dreistöckiges Flatgebäude, nahe den Chicago Ave. Wasserwerken, $35,000; dreistöckiges Apartment, No. 4801—03 Lake Ave., $45,000; dreistöckiges Apartment, 90 bei 132 Fuß, 51. Str. und Prairie Ave., $60,000.

„Die Glocke."

Heft 5 der neuen Zeitschrift „Die Glocke" nennt sich „Carl Schurz Prachtausgabe" und ist eine Prachtausgabe im wahren Sinne des Wortes. Sie ist ganz dem Andenken des jüngst verstorbenen größten deutsch-amerikanischen Staatsmannes gewidmet und dürfte von bleibendem historischen Werthe sein.

Ein näheres Eingehen auf ihren reichen Anhalt an dieser Stelle ist unmöglich. Das Inhaltsverzeichniß muß genügen, ihren Werth anzudeuten.

Das Heft enthält neben verschiedenen Schurz-Bildern folgende Aufsätze u. s. w.:

Martin Drescher: Die Spartanerin
Otto C. Schneider: Carl Schurz.
Charles J. Little: Ein Schreiben.
William Taussig: Erinnerungen an Carl Schurz.
Marion Dexter Learned: Carl Schurz als Amerikaner.
Carl Schurz in verschiedenen Lebensaltern.
Otto Heller: Carl Schurz, der Deutschamerikaner.
Kuno Francke: Carl Schurz bei der Einweihung des Germanischen Museums der Harvard-Universität.
F. C. Winkler: Carl Schurz und seine deutsche Erziehung.
Amerikanische Dichtung: „The Blue and the Gray.
C. H. Doerflinger: General Schurz bei Chancellorsville.
Hugo Münsterberg: Carl Schurz.
Frl. Marie Jüssen: Wie Carl Schurz lebte und wirkte.
Karl Knortz: Mein erster Besuch bei Carl Schurz.
A. W. Hildebrandt: Nekrolog für Carl Schurz.
Gruppenbild: Kampf- u. Zeitgenossen Carl Schurz's.
Max Eberhardt: Schurz-Erinnerungen.
Ad. von Ehrenberg: Beim kranken Carl Schurz.
Georg Giegold: Carl Schurz und der Wald.
C. F. L. Gauß: Carl Schurz im Felde.
Edmund Deuß: In Anglo-Amerikanischer Beleuchtung.
Der Herausgeber: An die geschätzten Mitarbeiter.
Martin Drescher: Konrad Kretz.
Deutsch-Amerikanische Dichtung.
Fred R. Minuth: Eine Erinnerung an 1866.
Gedichte — Briefkasten — Anzeigen.

White City.

Tausende, an manchen Abenden an die zehntausend Menschen, nehmen jeden Abend Pains großartiges Feuerwerksschauspiel „Die letzten Tage von Pompeji", neben der White City, in Augenschein. Es ist aber auch mit seiner wundervollen Ausstattung, seinen Ballets, Seiltänzern, Luftkünstlern, Wagenrennen u. s. w. eine Schaustellung, die zu sehen Niemand versäumen sollte. Die Thüren werden um 8 Uhr Abends geöffnet, und die Vorstellung, nur eine jeden Abend, beginnt um 8:30 Uhr. Nach Beendigung des großen Schluß-Feuerwerks haben alle Besucher freien Eintritt in die White City, in der sie dann noch zwei Stunden verweilen können. Horace Wild wird auch diese Woche mit seinem Luftschiff „Eagle" täglich Fahrten machen, so lange Wind und Regen es nicht verhindern. Der Hippodrom hat ein neues Programm für die Woche. Die Konzerte werden von heute an von Alexandro Liberatis 50 Mann starker Kapelle gegeben. Sie gewinnen durch vorzügliche Solovorträge, besonders auch die des Tenoristen A. L. Guille, ein hervorragendes Interesse.

Riverview Park.

Der Zustrom des Publikums zum Riverview Park ist dieses Jahr so groß, daß die Verwaltung mehrere Acres nebenan gepachtet hat, auf denen für nächsten Sommer eine Reihe neuer Attraktionen erstehen soll. Die riesige Popularität dieses verhältnißmäßig neuen Parks verdankt er nicht nur dem Unternehmungsgeist der Verwaltung, die nur erstklassige Unterhaltung bietet, sondern auch den prächtigen Bäumen und Rasenplätzen, die kein anderer Platz aufzuweisen hat. Weils Kapelle spielt jetzt im Riverview Park täglich in zwei Konzerten und wird heute Abend zu Ehren des Festes der Elektrizitätsarbeiter eine große „elektrische" Extranummer aufführen, bei welcher mit Elektrizität gespielte Instrumente mitwirken. Die Anziehungskraft des Igorrotendorfs mit seinen neuen Ankömmlingen hat noch nicht das Mindeste eingebüßt. Nächsten Mittwoch feiert das Germania-Chapter Nr. 522 vom Orden des Eastern Star ein Gartenfest, am Nachmittag und Abend, im River View Park.

Sans Souci-Park.

Oreste Vessellas Banda Roma ist noch immer die Hauptattraktion im Sans Souci Park, obwohl auch die anderen Darbietungen großen Zuspruch haben. Das Konzertprogramm wird jeden Abend der beginnenden Woche vollständig verändert, und zwar ist Montag patriotischer Abend, Mittwoch „Rag Time"- und Freitag klassischer Abend. Im Vaudeville-Theater wird Beatrice McKinzie mit ihren Liedervorträgen die bemerkenswertheste Erscheinung bilden. Sie ist außerordentlich populär in Chicago. Außer ihr treten andere tüchtige Kräfte auf. Auch das Plantagentheater, Prinzeß Corena, das Odeon, das elektrische Theater und die Zwergentruppe bieten neue Vorführungen.

Leset die „Abendpost".

Zirkus Hagenbeck.

Beginnt morgen, Montag, an Loomis und Harrison Str. seine Vorstellungen.

Hagenbeck, der berühmte Thierhändler, versieht seit fünfzig Jahren alle Menagerien und Thiergärten der Welt mit wilden Thieren. Zur Chicagoer Weltausstellung sandte die Firma eine Kollektion von dressirten Thieren hierher, wie man sie vorher in den Vereinigten Staaten noch nie hatte „zusammen arbeiten" sehen. Seither ist die Hagenbeck'sche Menagerie in den Ver. Staaten geblieben und alljährlich an vielen Orten gebührend bewundert worden.

Jetzt aber ist sie, mit einem Kostenaufwande von zwei Millionen Dollars, zu einem regelrechten Zirkus erweitert worden, und dieser trifft heute in Chicago ein. Morgen, Montag, werden die Vorstellungen eröffnet, und zwar auf dem bequem erreichbaren freien Platz an Harrison und Loomis Straße.

Als besondere Attraktion führt der Hagenbeck'sche Zirkus eine mehr als 100 Köpfe starke Truppe von indischen Fakiren und Tänzerinnen mit sich, deren eigenartige Leistungen an Seltsamkeit Alles übertreffen, was auf diesem Gebiete von Vertretern anderer Völkerschaften geboten werden kann. Der Zirkus Hagenbeck wird aber auch in jeder anderen Hinsicht die Schaulust in reichem Maße befriedigen.

Es wird in drei Ringen geturnt, getanzt, geritten und gesprungen werden, und es fehlt dem Unternehmen nicht an gewandten Clowns, die es sich angelegen sein lassen, mit ihren Späßen die Zuschauer zu unterhalten. — Die reichhaltige Menagerie wird von allen Besuchern mit Interesse in Augenschein genommen werden. Es befinden sich darin gegen 700 wilde Thiere, von denen viele, ausgezeichnet abgerichtet, auch bei der Vorstellung mitwirken.

Am Vormittag findet ein großer Umzug des Zirkus statt, den anzusehen besonders die liebe Jugend sich nicht entgehen lassen sollte.

Aus Vereinskreisen.

In seiner halbjährlichen Generalversammlung erwählte der Schleswig-Holsteiner Sängerbund folgende Beamte: Henry L. Krueger, Vorsitzender; Mathias Rosenbom, 2. Vorsitzender; Andreas Kallmer, prot. Schriftführer; Chas. Breede, korresp. Schriftführer; Wilhelm Kuehl, Finanz-Schriftführer; Johann Harms, Schatzmeister; Hermann Voß, Archivar; Ottomar Gerasch, Dirigent; Gustav W. Zander, Bummel-Vorsitzender; Carl Sievertsen, Bummelschriftführer.

In der Stärke von ungefähr 600 Personen füllten gestern Abend die Mitglieder der Koerner-Loge Nr. 54 des „Order of Mutual Protection" mit ihren Freunden zehn Straßenbahnwagen, auf denen sie eine Rundfahrt durch die Stadt machten. Nach der Fahrt ging es nach dem beliebten Excelsior-Park, wo die Abendmahlzeit eingenommen und allerlei Kurzweil getrieben wurde. Der Ausschuß für die Vorbereitungen zu der Rundfahrt bestand aus den Herren Frank Raddaz, Julius Waschkuhn, Louis Panoch, Henry Lange, Nicolaus Weber und Michael Sebastian, welche sich ihrer Aufgabe in glänzender Weise entledigt haben.

Der Schwabenverein feiert sein dreitägiges Cannstatter Volksfest am Sonntag, dem 19., Montag, dem 20., und am Sonntag, dem 26. August, in Brands Park. Als eine getreue Nachahmung des Originalfestes auf dem Wasen bei Cannstatt darf natürlich dabei auch die Fruchtsäule nicht fehlen, und der hiesige Baumeister hat es verstanden, dieses schöne Wahrzeichen des Bauernfleißes aus einem prächtigen Unterbau sich erheben zu lassen. Unter den schön gewölbten Bogen der Weinbar, wo einem während der drei Festtage fünfzehn mächtige Fässer von dem fruchtbaren Neckarthale mit seinen rebenumkränzten Höhen erzählen können, finden sich auch manche alten Freunde und vertiefen sich nicht nur in das Glas, sondern auch in alte Erinnerungen, die das glückliche Zusammentreffen mit dem Freunde ihnen in's Gedächtniß zurückgerufen hat. Der Wein liegt schon im Keller und ist nach dem Gutachten von Kennern das bekannte „gute Tröpfle", das später für Manche auch das „verhängnißvolle" werden wird. Wird das Fest so gut, wie es der Wein ist, dann dürften die zehntausend importirten Flaschen allerdings bloß zur Hälfte herumreichen, und baldiges Kommen zum Fest ist schon aus diesem Grunde empfehlenswerth.

Katzenberger-Damenchor.

Die Mitglieder des von Herrn Gabriel Katzenberger dirigirten Katzenberger Kinderchors sind den Kinderschuhen entwachsen, und es hat daher eine Verschmelzung des bisherigen „Kinderchors" mit dem Frauenchor, den Herr Katzenberger gleichfalls dirigirte, stattgefunden. Zur Feier dieses Ereignisses wird nun der Dirigent dem verstärkten Verein, der den Namen „Katzenberger Damenchor" führt, am 18. August im Riverview Park ein großes Fest geben, dem seitens der Damen und ihrer Freunde mit großen Erwartungen entgegengesehen wird.

Relic House.

Die tüchtige Hauskapelle des beliebten Erholungslokals Relic House wird heute Nachmittag eine Auswahl aus Herberts „The Serenade", Strauß' Walzer „Dorfschwalben", Phantasie aus Webers „Oberon", Keler - Belas „Lustspiel-Ouvertüre", Auswahl aus Millöckers „Feldprediger" und andere stets gern gehörte Stücke spielen. Das Abendprogramm enthält u. A.: Boildieus Ouvertüre zu „Die weiße Dame", Resvadbas Loreley-Paraphrase, eine Gavotte für Cello, gespielt von Herrn Goldberger, und den spanischen Walzer von Metra.

Wie man eine träge Leber anregt durch künstliche Bewegung.

Jede gefährliche Krankheit hat einen unbedeutenden Anfang.

Und in neun aus zehn Fällen entsteht der unbedeutende Anfang in den Eingeweiden.

Verstopfung ist der Anfang der meisten Krankheiten. Sie bahnt den Weg für alle anderen.

Mangel an Bewegung, hastiges Essen, unzuträgliche Nahrung sind die ersten Ursachen.

Durch Trägheit und Verzögerung entwickelt es sich in chronische Verstopfung, was lebenslängliches Unbehagen bedeutet.

Es ist nicht nothwendig, krank im Bett zu sein, um sehr unbehaglich zu sein.

Sogar unbedeutende Unverdaulichkeit affizirt die Nerven, stumpft den Geist ab und verdunkelt den Sonnenschein des Lebens.

* * *

Die richtige Zeit, die Eingeweide zu reguliren, ist dann, wenn Ihr zuerst merkt, daß sie regulirt werden müssen.

—Wenn Eure Zunge leicht belegt ist.

—Wenn Euer Athem übelriechend ist.

— Wenn Euer Kopf ein wenig schwer und dumpf ist.

—Wenn die Verdauung ein wenig langsam ist.

—Wenn Sodbrennen, Aufstoßen, Kolik oder Ruhelosigkeit sich einstellen.

—Dann ist es Zeit, ein Cascaret zu essen.

Sie wirken so angenehm wie sie schmecken, sie sind den Eingeweiden so angemessen wie dem Geschmack.

Sie stimuliren die Muskeln der Eingeweide und Gedärme, so daß sie mechanisch Nahrkraft aus der Speise ziehen und den Abfall ausscheiden.

* * *

Die einzige Art und Weise, um sie immer zur rechten Zeit an Hand zu haben, wenn Ihr eins nöthig habt, ist, sie fortwährend in Eurer Westentasche zu tragen wie Eure Uhr oder Euren Bleistift.

Die zehn-Cents Schachtel von Cascarets ist dünn, flach, rundeckig und klein für diesen bestimmten Zweck.

Seien Sie sehr vorsichtig, die echten zu erhalten, hergestellt nur von der Sterling Remedy Company und nie lose verkauft. Jedes Tablet gestempelt „CCC." 740

Sir Thomas Lipton.

Eine an Bürgermeister Dunne gerichtete Kabeldepesche traf hier gestern von Sir Thomas Lipton ein, der von dem hiesigen Columbia Jacht-Klub eingeladen wurde, den Jachtwettfahrten um den von ihm gestifteten Becher im August beizuwohnen. Die Zeit der Ankunft des englischen Edelmannes ist nach der Depesche noch ungewiß, doch wird er bald bestimmte Nachricht geben können.

Rienzi.

M. Ballmanns Orchester erfreut die zahlreichen Besucher des Rienzi jeden Abend mit einer mannigfachen Auswahl guter Stücke aus allen Gebieten der Tonkunst und erntet regelmäßig den größten Beifall. Das hübsche Gartenlokal bietet den Gästen den denkbar angenehmsten Aufenthalt mit allen Bequemlichkeiten, so daß sie sich mit größtem Behagen den dargebotenen musikalischen Genüssen hingeben können. „The Rienzi" bewährt auch diesen Sommer wieder seine alte Anziehungskraft. Heute findet das übliche Nachmittagskonzert statt.

Bismarck-Garten.

Ein prächtiger Platz für Musikfreunde und Liebaber einer wirklichen Erholung an heißen Abenden ist der Bismarck-Garten, der denn auch zu den bevorzugtesten Konzertgärten gehört. Die Einrichtung von musikalischen Sonderabenden von seiten des Kapellmeisters Bunge hat sich des größten Beifalls zu erfreuen und bietet eine willkommene Abwechslung gegenüber den herkömmlichen Konzerten. Heute Abend kommen u. A. die große Phantasie aus Wagners „Lohengrin", Rossinis „Tell"-Ouvertüre, der Walzer „Espana" von Waldteufel, ein Trompetensolo des Herrn A. F. Eiche und eine Reihe populärer Stücke zum Vortrag.

* Im Humboldt Park wird heute Nachmittag Ulrichs vorzügliche Kapelle ein gewähltes Programm zur Ausführung bringen. Der Beginn des Konzertes ist auf 3 Uhr angesetzt.

Der historische Moment.

In einem Dumas' Vater gewidmeten Feuilleton erzählt A. Brisson im Pariser „Temps" eine charakteristische Anekdote, die Dumas selbst einmal im Freundeskreise zum besten gegeben hat. „Eines Tages," so erzählte der Dichter, „hatten ich und Victor Hugo beim Herzog Decazes gespeist. Um 10½ Uhr ging man in den Salon, wo man den Thee nahm. Hugo und ich saßen etwas abseits, nebeneinander auf Lehnstühlen. Lord und Lady Palmerston waren etwas spät gekommen. Man hatte nicht Zeit gehabt, uns ihnen vor dem Essen vorzustellen, und als das Essen zu Ende gegangen war, hatte der Herr des Hauses ganz vergessen, die Vorstellung zu besorgen. Nach englischer Sitte konnte nun das Ehepaar nicht das Wort an uns richten. Da kam der junge Herzog Decazes zu mir. „Lieber Dumas," sagte er, „Lord Palmerston läßt fragen, ob zwischen Ihnen und Hugo vielleicht ein Sitz frei wäre?" „Natürlich," erwiderte ich auf die Frage des edlen Lords. Es wurde ein leerer Sessel hingestellt. Nun erhob sich feierlich Lord Palmerston, reichte der Lady Palmerston den Arm, führte sie zu uns hin und forderte sie höflich auf, auf dem leeren Sessel Platz zu nehmen. Darauf sprach er ohne an uns das Wort zu richten: „Mylady, sehen Sie auf die Uhr." Mylady sah auf die Uhr. „Wie spät ist es?" fragte Lord Palmerston. — „Zehn Uhr 35," erwiderte Mylady.— „Merken Sie sich also, Mylady, daß Sie um 10 Uhr 35 Abends zwischen den Herren Hugo und Dumas saßen, und daß dies eine Ehre ist, die Sie in Ihrem Leben wahrscheinlich nie mehr haben werden. Kommen Sie, Mylady." Sprach's, reichte seiner Gattin wieder den Arm und führte sie auf ihren Platz zurück, ohne auch nur eine Silbe mit uns zu sprechen. Denn wir waren ihm ja nicht vorgestellt worden!"

— Passend. — Wissen Sie schon, ich habe mir seit kurzem Hühner zugelegt. — Nun, dann meine besten Glückwünsche.

Vergnügungs-Wegweiser.

Garrick. — „Brown of Harvard."
Powers'. — „Told in the Hills."
Colonial. — „Fortyfive Minutes from Broadway."
Illinois. — „The Lion and the Mouse."
Chicago Opera House. — „The Land of Nod."
Grand Opera House. — „The Alcayde."
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Riverview Park. — Konzert und Attraktionen verschiedener Art.
Kelic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Sans Souci-Park. — Konzert und Attraktionen verschiedener Art.
White City. — Konzert und Attraktionen verschiedener Art.

Heidekraut.

Skizze von Alice Fliegel.

Mama hat sich von Papa scheiden lassen! Die Zwillinge, Hans und Lotte, flüstern es sich scheu zu. Sie liegen in ihren Bettchen, und Fräulein ist eben hinausgegangen, nachdem es mit ihnen das gewohnte Nachtgebet gesprochen hatte.

Jawohl, Mama hat sich scheiden lassen. Sie wissen es. Das Stubenmädchen hat es ihnen gesagt, als sie fragten, ob denn ihre liebe, schöne, einzige Mama nicht bald wiederkäme. — Was das wohl war: sich scheiden lassen?

Hansi und Lotte kennen ein Gedicht, das heißt:

„Winter ade! Scheiden thut weh!
Aber dein Scheiden macht,
Daß mir das Herze lacht."

Mutter hatte sich scheiden lassen, das mußte wohl dasselbe wie „Scheiden" sein, denn es thut ihren kleinen Seelen bitter weh, daß sie nun nicht mehr bei ihnen ist.

Warum heißt es aber zum Schluß:

„Aber dein Scheiden macht,
Daß mir das Herze lacht?"

Das ist doch gar nicht wahr, denn das Herze lacht ihnen allen beiden nicht — Vater auch nicht. Neulich Abends, als sie in sein Zimmer kamen, ihm den Gutenachtkuß zu geben, stand Vater vor Mutters großem Bild, das an der Wand hängt und immer mit Heidekraut umkränzt ist — Heidekraut ist Mutters Lieblingsblume — und hatte Thränen in den Augen.

Sie sahen es beide, als er sich nach ihnen umschaute; und wenn einer weint, dann lacht sein Herz sicherlich nicht.

Hansi und Lotte sehen ein, daß sie noch zu klein und zu dumm sind, um allein herauszufinden, was das heißt: sich scheiden lassen. So sagen sie sich gute Nacht und schlafen mit der Absicht ein, gleich morgen früh den Vater zu fragen.

Am andern Morgen können sie es kaum erwarten, bis sie ihre Milch ausgetrunken haben und zu Vater gehen dürfen.

Sie sagen ihm nur flüchtig „Guten Morgen" und dann platzt Hansi gleich mit der Frage heraus: „Papa, wie hat das unsere Mama gemacht, als sie sich von Dir scheiden ließ?" Und schnell ruft Lotte dazwischen: „Und warum hat sie sich scheiden lassen?"

Der große strengblickende Mann, dessen ernsten Augen man die weiche Zärtlichkeit, mit der sie eben auf den süßen Kindergestalten geruht haben, nicht ansieht, wird um einen Schein bleicher. Er stützt sich schwer mit beiden Händen auf den Schreibtisch, von dem er sich eben erhoben hatte, um seine Kinder zu umarmen.

Die stehen beide mit vor Erregung heißen Wangen und glänzenden Augen vor ihm, und jeder Zug ihrer Gesichter drückt Spannung und Erwartung aus.

Da läßt er sich wie müde in den schweren Eichenstuhl fallen, setzt Hansi auf sein rechtes und Lotte auf sein linkes Knie und bettet ihre blonden Lockenköpfchen an seine breite Brust, als wolle er verhindern, daß seine Kinder jetzt in sein erregtes Antlitz schauen.

Eine Weile ist es todtenstill zwischen den Dreien. Dann beginnt der ernste Mann zu sprechen — aufgeregt — schmerzlich — leidenschaftlich von all dem Weh, das er still für sich getragen hat, und er vergißt, daß es zwei thörichte, kaum fünfjährige Kinder sind, denen er seine Seele erschließt.

* * *

Vor zehn Jahren kam er als junger Arzt nach Berlin, mit heißem Herzen und fröhlichem Muthe.

So genau erinnert er sich des Tages, an dem er die Millionenstadt zum ersten Mal schaute—des Abends, da er das Opernhaus besuchte und sie sah und singen hörte in hinreißender Schöne. Sie war der Abgott des Publikums, die genialste der Sängerinnen, und—das weiße Heidekraut war ihre Lieblingsblume.

Schon nach wenigen Tagen wußte er das, und als sie sich wieder einmal mit vornehmem Lächeln vor der beifalltobenden Menge verbeugte, warf er ihr einen Strauß von weißem Heidekraut zu.

Ein verwunderter Blick traf ihn, ein Blick, der leise fragte: „Woher weißt Du? — —" und den er erwiderte mit der ganzen, sehnsüchtigen Innigkeit seiner jungen Liebe, die wie eine schöne Offenbarung über ihn gekommen war.

Und einige Wochen später lag sie mit heißer Hingebung in seinen Armen. Aus Liebe zu ihm wollte sie auf ihre glänzende Karriere verzichten, den Huldigungen der Menge, an denen sie sich berauschte, wie der Schmetterling am süßen Nektartropfen, wollte sie entsagen.

Sie wurde sein Weib, sein gutes, treues Weib, und das Opfer, das sie ihm so muthig gebracht hatte, suchte er ihr mit seiner großen, reichen Mannesliebe zu vergelten.

Das Zwillingspärchen, Hansi und Lotte, wurde ihnen geboren und in ihrer jungen Mutterwürde erschien sie ihm noch schöner und heiliger.

O! was für ein großer, blöder Thor war er doch, als er glaubte, daß sie das ganze Empfinden ihrer Seele über ihn ergoß, wenn sie sich mit Leidenschaft an ihn schmiegte.

Er fühlte das Beben ihres Leibes, und in beglückendem Wahn schob er es auf die Liebe, die sie wie ihn durchtoben mußte.

Er sah das Glänzen ihrer Augen, doch das heiße, ungestillte Sehnen, das ihm daraus entgegenleuchtete, sah er nicht.

Er wußte nicht, daß sie ihn mit Zärtlichkeit und Liebe überschüttete, um in ihrem Herzen das sündhafte Begehren nach Lorbeerkränzen und glänzenden Erfolgen zu ersticken. Er wußte es nicht, bis auf den Tag, da sie ihn und die Kinder verließ, weil es sie nicht länger in den engen, bürgerlichen Verhältnissen litt, weil sie ihre Seele, die nach Licht und Leben und Freiheit dürstete, nicht verschmachten sehen konnte.

Er durfte ihr nicht einmal zürnen. Ihre Schuld war es nicht, wenn sie im Bewußtsein ihrer Kraft und Schönheit nach reichem Leben verlangte.

Mit blinden Augen war er neben ihr hergegangen, in einem köstlich ruhigen Traum, ohne die drängende Jugendkraft in ihr zu befriedigen.

Er hatte sie in dem so schweren Kampfe, den sie auszufechten hatte, allein gelassen, allein mit ihrem unruhigen, sehnsüchtigen Empfinden, darum durfte er auch jetzt nicht klagen, daß sie für ihn und die Kinder verloren war.

Ein Schluchzen entringt sich seiner Brust. Mit heftigem Ruck setzt er die beiden Kinder zu Boden und schickt sie hinaus. Sie sollen die Thränen nicht sehen, die er seinem treulosen Weibe nachweint.

Hansi und Lotte haben nicht viel von dem verstanden, was Vater zu ihnen sprach. Nur eins fühlten sie heraus: seine große Sehnsucht nach der Mutter. — — —

Was flüstern Hansi und Lotte leise auf dem dunklen Korridor zusammen? Warum schleichen sie sich zur Thür hinaus und schauen sich so ängstlich auf der Straße um?

Was fragt ihr so neugierig! Darf nicht jeder Mensch seine Heimlichkeiten haben, auch so ein kleines, fünfjähriges Zwillingspärchen.

Jetzt treten Hansi und Lotte in den großen Blumenladen an der Ecke ein. Nach einer Weile kommen sie mit heißen Wangen wieder heraus, und Lotte trägt vorsichtig ein vielfach in weißes Seidenpapier eingewickeltes Etwas vor sich her. Nun sind sie ungesehen zu Hause angelangt und stehen wieder auf dem dunklen Korridor flüsternd zusammen.

Dann eilt Lotte mit kleinen, leisen Schrittchen davon, und husch verschwindet sie in Mutters Schlafzimmer. In die grüne Vase auf dem Tisch stellt sie einen Riesenstrauß von weißem Heidekraut.

Hier hat sonst Tag für Tag ein solcher gestanden. Doch seit die Mutter fortgegangen ist, hat es Vater — — vergessen, und sicher ist Mutter deshalb noch nicht wiedergekommen.

Mit einem lieben Lächeln auf den Lippen sagt dann das kleine Ding zu Hans: „Nun kommt sie bald wieder, denn auf dem Tische steht ihr weißes Heidekraut."

* * *

An demselben Abend geht ein junges, reizendes Weib unruhig in einem unfreundlichen Hotelzimmer auf und ab.

Vor ihr auf dem Tische liegt ein graziöser Strauß aus weißem Heidekraut. Ein junger Offizier, der sich an ihrem Gesang und ihrer Schönheit entzückt hatte, sandte ihn ihr zu duftigem Gruß.

Wer weiß, woher er erfuhr, daß sie diese schlichten, weißen Blüthen allen anderen vorzieht. — —

Heidekraut!—Eine Fülle von Erinnerungen strömt mit diesem Namen auf sie ein. In traurigem Sinnen bleibt sie vor den Blüthen stehen, und ihr ist zumuthe, als schauten sie gütige, liebe Augen an. Ein kleines Volksverslein fällt ihr ein. Die Mutter lehrte es sie einst, als sie von einem Spaziergange zu ihr heimkehrte, mit beiden Händen einen großen Strauß Heidekraut umfassend. Leise flüstert sie's jetzt vor sich hin:

„Hörst Du die Blüthen der Heide sprechen
Sei treu, bis Deine Augen brechen?"

Sei treu! — — wie ein Peitschenhieb treffen sie diese Worte. — Sie ist nicht treu gewesen — um des Glanzes und Ruhmes willen hat sie Mann und Kinder verlassen und treue Liebe mit Verrath gelohnt.

„Heidekraut!" weich und zärtlich spricht sie den Namen aus und birgt ihr Antlitz in den weißen Blüthen.

Heidekraut!—er brachte es ihr als ersten Gruß, und als sie ihn im jubelnden Geständniß ihrer Liebe heiß umfaßte, küßte er die Heideblumen in ihrem Haar, mit denen sie sich für ihn geschmückt hatte. — —

Wie ein treuer Freund sprechen die Blüthen zu ihr, bittend — mahnend— und sie neigt demüthig das schöne Haupt und lauscht ihren Worten.

Dann richtet sie entschlossen die schlanke Gestalt höher auf, und in ihren Augen glänzt ein heiliges Feuer.

Morgen soll sie singen.

Nein! Sie wird nicht singen vor all den fremden Menschen, die mit ihrer Bewunderung und ihrem Entzücken daran schuld sind, daß sie so schwer gefehlt hat. Nie, nie mehr wird sie es thun. — —

Morgen wird sie ihn wieder sehen und die süßen Kinder und ihnen Frieden und Freude in die Seele singen.

Heute noch kehrt sie zurück; sie wird den falschen, thörichten Stolz, der das nicht leiden will, niederkämpfen, und wenn sie die weiße Heideblume anschaut, wird es ihr gelingen.

„Morgen — morgen bin ich bei Dir, Du geliebter Mann, bei Euch, ihr herzlieben Kleinen!" jubelt es in ihrem Herzen. „Morgen komme ich zu Euch als die demüthig Bittende und— als die Gebende." Ach, morgen — —

Ein kalter Sturmwind braust über die Heide vor der Stadt. Schwarze Wolken decken den Himmel und rauben den Menschen den Anblick der leuchtenden Sterne.

Nur für einen Augenblick — als ein junges Weib mit halberstickten Jubelschrei einen ernsten, glücklichen Mann umfaßt — schaut ein zitternder, glänzender Stern aus seiner Wolkenumhüllung und grüßt die Heide mit seinem Licht.

Europas Fernsprechmittelpunkt.

Unter dieser Spitzmarke plaudert das Berliner Tageblatt: Es gibt keine Alpen mehr! Für den Telegraphen nicht mehr, für die Eisenbahn nicht mehr, und für das Telephon auch nicht mehr. Schon seit einigen Jahren kann sich der nördlichste Theil der Schweiz mit Oberitalien mittels des Fernsprechers unterhalten, und jetzt ist auch die über Lyon und Turin führende Telephonverbindung fertig, durch die Paris sich mit Rom unmittelbar verständigen wird. Durch die Eröffnung dieser Fernsprechleitung ist die Zahl der internationalen Telephonverbindungen um eine in jeder Hinsicht sehr bedeutsame vermehrt. Die „Lichtstadt", wie Viktor Hugo die alte Lutetia begeistert zu nennen pflegt, besitzt jetzt direkte Fernsprechlinien nach Berlin, Brüssel, London, Genf, Turin, Mailand und Rom. Noch einige Jahre und für das Telephon wird auch das berühmte: „Es gibt keine Pyrenäen mehr!" Geltung haben: Paris wird dann auch mit Madrid sprechen können. Vor Berlin hat Paris einstweilen die telephonische Verbindung mit London und mit den italienischen Städten voraus. Es ist aber nur eine Frage kurzer Zeit, daß Berlin auch diese Verbindungen haben wird. Im Uebrigen kann die französische Hauptstadt der deutschen den Ruhm, der Fernsprechmittelpunkt Europas zu sein, nicht streitig machen. Paris steht, was den Besitz internationaler Telephonverbindungen anlangt, an zweiter Stelle, Berlin aber an erster. Der Seine-Stadt fehlen die Linien nach dem Norden und nach dem Südosten, nach Oesterreich-Ungarn, über die die Spreestadt verfügt, und die in den nächsten Jahren noch weitere Vermehrungen erfahren werden. Sobald Rußland, was ja zu erwarten ist, an die Herstellung solcher Verbindungen geht, ist Berlin ebenfalls der Nächste dazu. Einstweilen ist Rußland mit der übrigen Welt telephonisch noch nicht verbunden. Dasselbe gilt von der Türkei. Ungarn hat telephonische Verbindungen, außer mit Oesterreich, mit Deutschland und mit Rumänien. Oesterreich besitzt, von Ungarn abgesehen, internationale Fernsprechlinien nur nach Deutschland und der Schweiz. Mit Paris ist die Hauptstadt Oesterreichs noch immer ohne Telephonverbindung. Mit Italien dürfte Oesterreich in der nächsten Zeit telephonisch verbunden werden. England besitzt an internationalen Fernsprechlinien nur die nach Paris und Brüssel. Die wichtige Verbindung London—Berlin harrt aus technischen Gründen noch immer der Ausführung. Für die nordischen Staaten kommt, wenn es an den Bau internationaler Telephonlinien geht, außer Deutschland nur Rußland in Betracht. Höchstens könnte noch an eine telephonische Verbindung Kopenhagens mit London gedacht werden. Wie aber diese Entwickelung sich auch vollziehe, Berlin ist der Fernsprechmittelpunkt Europas und wird es bleiben.

— Sonnenflecken. Die Sonne zeigt gegenwärtig eine außergewöhnlich starke Thätigkeit. Ueber die ganze Breite der Sonnenoberfläche zieht sich ein Band von großen und kleinen Fackel- und Fleckengruppen. Ein besonders großer Fleck, dessen Oberfläche der ganzen Erde gleichkommt, macht sich am Ostrande bemerkbar.

— Häusliche Unterhaltung. — „Vata, kann denn der Kreizberch ooch mal sonne Zicken machen wie der Vesuv?" — „Man kann det allens nich wissen!" — „Vata, wenn nu de Lavastreeme von den Kreizberch runterloofen, wo loofen se denn hin?"— „Dämlicher Bengel! Wo looft denn allens hin, wenn wat los is?! Noch de „Linden"!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Tüchtiger Westenmacher, um die Aufsicht über einen erste Klasse Westen-Shop zu führen. Nachzufragen bei David Adler & Sons Clothing Co., East Water und Huron Str., Milwaukee.

Verlangt: Guter Fresco-Maler aufs Land. L. A. Thiel, Ashland Block.

Verlangt: Ein starker Junge mit Erfahrung an Cakes. 999 N. Western Ave.

Verlangt: Ein guter Porter. 46 State Str.

Verlangt: Heizer oder Maschinisten, erfahrene; nur ausschließlich solche, welche schnell die Engineers-Lizens haben möchten. Adr.: D. 252 Abendpost. somo

Verlangt: Mann für eine Woche, um im Hause zu helfen. Kost und Logis im Haus. 410 Berwyn Ave., nahe Robey Str., Summerdale.

Verlangt: Schuhmacher, stetige Arbeit, muß englisch sprechen. Nachzufragen Sonntag Morgen zwischen 10 und 11. 38 Clybourn Ave.

Verlangt: Aufgeweckter Junge von ungefähr 14 Jahren kann leichtes Handwerk erlernen. Muß bei Eltern wohnen. Adr.: P. 875 Abendpost. somo

Verlangt: Möbelschreiner an Parlor Frames; stetige Arbeit für guten Mann. 243 Wells Straße. Dargatz Parlor Frame Co. frsaso

Verlangt: Sechs gute Jungen, womöglich etwas Erfahrung im Maschinenfach oder solche, welche es lernen wollen, gute Gelegenheit sich weiter auszubilden, stetige Arbeit. Crescent Electric and Mfg. Co., Valparaiso, Ind.

Verlangt: Ein junger Mann, der gut mit Pferden umgehen und sich sonst im Hause nützlich machen kann. 1771 Milwaukee Avenue. saso

Verlangt: Bartender, lediger Deutsch-Amerikaner, der gewillt ist leichte Porterarbeit zu verrichten; dauernder Platz. Palmer's, Ecke Armitage und Francisco Avenue. saso

Verlangt: Ehrlicher Junge, der Lust hat, Gold-, Silber- und Stahlgraveur zu werden. Muß Talent zum Zeichnen haben. Bedingungen: Kein Lohn anfangs, nach sechs bis acht Monaten wöchentlich fünf bis zehn Dollars gesichert. Lehrgeld erforderlich. Einzige Gelegenheit, unter anerkanntem Künstler die Graveurkunst gründlich zu erlernen. Studio: Zimmer 1104 Heyworth Building, Ecke Wabash und Madison Straße.

Verlangt: Erster Klasse Finisher und Grainer, nüchterner Mann, sofort. Bartholomae & Roesing Brauerei. saso

Verlangt: Ein junger Gärtner. 614 Dempster Straße, Evanston, Ill. Fred Fischer, Florist. sso

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein älterer Mann für Porter, einer der etwas Bar tenden kann. $20 und Board. 1846 N. Halsted Straße.

Verlangt: Ein guter Junge an Brot, einer der schon an Brot gearbeitet hat; guter Lohn. 459 W. Lake Straße.

Verlangt: Porters, Bartenders, Handymen, Janitors etc. Deutsch gesprochen. Morrell, 48 Clark Str. 15jl,1wX

Verlangt: Guter Porter. Garrick Café, 103 Randolph Straße.

Verlangt: Guter zuverlässiger Porter für Buffet, einer, der Erfahrung im Bartenden hat, vorgezogen, Lohn $10 die Woche für den Anfang. Nachzufragen 2055 N. Clark Str., N.-W.-Ecke Waveland Ave.

Verlangt: Starker Junge für allgemeine Arbeit. LeMaire Perf. Co., 211 E. Madison Str.

Verlangt: Treiber für einpferdigen Wagen für leichte Ablieferung. Lohn $12 die Woche für den Anfang. Adr.: P. 825 Abendpost.

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter und Teamsters für Nord-Dakota, höchste Löhne, billige Fahrt; 500 für Süd-Dakota, Oklahoma, Nebraska, Iowa, Michigan und Wiskonsin, freie Fahrt; ferner Arbeiter für Farmen, Brick-Yards und andere Arbeit. — Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. 15jl1wX

Verlangt: Junger Mann, um Fleischwagen zu fahren, muß englisch können, bringt Empfehlungen. A. Peters, 744 Summerdale Ave., nahe N. Clark. saso

Verlangt: Küfer an Bierfässer. 50 McLean Ave. Klawitter. 14jl,1wX

Verlangt: Junger Mann, das Zigarrenmachergeschäft zu erlernen an erstklassiger Arbeit, Bedingungen mäßig; nur einer der verantwortliche Eltern und beste Empfehlungen hat. Richman Bros., 26 State Straße, Ecke Lake Str. frsaso

Verlangt: Schneider, in einem Hosen-Shop für allgemeine Arbeiten; guter Lohn und dauernde Beschäftigung. B. Kuppenheimer & Co., 913 Armitage Avenue. frsaso

Verlangt: Off Pressers an feinen Shop Hosen; guter Lohn und dauernde Arbeit. B. Kuppenheimer & Co., 913 Armitage Avenue. frsaso

Verlangt: Korbmacher, erfahren an Korb und Weiden-Arbeit; stetige Stelle. 480 Süd Center Ave. 13jl,1wX

Verlangt: Barber, fähig, selbständig zu arbeiten. Nachzufragen bei F. Jaeger, 550 Lake Str. frsaso

Verlangt: Fuhrmann. 53 Ost Kinzie Str. fjso

Verlangt: Erster Klasse unabhängige Floor und Bench Molders, sowie Core Makers; Maschinerie-Castings. Hoher Lohn. Jährliche Kontrakte. National Founders' Assoc., Zimmer 506. 218 LaSalle Str. 25jn,1mX

Verlangt: 2000 Arbeiter für Michigan, Wisconsin. Lohn $30 bis $35, Kost und Logis, freie Reisegeld vor. 400 Arbeiter für Eisenbahnarbeit; Lohn $2.25 bis $3.00 den Tag. Fahrt von Chicago $12. J. Lucas, Agent, 666 Milwaukee Ave. 8jl,sommi,1m

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht Porterstelle. Adr.: F. 376 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Junge, 19 Jahre alt, sucht irgendwelche stetige Arbeit. Bitte persönlich vorsprechen, 42 Gardner Str.

Gesucht: Perfekter Buchhalter, deutscher Stenograph, sucht Nebenbeschäftigung. Adr.: F. 363 Abendpost.

Gesucht: Junger starker Mann gedienter Kavallerist, zuverlässiger Pferde-, Wagen- und Geschirrpfleger, versteht Dampfheizung und Gartenarbeit, sucht dauernde Stellung. Müller, 21 West Madison Str.

Gesucht: Ein Färber (versteht Strangfärberei) sucht Stelle. Georg Vagner, 1934 State Str.

Gesucht: Bartender sucht Stelle, kurze Zeit in Chicago, thut Porterarbeit. Adr.: D. 261 Abendpost.

Gesucht: Haushälterin in mittleren Jahren ohne Anhang sucht Stelle. Adr.: D. 267 Abendpost.

Gesucht: Selbständiger Cakebäcker und Konditor sucht Stellung. Arbeitet auch zur Aushilfe. Kayser, 1055 Wolfram Str.

Gesucht: Pianist, Mitglied der C. F. M., sucht Stellung als Pianospieler, Konzert oder auch allein, privat, Loge oder Klub. R. Eckardt, 955 N. Central Park Ave. somo

Gesucht: Porterstelle. Reinlicher, fleißiger, ehrlicher älterer Mann. Kann feinen Lunch kochen und Bartenden. Adr.: P. 883 Abendpost.

Gesucht: Guter erfahrener, selbstständiger Bartender, nahe der 40er, scheut keine Arbeit, sucht stetige Stelle, war fünf Jahre in letzter Stelle; thut auch Porterarbeit. 367 N. State Str., oberstes Flat. sjsomo

Gesucht: Wiener Brotbäcker sucht stetige Arbeit als erste Hand. Korac, 926 34. Court. sasomo

Gesucht: Kavallerie-Vizefeldwebel, 12½ Jahre im bairischen Heer gedient, sucht Stelle, womöglich als Stallmeister. Gründlich bewandert im Pferdepflegen, als als Bereiter. Adr.: D. 278 Abendpost. saso

Gesucht: Deutscher Maschinenbauer sucht Stellung, bewandert in Dampfmaschinenbau und Lokomobilen. 1076 Blue Island Avenue. jaso

Gesucht: Guter Cakesbäcker sucht Stelle. Adr.: F. 391 Abendpost. saso

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann zum Abpressen an Knaben-Coats und Mädchen als Operator, Seamers. P. C. Hearinght, 346 W. North Ave., 1. Floor, hinten.

Verlangt: Intelligenter Junge oder Mädchen, 16 bis 18 Jahre, im Wholesal-Haus, $5 zum Anfang. Muß gute Empfehlungen haben und bei den Eltern wohnen. Adr.: F. 387 Abendpost.

Verlangt: Knaben und Mädchen, von 16—18 Jahren. 211 East Superior Str. 10jul,1wX

Verlangt: Ehepaare, Farmarbeiter, Porters, Fabrikarbeiter. Zimmer 3, 159 Washington Str. smo

Stellungen suchen: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht Guter Bartender und eine erster Klasse Köchin suchen dauernde Stellung. 488 N. Clark Str., 3. Floor, Frontzimmer.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Damen, am Tag oder Abends, Stückarbeit, schnell eingelernt, guter Lohn. 220 S. Clark Str., Zimmer 603. somodi

Verlangt: Zwei intelligente Mädchen über 16, die stetige Arbeit und ein gutes Geschäft lernen wollen. Chicago Envelope Co., 63 Market Str.

Verlangt: Mädchen für Kissen-Fabrik, an Kraftmaschinen zu nähen. 228 E. Washington Str.

Verlangt: Eine Büglerin findet sofort Beschäftigung in der Färberei von Aug. Schwarz, 158 Illinois Str. sasome

Verlangt: Mädchen an Westen; Finisher und Taschen-Presser. 325 Cleveland Avenue, hinten. 11jl,1wX

Verlangt: Erfahrene Operators an seidenen Unterröcken. Stetige Arbeit garantirt. Guter Lohn. M. Stein & Co., 171 S. Canal Str. dofrson

Hausarbeit.

Verlangt: Aeltere Frau, um auf ein Kind aufzupassen. Gutes Heim. Nachzufragen 615 Noble Str. Baskind. somo

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von zwei. 1516 Eastwood Ave., nahe Sheridan Road. Telephon: Graceland 731.

Verlangt: Nettes, starkes, ehrliches, williges Mädchen in ruhiger Familie von drei Erwachsenen. — 5716 Calumet Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen von 13 bis 14 Jahren, um bei der Hausarbeit zu helfen, kleine Familie. 1273 Perry Str.

Verlangt: Eine tüchtige, willige Restaurationsköchin. Muß etwas englisch verstehen. Stetiger Platz und gute Bezahlung. Nachzufragen: Delft Cafe 75 Rush Str. doson

Verlangt: 14-jähriges Mädchen zur Beaufsichtigung von drei kleinen Kindern. Frisch eingewandertes bevorzugt. 869 N. Fairfield Ave. saso

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit gutes Heim, kleine Familie. 2732 Cottage Grove Avenue. saso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn 2624 N. Paulina Str., zwischen Wilson und Sunnyside Ave. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 1190 Milwaukee Ave., 2. Floor. sasomo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie. 1014 Warren Ave. saso

Verlangt: Mädchen, ältere Person bevorzugt, für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, leichte Arbeit, schöne Nachbarschaft; gute Behandlung. — Mrs. U. G. Case, 1879 Magnolina Ave., Sheridan Park. saso

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Familie von 3 Erwachsenen. Referenzen. 2997 Kenmore Ave. 10jl,1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1846 Roscoe Straße. saso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß kochen können. Anzufragen 1824 Diversey Blvd.

Verlangt: Eine Frau für leichte Hausarbeit von 7 des Morgens bis 4 Nachmittags, leichte Arbeit; guter Lohn, keine Wäsche. 549 West 45. Straße, Südseite. somo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. $4 die Woche. 266 West 14. Straße.

Verlangt: Weibliche Hilfe für Hotels, Restaurants, Anstalten usw. Morrell Agency, 48 Clark Str. 15jl,1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß etwas kochen können. Familie von Dreien. Nahe Lincoln Park. Nachzufragen 115 Clybourn Ave., Drug Store.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie für allgemeine Hausarbeit. 3716 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein tüchtiges sauberes Mädchen für Hausarbeit. Lohn $6. 2751 Sheridan Road. smdmi

Verlangt: Mädchen am Tisch aufzuwarten. 110 Clybourn Ave., Restaurant.

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Nehme Wäsche ins Haus. 545 Nord Park Avenue, hinten. somo

Gesucht: Frau, in Näherei bewandert, frisch eingewandert, sucht Arbeit. Wagner, 1854 State Str.

Gesucht: Suche Stelle als Haushälterin oder als Fräulein zu Kindern (Israelitin). Habe die besten Empfehlungen. Telephon Hyde Park 5768. Adr. F. 398 Abendpost.

Gesucht: Familien-Wäsche ins Haus zu nehmen. 413 Sedgwick Str., hinten.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Auktion! Auktion!

Fünf Waggonladungen von nicht abgeholten, zurückgebrachten und Lieberfracht-Waaren, bestehend aus Gegenständen aller Art, werden verkauft im Fracht-Bahnhof der Grand Trunk-Eisenbahn an Taylor Str., am Dienstag, den 24. Juli 1906, 10 Uhr Vorm., abgesandt an verschiedenen Adressen.

E. Arnold,
Grand Trunk Railroad System,
D. Long,
Auktionator, 92 LaSalle Str.

Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Avenue.
196—198 N. Halsted Str., nahe Milwaukee Avenue.
—Store und Office Fixtures.—
Wegen zu großen Lagers aller Sorten Store Fixtures, als Grocery, Delikatessen, Millinery, Bäckerei und Meat Markets, verkaufe dieselben jetzt zu dem spottbilligen Preise von 50c am Dollar. Ehe Ihr einkauft, sprecht bei mir vor und überzeugt Euch davon. Verkaufe auch auf Theilzahlung. 2jl,3mX

Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str.
....Phone 1442 North....
Kauft Eure Store Fixtures von dem hervorragendsten Fixture-Geschäft. — Vollständige Ausstattungen für Meat Markets, Bäckereien, Delikatessen-, Zigarren-, Candy-Läden und Apotheken zu den niedrigsten Preisen.
Alle Waaren werden kostenfrei aufgestellt.
Waaren für Baar oder auf Abschlagszahlungen.
Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str. 1fb,6moX

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. Vergeßt nicht! Dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. 2ap,somomi*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$125 kaufen fast neues Mahagoni Upright Piano, ein Prachtstück, werth $300. Sofort vorzusprechen. Ebenfalls einige sehr schöne Stücke Möbel. 3434 Calumet Avenue.

$65 kaufen ein $500 Upright Piano, Baar oder Zeit. 629 Larrabee Str., nahe Center. jaso

Brauche Geld, würde $100 nehmen für feines Upright Piano; heute, 577 Orchard Str. jaso

Keine Anzahlung — $3 bis $6 monatlich.
P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Ave.
Feines Knabe Piano, wenig gebr., $155; Fischer $125; Steinway $200; Hallett Davis $98; Kimball $100. 30jun*X

Konzertina, gebraucht, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. 437 Milwaukee Ave., nahe Chicago. 5dez*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Der ganze Inhalt von zehn prächtig ausgestatteten Zimmern, türkische Leder-Couch, Stühle und Schaukelstühle, massives eichenes Dining Set, Lederstühle, Buffet, solides Mahagonipult, kostete $150; Mahagoni und eichene Lederstühle und Schaukelstühle, Messingbettstellen, Box Springs, Haar-Matratzen, Mahagoni-, eichene und Birds-Eye Maple Dressers und Chiffoniers, 5- und 3-Stück Parlor Suits, Odd Fancy Stücke, eingelegte und Vernis Martin Center Tische und Pedestals, 9x12 und 8x10 Velvet und Axminster Rugs, Oelgemälde, Bric-a-Brac, Portieren, Gardinen, Musik-Cabinet, Bücherschrank, thatsächlich alles zur Vervollständigung und Bequemlichkeit eines hochfeinen Haushaltes, einschließend Mahagoni Upright Piano, ein Prachtstück. Diese Waaren sind alle von hochfeinster Qualität, sogut wie neu und müssen ohne Rücksicht des ursprünglichen Kostenpreises verkauft werden. Sprecht heute vor. Werden zusammen oder einzeln verkauft. 3434 Calumet Ave.

Auktion! Möbel, Rugs, Bettzeug. 5800 Indiana Ave., 2. Flat, Dienstag, den 17. Juli, 10 Uhr Vm. Dies sind hochfeine Waaren, bestehend aus echtem Mahagony Parlor-Set, Schaukelstühlen, Ständern, Stühlen, massiven Messingbettstellen, Library-Tischen, Bücherschrank, Büchern; seine Rugs in allen Größen, Oelgemälde, Eßzimmer-Set, Sideboard, Drapes, Spitzengardinen, Bettzeug, Porzellanwaaren usw. Thomas & Ferry, Auktionatoren.

Zu verkaufen: Möbel für 4-Zimmer-Einrichtung. 279 E. North Ave. sason

Wegen Abreise ist ein Piano, Nähmaschine, eiserne Bettstellen, Rugs, Tische, Stühle, Bicycle und Dressers sehr billig zu verkaufen. 145 Ost North Avenue, eine Treppe hoch. 12jl,1wX

Pferde, Hunde, Wagen, Vögel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Stets an Hand, 50 Last- und Wagenpferde, sowie Pferde und Stuten für allgemeinen Gebrauch von $35 aufwärts. Auf Probe gegeben. Joseph Strauß, 1197 Milwaukee Avenue. 10jl,1mX

Zu verkaufen: Billig, ein feines Damen Phaeton, mit Leder-Top und mit Kindersitz vorne, sowie ein Runabout und Geschirr; habe ein Automobil und keinen Gebrauch für diese Gefährte. Anzufragen 3636 Prairie Avenue.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, und Privat-Krankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. Behandlung diskret. Dr. Koessel, 191—193 Süd Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Officestunden: 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10—12 Uhr. 5fb*X

Frauen können
die Hebammenkunst erlernen zu mäßigen Preise im Chicago Institute of Midwifery.
912 Milwaukee Ave. Tel.: Monroe 94. 28jn,dosondi,1m

Frau Zergler, 546 Washington Blvd., deutsch-ungarische, in Budapest-Universität geprüfte Hebamme. Langjährige Praxis. Ertheilt Rath und Hilfe. 19jun,1mX

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erster Klasse Anwalt. Kein Schwindler. Konsultation frei. Zimmer 419, Nr. 260 Clark Straße. 22jn,dosondi,12w

Richard A. Koch,
85 Washington Str., erster Flur; deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 2 bis 5. Sonntags 10 bis 12. 3ap*X

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, bei der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite-Office: 778 Lincoln Ave. Westseite-Office: 508 Blue Island Avenue. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 1dmz*X

Brillen, Augengläser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen, Augengläser.—Untersuchung frei.—Künstliche Augen.—Etablirt 1868.—S. Manasse, Optiker, 69 Madison Straße. 1dmz,1jX

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Holt Euch eine Lizens vor dem 31. Juli. Saloons verdoppeln sich im Werthe, weil nach dem genannten Tage in Chicago keine Wirthschaftslizensen mehr ausgestellt werden. Wir haben drei feine Plätze. Billige Miethe. Sprecht vor und überzeugt Euch, zwischen 9 und 10 Uhr Morgens.
United States Brewing Co.,
Phone Humboldt 285. 1250 Elston Ave. saso

Zu kaufen gesucht: Eine sich bezahlende Route. Preis und Einzelheiten. Adr.: P. 863 Abendpost.

Zu verkaufen: 6 Kannen Milchroute, 2 große Eiskisten und alles Zubehör, 6-jähriges feines Pferd, insgesammt $400. Adr.: D. 264 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Saloon in der inneren Stadt, besteht schon 15 Jahre, wenigstens $3000 „Stock", billige Miethe und lange Lease, feine Einrichtung, wegen anderem Geschäft für $4000 zu verkaufen mit Lizens wenigstens $6000 werth. Adr.: F. 300 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Gutgehender Eck-Saloon, billig. 5800 Süd Ashland Avenue. saso

Zu verkaufen: Bester Candy-Store, 20 Jahre am Platz; bin des vielen Cent-Zählens müde; Cents machen Dollars. Verkaufsgrund: Altersschwäche. 928 Clybourn Ave. 14,15,21,22jul

Zu verkaufen: Gutgehendes Laundry-Geschäft. 1401 West Lake Straße. saso

Zu verkaufen: Saloon und Restaurant mit möblirten Zimmern, billig wegen Krankheit; auch Partner angenommen. 61 S. Desplaines Straße. 10jl,1wX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit $500, der Lust hat sich an einem guten Saloon zu betheiligen. 3 Fabriken in der Nähe. Adr.: P. 834 Abendpost.

Verlangt: Partner; guter Brot- oder Cakebäcker mit $500 oder $1000, um eine gangbare Bäckerei zu übernehmen. Adr.: F. 350 Abendpost. saso

Verlangt: Ein erfahrener Groceryman mit kleinem Kapital zur Führung eines etablirten Geschäfts auf der Südseite. Deutscher oder Pole bevorzugt. Adr.: D. 233 Abendpost. dofrsaso

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Modernes 7-Zimmer Flat. 567 West Fullerton Ave., Ecke Mozart. saso

Zu vermiethen: Gute Geschäfts-Ecke für Saloon, Nordseite. Miller, 297 Cornell Str. frsason

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Roomer und Boarder. Alle Bequemlichkeiten im Hause. 2533 Wabash Ave.

Verlangt: Roomer oder Boarder. 22 Goethe Str.

Zu vermiethen: Schön möblirtes Frontzimmer, separater Eingang, mit oder ohne Kost. 499 Sedgwick Str., nahe North Ave. und Lincoln Park.

Zu vermiethen: 2 schön möblirte Frontzimmer, passend für 2 Herren, mit guter Kost, Privatfamilie. 454 Nord Clark Straße, oben. saso

Zu vermiethen: Schöne möblirte Zimmer. 463 N. Clark Straße. frsaso

Verlangt: Roomers oder Boarders. Lindner, 317 Sedgwick Str. 9jl,1wX

Zu vermiethen: Schön möblirtes Zimmer, welches soeben wieder frei geworden ist, in bekanntem feinem Hause. 18 Wisconsin Str., nahe Lincoln Park. 9jl,1wX

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Gebildeter Handwerker (32) sucht für dauernd Zimmer und Board in Privatfamilie, nahe Grand und Ashland Ave. oder sonstiger guter Carverbindung. Gefällige Offerten erbeten unter F. 325 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Zwei bis 3 unmöblirte Zimmer nahe Car oder Hochbahn. Offerten an P. 895 Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Große Offerte! Während den Monaten Juli und August, 15 unserer $3 und $4 Photographien, mit Auswahl von großem Porträt oder Handspiegel, für $1.90. Alle Arbeit garantirt. — Haymarket Studio, Madison Str., nahe Halsted. 13jl,frsodi,1m

Tenikal & Co., General Repair Shop. Reparaturen von Automobiles, Bicycles, Geräthschaften und Maschinen jeder Art. 225 E. Division Str. Alle Arbeit prompt und zufriedenstellend ausgeführt.

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shades and Mat Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. North 1637. 12jl—31ok,dosasodi

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Alleinstehende Wittwe (33), plattdeutsch, Eigenthümerin einer herrlich gelegenen Farm, werth $4000, wünscht die Bekanntschaft eines achtbaren, strebsamen Mannes, zwecks Heirath. Ehrliche Offerten zu richten unter Adr.: F. 379 Abendp.

Gesucht: Ein Handwerker, 27 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines ordentlichen katholischen Mädchens oder junger Wittwe zwecks Heirath. Adr. F. 372 Abendpost.

Heirathsgesuch: Mann, 45, israel. kaufmännische Bildung, besitzt etwas Kapital, sucht die Bekanntschaft eines israelitischen Mädchens oder Wittwe ohne Anhang, im Alter von 35—40 Jahren, mit etwas Kapital, zwecks Heirat und um Geschäft anzufangen. F. 356 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junger Mann, 24 Jahre, Handwerker, sucht die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens gleichen Alters. Lutherische vorgezogen. Adr.: P. 861 Abendpost.

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
—an—
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt die Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French,
85 Dearborn Str., Zimmer 45. Phone Zentral 5059. 8ja*X

—Gebrauchen Sie Geld?—
Anleihen auf Möbel und Pianos ohne zu entfernen zu den folgenden billigen monatlichen Raten, lange etablirt und reell. Zahlungen nach Wunsch.

$20 nur $1.00;	$50 nur $1.75;	$80 nur $2.50;
$30 nur $1.25;	$60 nur $2.00;	$90 nur $2.75;
$40 nur $1.50;	$70 nur $2.25;	$100 nur $3.00.

—Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.—
—Sprecht vor oder schreibt mir.—
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. Oeffentlicher Notar. Tel. Main 4753. 7jn*X

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Die englische Sprache—
Prof. John Siebe, erfolgreichster Spezialist und Experte der englischen und deutschen Sprache. Vereinfachtes System, nach einzig bestehender Original-Expreß-Methode. Jetzt beginnende Kurse und Ferienschule. Tags und Abends. Private School u. College, 368 Larrabee Str., nahe North Ave. Etablirt 1892. 28jn,dosaso,1m

Wir ertheilen Unterricht in der englischen Sprache. Adr.: A. 173 Abendpost.

Verlangt: Schneider und Andere, um die Kunst des Zuschneidens zu erlernen. 820 W. Madison Str. ssomdmi

Bricklaying — Lernt Ziegelmauern in der Chicago School of Practical Bricklaying. Phone Sheridan 3833. 720 Catalpa Ave. 11jl,1mX

Praktischer Unterricht im Zuschneiden ertheilt.— Carl Lewan, 221 Washington Blvd.

Dampfer - Linien.

Manitou Steamship Company. — Der Dampfer Manitou nach Frankfort, Charlevoix, Harbor Springs, Petoskey und Mackinac Island, mit Anschluß für Detroit, Buffalo, Duluth etc.; Montags 11.30 Vorm.; Mittwochs, 2 Nachm.; Freitags, 6.30 Abends. Der feinste Dienst auf den großen Seen. Office und Docks Rush und N. Water Str. Tel. Cent. 1487, City Ticket-Office, 101 Adams Str. jn27,didoson—1sept

Goodrich Dampfer.
$1.00 nach Milwaukee, 9.30 Vorm. u. 8.00 Abends täglich und 2:00 Nachm. Samstag. $1.50 nach Grand Haven und Muskegon, $2.00 nach Grand Rapids, 7:45 Abends täglich. Nach Kewaunee, Sturgeon Bay und Menominee, Mittwoch u. Samstag 8:00 Abds. und Dienstag Nachm. 2:00. Docks am Fuß von Michigan Ave. Phone Central 76. jn28—ag30X

Barry Line Dampfer. 8 Uhr Abends täglich nach Racine und Milwaukee. Fahrpreis 75c, Rundfahrt $1.25. Stadt Ticket-Office 318 S. Clark Str., Dock Obende Michigan Str. Phone Central 1740. 1mg*X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Krankheitshalber, meine 80 Acker-Farm, 46 Meilen von Chicago, 2 Meilen von Stadt. Bestes Land in Illinois. Gutes 7 Zimmer-Haus, Wirthschaftsgebäude alle neu, mit den neuesten Einrichtungen, Scheune mit Steinfundament, Milchhaus mit Zementboden, das feinste Hühnerhaus für 250 Hühner, großer Obstgarten, mit oder ohne Stock, Ernte u. Maschinerie. Eigenthümer C. C. Shepard, Woodstock, Ill. jn23,24,jl7,8,14,15,21,22

Zu verkaufen: Michigan Frucht- und Getreide-Farmen, mit Gebäuden, Aepfel, Kirschen, Peaches, Pflaumen, Erdbeeren, Kartoffeln, Getreide, Pferden, Vieh und Inventar. Leichte Zahlungen. Rehl, 119 La Salle Str. 2ju,sasodido*

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 15 Acker Gemüse- und Hühnerfarm, nur 9 Meilen nordwestlich von Chicago, mit gutem 6 Zimmer Wohnhaus, Stallung u. s. w., mit Straßen- oder Eisenbahn zu erreichen. Preis $9500, nicht mehr oder weniger. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 13ju,X*

Zu verkaufen: 40 Acker Farm, mit voller Einrichtung, Ernte, Obst, Beeren, Kartoffeln, Hühnerzucht, Dampfschiffverbindung. Preis $2000. John Broecker, Eigenthümer, Grand Haven, Michigan. sasomo

Zu verkaufen: 80 Acker Farm, 37 Acker kultivirt, Rest Wiese und Holz, gute Gebäude, Pferde, Kühe, Schweine, Hühner und alle Maschinen und die ganze Ernte. Preis $2750. Fred Brown & Co., Box 228, Nekoosa, Wis. sasomo

Nordseite.

Vertausche ein modernes 9-Zimmer Frame-Wohnhaus, 50 Fuß Lot, östlich von Clark Str., Rogers Park, Chicago. Große Schattenbäume, Zement-Seitenwege, gepflasterte Straße. Preis $8,500. — Gesucht: Farm mit klarem Besitztitel in Mittel-Ohio, Indiana oder Illinois, Chicagoer leere Lot und Baargeld oder gute Aktien oder Bonds. Beschreibt Offerte. Adr.: F. 344 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gutes Grundeigenthum, Haus 3 Stockwerke hoch, 40 bei 63 Fuß lang, Lot 50 bei 145 Fuß, sehr gut für möblirte Zimmer und Boardinghaus; auch zu vertauschen gegen verbessertes Grundeigenthum. Nr. 959—961 Clybourn Ave. saso

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges Framehaus in Lake View, Steinbasement, Zementboden, Ecke von Alley, gute Lage für irgend ein Geschäft; keine Agenten. Adr.: D. 244 Abendpost. saso

Zu vertauschen oder zu vermiethen: Gute Ecke für Saloon oder Likörgeschäft auf der Nordseite. Nachzufragen 905 Otto Straße. saso

Zu verkaufen:
Modernes 2-stöckiges Gebäude an Southport Ave., nahe der polnisch-katholischen St. Josaphats-Kirche; Preis nur $3700. Aug. Torpe, 147 Ost North Ave. saso

Zu verkaufen: Spottbilliges Geschäftshaus nahe Osgood und Center Straße; Preis nur $2600. — Aug. Torpe, 147 Ost North Ave. sasomo

—Zu verkaufen:—
2 billige Cottages, 8 Zimmer Cottage nebst 6 Zimmer Cottage und Stall hinten, an Webster Ave., nahe Clybourn Ave. Preis nur $2200.
Aug. Torpe, 147 Ost North Ave. saso

Zu verkaufen:——— Bargain!
2-stöckiges Brick- und Framegebäude an Bedder Str. nahe Halsted Str., mit zwei 5-Zimmer Wohnungen.
—Preis nur $2500—
Aug. Torpe, 147 Ost North Ave. saso

Zu verkaufen: Schönes billiges Gebäude mit drei 6-Zimmer Wohnungen, an Gardner Straße, Preis nur $2400. Monatliche Miethe $28.
August Torpe, 147 Ost North Ave. saso

Zu verkaufen: Feines zweistöckiges Haus, ein Gelegenheitskauf, Eigenthümer will die Stadt verlassen. 50 Cullom Ave. frsaso

Zu verkaufen: Modernes acht-Zimmer Frame-Wohnhaus, möblirt oder unmöblirt, nahe neuem Zweig der Northwestern-Hochbahn. 341 Eastwood Ave., Ravenswood. mifrson

Zu verkaufen: Große Liste von Brick- und Frame-Flats, $4000 und aufwärts, beste Fahrgelegenheit, Dampf-, Hoch- und elektrische Straßenbahn. Bedingungen leicht. Conklin & Co., 1648 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Billig, modernes zwei 8-Zimmer-Flat-Haus. 265 Fremont Str., nahe Hochbahn. Wer Luft, Licht und feine Nachbarschaft liebt, besehe dieses Haus. Lot 36 bei 125. Anzahlung $1500. Graeff, Eigenthümer, 151 Seminary Ave.

Zu verkaufen: Auf Abzahlung, 2stöckiges 7-Zimmer-Brickhaus, nahe Racine und Wrightwood Ave., $2050. 81 S. Clark Str., Zimmer 20.

Nordwestseite.

$3000 kaufen Bargain, zweistöck. Framehaus mit zwei 5 Zimmer Flats, Lot 37½ Fuß, nahe Park.
$2100 kaufen 7 Zimmer moderne Brick-Cottage, in feinem Zustand, Asphalt-Str., nahe Hochbahnstation.
$100 baar und $10 monatlich kaufen feine moderne Brick-Cottage, gepflasterte Str., nahe Hochbahn.
$200 baar und $20 monatlich kaufen feines zweistöck. Steinfront-Flatgebäude, Asphalt-Straße.
$5300 kaufen zweistöck. modernes Steinfront-Flatgebäude, Bargain, nahe Humboldt Park und Hochbahn. misajo
Schaefers & Milton, 1286 W. North Ave.

$3000 kaufen 3-Flat Gebäude, modern.
$2100 kaufen 7 Zimmer Brick-Cottage, modern.
$5300 kaufen 2-Flat Steinfront-Gebäude.
$100 baar, $10 monatlich kaufen Brick-Cottage.
$200 baar kaufen $600 Antheil an Brick-Cottage.
$400 kaufen Lot, gepfl. Straße, Zement-Seitenweg.
$1000 kaufen Geschäfts-Lot, North Avenue.
1000 andere Bargains in unserer Office.
Schaefers & Milton, 1286 W. North Ave. saso

Zu verkaufen: Sehr billig wegen Abreise, schönes Brickhaus, 2 4-Zimmer-Wohnungen und Küchen, nur $2400. Nahe Robey Str. und Grand Ave. Macht Offerte. Geo. J. Schmidt, 79 Dearborn Str.

Südwestseite.

Muß verkaufen: Eck-Lot an 12 Str., 50 bei 125, $900. 81 Clark Str. Zimmer 20.

Verschiedenes.

$500 Baar, Rest monatlich, kaufen Equity, feine anderthalbstöckige moderne Brick-Cottage nahe Hochbahnstation. Adr.: D. 241 Abendpost. misajon

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erste Hypotheken zu verkaufen;
Gute Sicherheit — Zinsen halbjährlich zahlbar.
Guaranty Police mit jeder Anleihe.
Sicherer als eine Sparbank, und größere Zinsen.

Summe:	Zeit:	Zinsfuß:
$1100	3 Jahre	6 %
$1100	5 Jahre	6 %
$1300	3 Jahre	6 %
$1400	5 Jahre	6 %
$1500	5 Jahre	5½%
$2000	5 Jahre	5½%
$ 300	3 Jahre	6 %
$ 400	3 Jahre	6 %
$ 500	3 Jahre	6 %
$ 600	1½ Jahre	6 %

und andere, von verschiedenen Summen.
Wenn Ihr Euer Geld sicher anlegen wollt, erkundigt Euch über obige Hypotheken bei:
Arthur C. Lueder, 108 Dearborn Str. 19jun,tX,1m

Zu leihen gesucht: $2000 für 5 Jahre auf mein neues und modernes Brickhaus, Lot 30 bei 125 F., zu 5½ Proz. Zinsen. Keine Kommission. Adr.: Z. 996 Abendpost. midofrsajo

Geschäftsleuten leihe ich alles Geld, was ein Haus kostet zu 6 Proz. Zinsen, Rückzahlungen monatlich. Wm. Ohlhaber, Architekt, 134 Park Str., nahe Milwaukee und North Ave. Schreibt oder kommt Vormittags. 3mai,dosondi*

Zu verkaufen: $850 erste Hypothek auf bebautem Nordwestseite Grundeigenthum, deutsche Leute. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 29jun*X

Privat-Geld zu verleihen zu 4, 5 und 5½ Prozent Zinsen. Schreibt. Adr.: Z. 945 Abendpost. 3jl*X

Privat-Geld zu verleihen zu 4, 5 und 5½ Prozent Zinsen. Schreibt, werde vorsprechen. Adr.: P. 424 Abendpost. 14mai,X*

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 6mi,1jX

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn*X

John P. Foerster & Co., 145 La Salle Str., verleihen Geld auf bebautes Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten; machen auch Bau-Darlehen. Wir haben eine Anzahl von 5-, 5½- und 6-prozent. Hypotheken zu verkaufen. 13ap*X

Zu verkaufen: Erste Hypotheken, 5 bis 6 Proz., auf bebautem Chicagoer Grundeigenthum. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 24ap*X

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 24sep*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigsten Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, 83 und 85 Dearborn Straße. 1map*X

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten. Erfindungen vervollkommnet. Kapitalisten eventuell besorgt. Patentliteratur frei. Sprecht vor im Schiller Bldg. 22fb,dosondi*

Patente! — Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Speziell-Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Market 1131. Haupt-Office: Washington, D. C. 1mai,mifrson*

Räumungs-Verkauf vor der Lager-Aufnahme.

LOWEST PRICES OUR ATTRACTIONS.
Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Nie war eine solche Unterzeug-Räumung

Gerade wie das warme Wetter eintrifft — gerade wenn Ihr Sommer-Unterzeug gebraucht, reduzirt der Räumungs-Verkauf die Waaren zu ungefähr der Hälfte. — Wir haben morgen genügend Waaren für Alle, selbst zu diesen erstaunlich niedrigen Preisen.

Ausgeschnittene ärmellose Damenleibchen, von 8 Vorm. bis 12 Mittags.. 4c
Knielange spitzenbesetzte Damenhosen; 8 Vorm. bis 12 Mittags... 12½c
Feine baumwoll. Damenleibchen / Lisle Thread Damenleibchen... / Damenleibchen, hoher Hals und lange Aermel.......... Auswahl, 15c, 29c Werth
Feine Lisle Thread Damenleibchen u. knielange spitzenbesetzte Hosen; sehr gute Werthe, zu.......... 25c
Damen-Unionsuits; feine Baumwolle, Lisle gemischt, ganz Lisle und mercerized Yarn; rangirend im Werthe bis zu 1.50; Montag, Ausw. 39c, 48c, 69c und. 89c
Einfache und fancy Balbriggan Hemden u. Hosen für Damen; Montag nur.......... 19c
Berühmte Medlicott feine Balbrigganhemden und Hosen für Damen; Montag wieder zu.......... 59c

Mercerized Hemden und Hosen für Männer.......... / Feine baumwollene Athleten-Hosen für Männer.......... / Gerippte baumwollene Hemden und Hosen für Männer.......... Auswahl 25c, Werthe bis 50c
Leibchen, Hosen und Drawers für Kinder; feine gerippte baumwollene, feine Gauzes und Balbriggans; jeder andere Laden verlangt 25c; morgen, nur..... 15c
Feine Qualität Balbrigganhemden für Männer; Größen 34 bis 52, u. dazu passende Hosen, Gr. 30 bis 50; und gerippte UnionSuits für Männer; alles 89c Werthe; in einer großen Parite, zu. 48c
Feine English Lisle Thread Hemden und Hosen für Männer; wären billig zu 1.00; speziell.......... 69c
Feine Cashmere Hemden und Hosen für Männer; gewöhnlich für 1.25 verkauft; Montag zu.......... 89c

Räumung in Schuhen für den Sommer

Jetzt, mehr als je zuvor, sind wir die Tonangebenden im Offeriren von Werthen. Urtheilt nach diesen Montag-Werthen.

Hochfeine Oxfords und Gibson Ties für Damen, aus Patentleder und Kid Skins gemacht, in allen Größen und Weiten, der Name des Fabrikanten auf jedem Paar ist eine Garantie der Qualität und des guten Aussehens; reguläre $3.00 Werthe, Montag.......... 1.98
Kid Juliet Slippers für Damen, Seiten-Gore, einfache Zehen und Patentleder Tips, gewöhnlich für $2 verkauft, zu.......... 98c
Tennis Oxfords für Männer, Knaben und Jünglinge, Rubber-Sohlen; alle Görßen; speziell zu.......... 35c
Serge-Slippers für Damen, die 50c Sorte, Montag zu.......... 29c
$1.50 Patentleder Strap Slippers und Oxfords für Mädchen und Kinder, für Montag, Stück.......... 98c
Serge-Schuhe für Damen, in Congreß- und Schnürfacons, alle Größen, sollten für $1.00 verkauft werden, morgen. 59c
Patentleder Strap Slippers fur Damen, ungewöhnlich gut gemacht, alle Größe ganz spezieller Werth, zu.......... 79c

Strumpfwaaren

Die Wichtigkeit des Räumungsverkaufs als geldsparende Gelegenheit, kann durch die nachstehenden Beispiele beurtheilt werden:

Feine importirte schwarze Brilliant Seide Lisle Damenstrümpfe, high spliced Fersen, ganz spezieller Werth, drei Paar zu.......... 1.00
Feine Gauge combed Egyptian Yarn Damenstrümpfe, in den korrekten garuen Schattirungen, für Montag. 14c
Schwarze baumwollene Damenstrümpfe, ungebleichte Maco Split Sohlen, Andere verlangen 19c, morgen nur... 10c
Feine Gauge Kinderstrümpfe, alle Größen, in lohfarbig, weiß, schwarz oder fancy gestreiften Effekten; gewöhnlich für 15c verkauft; speziell zu.......... 9c
Importirte volle regulären Kinderstrümpfe; sehr feine Gauge, doppelte Knie, alle Größen, Montag.......... 19c
Sommergewicht fancy gestreifte Damenstrümpfe, voll nahtlos, 19c Werthe in allen anderen Läden, morgen.......... 12½c
Schwarze Halbstrümpfe für Männer, mit Split Sohlen, für Montag nur.......... 8c
Feine Gauge Egyptian Yarn Halbstrümpfe für Männer, in einfach schwarz, schwarz mit weißen Füßen, oder fancy Farben, 25c Werthe, morgen zu.......... 15c
Voll regulär gemachte fancy Halbstrümpfe für Männer, prachtvolle Qualität, Montag nur.......... 12½c

Carpets und Rugs

Unvergleichliche Räumungverkaufs-Werthe.

Brussels Carpetmuster, 1¼ Yards lang, sollten für $1 verkauft werden; Auswahl, Stück.......... 59c
Brusselette Rugs, echte Farben, wendbar, Gr. 3 Yds. bei 3 Yds., immer für $3.50 verkauft, morgen.......... 1.98
India Brussels Carpet, 27 Zoll breit, völlig 45c wth.; Montag..... 19c
Wilton Velvet Rugs, Größe 9 bei 12, nette Muster, wären billig zu $25; solange der Vorrath reicht...... 16.98
Extra Qualität japanisches Matting, die 25c Qual., Montag, Yard...... 15c
Cocoa Matting, bis 6 Yards lang; Auswahl, Yard.......... 10c

Gardinen

Kommt morgen für diese Räumungverkauf-Bargains.

Volle Größe Spitzengardinen, leicht beschäd., 8.30 b. 10.30 Vorm., St... 12½c
Schwere Couch-Decken, ringsum nett befranst; reguläre 175 Werthe; morgen nur.......... 98c
Swiß Schlafzimmer-Gardinen, immer für 40c verkauft; speziell morgen, Paar.......... 18c
Schwere Nottingham Spitzengardinen, 60 Zoll breit, die 1.75 Sorte anderswo; morgen, Paar.......... 98c
Mustergewebe von feinen Irish Point und Swiß Tambour Spitzengardinen, alle Sorten, Auswahl, Stück....... 29c
Feine Tickings, Sateens u. Drapery-Cretonne, wth. b. 25c, Mont., Yd... 7½c

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenräthsel (2259).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

In jedem Wege, jedem Stege
Find'st meine Erste Du;
Ein Zeichen streich' von meiner Zweiten,
Und hast Du im Nu.

Glücklich kann sich Jeder nennen,
Der das Ganze ist;
Auch von Dir, mein lieber Leser,
Hoff' ich, daß Du's bist.

Gleichklang (2260).

Der ist überall willkommen,
Wohl ihm, wenn er die bekommen.

Die muß fleißig man studiren,
Fleißig auch damit hantiren.

Das zu finden hält oft schwer,
Stets zu thun wohl noch viel mehr.

Silbenräthsel (2261).
Von H. Müller, Chicago.

Meine Ersten such' in Deutschland,
Sind 'ne Stadt, die sehr bekannt;
Meine Dritte, wenn verdoppelt,
Nennt 'nen Namen allbekannt.

Mit der Vierten Du bezeugest
Verständniß, Wahrheit, Richtigkeit,
Und das Ganze wird gesungen
In der ganzen Christenheit.

Quadraträthsel (2262).
Von Mathias Straka, Chicago.

A	A	A	B
B	H	I	I
M	M	O	O
R	R	R	T

Obige Buchstaben richtig zusammengestellt, ergeben in den wagerechten und senkrechten Reihen folgende Bedeutungen:
1. War einst ein armer Mann;
2. In Ungarn manches Mädchen heißt;
3. Ist ein Türken-Männernam';
4. Was die Männlichkeit beweist.

Rösselsprung (2263).
Von Henry Langfeldt, Chicago.

*	be	für	just	*
nicht	am	ge	zu	die
wird	er	doch	Ar	will
schnell	er.	le	dau	das
das	süß	denn	sau	beit
*	ten	macht	ben	*

Bilderräthsel (2264).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken ein-senden.

Nebenräthsel.

1. Wechselräthsel.
Eingesch. von Frau Anna Wilde, Chic.

Mit „T" bin ich ein Vögelein;
Mit „D" umschließ ich Bier und Wein;
Mit „L" der Winter mit beraubt;
Mit „H" bedeck' ich Dir das Haupt.

2. Merkräthsel.

Susanne—Kraftmensch—Hutband—Gesinde—Neger—Ostwind—Schilderung—Weintraube—Protz

Von jedem der vorstehenden Wörter sind drei nebeneinanderstehende Buchstaben zu merken, die, im Zusammenhang gelesen, einen Sinnspruch ergeben.

3. Silbenräthsel.
Eingeschickt von Frl. Alma Spitz, Addison, Ill.

1 2 3
Verbergen und ein Schmuck zugleich,
Das gilt als ihres Daseins Doppelfrist,
Und schlicht und ärmlich, schwer und reich,
Vermißt man sie im Saal und auch im Erker nicht.

4.
Wo wähltest Du's? Am Meeresstrand,
Im stillen Thal, am deutschen grünen Rhein,
Auf Bergeshöh', am Waldesrand? —
Durch Wünschen wird es doch nicht Dein.

1 2 3 4.
Mit mehr und minder großer Kraft
Gebietet Unberufenen es Halt!
Der Rechte leicht sich Eingang schafft,
Bei jenen aber weicht's nur der Gewalt.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Gleichklang (2253).
Mit Nichten; mit nichten.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Scherzräthsel (2254).
Harmlos, armlos.
Richtig gelöst von 29 Einsendern.

Gleichklang (2255).
Erbe.
Richtig gelöst von 32 Einsendern.

Kreuzräthsel (2256).
1—Wein; 2—Wirth; 3—Land; 4—schaft.
Richtig gelöst von 60 Einsendern.

Königszug (2257).
Ein schönes Alter ist des Lebens Krone;
Nur dem, der sie verdient, wird sie zum Lohne,
Wer lange trug des Daseins schwere Bürde
Und alt, sein Haupt noch aufrecht hält mit Würde,
Gibt dadurch Zeugniß, daß er seinem Leben
Von Jugend auf den rechten Halt gegeben.
Richtig gelöst von 43 Einsendern.

Bilderräthsel (2258).
Bange machen gilt nicht.
Richtig gelöst von 52 Einsendern.

Lösungen zu den ‚Nebenräthseln' in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Kater, Krater.
2. Pyramide.—W, Lid, Kreta, Kringel. — Wien.
3. Worträthsel. — Elnbogen.

Richtige Lösungen
sandten ein:

Theo. C. Goebel (4 Preisaufgaben — 2 Nebenräthsel); Chas. Herbertz (6—3); Frau Rosa Schlogl (6—3); Wm. Deubel (5—0); C. E. Winckler (5—3); Henry Langfeldt (4—2); J. Singer (4—1); August Drews (1—1); Frau A. E. (5—2); Frau Auguste Spoerer (3—0); P. C. Hansen (6—2); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (3—3); F. A. Frintner (6—2); Frau R. Ziegenhagen (4—0); G. Bieleck (4—2); B. Hennig (3—2); Frau Karoline Schmidhofer (4—2); Frau Anna Wilde (2—2); Hermann Müller (5—3); M. Kettering (6—3); Frau Louise Pinger (6—3); Frau M. Thara (5—3); Mathilde Loerke (5—0); H. Kornrumpf (5—0); Frau F. L., Davenport, Ja. (5—3).

G. Michael, Hammond, Ind. (4—1); Emil Rogge (5—1); Frau Käthe Weigand (5—3); Frau Marie Sieberer (3—3); Frl. Elsie Marcus (4—1); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—2); Otto W. Richter (6—3); P. S. Raarup (5—3); Frau Th. O. (3—2); Frl. Margarethe Keyl (6—3); J. L. Eichader, Homestead, Ill. (4—0); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (5—3); D. A. Schroeder (3—2); F. H. Roeßler (5—3); Frau Laura Meier (5—3); Frau Louise Klein (5—0); H. Zimmermann (6—3); P. Bien (5—2); C. W. Schwarz, Genoa, Ill. (3—0); Frau Bertha Janz (6—1); Frau Anna Huber (3—3); A. Triphahn (6—2); Frau Mina Ertl (5—3); Frau Anna Walter (4—3).

Frau A. Gnadke (3—1); Frau Minnie Mesch (5—2); O. Kuehn (5—2); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (4—1); Frau Ida Dohrmann, Lyons, Ja.; Frau M. Kofsky (3—0); Frl. Elisabeth Ertl (4—2); Mathias Straka (6—2).

Prämien gewannen:

Gleichklang (2253). — Loose 1—58. Frl. Elisabeth Ertl, 947 Milwaukee Ave., Chicago; Loos Nr. 56.
Scherzräthsel (2254). — Loose 1—29. Hermann Müller, 249 Ost 39. Str., Chicago; Loos Nr. 9.
Gleichklang (2255). — Loose 1—32. Wm. Deubel, 5119 Ashland Ave., Chicago; Loos Nr. 3.
Kreuzräthsel (2256). — Loose 1—60. C. E. Windler, 984 Herndon Ave., Chicago; Loos Nr. 5.
Rösselsprung (2257). — Loose 1—43. O. Kuehn, 33 Clifton Ave., Chicago; Loos Nr. 39.
Bilderräthsel (2258). — Loose 1—52. Frau Louise Klein, 2269 N. Western Straka (6—2); Frau F. L., Davenport, Ja. (5—3); Frau H. Fröhlich (6—1); John Trostorff, Milwaukee, Wis. (4—2).

Räthsel-Briefkasten.

H. Müller; Otto W. Richter; Henry Langfeldt; Frau Anna Wilde; H. Kornrumpf. — Dank für die neuen Aufgaben.

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Scholin, Mathilda, 74 J.; 185 Townsend Str.
Valentin, Anna, 22 J.; 1173 N. Oakley Ave.
Druck, Wilhelmina, 62 J.; 3835 Commercial Avenue.
Tonne, Henry J., 42 J.; Augustana Hospital.
Kain, Helen, 3 J.; 41312 Wallace Str.
Krames, Baby, 8 Stunden alt; 741 43. Str.
Hebner, George, 24 J.; 377 West Belden Ave.
Dedert, Wilhelmina, 65 J.; 129 Burling Str.
Freudenberg, William, 69 J.; Chicago Hosp.
Waldschmidt, W., 46 J.; 47 Gardner Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

James Johnson, Caroline Berg, 24, 24.
Willie L. Carlson, Elle Anderson, 26, 22.
Harry B. Holman, Marian Ladicca, 27, 25.
Martin Colfins, Agnes Ward, 23, 20.
George Link, Elsie Wall, 22, 18.
Anton Zompasek, Franziska Birce, 24, 26.
Jan Slabnia, Marczhanna Samboraska, 25, 27.
Joseph Fairgnant, Anna Dennstedt, 22, 22.
Harry Jackson, Mamie L. O'Donnan, 26, 21.
John Jnda, Arsela Ruikonska, 24, 21.
James Beloc, Wincenca Truckfa, 22, 21.
Charles Triphahn, Bertha Trapp, 22, 18.
Bohumie Unger, Mary Cosek, 23, 23.
William Edmund Reid, Grace M. Rowley, 23, 25.
Juzef Siwik, Balwine Zojciechowska, 34, 20.
Nikodem Czeszeck, Agnes Carey, 44, 40.
Frances Kearnet, Frances M. Milliman, 62, 53.
William Schulz, Mary Novy, 21, 21.
John Holms, Georgie Roberts, 54, 42.
Julius Siwik, Nadelene Grobel, 21, 20.
August A. Cool, Mary E. Thomas, 25, 27.
Clifford C. Humberstone, Clara Doremus, 23, 23.
Anton Fric, Anna Copice, 40, 36.
Michael Swiantek, Marganna Buras, 25, 24.
Leopold Krcibog, Magdalene Karic, 23, 19.
George Clapper, Katie Macken, 21, 19.
John W. Dempsey, Mary Brown, 40, 41.
Louis Mrnak, Josie Bos, 25, 21.
William C. McCowan, Lillie Bales, 33, 43.
Charles P. Burnham, Alice Caroll, 23, 25.
Andrew A. Anderson, Susie Erickson, 34, 34.
Pawel Ragala, Dominila Nanhisla, 23, 21.
Milton B. Hoagland, O. Raffen, 29, 27.
August Winsbrom, Anna Johnson, 23, 24.
Frank Davis, Annie Radocha, 16, 18.
Patrick J. Forbes, Emma Terz, 23, 20.
Eugene Mancinelle, Aquila De Bartole, 25, 22.
John Bartel, Maria Sokliz, 27, 23.
Anton Roehl, Monika Grimm, 26, 18.
Russell Montague Bouig, Robert Brotherton, 29, 28.
Joseph Selders, Lillie Berg, 25, 24.
John Mah, Mary Basten, 26, 20.
William Cummings, Minnie Rode, 32, 32.
Ludwig Hofen, Tillie Derz, 24, 19.
Samuel M. Armstrong, Margaret Austenat, 34, 34.
Joseph Treiber, Mary Galanicz, 29, 16.
Frank Pasquale, Josephine Briglia, 22, 20.
William O'Brien, Katherine Walsh, 27, 21.
Andrew L. Andersen, Marie Nielson, 34, 29.
Hans Olsen, Ida Johnson, 29, 21.
William Bergling, Hanna Anderson, 23, 20.
August Brenner, Josephine Healy, 35, 40.
Gustav Engstrom, Hanna Wallace, 21, 19.
Rob L. Peterson, Bessie C. Quarfot, 30, 28.
John Ohlsen, Caroline Blumquist, 22, 21.
Harold J. Fawcett, Charlotte Day, 22, 21.
Carl Janh, Theresa Boehm, 38, 21.
Charles Abel, Erna Schuster, 35, 26.
Frank Johnson, Ida Gustafsch, 22, 21.
Robert Kobus, Maleja Oszatenski, 25, 20.

— Sofort nach seiner Heimkehr wird Kaiser Wilhelm an seinem ersten Enkel die Rekrutenvereidigung vornehmen. Und die erste Frage des Kaisers, wenn ihm das Kindchen gezeigt wird, dürfte sein: „Sind ihm denn die Kriegsartikel schon vorgelesen?"

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 14. Juli 1906.

2 Ackermann Chas R
16 Bach Wilhelm
17 Bausmer Emil
18 Back Adolf
29 Baß Josef
31 Baranstein Joe
35 Bauer John A
37 Baumgärtner Joseph
39 Baumann Edw.
44 Baumann Kilian
49 Becker S
50 Bech Anna
52 Bech Adolf
53 Bernstein H
54 Berger Bernard
55 Bernbaum M
61 Bettman Boerne Dr.
66 Binder Rosa
67 Bindnow Ernst
71 Blumenthal Mak
72 Bluge August
73 Blom Rubin
74 Bolt Mr.
85 Bramer Henry
87 Bruch Lisbeth
89 Brunner Julius
102 Busch Rudolf
128 Claussen Adolf
129 Cohn Johnson
134 Cogen Mr.
135 Cohn Morris
164 Dettwiller Jozef
167 Diebold Dionys
168 Dickele Peter
172 Domele Johann
184 Ebers Agnes
185 Ehrlich D
186 Ehenbaum Sam
187 Eiche M
188 Eidelman S
189 Eiterer Johann
193 Engler Carl G
194 Endelman Mr. (2)
198 Ferber Konrad
199 Feinz Henry
200 Feldman Sam
201 Feldman Wolf
202 Finkelstein G
203 Fischer Arnold
208 Fritz Paul
211 Friedman H
212 Freisleben Burk
213 Frebing Fritz
214 Frank Jozef
215 Friedman Jus.
219 Futerman Aran
226 Gerstman George
236 Goldberg Max
240 Gordner Max
241 Goger Anna
245 Grau Johann
254 Gutknecht Mrs.
255 Gutkauf Elise
268 Halper Maria
269 Hartmann Wm.
272 Hasler Johann
273 Herisch Rosa
274 Herman Gustaf
276 Henneberg Albert
277 Hein Leopold
279 Hensel Rosina
280 Heimann Max
281 Hell Stefan
282 Hill Johann
283 Hiemesch Anna
284 Hirsch Henry
287 Hoffman S
288 Hoffman Johann
289 Hofman Kathe
290 Hoffman Fred
291 Hoffman Fred
303 Jago Chas.
304 Jchneiger Henry
319 Jaffe J
332 Janisch Lina
337 Jilander Julius
338 Johan Heinrich
340 John Henry
348 Justerher S
350 Kaplan Sol
351 Kaiser M
353 Kahn M
360 Kasten Ernest W.
367 Kardiner Jakob
372 Kaplan S
376 Kaufman Carl
377 Kesslering Peter
379 Kisson A
383 Klingbeil Augusta
386 Klein Mathew
387 Klaß Jakob
388 Knapek Jozef
394 Kober Michael
396 Kornfeind John
404 Koch Margaret
405 Kochs W Mrs
410 Koenig Ladner
411 Kramer E M
412 Kintz Gustav
416 Kriegler Katherina
417 Krol W
427 Kulig Barbara
441 Lang Ernst (5)
442 Lammshofer Thomas
445 Lattman Max
446 Lamsen Marcus
447 Levin M
449 Lemke Louise
450 Levin Harry
451 Levers Theodor
452 Levin L
461 Malkin D
462 Malkin S
464 Marcus Jenny
465 Martin Peter
474 Markman Mr.
476 Matzke Oskar
483 Matias T
487 Majer Jakob
490 Mehlman Mrs. S
502 Miller Mrs. Tom (2)
505 Miller T
516 Moormeister Franz
518 Moeller Chas.
520 Moritz Kohn
526 Munzer Louis
527 Müller John
528 Müller Ludwig
529 Müller Paul
530 Myers E
532 Naeman Julius
540 Nieloff Mrs W C
543 Nielsen F
551 Nordling Arthur
552 Oberg Emil
555 Oertel Karoline
560 Ornstein R
563 Oscherman S
564 Oswald Josef
579 Pessinger John
580 Peters B
581 Peter Ferdinand
586 Piepka Mrs Augusta
588 Pircher Alois
592 Porth Karoline
594 Pollak T
595 Pollack L
605 Pohl Mrs. Hermine
623 Rammold Ignatz
629 Randa Martin
631 Ripstein Mr.
633 Rosenberg A
634 Robin R
635 Rotenberg Mr.
636 Roth Andrew
667 Schaldach Marie
668 Schammert Hermann
669 Schachmann Adolf
671 Schick John Fred'k.
672 Schiebel Florian
673 Scheneker Franz
674 Scheiber Ludwig
676 Schimmel W B
677 Schmidt Fred
678 Schmidt Adam
679 Schoepfleth Otto
680 Schneider Otto
681 Schraub John
682 Schwartz Charlouz
683 Schwartz Mr
684 Schwartz S
685 Schwartzman Wm.
686 Schweyer Mr.
689 Selus Georg
693 Siegel H
694 Simo Bertha
697 Simon Mr.
698 Simon R
699 Simon T
700 Sittelson R L
701 Simkus Frank
705 Sievers Mrs. Charlotte H.
723 Special M
725 Springer Katherine
728 Stanke Heinrich
729 Stollay Simon
730 Stahle A
737 Stapel Emil
741 Strumski Hermann
743 Stendel E.
746 Streng Anna
747 Stutty Madame
748 Stein Israel
749 Stulpen T
750 Steiner Fred
781 Thurm Mary
794 Tyerbaum A
803 Weber Jakob
811 Von Langsdorf Ida
812 Von Haden Kate
821 Weigman Harry
823 Wegner H
824 Weintraub Sofia
827 Werth Miß M
828 Westermann Mr.
833 Wilhelme Filipp
837 Wittekindt Hermann
843 Woller Mr.
845 Wolfinger Simon
860 Zielke Wilhelm
862 Zillich Johann
864 Ziegler Josef
865 Zimmermann Hermann
872 Zuckerman Louis

Marktbericht.

Chicago, den 14. Juli 1906.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 79½—80¾c; Nr. 3, roth, 77½—79c; Nr. 2, hart, 80½—83c; Nr. 3, hart, 75½—77½c.
Sommerweizen, Nr. 1, Northern, 80½—83c; Nr. 2, Northern, 80—81½c; Nr. 3, Spring, 76½—78½c.
Mais, Nr. 2, 52¼—52½c; Nr. 2, weiß, 53—53½c; Nr. 2, gelb, 52½c; Nr. 3, 52—52¼c; Nr. 3, weiß, 53—53¼c; Nr. 3, gelb, 52¼c; Nr. 4, 50½—51½c.
Hafer, Nr. 2, 36½c; Nr. 2, weiß, 39½c—40c; Nr. 3, 35—36c; Nr. 3, weiß, 36½—38½c; Standard, 38½—39½c.
Mehl, Winter-Patents, $3.80—$4.00 das Faß; „Straights", $3.60—$3.70; Minnesota Hard Patent, Straight, Export Bags, $3.40—$3.60; besondere Marken, $4.90.
Heu (Verkauf auf den Geleisen).—Bestes Timothy, $14.00—$15.00; Nr. 1, $12.00—$13.00; Nr. 2, $11.00—$11.50; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $12.00—$13.00; ditto, Nr. 1, $9.00—$11.00; Nr. 2, $8.50—$9.50; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, 77¾c; September, 78½—78¼c; Dezember, 80¼c; Mai, 83c.
Mais, Juli, 51¾c; September, 51⅞c; Dezember, 49¾—49⅞c; Mai, 49⅝—49¾c.
Hafer, Juli, 38c; September, 35c; Dezember, 36½c; Mai, 37¾c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 232,100, von Mais auf 205,900 Bushels. Verschickt von hier wurden 9,544 Bushels Weizen und 130,924 Bushels Mais.

Provisionen.

Schmalz, Juli, $8.97½; September, $9.10; Dezember, $9.17½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $18.62½; September, $17.30.
Rippchen, Juli, $9.42½; September, $9.40; Dezember, $9.20.

Oel.

Prima, weiß, 150	$0.10½
Perfektion	0.11
Headlight, 150	0.12
Naphta	0.13
Gasolin (Crown)	0.16
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.35
do., gereinigt, per 5 Faß	0.36
Terpentin	0.64

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.70—$6.30 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $4.00—$4.60; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.75—$5.35; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$6.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$7.00; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.25.
Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.70—$6.95 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.70—$6.95; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $6.15—$6.45; schwere gemischte Waare, $6.50—$6.85; leichte $6.70—$6.92½.
Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $5.25—$6.00; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.75—$5.85; gute bis ausgesuchte „Yearlings", $6.00—$6.50; „Spring Lambs", $6.00—$8.00.

Es wurden heute hierhergebracht: 59,454 Rinder, 8,243 Kälber, 127,332 Schweine und 78,494 Schafe. Von hier verschickt wurden 23,238 Rinder, 482 Kälber, 32,232 Schweine und 9,861 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, per Pfund	$	0.20½
Nr. 1, per Pfund	0.18	—0.18½
Nr. 2, per Pfund	0.15	—0.16½
„Cooleys", per Pfund		0.18
Nr. 1, per Pfund		0.16
Backwaare, frisch, per Pfund	0.14	—0.14½
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.10½	—0.11
„Daisies", das Pfund	0.11	—0.11¼
„Young America", das Pfund	0.11¼	—0.11½
Schweizer, Drum, das Pfund		0.13¼
Limburger, das Pfund	0.08	—0.08½
Brick, das Pfund	0.09½	—0.10
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.12	—0.14½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten eingeschlossen)		0.14
Prima, 60 Prozent frisch		0.16
Extra für den Stadtverkauf verpackt		0.18

Geflügel, Fische, Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.12
„Springs", das Pfund	0.18	—0.19
Hähne, das Pfund		0.06
Truthühner, das Pfund		0.12
Gänse, junge, das Dutzend	5.00	—6.00
Enten, das Pfund	0.11	—0.13
Geflügel (Kühlspeicher)—		
Hühner, das Pfund	0.11½	—0.12
„Springs", das Pfund	0.18	—0.20
Truthühner, das Pfund	0.10	—0.11
Enten, das Pfund	0.10	—0.15
Gänse, das Pfund		0.08
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund		0.11
Schwarzer Barsch, per Pfund		0.18
Weißer Barsch, per Pfund		0.10
Pickerel, per Pfund		0.10
Hechte, per Pfund		0.12
Karpfen, per Pfund	0.03½	—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.05	—0.06
Lachs, per Pfund		0.13
Schellfisch, per Pfund		0.06
Halibut, per Pfund		0.07½
Flundern, per Pfund		0.06
Aale, per Pfund		0.11
Hering, per Pfund		0.04
Trout, Nr. 1, per Pfund		0.11
Mackerel, per Pfund		0.25
Hummer (gekocht), per Pfund		0.33
Kälber (geschlachtet)—		
50— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.07
60— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½	—0.08½
85—110 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08½	—0.09½

Frische Früchte, Gemüse.

Lederäpfel, per Faß	$4.00	—5.00
Neue Aepfel, per Faß	1.75	—3.75
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	4.00	—4.50
Orangen, Kalifornia, per Kiste	4.00	—4.50
Bananen, Jumbo, das Bund	1.65	—1.85
Ananas, kubanische, per Kiste	1.75	—2.85
Melonen, Gems, die Kiste	1.00	—3.50
Wassermelonen, Carladung	165.00	—235.00
Pflaumen, 24 Quarts	0.65	—1.50
Pfirsiche, 6 Körbe	1.25	—1.75
Erdbeeren, Michigan, 16 Quarts	1.00	—1.25
Blaubeeren, 16 Quarts	2.00	—2.25
Johannisbeeren, rothe, 16 Quarts	1.25	—1.50
Kirschen, süße	0.50	—1.50
do., saure	0.50	—1.25
Stachelbeeren, Michigan, 16 Quarts	1.25	—1.50
Himbeeren, hiesige, schwarze, 16 Qts.	1.50	—1.75
do., rothe, 24 Pints	1.10	—1.40
Brombeeren, 24 Quarts	1.50	—2.15
Kraut, per Kiste	0.40	—1.00
Kopfsalat, per Kübel	0.40	—0.60
Blattsalat, per Kiste	0.20	—0.30
Sellerie, per Kiste	0.20	—0.60
Tomaten, per Kiste	0.40	—1.00
Blumenkohl, die Kiste	0.15	—0.75
Rothe Rüben, per Faß		1.00
Mohrrüben, hies., per 100 Bündchen	0.75	—1.00
Rettige, hiesige, per 100 Bündchen	0.75	—2.00
Gurken, das Dutzend	0.20	—0.40
Zwiebeln, per Bushel		1.50
Spinat, per Kübel	0.30	—0.35
Spargeln, hiesige, 2 Dtzd. Bündchen	2.50	—2.75
Schotenerbsen, die Kiste	1.00	—1.25
Rüben, per Kiste		0.50
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiste	0.25	—0.50
Trockene Bohnen, auserlesen		1.60
Rothe Nierenbohnen	2.00	—3.10
Limabohnen, kalifornische, 100 Pf.	5.12½	—5.25
Kartoffeln, neue, in Car-Ladungen, per Bushel	0.70	—0.78

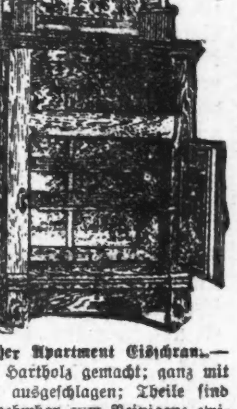
L. FISH FURNITURE · COMPANY ·
1906-1908 WABASH AV. | 501-505 LINCOLN AV.
3011-3019 STATE ST. | 219-221 E. NORTH AV.

Die billigste Einrichtung

ist nicht immer die, die am wenigsten kostet, und es liegt Sparsamkeit im Ankauf von guten Möbeln, wenn man sie recht kauft. In jedem unserer vier großen Läden können wir Euch eine große Ersparniß von $15 bis $45 an einer gewöhnlichen Einrichtung nachweisen oder eine Ersparniß von 33 bis 50% an jedem Stück. Dies wird uns ermöglicht, weil unsere Betriebsunkosten niedriger sind, als die derjenigen Läden, welche im hohen Miethe-Distrikt liegen. Unser offener Konto-Plan—ein moderner neuer Kreditplan, hat das Einkaufen auf Kredit zu einem Vergnügen für Tausende von Chicagoer Heimgründern gemacht. Mittelst dieses Planes sind alle Unannehmlichkeiten des gewöhnlichen Abzahlungs-Geschäftes beseitigt — keine Beschränkungen für Euch — Ihr kauft, was Ihr braucht, und laßt es anschreiben, gerade wie Ihr es in Eurer Grocery oder beim Fleischer thun würdet. Keine unangenehme Nachfrage — keine unangenehme Hypothek—keine unangenehmen Kollektoren und alle Waaren in unmarkirten Wagen abgeliefert. Keine Zahlungen während Krankheit und Arbeitslosigkeit verlangt. Preise in deutlichen Zahlen markirt — ein Preis für Alle—daß er niedriger ist als in den meisten Läden, zeigt das riesige Baargeld-Geschäft, das wir in unseren vier Läden machen.

In unserem großen Carpet- und Rug-Dept. zeigen wir die größte Auswahl von Domestic und Oriental Reproduction Rugs in Chicago. Wir können positiv eine Ersparniß von 25% bis 40 % beweisen.

Echte Mohair Arminster Rugs Berühmte orientalische Reproduktionen, matte, weiche Farben-Effekte, volle 9 Fuß breit bei 12 Fuß lang, langer Silky Pile, taped Enden, fabrikgemacht, oder Nähte an den Miters; Farben und Muster bis zur doppelten Rückseite durchgewebt. Dieselben Rugs werden überall in Chicago für $39.00 bis $50.00 verkauft. Extra speziell in allen vier Läden—auf offenes Konto—private Ablieferung.... $22.90



Großer Apartment Eisschrank.—Aus Hartholz gemacht; ganz mit Zink ausgeschlagen; Theile sind wegnehmbar zum Reinigen; zwischengefütterte Wände; ein moderner Trockenluft wissenschaftlich gebauter Speisebehälter, groß genug für eine zahlreiche Familie; regul. Preis $15; speziell, in allen 4 Läden...... $9.95

Mit allen Einkäufen
Fish's Stamps
—der einzige Stamp mit einem Baarwerth von $3.50, der sich nie ändert. Die einzige Stamp, wo Prämien frei abgeliefert werden. Der Stamp, der als Baar-Diskonto gilt und die Haushaltungsausgaben bedeutend vermindert.
„Es bezahlt sich, Fish's Stamps zu sammeln."

Diese schöne Folding Go-Cart. — Schöner Reed Body und verstellbarer Fußschützer, schweres grün emaillirtes Stahl Running Gear mit Fußbremse, ein Sleeper, Reclining Go-Cart, schwere Rubber Tire Räder u. all die neuen Verbesserungen — Früh-Saison-Preis $10.50, jetzt nur.... $6.75
Rücken- und Sitz-Kissen, 50c extra. Ruffled Sonnenschirm u. Halter, 65c extra.

L. FISH FURNITURE CO.
OUR TRADING STAMPS SAME AS MONEY - $3.50 A BOOK

Geistige Reformen im modernen China.

Korrespondenz des „Berl. Lokal-Anzeiger".

Tientsin, im Mai.

Wie eine riesige Fluthwelle hat die Reformidee sich über das ganze chinesische Reich ausgebreitet. Die Armee, die Polizei, die Gefängnisse, das Gerichtswesen, die Verkehrseinrichtungen: alles soll nach westlichen Mustern von Grund aus neugestaltet werden. Man hat Industrieschulen errichtet, Industrie-Ausstellungen veranstaltet, in den einheimischen Arsenalen, Bergwerken und Eisenwerken moderne Arbeitsmethoden eingeführt; kurz, an Vielseitigkeit läßt der Reformeifer der Chinesen nichts zu wünschen übrig.

Aber es ist eine alte Erfahrung, daß bei dieser Rasse das Interesse an den schönsten Neuerungen in der Regel nach kürzerer oder längerer Frist zu schwinden pflegt. Nachdem der Reformer mit ungeheurem Enthusiasmus und in übergroßer Hast ein paar Meilen auf seinem Wege zurückgelegt hat, macht er eine Ruhepause, um darüber nachzudenken, wie schwerlich lang und holperig die noch vor ihm liegende Strecke bis zum Ziele ist. Dann setzen sich die guten Leute aus dem Dorfe zu einem Schwätzchen zu ihm, machen ihm klar, daß seine Reise eigentlich nicht den geringsten Zweck hätte, denn sonst hätte sie sicher schon eine von ihren sehr viel klügeren Vorvätern gemacht; das, was er hinter jenen entfernten und steilen Gebirgen erwartete, könnte er genau ebenso gut wenn nicht besser auch hier in der Ebene finden, und so reden sie weiter auf ihn ein, bis er Gegengründe genug beisammen hat und mit einem Seufzer der Erleichterung, daß er kein „Gesicht" dabei zu verlieren braucht, die Weiterreise aufgibt. Die Schaffung der ersten chinesischen Flotte ist ein klassisches Beispiel hierfür. Man kaufte für ungeheure Summen die schönsten Panzerschiffe und Kreuzer; als es sich dann aber darum handelte, das Personal für diese Schiffe zu beschaffen und auszubilden, wurden die Säckelschnüre zugezogen, und die Folge war natürlich der gänzliche Zusammenbruch der kostbaren Flotte im chinesisch-japanischen Kriege.

Die wichtige Frage, ob man bei der jetzigen allgemeinen Reformbewegung nicht etwas Aehnliches zu erwarten hat, kann nur derjenige richtig beantworten, der sich in den verschiedenen Schulen davon überzeugt hat, inwieweit die Erziehung der Jugend auf die Bedürfnisse der neuen Aera zugeschnitten ist oder nicht. Wenn hier wirklich mit Ernst und Gründlichkeit westliches Wissen und die westlichen Erziehungsideale gelehrt werden, dann ist der zukünftige Fortschritt so gut wie gesichert. Andernfalls aber dürfte man sich nicht wundern, wenn schon nach einigen Jahren der Anspannung und des Enthusiasmus die ganze Nation wieder in die alte Apathie und den zähen Widerstand auch gegen die vernünftigsten Neuerungen zurückfiele.

Aus diesem Grunde habe ich eine ganze Anzahl verschiedener Schulinstitute in der Provinz Tochilih besucht, die fraglos die aufgeklärteste und am weitesten vorgeschrittene Provinz im Reiche ist. Die Erlaubniß dazu wurde mir vom Vizekönig Yuan-Schi-Kai bereitwilligst ertheilt, nur nicht die zum Besuche einer Mädchenschule, „weil die Sitten in den verschiedenen Ländern in dieser Beziehung verschieden sind." Ich kann es hier gleich vorausschicken, daß meine Beobachtungen mich zu recht günstigen Schlüssen und guten Hoffnungen für die Zukunft geführt haben. Damit aber unsere Leser einen richtigen Begriff von der Bedeutung und den ungeheuren Schwierigkeiten des Schulproblems bekommen, ist es unbedingt erforderlich, daß ich zunächst mit einer Schilderung der bisherigen Zustände beginne und dann erst auf die Neuerungen eingehe.

Uns Europäern kommt es kaum glaublich vor, daß die Chinesen aus sich selber heraus niemals das geringste Verlangen bekundet haben, an dem Lehrstoffe etwas zu ändern, den lange vor Christi Geburt ihre großen Weisen als den Inbegriff alles menschlichen Wissens niedergelegt haben. Wie minderwerthig erscheinen uns nicht heute schon die Kenntnisse, die, sagen wir auch nur vor 200 Jahren, an unseren Schulen und Universitäten gelehrt wurden. Würden wir nicht jeden für verrückt erklären, der, wie die Chinesen es bisher thaten, behaupten wollte, die beste Vorbereitung für den Gesetzgeber, den Richter, den Verwaltungsbeamten, den Eisenbahnpräsidenten und den Münzdirektor wäre die Erlernung der Kunst, einen gelehrten Aufsatz und ein geschnörkeltes Gedicht nach einem Jahrtausende alten Rezept zu verfertigen? Die Chinesen ihrerseits waren bis vor wenigen Jahren hiervon so felsenfest durchdrungen, daß, wer dem widersprach, riskirte, als anmaßender und respektloser Neuerer seinen Kopf zu verlieren.

Allerdings kann man einem Erziehungssystem seine Bewunderung nicht versagen, das, allen Ansprüchen von mehreren Hundert Millionen Menschen genügend, sich seit dem grauen Alterthum seine Herrschaft im Reiche der Mitte unbestritten gewahrt hat. Alle fremden Eroberer nacheinander haben es anerkennen müssen; es hat die Denkweise, die Sitten und die Aspirationen der Chinesen auch in den entferntesten Provinzen bis zu solchem Grade nach einem gemeinsamen Muster geformt, daß es mit Fug und Recht als der Grundpfeiler der nationalen Einheit Chinas angesehen wird, soweit diese überhaupt existirt. Es liegt eine fabelhafte Größe und Nachhaltigkeit in der Kraft, die sich in solch weitreichenden Wirkungen, wie schon in der bloßen Lebensdauer des Systems bekundet. Dementsprechend muß man aber auch von den Schwächen dieses Systems die allerverderblichsten Folgen erwarten. Und thatsächlich trägt es die alleinige Schuld daran, daß die so hochbegabten Chinesen in ihrer Entwicklung weit hinter weniger von der Natur begünstigten Rassen zurückgeblieben sind.

von Pustau,
Kapitän zur See a. D.

Wir versprechen nichts, was wir nicht halten können.

Wenn Ihr eine Farm von 40 Acker oder eine ganze Sektion wollt, so könnt Ihr sie von uns haben in einem der besten Counties im nordwestlichen Wisconsin. Der Boden ist reicher Lehmboden — kein Sand — das Holz ist Hartholz und verkäuflich. Das Land ist gut besiedelt. Zwei Eisenbahnen— eine gute Stadt, 3000 Einwohner, dicht an unserem Lande. Das Land ist vorzüglich für Viehzucht und Molkereien. Wenn Ihr gerne fischt und jagt, so ist dies der geeignetste Platz. Preise mäßig, leichte Abzahlungen — es ist der Platz, wo ein Mann mit bescheidenen Mitteln unabhängig werden und sich ein glückliches Heim bauen kann. Ihr werdet es genau so finden wie wir sagen. Freie Eisenbahnfahrt für Landkäufer. Sprecht vor oder schreibt wegen voller Auskunft. 10ju,son

George Knoblauch Farm Land Company
Zimmer 207, 115 Dearborn Str.

— Den ersten Lehrstuhl für Pflanzenzüchtungen hat die Universität Wien errichtet. Die großen Fortschritte auf dem Gebiete der Pflanzenzucht haben hierzu den Anlaß gegeben. Dr. Erich Tschermak wurde unter Ernennung zum außerordentlichen Professor dieser Lehrstuhl übertragen.

Pogrom.

Ein Bild aus den letzten Unruhen in Rußland.
Von Ossip Dymow.

.... Das dauerte schon den zweiten Tag. Da man jedoch nicht mehr zu Mittag aß, sich traf, ohne sich zu begrüßen, die Uhren zur Nacht nicht aufzog, in den Kleidern einschlief, wo der Zufall es gerade wollte oder wo man geschützter zu sein hoffte — auf dem Boden, im Speicher, in leerstehenden Eisenbahnwagen —, ging die Vorstellung von der Zeit verloren. Unaufhörlich klang das Klirren eingeschlagener Fensterscheiben in den Ohren. In diesem verhängnißvollen Ton liegt zu solchen Zeiten Entsetzen. Gleich wie das hervortretende Blut des Menschen Hirn berauscht, so raubt das Klirren eingeschlagener Scheiben die Besinnung. Es beschwört Dämonen herauf.

* * *

In der Nacht erscholl wieder das Klirren eingeschlagener Scheiben, und von dem fürchterlichen Klang erstarrten die Hände, erweiterten sich in der Angst die Augen. Das Gefühl brennender, schamloser Beschimpfung schlug gleich einer Woge über die Stadt, und Feuerschein goß wie Purpur flammender Scham seine Röthe über den Horizont.

Dann erscholl der Lärm eines unsichtbaren feindlichen Stimmenknäuels, und ein losgelöstes Wort erhob sich über das Gewirr, gleich dem Funken über den Rauch:

„Hi—ilfe!"

In einem Gäßchen standen Häuser in Brand, und die weiche, sammetne Rosenflamme am Horizont wuchs mit jedem Augenblick zu einem keckeren, wahnwitzigeren Frohlocken. Alles war in Roth getaucht. Durch die rothe Straße, über die rothen Steine des Pflasters rannte ein rother Mensch; ein zweiter Rother streckte seinen Arm aus, und aus seinen Fingerspitzen riß sich fliegend ein eintöniger Krach los, ein Revolverschuß, und der Fliehende fiel nieder.

„Man .. schie—ießt!" ertönte von der Straße ein Schrei wie von einer anderen Welt. Und gleich darauf schlug ein gleichsam höhnisches, ungewohnt erregtes Echo den gleichen Ton an.

„—ie—ßt!.."

Es flogen unsichtbare Dämonen herbei, die keine Schonung kennen. Durch das Klirren eingeschlagener Scheiben heraufbeschworen, waren sie da und erhoben ein blutiges Gebell. Der wie mit Flammenaugen blinkende Horizont schien gleichsam lebendig, gehässig in geduldiger, zuversichtlicher Erwartung. Unter Qualen erlitten Menschen den Tod. Man drang in die Häuser, in die Kinderstuben. Den Greisen zerbrach man die Arme, weiße Frauenbrüste zerstampften schmutzige, schwere Absätze. Viele verbrannten bei lebendigem Leibe.

.... In einem dunkeln Keller hatten sich zwei Menschen versteckt: ein alter Mann und sein Sohn, ein Gymnasiast. Zu Hause zu bleiben, schien gefährlich. Die Dienerschaft war weggelaufen. Erst spät am Abend ging der Alte wieder nach oben hinauf, holte aus dem Vorzimmer die Gummischuhe des Sohnes, und ließ die Eingangsthür weit offen, damit es scheinen sollte, daß die Herrschaften nicht zu Hause seien.

„Papa?" fragte der Sohn, als er nach unten kam, und an dieser ängstlichen Stimme erkannte der Vater, welch' ein Unheil über ihnen schwebte. In der Dunkelheit schüttelte er den Kopf langsam, unaufhörlich auf und ab; so wie der Kummer es thut.

.... Herein stürzte, Schutz suchend, ein Kaufmann. Das hatten die drinnen nicht erwartet. Gleich einem Haufen Finsterniß zeichnete sich dieser menschliche Körper unbestimmt ab. Der Gymnasiast wollte sich auf ihn mit seinem Federmesser stürzen. Der Kaufmann wendete tastend den mageren Arm des Knaben ab und brach in Thränen aus — nicht aus Furcht, nur da er sich in Sicherheit fühlte.

„Ich habe auch einen Sohn, so groß wie Sie....", sagte er, mit dem Weinen kämpfend.

Dann holte er schwer und ungleichmäßig Athem und verbesserte sich: „Wie du."

Der Wirth des Hauses packte den Sprechenden am Ellbogen, zog ihn zu sich herab und flüsterte:

„Sst! man kann hören."

Der Kaufmann erschrak und gab ihm mit einer Handbewegung recht; in der Dunkelheit sah niemand seine Geste.

Man stand da, wartete. Hier und da ein Geräusch. Dazwischen gleichmäßiges, schlafloses Athmen. In der Dunkelheit, im Schweigen mit diesen Tönen findet das Hirn keinen Frieden. Man wartete, horchte hin. Vielleicht schlief man auch — wer mag's wissen! Die Flügel der Zeit schwebten hoch oben über die Finsterniß hinweg und streiften diese nur. Jetzt in diesen Augenblicken empfand man dies mit qualvoller Deutlichkeit.

Nachts, es war wohl schon spät in der Nacht, schlichen sich noch zwei Gestalten hinein. Man konnte sie nicht unterscheiden, den Stimmen nach zu urtheilen, waren sie jung.

Sie fühlten, hier sind Menschen, und gingen zutraulich wie Kinder zur Mutter.

„Ist jemand da?...." fragte der eine, ohne jemand zu unterscheiden, und es war, als erhellte der Ton seiner Stimme für einen Augenblick die Finsterniß.

„Ja, wir," antwortete der Gymnasiast. „Thut nichts."

„Pfft... Man kann uns hören," sagte der Wirth, ergriff einen jeden am Arm und drückte ihn nach unten.

Die Neuangekommenen stellten sich an die Wand, der eine von ihnen rieb sich die Stirn mit der Hand.

„Was ist ihnen?" fragte der Gymnasiast flüsternd.

„Blut."

„Geht lustig zu," fiel der andere ein. „Geht lustig zu jetzt."

Mehr wurde nicht gesprochen. Der Verwundete hielt das Taschentuch gegen die Stirn und beruhigte sich. Wieder tiefes, undurchdringliches Schweigen. Wieder schlafloses Athmen. Ein jeder dachte seine eigenen Gedanken und hüllte darin sein eigenes Leben, sein so kostspieliges Leben ein.

* * *

Ganz oben an der Wölbung begann kaum merklich etwas Helles zu schimmern. Der Gymnasiast schlief, jedoch die anderen vier hatten die Köpfe erhoben und blickten hin, blickten lange hin, wohl eine halbe Stunde, bis die Muskeln der Stirn zu schmerzen begannen. Dann wurde klar, daß dies ein kleines Fensterchen ist, wodurch die Dämmerung hereinbrach.

Die feste Stimme des Alten begann eintönig zu reden, gleichsam als hätte die Finsterniß ihre Farben weggewischt.

„In diesem Hause bin ich geboren und aufgewachsen. Hierher, nach diesem Keller, liebte ich hinunterzugehen. Im Sommer, gegen zwei Uhr am Tage, bricht durch diese Luke hier ein Sonnenstrahl durch. „Ein Strahl aus Goldstaub," pflegte mein Bruder zu sagen, und suchte den goldenen Staub aufzufangen. Ich muß an seine durchschimmernde, rosige Hand denken. Nun ist er schon lange todt. Dann pflegte ich allein herzukommen. Und saß lange hier. Man suchte mich im ganzen Hause. Und ich saß da und schaute auf diesen goldigen Strahl. Hier ist es gut sein im Sommer. In der Ecke wuchsen Zwiebeln: einige waren noch vom Winter geblieben. Die Blätter waren vollständig gelb. Da, in dieser Ecke wuchsen sie. Wir werden hier alle umkommen. Ich weiß es."

Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als eilige, ängstliche Schritte vernehmbar wurden; ein großer Mann ohne Rock erschien und hinter ihm eine Frau mit einem Säugling in den Armen.

Die Morgendämmerung war schon vorgeschritten, und man konnte den Ausdruck des wilden Schreckens erkennen, der aus ihrem Innern nach ihrem Gesicht drang.

„Hier! hier...." flüsterte der Mann wankend.

Die untere Lippe hing ihm herunter, und die Zähne und das Zahnfleisch kamen zum Vorschein. Er begann im engen Keller wie nach einem Schlupfwinkel herumzusuchen, und mit einem Schlage empfanden die Seelen, in die kaum Ruhe eingezogen, das Wehen des herannahenden, drohenden Todes.

„Man verfolgt uns!" sagte die Frau; mit einer ungeschickten Bewegung kauerte sie hin und begann das Kind in den Armen zu wiegen. Die Schuhe trug sie auf den nackten Füßen, und ihr junger, kräftiger Körper hatte merkwürdige, unheilvoll weiße Flecken. Man mußte an Todte denken.

„Man wird uns nicht finden; nur stiller, um Himmelswillen stiller! Sie sind da nebenan auf dem Hof. Ach Gott, nur still...."

Der Verwundete ergriff die Hand des Kaufmannes und des Wirthes, und der Kaufmann die des Mannes ohne Rock. So standen sie, eine lebendige Kette bildend, und blickten auf die Mutter mit dem Kinde hinab.... die Mutter mit dem Kinde.

Plötzlich schien ein eigenartiger Laut die Stille zu durchschneiden, ein eigenartiger und dennoch so bekannter, naher und unheilverkündender Laut. Worin das Unheil bestand, das wußte man sofort, man wollte jedoch dem Hirn nicht glauben....

Das Kind weinte.

Der Kaufmann machte ein gutmüthiges, zutrauliches Gesicht und flüsterte:

„Das Kind." Er begriff jedoch sofort das Furchtbare des Augenblickes und begann entsetzt der Frau zuzureden:

„Ich bitte Sie, wiegen Sie doch das Kind; wir werden noch alle um Ihretwegen umgebracht."

Das Kind begann heftiger zu schreien, durchdringend, schrill, als leide es unerträgliche Schmerzen.

Im Halbdunkel des niedrigen warmen Kellerraumes erschien dieser schwache Schrei schneidend, niedersausend gleich einem Todesurtheil. Er schnürte allen Brust und Kehle zu.

Die Mutter begann, im Keller auf und abzugehen, ihrem Kinde zuredend und es einwiegend. Das Tuch entglitt ihrer linken Schulter, und ein spitzer, magerer, fast mädchenhafter Ellbogen kam zum Vorschein und bewegte sich seitwärts auf und ab.

„Du mußt nicht weinen, schlaf, mein Goldchen. „Das bin ich doch, deine Mama.... mein Schätzchen...."

Sie bat, flehte, als könnte sie das Kind hypnotisiren. Das Kind aber schrie eigensinnig, wild.... Vielleicht lag im Tonfall, in den Gesichtszügen der Mutter etwas, das nicht beruhigte.

Und hier, in der warmen und eigenartigen Atmosphäre des unterirdischen Raumes heckte das Gehirn des Weibes einen wilden, wahnwitzigen Gedanken aus. Ihr war, als läse sie in den Augen, in dem qualvollen Schweigen dieser Unbekannten. Und diese unglücklichen, geängstigten Männer begriffen, was diese da neben ihnen dachte. Begriffen es aus dieser unaussprechlichen, weinenden Zärtlichkeit, mit der sie das Wiegenlied zu singen sich bemühte, indem ihre Augen sich in das Kind bohrten.

„Er schläft bald ein," wandte sie sich an den Großen neben ihr, in einem schuldbewußten Tone. „Es ist schon immer bei ihm so; ich kenne es. Er weint ein Bischen und schläft dann bald ein. Er ist ein sehr ruhiger Junge."

Von außen drang ein ferner Lärm, dann hörte man einen Schrei, dann ein Krachen.

„Man sucht!" flüsterte der Gymnasiast und streifte, wohl ohne selbst zu wissen warum, die Galoschen von den Füßen.

Und der Junge schrie und schien nimmer aufhören zu wollen.

„Er macht uns alle unglücklich," sagte der Große verzweifelt.

Und die Mutter antwortete flüsternd auf jenen wilden Gedanken, den ihr geheiztes Hirn gebar.

„Nein, ich gebe ihn nicht weg.... niemals.... um nichts...."

„O Gott!" stöhnte der Kaufmann und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

Der Wirth schlug den hohen Kragen seines theuren Pelzes in die Höhe und wandte sich zur Wand ab. Nur ein Streifen seines ungekämmten, grauen Haares kam zum Vorschein.

Die Gedanken umkreisten gleich Gespenstern die arme Mutter; sie kämpfte in ihrer Ohnmacht gegen sie.

Sie wandte sich flehend an all die Unbekannten, diese aber wichen von ihr entsetzt zurück. Das Kind schrie aus Leibeskräften, knochendurchdringend.

„Gib her," sagte der Kaufmann. „Mich lieben die Kinder."

Um das Kind zu beruhigen, begann er zu schnalzen. Der Kopf der Mutter war über das Kind geneigt, und ihr schwarzes Haar hing gleich einem Tuche herab.

„Gott sieht alles," wiederholte sie, irrsinnig flüsternd. Der Name Gottes klang sonderbar, wenn man auf ihr entstelltes, übernächtiges Gesicht blickte.

Im Keller wurde es ganz unerwartet dunkel. Irgend jemand nahte sich dem winzigen Fensterchen und horchte hin. Dieser sich plötzlich nahende Schatten brachte alle zum Schweigen. Man fühlte hier naht etwas, und hier ist kein Augenblick zu verlieren. Die Mutter wandte sich um. Sie erhob sich auf die Zehenspitzen und, das Kind hoch erhebend, übergab sie es dem Kaufmann. Ihr war, als begehe sie in dieser Bewegung ein großes Verbrechen.... als verfluchten sie die pfeifenden Stimmen und verschlössen ihr den Himmel in alle Ewigkeiten... als rücke ein schwarzes Chaos heran mit einem dumpfen Schmerz im Nacken,.... als habe man ihr den Kopf nach hinten abgedreht wie einem Vogel.

Und es geschah das Sonderbare: sobald das Kind in den derben und liebevollen Armen des Kaufmanns ruhte, wurde es still.

Die Mutter jedoch hatte das Schweigen anders verstanden....

Vor allen Augen ergraute diese Frau im Augenblick, als hätte man sie mit einer Säure übergossen. Und sofort, als der Schrei des Kindes verstummte, durchdrang ein anderer Schrei, der entsetzliche, markdurchdringende, seelenverzehrende Schrei einer Mutter den Raum.

Diesen plötzlichen Ausbruch des Wahnsinns hatte niemand erwartet. Der Gymnasiast fiel ohnmächtig um.

* * *

Später brachten die Zeitungen Einzelheiten darüber, wie in einem Keller sechs Männer und ein Kind ermordet wurden. Nur die sechsundzwanzigjährige Greisin blieb leben; ihr Geist war irr, und man fürchtete sie zu berühren.

—Der arme Kronprinz von Preußen! Alle Welt spricht davon, daß seinem Vater ein Enkel geboren wurde. Daß ihm gleichzeitig ein Sohn geboren wurde, wird gar nicht erwähnt.

— Die Träume kommen aus dem Magen. — Mann, Mann, ich habe eben geträumt, daß ich eine todte Katze und vier Ratten verschluckt habe. — Siehst Du, das kommt von dem amerikanischen Büchsenfleisch, das Du Abends gegessen hast. (Berl. Ult.)

Entstellt durch Eczema

Wischte sich die Schuppen wie Puder vom Gesicht — Sechs Monate in ärztlicher Behandlung, wurde aber schlimmer — Manche sagten, das Gesicht würde lebenslänglich entstellt sein — Jetzt ohne einen Fleck.

Cuticura-Mittel wirken Wunder.

„Da ich an Eczema zu leiden hatte, theile ich Ihnen mit, welch großen Freund ich in den Cuticura-Mitteln fand. In sechs Monaten hatte ich drei Doktoren versucht, besserte mich aber nicht. Mein Körper und meine Füße waren dicht damit bedeckt, daß ich kaum eine Nadel anstecken konnte, ohne das Eczema zu berühren. Mein Gesicht war bedeckt, meine Augenbrauen fielen aus, und dann bekam ich es in mein Auge. Dann wandte ich mich an einen anderen Doktor. Er fragte, was ich dagegen thue; ich erwiderte, daß ich Cuticura gebrauche. Er sagte, daß es ein gutes Mittel sei, glaubte aber, daß mein Gesicht lebenslänglich entstellt sein würde. Aber Cuticura heilte und mein Gesicht ist jetzt so rein wie je.

„Mein Schwager erzählte mir von den wunderbaren Cuticura-Mitteln. Ich befolgte seinen Rath und kaufte die Salbe, Seife und Resolvent. Ich wusch mich mit der Cuticura-Seife und dann trug ich die Salbe auf und nahm das Cuticura Resolvent nach Vorschrift. In kurzer Zeit besserte sich mein Gesicht, und als ich eine Flasche des Resolvent genommen hatte, konnte ich die Schuppen wie Puder von meinem Gesicht abwischen. Als ich vier Flaschen genommen hatte, war mein Gesicht so rein wie je.

„Ich erzählte allen meinen Freundinnen von meiner wunderbaren Heilung. Ich bin so dankbar, daß ich jedermann weit und breit wissen lassen möchte, was Cuticura bewirkte. Es ist ein sicheres Heilmittel für Eczema. (Unterschrieben) Frau Emma White, 641 Cherrier Place, Camden, N. J., 25. April 1905."

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung für jeden Hautausschlag, von Finnen bis zu Skrofeln, von Kindheit bis zum Alter, bestehend aus Cuticura Seife, 25c, Salbe, 50c, Resolvent, 50c (in Form von Chokolade überzogenen Pillen, 25c per Fläschchen von 60) verkauft bei allen Apothekern. Ein einzelnes Set heilt oft. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, Boston.

Frei verschickt, "How to Cure Eczema."

Chicago's Economy Center
SIEGEL COOPER & CO
THE BIG STORE
State, Van Buren / Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

Montag-Spezialitäten in unserem Cafe
Spring Chicken, in Butter gebraten, mit Cream-Sauce und Peach.
Ice Cream.
Sweetbread Croquets mit Spargel-Spitzen.

Mit Siegel Stamps könnt Ihr irgend etwas kaufen was Ihr wollt in 75 Departements des Großen Ladens. Sie sind ebenso gut wie Geld.

Hübsche Sommer-Kleider für 89c in diesem großen Juli-Räumungs-Verkauf

Shirt Waist-Kleider für die Räumung zu 89c, sind faktisch wunderbar zu dem Preis. Sie sind von guter Qualität Lawn, in weiß, farbig und Polka Dots. Mit Stickerei und Spitzen besetzt. Chambray in allen Farben. Voll plaited Waists. Röcke Circular gored und sehr voller Schnitt. **89c**

$1 für Shirt Waist-Kleider, v. Lawns, Spitzen Yokes, voll plaited Waists; auch von Shepherd Checks und Polka Dots mit runden gored Skirts.

2.25 für geblümte Organdy Kleider, Waists plaited, tucked und mit Spitzen besetzt, kurze Aermel, Skirts sind am Bottom plaited.

3.90 für lohfarbige Lawn Shirt Waist Kleider. Waists mit Box Plaits und feinen Pin Tucks versehen, mit franz. Knoten bestickt. Lange Aermel, tucked Cuff. Skirts Box plaited in Clusters, mit drei Tucks am Bottom.

3.50 für 24zöllige weiß leinene Box Coat Suits. Tailor Strapping. Circular Skirt. Band am Bottom.

6.75 für leinene Jacket Suits, in allen Farben. Jackets mit Medallion und Valenciennes Spitzen-Besatz. Skirts plaited Front mit drei Bands, mit Medallions am Bottom von Skirt kantirt.

Juli-Räumung von Skirts

95c für weißleinene Skirts. Voller Schnitt und mit Tucks und Bands versehen.
1.48 für weiße Indian Head leinene Skirts. Plaited Front, mit Bands u. Straps.
2.25 für weiße Taschentuch leinene Skirts, plaited Front, mit Tailor Bands.
1.90 für Tropical Worsted Skirts, plaited Front u. Rücken, mit Bands am Bottom.
3.75 f. 6.75 Panama, Sicilian u. graue Mixtures, Plaits, Tailor Straps u. Bands.

Diese Voile Waists für die Räumung markirt zu 25c das Stück; 50c Sorte

25c Diese Voile-Waists zu **25c** sind zu ungefähr der Hälfte markirt um Montag geräumt zu werden. Hübsche Waists in rosa, blau und Lavender mit kleinen Mustern. Schön gemachte Waists, die in der ganzen Saison für 50c verkauft wurden, Räumung morgen zu **25c**.

48c für Peter Pan Waists von feinen weißen Lawns, haben Turndown Kragen mit dazu passend. Tie. Kurze Aermel, Turn-back Cuffs und Patch-Taschen. Reguläre 1.00-Waists.

65c für Peter Pan Waists in schwarz und weiß, mit kleinen Punkten. Hübsch gemacht mit Plaits an den Schultern. Waists, welche wir regul. verkauft haben zu 1.25, Montag, zur Räumung, zu **65c**.

50c für weiße Persian Lawn Waists, gemacht um zu 1.25 verkauft zu werden. Waists mit langen oder kurzen Aermeln u. Knöpfe vorne und hinten. Einige sind schön Tucked mit Reihen von Valenciennes Spitzen. Andere haben bestickte Panel Fronts. Waists, die Ihr nicht zu diesem Preis zu sehen erwartet.

95c für 2.50 franz. Lawn Waists, lange und kurze Aermel, Knöpfe vorne od. hinten. Facon und Entwurf sind außerordentlich fein.

2.95 f. Jap. Seide, Persian Lawns und bestickte Batiste Waists, wth. von $5, $6 und $7—ungefähr 500 in der Partie—etwas beschmutzt.

1.25 für Lingerie Waists. Kurze Aermel, Knöpfe hinten, Yokes gemacht von hübschen Valenciennes Spitzen und Einsatz.

3.95 f. Jap. Seide Waists. Keine unter $6 werth und viele noch mehr. Prächtig finished mit Spitzen. — Beste Qualität Seide.

75c für 1.75 weiße Lawn Waists. Große Auswahl schöner Styles, Knöpfe vorne und hinten, lange od. kurze Aermel, besetzt mit Spitzen und Stickerei.

50c für regul. 1.00 „Peter Pan" Waists, Eine Partie von 100 Dtz. der besten Qual. hellblaue Chambray. Sehr passend für Ferien-Gebrauch.

Kohn Bros. & Heller, Cleveland, O., verkauften uns ihr ganzes Lager von Männer-Sommer-Anzügen zu 50c am Dollar

Feine neue Anzüge in allen Sommer-Styles. In zwei großen Partien zur Räumung zu weniger als Wholesalepreisen.

7.50 Diese Männer-Anzüge sind die 12.50 und $15 Sorten. Es sind Anzüge, welche Kohn Bros. & Heller an die Kleinhändler im ganzen Lande zu weit mehr als diesem Räumungs-Preise verkauften.. — Jeder Anzug ist sorgfältig erprobt und garantirt ganzwollen. Alle in neuestem Schnitt und prachtvoll geschneidert.

$10 Mäner-Anzüge in dieser Partie zu $10 sind die Sorte, welche Kohn Bros. & Heller anfertigten, um im Retail zu 16.50, $18 und $20 verkauft zu werden. Es sind hübsche Anzüge in allen beliebten grauen Schattirungen u. einfacher blauer Serge. 3-Piece und 2-Piece Anzüge. Einige davon haben seidenes Futter.

Auswahl von 3.50 und $4 Sailor Ties und Oxfords für Damen zu 2.40

2.40 Vereinigten diese Sailor Ties u. Matinee Oxfords für Damen, wth. $3.50 und $4, in einer großen Partie für schnelle Räumung zu 2.40. Sie sind in beinahe allen begehrten neuen Styles und in Pat. Colt Skin und franz. Vici Kid Skin. Farben sind schwarz, lohfarb., Nußbraun, Champagne u. Russ. Calf. Eingeschlossen sind Oxfords mit Cuban Absätzen und dem Castilian Arch mit leichten und Extension-Sohlen. — Hübsche Schuhe für die Juli-Räumung, zu **2.40**.

1.69 für 2.50 Muster-Damen-Oxfords. Gun Metal Calfskin; Vici Kid, Patent Colt, lohfarb. und braunes Kid; von den besten Fabrikanten gemacht; könnten Wholesale nicht gekauft werden zu unserem Montagpreis.

1.00 für handgewend. Damen-Oxfords. Patent Spitzen u. schlichte Zehen. Common Sense u. Military Absätze. Leichte biegsame Sohlen.

1.19 für $2 weiße u. graue Canvas Damen-Oxfords. Handegwendete Sohlen, neuer Blucher-Style, gr. Eyelets u, Cuban Absätze.

79c für 1.25 weiße Canvas Knöpf-Schuhe für Kinder. Größen 5 bis 11.

Räumung von 1.50 ellbogenlangen seidenen Damen-Handschuhen, 89c

Diese Ellbogenlange seidene Damen-Handschuhe haben Spitzen-Arme u. schlichte Hände. Einige haben doppelte Fingerspitzen und einige einfache. Eine prächtige Partie nur in schwarz. Regulär werth 1.50; Räumung morgen 89c. **89c**

75c für 1.25 Ellbogen-Länge Lisle Thread Damen-Handschuhe, waschbare; tadellos passend, m. Oeffnung am Handgelenk; schwarze und weiße.

25c für 2-Clasp seidene Damen-Handschuhe; Auswahl von schwarzen und weißen; angebrochene Größen. Beschränkte Quantität.

69c für reinseid. Damen-Armlets, schwarz und weiß, zu tragen mit kurzen Handschuhen.

15c für 2-Clasp seidene Misses-Handschuhe. Nur Cardinals In beinahe allen Größen.

29c für 50c 12zöll. reiseid. Damen-Spitzen-Mitts.—Nur schwarze. Markirt zur Räumung.

Halbmonatlicher Verkauf von Droguen

2-Battery elektr. Gürtel, 8 Volts, 8.50
4-Batt. Current Gürtel, 24 Volts, $20
6-Battery elektr. Gürtel, 24 Volts, $35
Cocoa Castile Seife für Shampoo, 10c
Remmers 5c durchsicht. Glyzerinseife, 2c
Liberty Rasirseife, das Stück zu 3c
Remmers Ideal Toilettenseife, Box, 8c
Meersalz, 9-Pfund-Sack Montag zu 9c
Palmers 50c Parfüm, die Unze zu 25c
Brunhoffs 50c Shampoo Pulver, zu 29c
Newbro's 1.00 Herpicide, Montag, 59c
25c Flasche Florida Wasser zu nur 10c
25c Jar Creme Marquise, jetzt zu 7c
Dr. Sheffields 25c Zahnpulver, zu 9c
Guerlains Jickey Parfüm, per Unze, 39c
25c Box Lustrite Nagel-Emaille, zu 15c
25c Größe Euthymol Zahn-Paste, zu 13c
Hinds 50c Honey & Almond Cream, 28c
De Lacys $1 Flasche Hair Tonic zu 49c
West India Bay Rum, halbes Pint, 25c
Eastmans Verona Veilchen-Extrakt, 23c
Levy's 50c LaBlache Gesichtspuder, 29c
Dr. Lyon's 25c Größe Zahnpulver, 12c
50c Eye-Fix, großes Augenmittel, 25c
Clarkes $1 reiner Malz-Whisky, zu 59c
Reine Boracic Säure, das Pfund zu 15c
Whites Vaucaire Bust Developer, 47c
Reiner Milch-Zucker, das Pfund, 17c
25c Qualität Zahnbürsten, per Stück, 8c
3-Grain Lithia Tablets, per Flasche, 9c
25c neues Skin Liquid Heftpflaster, 15c
Giftiges Fliegenpapier, drei Packete, 5c
Fountain Syringes, 3 Gummiröhren, 39c
98c Bade-Brausen, 5½ F. Schlauch, 45c
98c „Perfect" Wasserflaschen, 2 Qt., 49c
25c Haarbürsten, gute Borsten, zu 15c

Halstrachten werth 25c bis $1, zu 10c bis 49c

In dieser Partie von Halstrachten sind Stock-Kragen, Chemisetten, Golf-Ties, Top-Kragen, Kragen- und Manschetten-Sets und Peter Pan-Ties. Halstrachten werth 1.00, 75, 50c, 39c und 25c. zu **49c, 39c, 25c, 19c, 15c, 12½c** und **10c**.

4.50 Bett-Sets, hübsch garnirt, zu 2.95

2.95 für diese hübschen Battenberg Bett-Sets.—Set besteht aus Bettdecke und Bolster Decke. Beide besetzt mit Spitzen und Medallion Center Dekoration. Haben breite Lace Ruffle. Sie sind von außerordentlich gutem Netz und weißen und arabischen Farben. Bett-Sets werth 4.50. Für die Juli-Räumung morgen zu **2.95**.

1.39 für 2.00 Shirt Waist Boxes. Hübsche Cretonne Ueberzüge. Rosa oder blaues Futter. Messing-Griffe.
2.98 für 4.00 schwarze u. goldene Four-Fold japan. Screens.
10c für Reisemuster Gardinen-Ecken. In guter Mustern.
3.69 für $5 Cable Net Spitzen-Gardinen. Prachtv. Qualität.
98c d. Paar für farbige, quer gestreifte Sommer-Gardinen.
1.98 für $3 Rope Portieres. Die große Doppelthür-Sorte.

22.50 Wilton Velvet Rugs für die Räumung zu 17.95

17.95 für elegante Wilton Velvet Rugs — 22.50 werth. Es sind große 9 bei 12 Rugs, in hübschen Blumen- und orientalischen Entwürfen. Regulär gewobene Rugs, in den neuesten Mustern und Entwürfen, für die morgige Räumung zu **17.95**.

14.75 für 17.50 9×12 Brussels Rugs. Große Ausw. Muster.
6.95 für 6×9 Brussels Rugs, Persian und Medallion Entw.
1.35 für 27×54 Velvet Rugs. Ein sehr spez. Räumungs-Wth.
55c für 75c 36×72 Matting Rug. Der richtige Sommer-Rug.

Crex Gras Rugs—kühler, reiner u. dauerhafter Fußboden-Beleg, 9 bei 12, für $8; 8 bei 10 für $6; 6 bei 9 für 4.50; 26 bei 49 für 65c und 18 bei 36 für 50c.

Linoleum, Oeltuch und Matten

39c Qu. Yd. für 55c Linoleum, 2 Yds. breit. Hübsche Muster.
18c Qu. Yd. 25c Oeltuch. Gut gemacht. In allen Breiten.
14c für 18c Leinen Warp japanische Matten. Eing. Figuren.
22c f. 30c Leinen Warp japan. Matten. Damast Entwürfe.
12c für 18c chinesische Matten. Sehr schwere, dauerh. Qual.

Halbmonatlicher Verkauf von Kurzwaaren

Gummi-Absätze	Strumpf-Füße
Seconds von den 25c und 35c Sorten, morgen zu **5c**	Schwarze, 10c-Sorte, 7 Paar **25c**, per Paar, **4c**

2 Dutzend Haken und Oesen, morgen, 3c
Dtz. Schuhschnüre, „tubular", für 4c
Leichte Dreß-Shields, per Paar, 8c
2 Aluminium Fingerhüte morgen zu 1c
60zöll. Band-Zollmaß, morgen zu nur 1c
5c Stück echtes Bienenwachs für nur 3c
Safety Pins, ein Dutzend morgen zu 2c
15c—18c Perlmutterknöpfe, zu nur 10c
Crowley Hand oder Masch.-Nadeln zu 2c
Paar 50c Pad Gürtelhalter für nur 22c
10c Ocean Perlmutter-Knöpfe, Dtz., 5c
5c Sorte Perlmutterknöpfe, Dutzend, 3c
5c merzerif. Häkel-Baumwolle, jetzt zu 2c
Barbours Leinen-Faden, die Spule, 8c
Kerrs Luster Zwirn, morgen zu nur 8c

Der halbmonatliche Verkauf von Groceries

Frische Creamery-Butter. Elgin's feinste Qualität. — Es gibt keine bessere. — In Nur Ein-Pfund Stücken. Für Montag,— das Pfund zu 22c. **22c**

Zucker, 23 Pfd. granulirter Zucker, H. & E.'s bester, mit Einkauf von $1 werth Thee od. Kaffee Montag in diesem halbmonatlichen Verkauf in der Großen Grocery. **$1**

Speck, Hazel Premium, English Sugar-Cured; Durchschnittsgewicht jeden Stückes, 2½ bis 3 Pfund; das Pfund, **18c**.
Neue Kartoffeln, große, reife, mehlige Waare; Bu. (volle 60 Pfd.) für **95c**; Peck, **24c**.
Guadarali Kaffee, unsere spezielle Mischung vom feinsten import. Mandhel. Java u. Arabian Mokka im Markte, speziell morgen, 3-Pfd. in Büchse, oder 3½-Pfd. für **$1**; Pfd., **30c**.
Frisch gerösteter Kaffee, unsere spezielle Kombination von ausgesuchtem Kaffee, vorzügliches Getränk, 4½ Pfd. **$1**; Pfd., **25c**.

Vollrahmkäse, Herkimer County, 4-Pfd.-Cut, **70c**; Pf. **18c**.
Französ. Suppen, Franco-American Food Co.'s, ½-Pint-Büchse, **9c**; Ausw. von Consomme, franz. Bouillon, Mullagatawny; Pts. Auswahl von Printanier, französ. Bouillon, MockTurtle, Pintbüchse, **14c**.
Mokka- u. Javakaffee, korrekte Mischung von Old Government Java- und Arabian-Mokka, speziell morgen, 3½-Pfund für **$1**; Pfd., **28c**.
Importirte Sardinen P. Latour & Co's ¼-Pfd-Büchse- mit Key-Opener, Dtz., **1.35**; Büchse, **12c**.

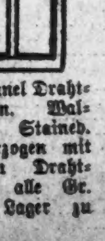
Tetley's hochfeiner India-Ceylon Thee, 3 Pfund, **1.30**; das Pfd., **45c**.
Senf-Sardinen, Bar Harbor Brand, Dtz.-Büchsen, **90c**; ¾-Pf. Büchse, **8c**.
Plantation Thee, unsere reguläre 60c Sorte, speziell morgen. Auswahl von allen Sorten, schwarz oder grün, od. gemischt auf Wunsch der Kunden, 5 Pfd. Gewicht, **2.60**; 3-Pf. Gewicht, **1.60**; Pfund, **55c**.
Neuer Thee, regulär. Preis 50c. Ausw. von English Breakfast, Basket Fired-Japan, Formosa Oolong oder India Ceylon, 3-Pfd. **1.30**; 5-Pfd., **2.15**; Pfund, **45c**.

Biscuits, frisch vom Backofen, Ausw'l von City Sodas, Oatmeal oder Graham, 6 Pad. **45c**; Pack., **8c**.
Französ. Sardinen, Gabriel Triats ¼-Pf. Büchse in echtem Olivenöl, Key-Opener, 6 Bü., **1.40**; B. **25c**.
German Familyseife, Milford, keine bessere für Haushaltzwecke; Kiste mit 66 Stücke, **3.65**; 10 St., **41c**.
Importirte Macaroni oder Spaghetti, Italiens feinstes Erzeugniß mittel oder fein, 10-Pfd., **95c**; Pf. **10c**.
SalatDressing, Snider's, kleine Flasche, regul. Preis, 14c; speziell morgen, 6 Flaschen, **60c**; Fla. **11c**.

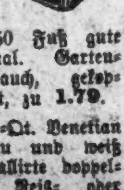
Glanzstärke, Milford extra Qualität. 3 Boxes, **1.25**; 6-Pfund Holzbox, **45c**.
Kopf-Reis, Louisianas feinster, 17-Pfd., **1.00**; 10-Pfd., **60c**; Pfund, **6½c**.
Scouringseife, S. C. & Co's, reinigt perfekt 12 Stücke, **52c**; Stück **4½c**.
Bar Le Duc Jelly, Maison Damais, weiß oder roth; Dtz., **$3**; Jar, **26c**.
Pure Fruit Jams, Hazel extra Qualität, verpackt in 1-Pfund Phoenixglas, 6 Jars, **1.30**; Jar, **23c**.
Kalifornische reife Oliven, verpackt von der American Olive Oil Co., ½Gall. **55c** Qt. **30c**; Gall. **$1**.

Weine, Cordials
Booth's Old London Tom Gin, empfohlen für medizinische Zwecke, Flasche, **75c**.
Hunter's Baltimore Pure Rye Whiskey, Bottled von William Lanahan & Sons, die Flasche, **83c**.
Exportbier, Anheuser Busch's (Rabatt auf leere Fla. 25c Dtz.), Kiste 4 Dtz., **3.20**; Dtz. Flaschen, **85c**.
Port, Sherry oder Sweet Catawba, 3 Ja. alt, empfohlen für Familien- u. medizinischen Gebrauch, Gallone, **1.08**.
Superior Riesling od. Cabernet Claret, extra schöner Tafelwein, absolut rein, Gallone, **92c**.

Juli-Räumung von Sommer-Hausausstattungen

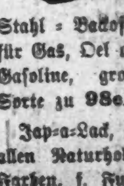


4-Panel Drahtthüren. Walnuß Stained. Ueberzogen mit bestem Drahttuch; alle Gr. auf Lager zu **45c**.



50 Fuß gute Qual. Gartenschlauch, gekoppelt, zu **1.79**.

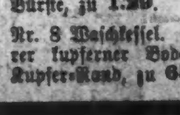
4-Qt. Venetian blau und weiß emaillirte doppelte Reiß- oder Oatmeal-Kocher zu **33c**.



Stahl-Backofen für Gas, Oel od. Gasoline, große Sorte zu **98c**.

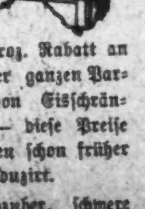
Jap-a-Lac, in allen Naturholz-Farben, f. Fußböden u. Innenarbeit. Quart-Büchse **58c**.

Gas-Ofen. Neueste verbesserte 2-Brenner Größe — zu **78c**.



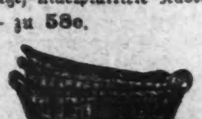
Domestic Carpet-Kehrer. — Gute Qualität Borsten-Bürste, zu **1.29**.

Nr. 8 Waschkessel. Schwerer kupferner Boden und Kupfer-Rand, zu **65c**.

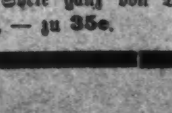


20 Proz. Rabatt an unserer ganzen Partie von Eisschränken — diese Preise wurden schon früher reduzirt.

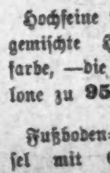
Waschzuber, schwere gal. eiserne, **29c**.



Original No-Sag Gardinen-Strecker. — Mittelstütze, nickelplattirte Nadeln — zu **58c**.

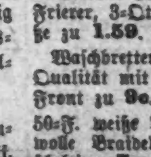


Weide-Wäschekorb. — Große Sorte ganz von Weiden, — zu **35c**.



Hochfeine fertig gemischte Hausfarbe, —die Gallone zu **95c**.

Fußboden-Pinsel mit Griff, 16 und 18zöllig, gute Borsten, zu **15c**.



Arctic Eiscream Frierer, 3-Qt. Größe zu **1.59**.

Waschbretter, gute Qualität mit Zinn-Front zu **9c**.

50-F. weiße Baumwolle Braided Wäscheleine, **7c**.

Waschzuber, schweres galvan. Eisen, zu **29c**.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 15. Juli 1906.

Für die „Sonntagpost".

Strobels Begräbniß.

Von Albert Weiße.

Vor etwa sechs Wochen war das Lumbago, eine meiner bekannten 126 Krankheiten, besonders boshaft geworden und hatte mich gezwungen, längere Zeit das Bett zu hüten. Mein alter Freund Strobel, dem ich davon per Postkarte Mittheilung machte, besuchte mich.

„Haben Sie schon Ihr Testament gemacht?" fragte er, nachdem er gegen seine sonstige Gewohnheit eine lange Weile schweigend neben meinem Lager gesessen hatte.—„Wozu soll ich denn mein Testament machen?" gab ich, trotz meiner Schmerzen lachend, zurück—das Bemühen, das ihm von der Natur mitgegebene Eulenspiegelgesicht in tiefernste Falten zu legen machte sich gar zu komisch. — „Glauben Sie etwa, daß mein letztes Stündlein bald schlagen wird?" — „Rasch tritt der Tod den Menschen an; es wird ihm keine Zeit gegeben!" deklamirte er in einem Tone und mit einer Geste, die einem erwerbsmäßigen Tragöden Ehre gemacht hätte.

„Im Allgemeinen mögen Sie wohl Recht haben!" erwiderte ich, „es gibt aber Ausnahmefälle, in denen es der Tod sehr gemüthlich nimmt. Solch' eine Ausnahme bin ich... Seit Jahr und Tag hat die ganze Schaar seiner Helfershelfer, die 126 Krankheiten, alles mögliche aufgeboten, um mich ihm auszuliefern... oft glaubte ich selbst schon seine Knochenhand an meiner Gurgel zu spüren... es war aber immer nichts... er schulterte seine Sense... und ging weiter... Dadurch ist mir so nach und nach die Ueberzeugung gekommen, daß der Tod mir nichts anhaben kann... es sei denn, daß die, ihm stets in die Hände arbeitende, ärztliche Wissenschaft eine neue Krankheit erfindet, der meine außergewöhnliche Lebenskraft keinen Widerstand zu leisten imstande ist... Aber selbst wenn ich diesen muthigen Glauben an meine Ueberlegenheit über den Tod nicht hätte, wozu sollte ich ein Testament machen? — Die paar Dollars, die ich mir in meiner Laufbahn als Humorist mit Schmerzen zusammengekalauert habe, reichen mit Ach! und Krach! dahin, daß ich nicht auf Staatskosten beerdigt werden muß, meine Uhr, den Fips und die Möbel annektirt meine liebe Frau Bösewetter als die Nächste dazu, und meine Kleider holt sich der einzige Mensch in Chicago, dem sie passen könnten, der dicke Hogan von der Halstedstraße! Weiter besitze ich nichts..."

„Wenn Sie auch kein Testament machen, ich habe es ja leider Gottes auch nicht nöthig!" meinte mein Besucher mit einem Seufzer, „so sollten Sie doch genaue Bestimmungen über Ihr Leichenbegängniß treffen!... Ich wenigstens habe es gethan!"

„Was?" schrie ich, trotz meines Lumbagos aus dem Bett fahrend und mich auf die Kante setzend, „Sie? Sie denken an's Sterben? Ein Mensch, wie Sie, der drei Hamburger Steaks und 14 Glas Bier in einer Sitzung vertilgen kann, ohne Magenbeklemmungen oder Katzenjammer zu bekommen, stirbt nicht! — Außerdem sind Sie so gesund und frisch, wie die schaumgeborene Göttin, als sie den Wellen entstieg! Wie sind Sie bloß auf solchen verrückten Gedanken gekommen? — Mann des Ruhmes, Sie werden sogar noch die Eröffnung des Panamakanals erleben! Und sie gedenken, zu sterben?"

„Ich gedenke nicht zu sterben; aber ich weiß bestimmt, daß ich in kurzer, in sehr kurzer Zeit sterben m u ß!" erwiderte mein Besucher mit dumpfer Stimme.—

„Aha!" spottete ich, „Sie waren bei der Frau Schultze mit dem tz! O ja, sie ist eine gute Wahrsagerin!— Hat sie in den Karten, dem Kaffeesatz oder in den Linien Ihrer Hand Ihren baldigen Tod gelesen?"

„Sie können mich durch Ihren Spott nicht beleidigen, mein Freund", antwortete der Todeskandidat traurig; „noch viel weniger meine felsenfeste Ueberzeugung erschüttern. Nicht abergläubisches Zeug, sondern eine „Stimme in meinem Innern" sagt mir, daß meine Tage gezählt sind!"

„Sie sind ja ein altes Weib, Strobel! Oder wollen Sie als „practical joker" wieder einmal Ihre Freunde durch eine Ihrer genialen Eulenspiegeleien zum Narren halten?"

Strobel antwortete nicht.

„Sie haben vorher gesagt, daß Sie bereits alle Vorbereitungen zu Ihrem Begräbniß getroffen haben?" fing ich wieder zu kitzeln an.

„Ich habe bereits den Betrag der Kosten für meine Bestattung bei dem Leichenbestatter hinterlegt, die Einladungskarten an Personen, von denen ich wünsche, daß sie mir die letzte Ehre erweisen sollen, geschrieben, und einen Bekannten ersucht, diese Benachrichtigungen sofort nach meinem Ableben abzusenden. Auch habe ich den Redakteuren der deutschen Zeitungen Entwürfe zu Nachrufen zugesandt, damit meine Verdienste um die deutsche Literatur, wenn auch erst nach meinem Tode, in das richtige Licht gestellt werden!"

„Ihr Ehrgeiz wird Sie also überleben?"

„Ich bin nie ehrgeizig gewesen — eher rachsüchtig! — Wenn die Redakteure, mit denen ich mein Leben lang im Kampf gelegen habe, diese Nachrufe lesen, so müssen sie sich schämen, einem solchen Genius, wie dem meinen, so wenig Anerkennung gezollt zu haben; — und ebenso das Publikum, das meine Novellen und Humoresken mit Vorliebe zum Wursteinwickeln gemißbraucht hat!"

„Ist das Alles, was Sie für den, in der Zukunft verstorbenen Strobel gethan haben?" höhnte ich.

„Nein; ich habe einen Begräbnißplatz auf Graceland gekauft, meine Bahrtuchträger, zu denen auch Sie gehören, bestimmt, die Handschuhe für dieselben gekauft; auch die einmal unumgänglichen Kränze und Blumenstücke bestellt!"...

„Na, lieber Strobel — dann ist ja Alles so weit in Ordnung — bis auf's Sterben! Doch halt — da fällt mir ein, daß Sie ja die Hauptsache vergessen haben—einen Mann, der Ihnen die Leichenpredigt hält! Bei der Auswahl eines solchen könnte ich Ihnen mit meinem Rathe behilflich sein... ich habe Fühlung mit der Geistlichkeit und kenne auch verschiedene Laienredner, die mit vielem Geschick und für geringen Lohn den Herrn im schwarzen Talar bei Leichenbegängnissen in's Handwerk pfuschen! Da ist z. B...."

„Geben Sie sich keine Mühe!" unterbrach mich Strobel, und zum ersten Male huschte ein Lächeln über seine Züge, „ich habe schon meine Auswahl getroffen!"

„Und wer ist der Glückliche", kitzelte ich von Neuem, „dem es vergönnt sein soll, die Tugenden eines Strobel zu preisen?"

„Ich werde meine Leichenpredigt selbst halten," antwortete er ruhig.

Ich fiel von der Bettkante in's Bett zurück.

„Bringen Sie mir die Brandyflasche, Strobel!" schrie ich, „schnell, schnell, sonst rührt mich der Schlag!"

„Sie glauben nicht..."

„Ja ich glaube, ich glaube!" jammerte ich, „die große Hitze, die große Hitze! Alljährlich bringt sie so und so viele Menschen um ihren Verstand, aber daß auch Sie dieses schreckliche Unglück treffen mußte, das thut mir in der Seele weh!"

„Kommen Sie zu meiner Beerdigung", erwiderte mein Besucher und erhob sich zum Fortgehen, „dann werden Sie erfahren, daß Sie sich heute mit keinem Wahnsinnigen unterhalten haben!" Er schritt auf die Thür zu.

„Aber, Strobel! ist das auch eine Manier?" hielt ich ihn zurück. „Steht Ihnen nicht einmal so viel gute Form zu Gebote, wie den rohen Gladiatoren Roms, die wenn sie in den Tod gingen, den Leuten zuriefen: „Morituri vos salutant!"—Sagen Sie mir doch wenigstens Adieu, Good bye, oder Lebewohl, wenn's nun doch einmal an's Sterben geht!"

Strobel sah mich lange schweigend an. Dann wandte er sich zur Thür. Er öffnete sie und rief von der Thürschwelle mit einer Stimme, als ob er jetzt schon im Grabe läge: „Auf dem Kirchhofe werde ich Ihnen mein letztes Lebewohl zurufen!"

Bald nach dem Fortgehen Strobels kam meine Frau Bösewetter in's Zimmer. „Der Herr Strobel war bei Ihnen?" meinte sie ärgerlich. „Ich habe den alten Reprobat soeben die Treppe hinunter schleichen sehen!"

„Warum sprechen Sie in solchem despektirlichen Ausdrucke von meinem Freunde?"

„Warum? Weil er ein gerade so schlechtes Subjekt ist, wie der pockennarbige Schuster Kaminski und die Kascha! Hat er Ihnen nicht schon hundertmal gegen mir aufgehetzt? Das hat er jedenfalls auch heute wieder versucht, der alte Ekel!"

„Aber meine liebe Frau Bösewetter", sagte ich im verweisenden Ton. „Wissen Sie denn nicht, daß man von den Todten nichts als Gutes reden soll? Wie würde es Ihnen gefallen, wenn Jemand von Ihrem seligen Bösewetter als dem „versoffenen Bierbrauer" sprechen möchte?"

„Ich bin eine ehrsame deutsche Wittwe und keine schnapstrinkende, rabiate, eirische Waschfrau — aber dem schlechten Kerl, der meinen Seligen in seinem wohlverdienten Grabe beleidigen wollte, würde ich doch zeigen, was eine Harke ist!"

„Na, sehen Sie—und trotzdem beschimpfen Sie meinen Freund Strobel!"

„Der ist doch nicht todt?"

„So gut, wie todt! Er war ja eben hier, um mich zu seinem Begräbniß einzuladen! Sie sind doch auch mit von der Partie?"

„Dummes Zeug!"

„Eine innere Stimme hat ihm gesagt, daß er in allernächster Zeit sterben muß; und ich bin ebenso wie er jetzt davon überzeugt, daß diese Todesahnung bald in Erfüllung gehen wird!"

„Wollen Sie mir für dumm verkaufen?" schrie jetzt meine Frau Bösewetter ärgerlich. „Solche Heiden, wie Ihr seid, Sie und der alte Strobel, die mit Allem, was einem Christenmenschen heilig ist, Ihren Spott treiben, die überhaupt keine Seele haben und Alles ableugnen, was sie nicht mit ihren Augen sehen und ihren Ohren hören können—der alte Strobel oder Sie — Sie werden an eine „innere Stimme" glauben? Na, und überhaupt—daß lebendige Menschen herumgehen und ihre Freunde zum Begräbniß einladen — das wäre mir ja die schönste Rarität!"

„Na, ja, ja", lenkte ich ein — ich lenke bei Meinungsverschiedenheiten mit meiner Frau Bösewetter, seitdem wir die Friedenspfeife geraucht haben, immer ein—„mir kam die Geschichte mit der „inneren Stimme" anfangs auch sehr spanisch vor — aber Strobel sprach mit solcher positiven Bestimmtheit von seinem bevorstehenden Tode, daß ich schließlich meine gegentheilige Ueberzeugung der seinen unterordnen und ihm glauben mußte."

„Ja", meinte meine Frau Bösewetter mit epigrammatischer Kürze, „die Dummen werden niemals alle! Weiß Gott, was der alte Reprobat wieder für einen schlechten Streich ausüben will!"

Und hinaus war sie.

* * *

Der Onkel Sam ist ein wohlwollender und fürsorglicher Arbeitgeber. Ganz besonders aber hat er die Briefträger in sein Herz geschlossen. Er bezahlt sie fürstlich. Er sorgt dafür, daß ihnen kein böser Köter in die Waden beißt, denn, wer ein solches Vieh im Hause hält, muß seine Briefe selbst von der Post abholen. Er gewährt im Gegensatz zu den kontinentalen Generalpostmeistern, die die Sabbathschänderei offiziell durch die Postboten und Packetablieferungswagen betreiben lassen, seinen Briefträgern vollständige Sonntagsruhe. Von der liebenswürdigsten Seite aber zeigt er sich ihnen am 4. Juli. Damit sie hinlänglich Zeit haben, fischen zu gehen, und ihre Kinder Gelegenheit bekommen, sich in Abwesenheit des angelnden Papas die Finger zu verbrennen, läßt er nur die Morgenpost austragen, und die wird im Galopp besorgt. Wer keinen eigenen Briefkasten besitzt, und wie ich, in einem Tenementhause wohnt, thut wohl daran, wenn er seine Zimmerthür am Morgen des 4. Juli aufläßt, damit er das Pfeifen des Briefträgers hören kann. Ungleich besser Situirten, die höflicher bedient werden, werden wir Tenementhäusler zur Briefempfangnahme an der Hausthüre aus allen Stockwerken heruntergepfiffen. An gewöhnlichen Tagen pfeift der Briefträger so lange, bis er den letzten Brief los wird, am 4. Juli nur einmal — er muß ja noch Regenwürmer für seinen Fischfang ausgraben — und wer da nicht sofort auf den Pfiff herunterstürzt, wird als „absent" notirt und erhält seine „Mail" erst am nächsten Tage. Am letzten 4. Juli saß ich bereits um 7 Uhr Morgens vor der Hausthüre auf der Lauer, denn ich wartete schon mit Schmerzen seit einigen Tagen auf einen Brief mit einem Check von einem auswärtigen Zeitungsherausgeber. — Der Briefträger kam alsbald, auch ein Brief, aber es war nicht der erwartete. Das verrieth mir der Poststempel „Chicago". „Wahrscheinlich wieder die Anpreisung eines Haarwuchsmittels!" seufzte ich. Dann riß ich das Kuvert herunter und las:

„Werther Freund! Ich theile Ihnen hiermit ergebenst mit, daß ich soeben (9 Uhr Abends am 3. Juli) plötzlich am Herzschlag gestorben bin.—Meine Beerdigung findet statt (am Donnerstag, den 5. Juli, Nachmittag 3 Uhr,) vom Etablissement des Leichenbestatter Smith, 2212 W. 14 Straße, mit Kutschen nach Graceland. Um Ihre gütige Betheiligung und Dienste als Bahrtuchträger bittet

Der verstorbene Strobel!

Der Brief war maschinengeschrieben—nur die eingeklammerten Worte waren handschriftlich mit Tinte und Feder — offenbar später — hinzugefügt.

„Das heißt den Spaß doch zu weit treiben!" dachte ich. Allerdings würde der alte Filou ein Mordsgaudi haben, wenn er alle seine Freunde bei der Hitze nach dem Leichenbestatter Smith „herausfuhlen" und uns lachend erklären könnte, daß die ganze Sache auf einem Irrthum, sozusagen bloß auf einem „gröberen Druckfehler" beruhe.—Na, wenigstens bei mir soll er kein Glück haben—ich falle auf diesen Zauber nicht herein!" Ich ging wieder nach oben, um meiner Frau Bösewetter den Brief vorzulesen — ich war wirklich neugierig, welchen Kommentar sie dazu liefern würde.

„Wer den Teufel an die Wand malt, den holt er!" schrie sie und schlug, um ihrer sittlichen Entrüstung sichtbaren und hörbaren Ausdruck zu geben, mit dem Staubwischer mein Medizinglas von dem Nachttischchen. „Wer den Teufel an die Wand malt, den holt er!" wiederholte sie und hob, ohne es für nöthig zu halten, ihre Unvorsichtigkeit zu entschuldigen, die Scherben vom Fußboden auf. „Ich will mir nicht versündigen, aber ein Mensch, der mit den Tod solch' Schindluder treibt, wie der Herr Strobel, der ist nicht mehr werth, als daß ihn der Teufel holt... Gott soll mir verzeihen, es würd' mir gar nicht wundern, wenn sie ihn eines Morgens mit umgedrehten Halse und den Krallenabdrücken des Gottseibeiuns in seinem Bette auffinden würden!"

„Dann glauben Sie also, daß dieser Brief bloß eine Uzerei ist und daß Strobel noch im sonnigen Licht des Lebens wandelt?"

„Stellen Sie sich doch nicht so... so... na, geradezu gesagt... so dumm an! Kann denn ein Mensch, und wenn er auch ein so geübter Schreiber ist, wie der Herr Strobel, noch schreiben, nachdem er gestorben ist? Ih, du meine Güte — das ist ja ein Stück aus dem Tollhaus, und wer an so was glaubt, der gehört selbst unbedingt in ein Tollhaus!"

„Ja, ja", lenkte ich wieder ein; ich sah, daß ein Gewitter sich zusammenzog... „Sie haben vollständig Recht, die Todten können nicht mehr schreiben. Sie haben ja den besten Beweis dafür! Ihr seliger Bösewetter ruht jetzt schon viele Jahre im wohlverdienten Grabe und hat Ihnen noch nie eine Zeile zukommen lassen!"

Wenn ich geglaubt hatte, durch Erwähnung des Seligen eine sentimentale Saite in dem Innern meiner Frau Bösewetter anzuschlagen und das Gewitter dadurch abzulenken, hatte ich mich geirrt!

„Ich verbitte mir", schrie sie, „daß Sie den seligen Bösewetter in den Mund nehmen... Wenn der Herr Strobel und Sie, denn Sie stecken natürlich mit ihm unter einer Decke, Ihre gottlosen Streiche ausführen wollen — meinetwegen — die Strafe dafür wird ja nicht ausbleiben; aber lassen Sie mir und den seligen Bösewetter und alle anderen lebendigen und todten Christenmenschen aus dem Spiele! Verstehen Sie mir?"

Ich verstand; —

Empört, wie eine spanische Infantin, der ein Tölpel von Hoflakai auf die allerdurchlauchtigsten Hühneraugen getreten ist, rauschte sie aus dem Zimmer, um auf dem Hausflur — gegen ihren Busenfeind, den Schuster Kaminski zu rennen! — Die Liebenswürdigkeiten, die bei diesem Zusammenstoß die karambolirenden Parteien austauschten, hörte ich sehr deutlich in meiner Stube — aber ich gebe sie nicht wieder. Im Druck macht sich so etwas nicht schön! Bei der aufgeregten Stimmung und dem intensiven Haß meiner Wirthin gegen den Schuster fürchtete ich, daß sie bald vom Wortgefecht zum Besengefecht übergehen, und daß der besenlose Schuster schlecht in solchem ungleichen Kampfe fahren würde. Schnelle Hilfe that hier noth. Ich riß die Thüre auf.—„Kaminski!" rief ich, „schon so früh im Grünen? Kommen Sie in meine Stube— Sie können ja nachher Ihre interessante Unterhaltung mit meiner lieben Frau Bösewetter fortsetzen!"

Meine Wirthin stürzte in ihr Zimmer und Kaminski kam, keuchend vor Wuth, langsam nach dem meinen.

„Lieber Anton!" redete ich ihm freundlich zu, indem ich ihm einen Stuhl anbot, „beruhigen Sie sich einmal erst—wie kann sich bloß ein verständiger Mann über solch' ein dummes Weibsbild so ärgern — und dann erzählen Sie mir, was Sie zu mir führt!"

Aber Anton beruhigte sich nicht so leicht; er schimpfte fürchterlich auf meine liebe Frau Bösewetter.

Um den Gleichmuth seiner Seele endlich wieder herzustellen, offerirte ich ihm einen Brandy. Ich habe dieses Mittel oft an mir selbst probirt und für probat gefunden; auch bei dem Schuster hatte es gewünschten Erfolg, er wurde ruhiger, gab sein Schimpfen auf und fragte plötzlich ex abrupto:

„Wissen Sie schon?"

„Was?"

„Der Herr Strobel ist todt!"

„So? Haben Sie auch eine Einladung von ihm zu seinem Begräbnisse empfangen?"

„Nein... aber..."

„Aber Strobel schickt Sie bei allen seinen Bekannten umher, Sie sollen ihm durch kräftiges Lügen helfen, uns den Bären von seinem Tode aufzubinden! Wieviel bekommen Sie eigentlich von ihm als Meineidshelfer per Stunde bezahlt?"

„Herr!" schrie der Schuster beleidigt. „Für was halten Sie mich eigentlich? —Ich bin ein zünftiger Schuster und keiner von Euch windigen Zeitungsschreibern, die von ihren Arbeitgebern bezahlt werden, damit sie den Leuten die Nase voll lügen... Jedes Wort, das i c h spreche, ist wahr. Der Herr Strobel i s t todt. Heute Morgen ganz früh — später kann man sich ja wegen der feuerwerkernden Lausbuben nicht mehr auf der Straße sehen lassen — ging ich nach seiner Wohnung, um die besohlten Schuhe abzuliefern. Seine Wirthin — eine von derselben Kouleur wie die Bösewettern, fing mich auf der Treppe ab. „Der Herr Strobel braucht keine Schuhe mehr!" sagte sie mit ein paar Krokodilsthränen in den Augen; „er ist gestern Abend plötzlich am Herzschlage gestorben. — Die Leute vom Leichenbestatter Smith werden ihn sogleich abholen!" — Und richtig! Während wir noch sprachen, kam der schwarzlackirte Wagen mit dem Sarge vorgefahren. Ich half den Leuten den Herrn Strobel in den Sarg legen und habe mit meinen eigenen Augen gesehen, wie sie mit ihm fortfuhren! Glauben Sie jetzt, daß der Herr Strobel todt ist?"

In seiner Eigenschaft als ein, über die ehelichen Stränge schlagender Ehemann lügt Kaminski zur Verdeckung oder Beschönigung seiner Abweichungen vom rechten Wege wie der gute Bauernknabe, den Junker Hans einst mit auf Reisen nahm; auch bei der Schilderung seiner Erlebnisse als walzender Schustergeselle muß die Wahrheit oft der Dichtung weichen; — doch im allgemeinen großen Ganzen ist er so wahrheitsliebend, wie der Durchschnittsmensch zu Anfang des 20. Jahrhunderts.

Daß er mich ohne Zweck so detaillirt und unverschämt anlügen sollte, war daher nicht wohl anzunehmen;— andererseits war mir der Gedanke unfaßbar, daß Strobel am Herzschlag gestorben sein sollte. Am Herzschlag! Du lieber Gott, mir hat das Herz schon einmal eine halbe Minute vollständig stillgestanden; vor Herzschwäche falle ich alle zwei, drei Tage in Ohnmacht; ich habe Herzbeklemmungen gehabt, daß ich — ich spreche nicht figürlich, sondern spreche Thatsachen — die Engel im Himmel pfeifen zu hören vermeinte. — Ich habe trotzdem keinen Herzschlag bekommen — und Strobel, dieser starke Mann, der sich einer, für mich Kranken geradezu beleidigenden Gesundheit erfreute, dessen Pulsschlag an Regelmäßigkeit das Ticktack einer Elgin-Uhr mit 20-jähriger Garantie übertraf, dieses Urbild männlicher Kraft und strotzender Gesundheit sollte, ohne eine Stunde krank gewesen zu sein, wie ein Stier von dem Beile des Metzgers, vom Herzschlag hingestreckt sein?... Undenkbar! — Aber um so schrecklicher, wenn doch wahr! —

„Die Wirthin des Herrn Strobel hat mir erzählt," unterbrach der Schuster meine Meditationen, „daß er in der letzten Zeit Todesahnungen gehabt hat und daß eine innere Stimme ihm gesagt haben soll, er müsse in Bälde sterben!"

„Todesahnungen! Innere Stimme —Larifari, dummes Zeug!" gab ich ärgerlich zurück. „Der Tod ist kein Zirkusbesitzer, der seinen „Advance Agent" vorausschickt, um die Leute von seinem Herannahen zu benachrichtigen!"

„Aber in diesem Falle", remonstrirte der Schuster, „haben Sie doch den besten Beweis, daß eine solche Todesahnung in Erfüllung gegangen ist!"

„Vorläufig will ich mich einmal erst selbst überzeugen, ob Strobel wirklich todt ist—ich kann's einmal nicht glauben!"

„Sie sind ja noch ungläubiger, als der ungläubige Thomas! Ihnen erzähle ich in meinem Leben nichts mehr!" sagte der Schuster, stand auf und ging fort, aber nicht sofort nach Hause, sondern vorerst in den nächsten Saloon, um seinen Aerger über meine Ungläubigkeit herunterzuspülen. Ich zog mich an und fuhr nach dem Smith'schen Leichenbestatter-Etablissement.

(Schluß folgt.)

Das Märchenhaus.

(Berliner Skizze.)

Sie schwärmten schon seit Jahren für die Idee: in einem Sommer einmal „auf's Land" zu gehen. Was der Berliner „auf's Land" nennt: eine halbe Stunde Bahnfahrt über die Peripherie, wo die „Dörfer" aus Villen und Schweizerhäuschen bestehen und man sich — wengstens in den hübsch vergitterten Vorgärten — schämt, einen gesunden Kohlkopf aufwachsen zu lassen. Aber der Knüppel lag beim Hunde. Vater Breising mußte Morgen für Morgen nach der Stadt und Abends wieder zurück. Und wenn man da noch etwas von der guten Luft haben wollte, konnte man nicht bis in irgend einen entfernten Winkel der Mark kriechen. Es gab keinen Vorort innerhalb der angegebenen Grenze, den sie nicht im Laufe der Jahre besucht und sozusagen unter die Lupe genommen hätten. Schließlich hatten sie einen gefunden. Er lag noch um eine Viertelstunde Bahnfahrt über die vorgesetzte Grenze hinaus, hatte aber dafür den Vorzug, alle Schönheiten einer idealen Sommerfrische in sich zu vereinigen. Das heißt: es gab in der Nähe wirklichen Acker mit wirklichen Kartoffeln und echtem Getreide, einen prächtigen Kiefernwald, blumenbunte Wiesen — und dann vor allem: die Spree. Wasser! Also Gelegenheit zum Bootfahren, zum Baden, zum Angeln. Zwar reckten sich auch in diesem Ort schon ein paar Villen hoch, und in jedem Jahre waren einige im Bau; aber es gab doch auch noch einfache Häuschen hier, sogar ein altersschwaches Bauernhaus, mit Stroh gedeckt und einem Storchnest auf dem First. Nur daß die Störche nicht mehr kamen, trotzdem noch Frösche genug auf den Wiesen herumhüpften. Und ein Haus war da, von dem sagte Mutter Breising: „Akkurat als wie in einem Märchen." Abseits von den anderen gelegen, im Hintergrunde eines Gemüsegartens, den nur eine Hecke und ein schmaler Wiesenstreifen vom Wasser trennte, erhob sich ein Stockwerk mit einem Mansardengeschoß darüber. Das ganze Haus in grünen Efeu eingesponnen, so daß nur eben die Fenster herausblickten. Und auf einer kleinen Anhöhe in einer Gartenecke stand eine altersschwache, windschiefe Laube, mit wildem Wein bewachsen, ihre Oeffnung der Wiese und dem Wasser zukehrend.

Zu diesem Häuschen waren Breisings seit drei Jahren mindestens einmal in jedem Sommer gewallfahrtet und hatten sich's ausgemalt, wie schön, wie wunderbar schön sich hier die schöne Jahreszeit zubringen lassen müsse. Freilich: den ganzen Sommer auf's Land, daran hatten sie in ihren kühnen Träumen nie gedacht. Aber auf einige Wochen vielleicht. Wenn Vater Arbeit behielt und Mutter gehörig knappste, dann ließ es sich möglicherweise machen.

Im letzten März endlich wurde der kühne Entschluß gefaßt. Aus verschiedenen Gründen. Einmal, weil die kleine Bertha im nächsten Jahre zur Schule müsse,—denn in den Sommerferien war's draußen überall noch mal so theuer wie sonst. Dann aber, weil sie alle miteinander schon erholungsbedürftig genug waren und besonders Vater Breising sich eine Nervosität zugelegt hatte, die manchmal schon nicht mehr schön war. „Bloß Ruhe," sagte er immer wieder, wenn er die zwei Treppen zu seiner Hofwohnung hinaufgeklettert war, und von unten noch das Gekreisch der Kinder und die Klaviertöne aus dem Restaurant des Nachbarhauses heraufschallten. „Bloß Ruhe, Mutter. 'n paar Wochen Mausestille um einen. Ich glaub, das kurirt."

„Na, denn woll'n wir doch!" erklärte Frau Breising resolut, holte die Ersparnisse aus der Kommode und begann das Rechnen. Na, es ging. Knapp, aber es ging.

Am darauffolgenden Sonntag fuhren sie hinaus. Ein Ort kam ja nur in Betracht. Eigentlich nur ein Haus. Aber man konnte ja nicht wissen: vermiethen die Leute? — Ja. Zögernd zwar, aber einwilligend stellte die alte Frau, der das Märchenhaus gehörte, ihre Forderung. Nicht billig war sie. Aber der Etat gestattete es noch. Sie wurden einig. Auf vier Wochen.

Dann kam eine schöne Zeit. Vorfreude. Das Märchenhaus im Lichte der Entfernung. Die kleine Bertha bekam die wunderschönsten Geschichten aus dem Munde ihrer Mutter zu hören. Die Phantasie blühte auf. Bei allen. Und zuweilen stellte die Ungeduld sich ein.

Aber endlich kam der Tag der Erfüllung.

Sie waren da. Waren wirklich und wahrhaftig im Märchenhause. Etwas dürftig zwar, aber wer fragte danach? Das Schöne lag vor den Fenstern. Und dann vor allem: die Ruhe, diese feierliche Stille am Abend. Kaum eine Thür hörte man klappen — und wenn Vater Breising nach Hause kam, waren auch die Hühner schon schlafen gegangen und gackerten nicht mehr. Aber Mutter und Kind murrten. Es regnete nämlich, seit Tagen. Ihm, dem Vater, machte es wenig. Aber er seufzte doch, weil die anderen nicht ganz zufrieden waren. Er sehnte mit ihnen die Sonne herbei.

Sie kam. Eines Morgens war die große Wolkenwanne ausgelaufen. Ein herrlicher Sonntag zog herauf. Mit Vogelgezwitscher und würzigen Düften, mit einer Fluth von Licht — und dem ersten Dampfschiff, das dumpfe, langhallende Laute von sich gab und Breisings um fünf Uhr Morgens erschreckt aus dem Bette jagte. Dann lachten sie, freuten sich der Wetterwende und bemerkten staunend, wie das Bild da draußen unter dem Einfluß des Lichtes sich verändert hatte. Der Kaffee ward heute zum ersten Male in der Laube getrunken. Das war denn wirklich der erste ungetrübte Genuß in der Sommerfrische. Er dauerte nicht lange. Um sieben Uhr zog eine Turnerschaar mit Trommeln und Pfeifen vorüber. Breising hielt sich die Ohren zu, aber er lächelte noch, als eine halbe Stunde später wieder ein Dampfer den Fluß hinabkeuchte — mit Musik, Gebimmele und Getute. Breising kam hinter die Ursache des Lärmes: der Fluß machte in der Nähe eine scharfe Wendung, die sich vom Schiff aus nicht völlig übersehen ließ. Und weil Ruderboote sich auf dem Wasser tummelten, und ein Stückchen weiter unten auch eine Anlegestelle war, ließ jeder Dampfer hier seine sämmtlichen Warnungs- und anderen Signale ertönen. „Ja," sagte der Ruhebedürftige nachdenklich, „wenn das den ganzen Tag so geht, Mutter!"

Jetzt seufzte sie. Leise noch, etwas furchtsam aber.

Ein Gepolter schreckte sie auf. Ein Ruf: „Alle Neune!" Also ein Lokal, das sie noch nicht bemerkt hatten. Drüben, hinter den Büschen, auf der anderen Seite. Kaum zu sehen, desto besser zu hören. Um zehn Uhr etablirte sich ein Gesangverein. Um elf tastete sich hinter der Hecke, zwei Schritte von der Laube, eine große Gesellschaft von Herren und Damen durch das Gras, kreischend und lachend, sich von Herzen ihres Lebens freuend. Breising ward unruhig, ging nervös in dem kleinen Garten auf und nieder. Um ein Uhr kam wieder ein neuer Ton von drüben: der einer starkstimmigen Drehorgel mit Trommelbegleitung. Von einem Karussel offenbar. Also feststehend! Wie denn auch der Nachmittag bewies! Nebstdem, daß der Gesangverein sich für heute dauernd dort niedergelassen. Schöne Aussichten. Breising war nach dem Mittagessen in's Zimmer geflüchtet, hatte die Fenster geschlossen und ein Schläfchen versucht. Es wurde nur ein unruhiges Träumen. Als Frau Breising ihn zum Kaffe rief und er in den Garten trat, blieb er wie angenagelt stehen. Was sich jetzt an Tönen, an Rufen, Geschrei, Gelächter, Gesang, Getute, Gebimmele und sonstigen Geräuschen in der Luft vereinte, war mehr als Jahrmarkt.

Breising sagte nichts. Später ging er mit Frau und Kind in den Wald. An einer einsamen, versteckten Stelle lagerten sie sich bis die Abendkühle zur Heimkehr zwang.

„Eine richtige Ruhe gibt's wohl für unsereinen nicht," meinte Breising, als sie wieder in den Schwarm der Ausflügler geriethen.

„Jeder will seine Freude haben!" sagte die Frau.

Ja, er gönnte es ihnen von Herzen, aber er selbst vertrug's doch nicht. Man zog doch nicht in die Sommerfrische, um vier Wochen wie auf einem Schützenfest zu leben.

„In der Woche wird's nicht so schlimm sein," meinte sie. „Und vielleicht regnet's auch wieder."

Das war ein Trost, freilich. Aber als er im Bett lag, konnte er vor Mitternacht nicht einschlafen. Denn bis dahin wechselten sich draußen gefühlvolle Lieder ab, wie: „Weißt Du, wie viel Sternlein stehen?" „Das ist Berliner Luft", „Guter Mond, du gehst so stille" und so weiter.

Ach ja, so ein Märchenhaus, eine halbe Stunde von Berlin! — — —

Bluttaten der Komorra.

Folgendes neapolitanische Genrebild schildert ein römischer Korrespondent: In Via Narvone Nr. 25, vierter Stock, wohnt in einem eleganten kleinen Quartier das Ehepaar Cocuolo; die Gattin, eine noch schöne, üppige Frau von vierzig Jahren, der Mann etwas älter. Beschäftigung des Mannes: keine. Doch er macht den „Signore", bezieht von seinem Vater, einem Fellhändler, monatlich 340 Lire und hat — was in Neapel vorkommt — noch allerlei Nebenverdienst unbekannten Ursprunges. Das Ehepaar liebt sich zärtlich, kost wie zwei Turteltäubchen, und der Gatte betet Frau Maria einfach an. „L'adorava!" sagen alle Nachbarn. In diesem traulichen Heim ist nun eine schreckliche Tragödie vor sich gegangen. Als das nur für den Tag engagirte Dienstmädchen Morgens an der Wohnung klopfte, wurde nicht aufgemacht; man rief die Polizei, und siehe da, — im Schlafgemach lag die Frau, von zahlreichen Dolchstichen durchbohrt, todt auf dem Bett. Von dem Gatten keine Spur; dagegen waren alle Juwelen der Dame verschwunden. Fast zu gleicher Zeit kam aber aus Torre del Greco die Nachricht, daß dort am Strande auch die furchtbar zugerichtete Leiche des Gatten gefunden worden! Was war geschehen? Man suchte sich die blutige Geschichte folgendermaßen zu rekonstruiren: Der so wahnsinnig in seine Frau verliebte Signor Cocuolo hatte Beweise erhalten, daß Maria ihn hinterging. Daraufhin hatte er als neapolitanischer Othello fürchterliche Vergeltung geschworen und im Bunde mit zwei Unbekannten (thatsächlich hatte man kurz vor dem Morde zwei Männer in die Wohnung treten sehen) die Treulose ermordet. Nach der That hatte er die Juwelen der Getödteten zusammengerafft, war mit den zwei Unbekannten — vermuthlich Schiffern—nach Torre del Greco geeilt, um sich dort an Bord eines Segelschiffes in Sicherheit zu bringen, allein die beiden Spießgesellen hatten den Mörder seiner Gattin ihrerseits ermordet und beraubt. So die anfangs sicher plausibel scheinende erste Version, die aber rasch genug eine gründliche und entsetzliche Berichtigung erhielt. Das reizende, liebe Ehepaar, das einen erbaulichen, tugendhaften Wandel führte, gehörte zu den höheren Kreisen der Neapel noch immer mit einem schamlosen Netze überspannenden Kamorra. Gennaro Cocuolo war sogar Beirath oder Faktotum der Bundesleitung, also wenn man will, Adjutant im Großen Generalstab der Kamorra, und er wie seine Frau waren Mitwisser der wichtigsten Kamorra-Geheimnisse! Aber aus mancherlei Gründen (es heißt, sie hätten Kamorra-Gelder unterschlagen und der Polizei Spionagedienste geleistet) wurden die beiden dem großen Rath der Kamorra—der keineswegs aus sogenannten „Kanaillen" besteht und durch Verrath vieles, ja alles zu verlieren hat!— gefährlich, und es wurde ihre „Unterdrückung" beschlossen. Cocuolo selbst wurde durch eine Order seiner „Vorgesetzten" nach Torre del Greco gelockt und dort durch dieselben Bundesorgane hingerichtet, die das Urtheil dann auch an seiner Frau vollzogen. Der Raub war nur simulirt...

— Milderungsgrund. — Angeklagter, Sie sind also überführt, den Zeugen körperlich verletzt zu haben, indem Sie ihm mehrere Zähne einschlugen. Haben Sie noch etwas zu Ihrer Entschuldigung zu sagen? — Angeklagter: Halten zu Gnaden, Herr Richter, aber es ist keine Körperverletzung, sondern nur Sachbeschädigung. Der Kerl trägt ein künstliches Gebiß.

— Wenn ein Söhnchen eines auf schattige Art reich gewordenen Multimillionärs ein Verbrechen begeht, so verdient er selbstverständlich die vom Gesetz vorgeschriebene Strafe. Bedauerlich ist nur, daß nicht die Eltern solcher Früchtchen, welche durch das, was sie Erziehung nennen, meist die Schuld tragen an der Laufbahn, welche die Kinder einschlagen, mitbestraft werden können.

Um des Namens willen.

Roman von Erik Lie.

(8. Fortsetzung.)

„Es scheint allerdings, als wenn diese Verlobungsgeschichte ihr nicht sonderlich nahe gegangen ist," meinte Falk, indem er den Amontillado einschenkte. „Na, dieser Frede Sigdal war nun auch ein ausgewähltes Exemplar des Menschengeschlechtes."

„Ein Seminarist," fügte Bangen achselzuckend hinzu.

„Aber Geld hat sie. Wißt ihr, wieviel Lyng bei dieser Eisspekulation verdient hat?" pfiff Lövlid. Er hatte die Stimme seines Vaters geerbt. „Zweimalhunderttausend auf ein Brett, und er kann auf noch mehr gefaßt sein."

„Verteufelter Kerl!" rief Falk aus.

„Aber er hat sich doch wohl bei der Sache geschnitten," fuhr der junge Lövlid fort. „Es war kein ganz reiner Kram. Einer nach dem andern zieht sich jetzt von ihm zurück, wie es scheint." — Er blies den Rauch der Cigarette in die Luft und machte ein Gesicht, als verfüge er über wichtige Geschäftsgeheimnisse.

„Ich finde es wirklich lächerlich," rief Rosenbaum wüthend. „Weiß Gott, es ist lächerlich, sich von einem Mann zurückzuziehen, weil er ein smartes Geschäft gemacht hat."

„Du mußt bedenken, es ist nicht das erste Mal, daß er smart gewesen ist, wie du es nennst," entgegnete Lövlid. „Du weißt, er war früher Rechtsanwalt."

„Die Geschichte kenne ich. Hab' sie gehört, seit ich zur Welt kam", warf Rosenbaum hin. Niemand aber denkt an all' das Gute, was der Mann thut. Noch diesen Herbst hat er dreißig tausend Kronen zu einem Legat für junge Kaufmichel hergegeben."

„Du hast recht, Rosenbaum," lachte Falk, indem er das Glas erhob. „Vertheidige du die Familie deiner Dame!"

„Denke an uns, wenn du in dein Reich kommst!" spottete Bangen. „Wir haben alle eine solide Unterstützung nöthig."

„Ja, wären wir nur erst so weit," sagte Rosenbaum gelassen. „Kellner, noch 'ne halbe Flasche!"

* * *

Das elektrische Licht brannte noch spät am Vormittage in dem inneren Kontor in der Strandstraße. Lövlid und Stilling waren in eifriger Unterhaltung begriffen.

„So wie die Sachen liegen, bin ich ganz deiner Meinung," sagte Stilling und zupfte an den gelben Whiskers. „Wir kommen keinen Schritt vorwärts, solange Lyngs Name in der Firma steht. Die Leute wollen nun einmal nicht."

„Ich habe mit Oppestad gesprochen," sagte Lövlid. „Er ist gegebenenfalls bereit, als dritter einzutreten."

„Aber wie? Wie? Das ist die Sache." Stilling erhob sich, trat an das Fenster und sah in die graue Winterluft hinaus. „Es steht einfach nicht in unserer Macht."

„Wenn wir es ihm ganz brutal in's Gesicht sagen, so zieht er sich zurück," bemerkte Lövlid. „Lyng ist sehr empfindlich. Er ist eine feine Natur."

„Hast du die Berechnungen?" fragte Stilling plötzlich. „Es muß offen und klar gemacht werden."

„Es handelt sich ja nur darum, daß wir seinen Namen aus der Firma herausbugsiren," meinte Lövlid. „Er muß offiziell austreten. Und darum — ja, hier siehst du es!" Er zog ein Papier aus seinem Taschenbuch. „Es handelt sich nicht um große Summen. Es kommt darauf an, Lyng zu der Einsicht zu bringen, daß er unsertwegen — im Interesse des Geschäfts — sich im Hintergrund halten muß. Lyng hat nun einmal den Stempel der Unehrlichkeit an sich, und den wird er nicht los, und würde er auch Hohepriester. Es nützt nichts, einen Zahn zu plombiren, der durch und durch verfault ist, da ist das einzige, daß man ihn auszieht."

Im selben Augenblick öffnete sich die Thür, und Direktor Lyng trat ein. Bei dem Anblick der Gesichter seiner beiden Kompagnons blieb er ganz verwirrt stehen. Stilling beugte sich hastig über eine Arbeit, und Lövlid ließ mit größter Eile ein Papier in seiner Tasche verschwinden.

Lyng suchte etwas aus einem Schubfach heraus, nahm dann seinen Schirm und entfernte sich.

Er hatte sie offenbar in einer intimen Berathung gestört.

Ah, diese Gesichter!

Seit jener Eisspekulation waren sie starr wie Masken.

Er schlenderte hinab zwischen das Gewühl am Hafen. Er mußte Luft haben.

Ein paar Dampfer lagen da und löschten unter heftigem Spektakel der Dampfkrähne. Der Mehlstaub flog in der Luft umher, und die Arbeiter waren so weiß wie Bäckergesellen. Etwas weiter hin schlug ihm ein widerlicher Fischgeruch entgegen.

Wenn er das Ganze nur abschütteln könnte!

Keine Freude an irgend etwas — nur eine Last, eine Qual!

Es lag wie ein schweres Urtheil über ihm — und das schien sich niemals sühnen oder aufheben zu lassen.

War er denn so ein Auswurf der Menschheit?...

Er blieb am Rande der Brücke stehen und starrte in die dunkle, glitzernd grüne See zwischen den Eisschollen hinab. Es schimmerte und leuchtete und lockte.

Wenn er da unten auf dem Boden des Meeres läge!

Dann hätten alle Sorgen — aller Aerger ein Ende... für immer verschwunden...

Seine behandschuhte Hand preßte den Stock fester...

Nein — das Vergnügen wollte er ihnen nicht gönnen! Eine Zeitlang mußten sie ihn noch unter sich dulden!

Seine lange, zähe Gestalt steuerte weiter, über die Brücke hin.

14.

Dunkel und unheimlich schlich die Zeit bis Weihnachten hin. Die Stadt war, in rostgelben Nebel gehüllt, so daß man die Häuser auf der gegenüberliegenden Seite der Straße mehr ahnte als sah. Draußen auf dem Fjord lagen die Schiffe mit heiserem Geheul, Glocken läuteten, Nebelhörner kreischten.

Auch im Lyng'schen Hause warf die dunkle Zeit ihre Schatten. Wenn Lyng etwas bedrückte, wurde er schweigsam und verschlossen — und so war er gewesen seit jenem Tage, als die Notiz von seinem Ausscheiden aus der Firma „Nordländische Aktiengesellschaft" in den Zeitungen gestanden hatte. Seine Kompagnons hatten ihm so lange Vorstellungen gemacht, daß die Kompagnieschaft plötzlich eines Vormittags aufgeflogen war. Es hatte bittere und böse Worte gesetzt. —

Lyng saß am Kaminfeuer. Von Zeit zu Zeit beugte er sich bald geistesabwesend vornüber und stocherte mit der Feuerzange zwischen den Holzscheiten herum.

Er merkte es nicht, daß seine Frau hinter ihm geräuschlos in's Zimmer geglitten war, bis er ihre Hände um seinen Kopf fühlte.

„Du hast Besuch gehabt!" — sagte er. Die Stimme war müde und klanglos.

„Ja. Frau Bläsikorn war hier. Das Fest für die Armen soll im Bethesda-Saal abgehalten werden."

„Also die Entscheidung des Vorstandes?" Lyng wandte sich im Stuhl um.

„Ich habe es im Voraus gewußt, Arne!" Sie beugte sich warm über ihn.

„Wirklich! Hast du es wirklich gewußt!" sagte Lyng. „Also nicht einmal die Armen dürfen zu uns in's Haus kommen!... Ich fange an, die Stellung zu begreifen. Man bekommt förmlich Lust, wieder Mensch zu werden und ihnen ein neues, gutes Geschäft unter die Nase zu reiben. Ich sitze hier und denke allen Ernstes darüber nach, ob ich nicht eine Firma in Eis starten soll!" Er ergriff ihre Hand. „Arne Lyng soll sie heißen. Und dann können sie ja versuchen, mich auch da herauszudrängen — wenn es ihnen gelingt. Sie reden ja von Dankbarkeit."

Er nahm ein Papier vom Rauchtisch und reichte ihr das. Es war ein Danksagungsschreiben vom Vorstand des Handelsvereins in Veranlassung seines großen Geldgeschenks.

„Sie sind sanft wie die Lämmer, wenn es sich darum handelt, Geld in die Taschen zu stecken," fuhr er fort, während sie las. „Aber wir wollen doch mal sehen, wie lange die Sanftmuth währt. Ja, du, ein Eisgeschäft in großem Stil!" Er war aufgestanden und schlenderte, ganz erfüllt von dem Gedanken, im Zimmer auf und nieder.

„So hab' ich dich gerne, Arne!" Frau Lyng schlang plötzlich die Arme um seinen Hals. „Nur nicht nachgeben! Ich war wirklich ganz bange. Du brachst so ganz zusammen, und das hat schon so lange, lange angehalten. Weißt du, daß es heute das erste Mal seit drei Wochen ist, daß du mit mir geplaudert hast?"

„Ja, mein armes Herz," er strich ihr über den Rücken. „Aber ich hatte ein Gefühl, als ginge ich über ein Moor — in das ich tiefer und tiefer versank, und wo gar kein Grund war."

* * *

Luise war in der Stadt, um allerlei Einkäufe zu machen. Bei Wegedirektor von Rosenbaum sollte Ball sein, und es war eine Einladung für die beiden Fräulein Lyng gekommen. Es war seit mehreren Jahren kein Ball bei Rosenbaums gewesen, aber jetzt wollte der Sohn ja nach Stockholm, da sollte dies eine Art Abschied von allen Freunden sein.

Luise trat gerade aus Hofschuhmachers Jespusens Laden heraus und wollte in die elektrische Bahn, die nach Hause fuhr, einsteigen, als Jens Baarstad in seinem weiten Mantel dahergeflattert kam.

„Eben dachte ich an Sie!" begrüßte er sie. „Kommen Sie mit, dann machen wir einen Spaziergang. Man konn ja kaum athmen in diesem naßkalten Nebel."

Luisens Antlitz erhellte ein strahlend warmer Schimmer. Die Begegnung kam so überraschend.

„Ich habe einen Brief von Andreas erhalten," plauderte er, während sie durch die Stadt dahinschritten. „Er ist eben in München angelangt, bleibt aber nur ganz kurze Zeit dort. Er will noch weiter südwärts."

„Habe ich Ihnen erzählt, daß ich nach Paris reisen werde?" fiel ihm Luise in die Rede. „Vielleicht im Sommer. Ich büffele schon Französisch."

„Wenn wir uns dort treffen könnten!" rief er plötzlich aus. „Wenn alles so geht, wie es soll und kann, will ich wieder einen Trip in's Ausland machen. Wie wir uns amüsiren würden! Ich bin dort ja schon bekannt," fuhr er fort. „Hier in der Stadt kann man sich ja kaum bewegen — ja, sehen Sie jetzt nur mal"—

Luise mußte lachen. Es war, als könne er ihre Gedanken lesen. Sie hatte wirklich einen Augenblick geglaubt, die Gestalt der Mutter drüben auf der anderen Seite der Straße auftauchen zu sehen.

„Ich bin heute so guter Laune — habe eben den Auftrag zu einem Porträt bekommen," plauderte er weiter. „Und ich fand, Sie sollten die erste sein, der ich es erzählte. Und da standen Sie plötzlich vor mir! — Man sollte wirklich glauben, daß es etwas gibt, was gute Geister heißt. Also, Sie wollen nach Paris?"

„Tante Haralda kommt mit," entgegnete Luise. „Aber Sie wissen ja, wie sie ist, Sie will sich genau so viel amüsiren wie ich."

„Hören Sie einmal, Fräulein Luise. Aber Sie dürfen es zu niemand sagen. Jetzt will ich mich tüchtig dahinterklemmen, so daß ich etwas wirklich Gutes auf die „Ausstellung der Jungen" zu bringen habe. Und dann geht es nach Paris. Ich kann mir nichts Amüsanteres denken, als Sie in den großen Galerien umherzuführen. Ich kann so gut mit Ihnen plaudern. Sie verstehen alles, was ich sage. Ich habe nie gewußt, was es heißt, mit einer Dame befreundet zu sein. Ist es nicht schön hier?"

Sie waren auf einen Hügel hinter der Stadt gekommen. Ueber ihnen wölbte sich die Kuppel des Himmels goldenblau, zu ihren Füßen aber — in dem mächtigen Thal bis an den Fjord hinaus — lag der Nebel, die ganze Stadt verhüllend.

Luise stand da und starrte. Es war ihr, als könne sie in weiter Ferne Birkö entdecken.

Plötzlich wurde sie dunkelroth. Sie fühlte seine Augen auf sich ruhen.

„Fortan will ich Sie nur Luise nennen. Bekomme ich die Erlaubniß dazu?" fragte er.

Sie nickte.

Sie hatten den Rückweg, bergab, wieder angetreten. Luise wußte nicht warum, aber sie hätte am liebsten laut geweint. Das machten seine Augen.

Sie kam erst wieder zu sich, als sie sich unten in dem Getümmel und in dem Lärm der Stadt befanden.

* * *

Der bevorstehende Ball bei Wegedirektor von Rosenbaum hatte Frau Lyng mancherlei zu denken gegeben. Nach der Freierei des jungen Rosenbaum im Frühling war die Einladung ja ein wenig sonderbar. Aber Helma war ja jetzt wirklich eine ganz andere geworden. Ihr waren die Augen aufgegangen für die Freuden des geselligen Lebens, sie war sehr empfänglich für die Courmacherei der Herren. Und Geschmack hatte sie. Wo sie war, beachtete man ihre Toiletten, überall imponirte sie durch die Sicherheit, mit der sie auftrat.

Frau Lyng wußte, daß Helma in der letzten Zeit mehrmals mit dem jungen Rosenbaum zusammengewesen war. Zuerst im Reitklub, wo im Herbst das halbjährliche Fest gefeiert wurde, später in einer Gesellschaft bei Stillings. Eines Abends hatte er sie sogar aus dem Theater nach Hause begleitet. Frau Lyng hatte im Mondschein eine Gestalt hinter der Gartenpforte gesehen...

Aber erst nach einigem Zaudern hatte Helma sich entschlossen, die Einladung anzunehmen. Luise hatte darauf gedrungen, und da wollte sie denn nachgeben. Es wäre auch zu dumm gewesen, bei Wegedirektors würde sie ja „die ganze Stadt", d. h. die jüngere Generation treffen.

* * *

Frau Lyng saß im Gartenzimmer und nähte eine weiße Spitze an eine Garnirung. Die Töchter sollten so elegant auftreten, wie sie nur konnten — Helma in weißer Seide und Luise in weißem, klarem Stoff.

Wenn nur die Schneiderin rechtzeitig fertig wurde. Da war so viel zu thun, jetzt, kurz vor Weihnachten.

Frau Lyng sah im Geiste den Ballsaal vor sich mit allen den schwebenden jungen Paaren. Das war gewissermaßen der Vorhof zu dem großen, vornehmen Reich der Aelteren, in das Lyng und sie einmal hineingelangen mußten. Nicht daß sie nicht in ihrem innerstem Innern gefühlt hätte, daß sie von ebenso gutem Blut war wie die anderen; aber der Widerstand reizte, die verschlossenen Thore winkten. Es war für sie eine Ehrensache geworden, die Hindernisse zu überwinden...

Helma fühlte sich wie ein gehetztes Wild — friedlos, wo sie ging und stand. Sie fing an, ganz müde zu werden.

Nachdem sie zu Anfang des Herbstes Rosenbaum im Reitklub getroffen hatte, war es, als habe sie keinen eigenen Willen mehr. Sie gab sich dem Zauber seiner Persönlichkeit rückhaltlos hin und vergaß alle Kritik. Wenn sie spazieren ging, fühlte sie seine Augen schon aus weiter Entfernung auf sich ruhen, und wenn er zufällig einmal nicht in der Nähe war, hatte sie doch die Empfindung, daß sie ihm an der nächsten Ecke begegnen müsse. Er hatte sie gewissermaßen hypnotisirt, ihren Sinn verzaubert. Aber ihre Seele war noch nicht in seiner Gewalt...

Sie war wie der Fisch, der im Netz gefangen ist, und der krampfhaft sucht, durch irgend eine zerrissene Masche hindurchzuschlüpfen. Sie war nahe daran, allen Widerstand aufzugeben, und sah mit Grauen dem Augenblick entgegen, wo der Kescher zum endgültigen Einfang hinabgesenkt werden würde!

Das Fieber ergriff sie mehr und mehr, je näher der Balltag heranrückte. An dem voraufgehenden Nachmittag hatte sie die heftigsten Kopfschmerzen, und am folgenden Morgen erklärte sie, daß sie absagen würde. Die Mutter aber widersetzte sich dem auf das bestimmteste.

Wenn sie nun doch einmal ja gesagt hatte, und wenn doch alle Vorbereitungen getroffen waren, so mußte sie auch gehen, falls sie nicht wirklich krank war. Ballfieber hatten alle jungen Damen, das würde sich schon geben. Und dann — es würde mißverstanden werden, wenn ihre älteste Tochter nicht kam. Ein Antipyrin und eine Tasse kräftige Bouillon würden dem Uebel schon abhelfen! — —

Das Portal von Wegedirektor von Rosenbaums Haus lag am Abend festlich erleuchtet da, während ein Wagen nach dem andern vor die Treppe rollte, die zum Vestibül führte. Hier waren ein paar Mädchen beim Ablegen behilflich, den Damen wurde ein Zimmer links vom Korridor angewiesen, während die Herren in der großen Halle blieben. Von Zeit zu Zeit wurden die Flügelthüren zum Ballsaal geöffnet, und ein starker Lichtschein drang heraus.

Helma und Luise kamen spät. Helma war auffallend blaß, sah wunderschön aus mit ihrem aschblonden Haar. Es lag etwas von der nach innen gekehrten Blässe einer Nonne über ihr, als sie von dem Wegedirektor seiner Frau zugeführt wurde. Sie waren beide so überströmend liebenswürdig, fast als sei sie die Königin des Balles!

Sie warf einen hastigen Blick in den Saal. Es war der erste Tanz — ein Walzer.

Da waren Marie Stilling und Lully Titland und Fräulein Bjelke.

Gesichter und Gestalten und Toiletten glitten vorüber. Hans von Rosenbaum tanzte vor mit einer Fleischmasse von Cousine, die im Hause zu Besuch war und amüsirt werden sollte. Da kam auch Luise mit Jörgen Falk dahergebraust. Er hatte sie abgefangen, fast ehe sie noch ihre Wirthe begrüßen konnte!

Jetzt stand plötzlich Rosenbaum vor ihr.

Er tanzte so weich und elastisch, und sie gab sich ganz den wiegenden Bewegungen hin. Es war fast, als fühle sie sich versucht, die Augen zu schließen und nur weiter und weiter dahinzuschweben.

Es waren im Eßzimmer kleine Tische aufgestellt, an denen die Paare sich niederlassen konnten. Hier wurden Erfrischungen gereicht, und das Rauchen war erlaubt. Der Wegedirektor zog sich schließlich mit seinem Glas hierher zurück, saß da und plauderte bald mit dieser, bald mit jener Dame. Der alte Herr war ein ganz großer Schwerenöther. Es machte ihm Spaß, wenn die jungen Mädchen errötheten.

Dann lachte er, daß ihm die goldene Kette auf dem Bäuchlein hüpfte.

Von dem Klang der Musik aus dem Ballsaal unterbrochen, ertönten die Stimmen munter und ausgelassen, während die Gläser klirrten.

Ein Paar nach dem andern schlenderte aus dem Ballsaal herein.

Draußen im Wintergarten, zu dem die Glasthüren offenstanden, glitten die Herren und Damen durch die Gänge. Es war hier so erfrischend nach der steigenden Wärme da drinnen.

Hans von Rosenbaum war völlig durch Fräulein Helma in Anspruch genommen. Die schwergewichtige Cousine saß verlassen im Saal und sah mit runden Bauernmädchen-Augen den Tanzenden zu. Sie kannte niemand und litt sehr unter der Situation. Es wurde schließlich ganz unerträglich — so setzte sie sich denn resolut zu der Frau des Hauses, die ihr Standquartier neben dem großen Fenster hatte, von wo aus sie in aller Ruhe die ganze Maschinerie deichselte.

Rosenbaum und Helma hatten so lange in einem Winkel des Wintergartens gesessen, daß es beinahe peinlich wurde. Sie hatten schon einen ganzen Tanz dort verbracht, und nun ertönte die Musik von Neuem. Durch die Blattpflanzen sah man die Paare sich bewegen.

„Jetzt müssen wir hinein, Herr von Rosenbaum," sagte Helma. „Ihre Frau Mutter" —

„Ja, Tod und Teufel, meine Mutter!" spottete Rosenbaum. „Die hatte ich ganz vergessen. Nein, lassen Sie uns noch einen Augenblick hier verweilen, Fräulein Helma. Sobald ich mich im Saal blicken lasse, muß ich mit Rosea herumwalzen."

„Rosea?"

„So heißt sie, die fleischliche Cousine da drinnen. Jedesmal, wenn ich sie ansehe, muß ich an Sie denken!"

„Aber, Herr von Rosenbaum!" lachte Helma.

„An Ihre feine, schlanke Gestalt! Sie sind, weiß Gott, heute Abend so schön, wie ich Sie noch niemals gesehen habe. Es ist viel gemüthlicher hier als da drinnen zwischen all' den Menschen."

„Aber es geht wirklich nicht" — Helma ließ sich wieder niedersinken.

„Wissen Sie wohl noch, als Fräulein Stilling und Sie mit mir soupirten? Das war nach irgend einem Konzert. Ich traf sie draußen. Das ging auch nicht"—

Helma erröthete. Das war derselbe Abend, an dem er sie geküßt hatte.

„Aber alles geht, Fräulein Helma, wenn man nur ein wenig gut voneinander denkt." Er rückte näher zu ihr heran. „Diesen Ring" — er zog einen alten Ring mit einer Perle vom Zeigefinger — „habe ich seit dem Morgen in der Laube getragen — Sie wissen wohl noch"—

Man hörte das Rauschen eines seidenen Kleides ganz in der Nähe. Es war Frau von Rosenbaum.

Nach einer Weile kehrten die beiden jungen Menschenkinder, als sei nichts geschehen, zu den Tanzenden zurück. Es wurde zur Française aufgefordert...

Erst spät in der Nacht fand der Ball seinen Abschluß.

Als Helma und Luise, in ihre Ballmäntel gehüllt, zu dem Wagen hinabgingen, der vorgefahren war, fiel der Schnee wie weiße Daunen durch die Dunkelheit hinab. Rosenbaum gab ihnen barhäuptig zwischen allen den Gästen hindurch das Geleite und war ihnen behilflich beim Einsteigen. Unmittelbar, ehe er die Thür in's Schloß warf, fand seine Hand Helmas Rechte unter dem Mantel zu einem langen, vertraulichen Abschiedsdruck.

Luise schwatzte und plauderte, ohne zu bemerken, daß die Schwester nicht antwortete. Helma saß in ihre Gedanken versunken in der Wagenecke und fühlte nach dem kleinen Ring, den ihr Rosenbaum während einer der letzten Tänze zugesteckt hatte. Und sie hatte genickt und so glücklich zu ihm emporgelächelt.

Sie war sicher, daß man es bemerkt hatte. Frau von Rosenbaum hatte so warm Abschied von ihr genommen — beinahe herzlich!

Sie war erstaunt über sich selbst — daß die Neuigkeit nicht stärker auf sie einwirkte. Aber das Ganze war so natürlich gekommen, so einfach, wie im Voraus bestimmt...

Helma lag die ganze Nacht wach. Wieder und wieder mußte sie den Ring mit der schimmernden Perle betrachten. Er paßte so ganz für sie.

In der kalten Dämmerung, die durch den Vorhang zu ihr hereinsickerte, sah sie das weiße Ballkleid, das über einen Stuhl geworfen war, an der Erde lagen einige Blumen und die Handschuhe.

Was Frede wohl denken würde? ...durchzuckte es sie plötzlich, während sie langsam in einen traumlosen Schlummer versank...

Helma war bleich und übernächtigt, als sie am nächsten Morgen zu der Mutter hineinging mit der großen Neuigkeit. Bis auf Weiteres wollte sie, daß die Verlobung geheim gehalten würde.

„Meine liebe Helma" — die Mutter schloß sie in die Arme und küßte sie. „Du ahnst nicht, was für eine Freude das für uns ist. Deine Eltern könnten dir gar nichts Besseres wünschen. Und glaube mir — es wird sich alles zum besten wenden."

„Aber warum wollt ihr es denn nicht gleich veröffentlichen?" fragte sie nach einer Weile.

„Du weißt — meine frühere Verlobung" — entgegnete Helma. Fredes Name brannte ihr auf der Zunge, aber sie konnte sich nicht entschließen, ihn auszusprechen.

„Aber wir — hier im Hause, natürlich," meinte die Mutter. „Laß uns zum Vater hineingehen, Helma! ... Ich hatte ja eine Vorahnung," schwatzte sie, während sie, von der Neuigkeit erfüllt, die Schritte dem Herrenzimmer zulenkte.

15.

Des Nachts ertönte draußen vom Fjord her dumpfes Knallen. Es war das Eis, in dem sich jetzt bei dem Thauwetter tiefe Risse bildeten. Es klang wie Kanonenschüsse, und der Donner hallte zu beiden Seiten an den Hügeln wider und rollte dann in vielfältigem Echo weiter, über die Stadt hin, bis er endlich hoch oben in dem grauen Luftmeer erstarb. Der Schnee lag noch stellenweise, und blaue Bäche rieselten an den bräunlichen Grasflecken hinab. Hie und da guckte ein Schneeglöckchen hervor, und an den Büschen schimmerten die gelben Kätzchen.

Die Wolken trieben eilend über die Stadt dahin, und der warme Lenzwind heulte in den Schornsteinen.

In Lyngs Garten war der Gärtner beschäftigt, den letzten Schnee wegzuschaufeln. Unter der Hecke und auf der Schattenseite sah man noch vereinzelte harte, geschwärzte Schneekrusten.

Der Wasserschlauch lag in den Gartenwegen und spie Wasser aus. In einem reißenden Strom schwammen die Eisstücke und der Schneeschlamm unter dem Gartengitter hindurch, in den Rinnstein draußen an der Straße hinein.

Es war ein ereignißreicher Winter gewesen. Die Verlobung von Direktor Lyngs ältester Tochter mit Assessor von Rosenbaum war schon während der Weihnachtszeit offenes Geheimniß, und es waren viele Gerüchte darüber in Umlauf. Eins davon, das ursprünglich aus dem Bürgerklub stammte, wollte wissen, daß die pekuniären Verhältnisse des Wegedirektors recht mäßig seien; er hatte in den letzten Jahren auf großem Fuß gelebt und sich auf allerlei mißglückte Spekulationen in Grundstücken eingelassen. Und mit dem Sohn sollte es schlecht stehen; er hatte bedeutende Schulden und saß an allen Ecken und Kanten fest. Es war wohl die höchste Zeit, daß er sich durch eine reiche Heirath zu rangiren suchte.

Die Hochzeit — die große Hochzeit, von der man sich Wunderdinge erzählte — hatte Ende Februar stattgefunden, und das Brautpaar war noch am selben Abend nach Stockholm abgereist, wo Rosenbaum eine Anstellung im Ministerium des Aeußeren antreten sollte.

Die Familien Rosenbaum und Lyng waren auf diese Weise in ein nahes und intimes Bekanntschaftsverhältniß zu einander getreten. Sie verkehrten regelmäßig, und man sah Lyng und den Wegedirektor oft des Nachmittags auf dem Westwege zusammen spazieren gehen.

Allerlei deutete darauf hin, daß die pekuniären Verhältnisse des Wegedirektors jetzt geordnet waren, denn er hatte schon eine neue Baumanlage auf seinem Landsitz in Angriff nehmen lassen, die, wie es hieß, mit großen Kosten verbunden war. Lyng seinerseits hatte sein neues Eisgeschäft in das Firmenregister eintragen lassen: „Arne Lyng" hieß es ganz einfach — die Herren von der Börse mußten sich dareinfinden, seinen Namen zu nennen!

Der engere Zusammenschluß zwischen den beiden Familien trug dazu bei, Lyngs soziale Stellung zu bessern. Rosenbaums waren ja eine von den alten Familien der Stadt, und in ihrem Nimbus lag Vergebung für Vieles. Den Leuten gingen plötzlich die Augen auf für Lyngs gute Eigenschaften, und Frau Lyng war ganz rührend in ihrem Eifer für die „Private Armenpflege". Hatte einmal ein Fleck an Lyngs Namen geklebt, so mußte man doch einräumen, daß er hinreichend gesühnt war!

Mein Gott, man brauchte die Familie ja nicht in seinen engsten Kreis aufzunehmen. Aber man konnte doch gesellschaftlich mit ihnen verkehren.

Lyngs empfanden den Umschlag in der Stimmung sehr wohl. Die Stadt war wie umgewandelt. Lauter freundliche Gesichter, lauter liebenswürdiges Lächeln. Es war förmlich ein Vergnügen, auf der Straße zu gehen!

Seit Jahren hatte all' das Häßliche wie ein Alb auf ihnen geruht — und plötzlich war es von ihnen genommen — weg!

Was hatte es aber auch gekostet! Frau Lyng dachte oft an ihr Heim zurück, so wie es vor vier, fünf Jahren gewesen war. Welche Mühe, welche Qualen, das Haus auf den durch und durch korrekten Stil hinaufzuschrauben, in dem es sich jetzt befand.

Frau Lyng machte die Augen auf, wohin sie kam. Immer war da etwas zu sehen und zu lernen. Das letzte war beim Stadthauptmann gewesen — Blumen in einer silbernen Schale auf dem Eßtisch!

Andreas war in Anlaß der „Ausstellung der Jungen", die an einem der ersten Tage abgehalten werden sollte, und von der die Zeitungen in größeren und kleineren Notizen geredet hatten, von seiner Auslandreise heimgekehrt. Frau Lyng war bei dem ersten Wiedersehen ganz betroffen von seinem Aussehen. Er hatte sich Backenbart und Spitzbart zugelegt, und das Haar wachsen lassen, so daß es sein Haupt wie eine blonde Mähne umwallte. Und dann seine Kleidung! Sammtjacke und Sammtbeinkleider — ganz wie ein Photograph!

So durfte sich, weiß Gott, ihr Sohn nicht blicken lassen.

Frau Lyngs Augen liefen musternd an ihm nieder, während er beim Abendbrot dasaß und von seiner Reise erzählte. Er war in strahlender Laune über das, was er gesehen und ausgerichtet hatte. Er hatte mit kolossalem Eifer gearbeitet, namentlich in Florenz. Da war das große Bild entstanden, das er für die Ausstellung eingeschickt hatte. Es stellte die Kurtisane in allen Zeiten vor — wie sich die ganze Welt vor ihr beugte: Reichthum und Macht, Genie und Dummheit. „Ja, ihr könnt mir glauben, ich hab' ein großartiges Modell gehabt", eiferte er, während er sich auf seinem Stuhl hinten überlehnte und ganz vergaß, zu essen und zu trinken. „Eine echte, wilde spanische Schönheit — roh und dabei doch so fein — aber so rein in den Linien, so katzengeschmeidig in ihren Bewegungen und trotzdem majestätisch wie eine Königin! Und vor ihr und bis weit hinein in den Ausgang des Zeltes, in dem sie liegt, erblickt man einen heißhungrigen, raubgierigen Zug von Menschen, der sich ihr entgegenwälzt."

„So, du bist also zufrieden," lehnte Lyng die Unterhaltung ab. Er hatte den Ausdruck im Gesicht seiner Frau gesehen und fand auch selber, daß es ein ziemlich heikles Motiv war, was der Sohn da vor ihnen ausmalte.

„Aber ich vergesse ganz, daß ich allerlei Kleinigkeiten im Koffer habe," fuhr Andreas fort. „Nur ein paar Mosaiken, die sind da unten so billig. Und eine alte römische Lampe."

Er beugte sich wieder über den Teller.

Frau Lyng war froh, daß Andreas während der folgenden Tage ganz von der Ausstellung in Beschlag genommen war. Da brauchte sie ihn niemand von ihrem Bekanntenkreis vorzustellen. Der Frühling war ja schon lange weit vorgerückt, daß sie bald daran denken konnten, auf das Land zu ziehen. Und bis dahin... nun sie wollte ihn schon im Guten dies affige Aussehen abgewöhnen. So etwas lernten die jungen Leute im Ausland. In den engen Verhältnissen daheim machte man sich nur zum Narren damit.

Lyng lächelte nur über das alles. Wenn er nur begreifen könnte, woher der Junge solche Ideen bekam wie die, die er am ersten Abend so begeistert beschrieben hatte!

* * *

Die „Ausstellung der Jungen" war ein Fiasko für fast alle Aussteller. Das Gelächter der gesammten Presse brauste über sie hin, und die Witzblätter überboten sich mit köstlichen Karikaturen der Bilder. Das Publikum amüsirte sich herrlich, und die Kritiker vom Fach zuckten mitleidsvoll die Achseln.

Im Ausstellungslokal war es vom Morgen bis zum Abend gedrängt voll, es herrschte dort die fröhlichste Stimmung. Namentlich Jens Baarstads und Andreas Lyngs Bilder mußten herhalten. Freche Knabenstreiche, meinten die Ernsthaften. Humbug und Jagd nach Sensation, erklärten die Empörten. Und der Strom fluthete hinein und ebbte hinaus, und auf allen Gesichtern lag Festfreude.

Frau Lyng hatte sich hastig aus der Ausstellung zurückgezogen. Sie hatte gleich aus den Mienen das Urtheil herausgelesen. Und überall, wo sie stehen geblieben war, um ein Bild zu betrachten, war es still um sie her geworden, während rings umher im Saal alle Stimmen ausgelassen weiter plauderten.

Ihr Gesicht war indianerroth, als sie nach Hause fuhr. Sie fühlte aller Blicke auf sich brennen, und es klang wie ein leichtes, schadenfrohes Flüstern hinter ihr drein — Andreas Lyng! Andreas Lyng!...

Gegen Mittag sah Frau v. Rosenbaum bei ihr ein. Sie kam direkt von der Ausstellung. Sie blieben im Gartenzimmer sitzen und redeten gedämpft miteinander.

Frau von Rosenbaum wollte ihre Meinung gerade heraus sagen. Sie glaube, sie thue Lyngs einen Gefallen damit, wenn sie ihnen nicht verheimlichte, was gesagt würde. Und sie hatte mit diesem und jenem gesprochen. Alle bedauerten Andreas so von Herzen, daß er in diese lose Künstlergesellschaft hineingerathen war, wo es nur darauf ankam, einander zu überbieten, um Aufsehen zu erregen. „Und was für ein Aufsehen, liebe Frau Lyng!" Frau von Rosenbaum schlug die Hände zusammen. „Es ist zum Weinen! Ich bin fest überzeugt, Ihr Sohn wird es einsehen, wenn man es ihm nur richtig vorstellt. Er ist ja ein prächtiger Mensch. Ich sage Ihnen das, liebe Frau Lyng, weil ich glaube, daß Sie lange nicht alles hören, was gesagt wird. Und ich finde, daß ich die Nächste dazu bin. Sie müssen mir nicht böse sein. Es ist eine Gewissenssache für mich, das versichere ich Ihnen. Es fällt ja auch auf unsere Familie zurück."

Frau Lyng saß da und trommelte auf dem Nähtisch. Immer fester gestaltete sich ein Entschluß in ihr. Die hohe aristokratische Nase wurde noch vornehmer und unnahbarer.

„Lyng hat stets darauf bestanden, daß der Junge seinen eigenen Weg gehen sollte," sagte sie. „Aber wir dachten freilich nicht, daß es solche Formen annehmen würde. Nein, Sie haben sicher recht, Frau von Rosenbaum," fügte sie wie in Gedanken hinzu. „Es ist nicht leicht, heutzutage Eltern zu sein."

Es fuhr ihr so vielerlei durch den Kopf, während sie sprach. Sollte alles das, was jetzt aufgebaut war — ihre gesellschaftliche Stellung, ihr Ansehen — wieder zusammenstürzen, nur infolge von Andreas' wahnsinnigen Ideen? Das würde wie ein in Schutt versunkenes Schloß sein! Sie hörte es Frau von Rosenbaum ja an, wie man urtheilte. Ihnen — Lyng und ihr — maß man die Schuld bei, über sie würde es hergehen!...

„Nein, leicht ist es nicht", seufzte Frau von Rosenbaum. „Sie können mir glauben, wir wissen auch ein Liedchen davon zu singen. Unser Sohn war während seiner Studienzeit nicht immer auf guten Wegen. Aber gottlob — wir zügelten ihn noch rechtzeitig!"

Sie erhob sich.

„Nehmen Sie es mir nun, bitte, nicht übel," bemerkte sie. „Als ihre gute Freundin mußte ich zu Ihnen kommen. Diese Kinder liegen mir so am Herzen."

Frau Lyng war am Fenster stehen geblieben, als Frau von Rosenbaum gegangen war. Eigentlich ein wenig impertinent, sich so in die Angelegenheiten anderer zu mengen!...durchzuckte es sie. Aber es war ja gut gemeint. Und recht hatte sie ja leider.

Die elektrische Bahn sauste gerade vorüber, und sie konnte die Gesichter hinter den Fensterscheiben erkennen. Es war, als kämen sie alle von der Ausstellung, und sie glaubte zu sehen, wie sie lachten und schwatzten.

Es wurde ein langer, ernsthafter Tag; den ganzen Nachmittag berieth Frau Lyng die Angelegenheit mit ihrem Mann. Es war ganz gut, daß Andreas zum Mittagessen ausgeblieben war. Er war wohl mit den Kameraden zusammen — vielleicht war es auch nicht angenehm für ihn, sich nach der Behandlung, die ihm von der Presse zutheil geworden war, im häuslichen Kreise zu zeigen.

Lyng meinte, viele Wege führten nach Rom. Der Junge habe nun einmal Talent — daran sei nicht zu zweifeln. „Schon von Kindheit an hat er ja gemalt und gezeichnet."

„Und aus dem Grunde muß er es weiter ausbilden? Ich sollte meinen, jedes Kind malt und zeichnet. Nur daß wir ihn darin bestärkt haben, daß wir nicht Sorge trugen, ihn von diesem Jens Baarstad und seinem Gelichter fernzuhalten."

„Wir dürfen hier nicht zu hart urtheilen, Margrete", entgegnete Lyng. „Es ist eine Niederlage, das steht fest."

„Du denkst nicht daran, daß dieser ersten mehrere folgen werden, wenn wir nicht einschreiten," sagte Frau Lyng nachdenklich. „Entsinnst du dich der vorigen Ausstellung? Die war auch gerade nicht erfreulich."

Lyng antwortete nicht. Er saß da und klapperte mit seinem Schlüsselbunde.

„Meiner Ansicht nach bleibt uns nur eins übrig: Andreas muß die Sache aufgeben, ehe er und wir bereuen, daß es nicht schon lange geschehen ist. Bedenke, er ist noch nicht zwanzig Jahre alt. Wir tragen die Verantwortung, Arne! Du möchtest so gern dein Gefühl mit dir durchgehen lassen, und das verstehe ich auch sehr gut.

(Fortsetzung folgt.)

Naturkunde und Technik.

Die Größe der Sonne als Stern.

Die Sonne steht unserer Erde gewaltig viel näher, als irgend ein anderer Fixstern, daher kann die Astronomie ihr gegenüber auch nicht einfach dieselben Maßstäbe anwenden wie gegenüber den anderen, ferner stehenden Sonnen. Man unterscheidet bei den Fixsternen eine Anzahl von Größenklassen, deren Zahl sich mit der Vervollkommnung der Fernrohre und mit der Anwendung der Himmelsphotographie wesentlich vermehrt hat und jetzt 20 beträgt, während sich die Astronomen des Alterthums, die nur auf ihr bloßes Auge angewiesen waren, mit der Unterscheidung von sechs Größenklassen begnügten. Es besteht die Regel, daß ein Stern von zweiter Größe 2½mal weniger Licht zur Erde sendet als ein solcher von erster Größe, ein Stern von dritter Größe 2½mal weniger als ein solcher von zweiter Größe und so fort. Man könnte die Klassifizirung auch nach der oberen Seite noch weiter treiben, und thatsächlich gibt es einige Fixsterne, deren Licht heller ist als das der Größe 1, deren Größe also beispielsweise als 0.4 bezeichnet wird. Ein Stern, der noch 2½mal heller leuchtet als ein Stern von genau erster Größe, würde also die Größenbezeichnung 0 zu erhalten haben, ein noch 2½mal hellerer die Bezeichnung —1. Daraufhin hat der Astronom Ceraski an der Sternwarte zu Moskau die Größenklasse der Sonne nach ihrer Stellung zur Erde im Vergleich zu anderen Fixsternen zu bestimmen vermocht. Er stellte fest, daß die Erde von der Sonne ungefähr 290½milliardenmal mehr Licht empfängt als vom Polarstern, etwa 77½milliardenmal mehr als vom Procyon und etwas über 17milliardenmal mehr als vom Sirius. Unter der Annahme der Potsdamer Messungen, nach denen der Polarstern die Größe 2.15, der Procyon die Größe 0.50 und der Sirius die von —1.09 besitzt, würde die Größe der Sonne als Stern auf rund —26.6 anzugeben sein.

Die Verwerthung der Brennessel.

Die Brennesseln werden zu den nichtsnutzigsten Unkräutern gerechnet, und nicht nur Kinder haben den Glauben, daß sie nur dazu seien, einer unvorsichtigen Hand mehr oder weniger empfindliche und hartnäckige Schmerzen zu bereiten. Trotzdem kann Mutter Natur auch von dieser Anklage zum großen Theil entlastet werden, denn die Brennesseln können insoweit zu den nützlichen Pflanzen gerechnet werden, als es für den Landwirth nicht der schlechteste Einfall sein würde, wenn er schlechte Theile des Bodens geradezu mit Brennesseln besäen würde. Zunächst ist die Brennessel eine ganz hervorragende Futterpflanze, die über die Luzerne zu stellen ist. Nach einer vergleichenden chemischen Analyse, die der Kosmos veröffentlicht, enthält an verdaulichen Stoffen eine Luzerne von sehr guter Qualität 12.3 Eiweiß, 22.1 stärkemehlartige Verbindungen, 11.4 Zellulose und 1.2 Fett; die Blätter von Brennesseln dagegen 12.8 Eiweiß, 30.0 stärkemehlartige Verbindungen, 6.0 Zellulose und 4.9 Fett. Außerdem ist die Brennessel als Gespinstpflanze verwerthbar, die zwar dem Hanf entschieden unterlegen ist, aber immerhin zur Herstellung von Seilen, Garn und auch von Papier gebraucht werden kann. Die Stengel von jungen Brennesseln können als Spinat gegessen werden und bilden überdies eine treffliche Streu, die in mancher Hinsicht besser ist als Stroh; ferner sind sie auch als Dungstoff wegen ihres Stickstoffgehaltes verwerthbar. Die Wurzeln der Brennesseln enthalten eine Farbe, die in der Likörfabrikation Verwendung findet. Die ölhaltigen Samen sind ein sehr geeignetes Geflügelfutter, namentlich für Truthühner und junge Gänse, denen auch die gekochten Blätter vorzüglich bekommen. Schließlich hat auch die Arzneikunde die Brennessel verschiedentlich in Gebrauch sowohl zur Behandlung von Gicht und Rheumatismus, als auch von verschiedenen Hautkrankheiten. Aus diesen Angaben ergibt sich die merkwürdige Thatsache, daß von einer so viel verleumdeten Pflanze fast alle Theile benutzt werden können. In einigen Ländern hat man das auch schon früher erkannt, namentlich in Schweden werden sowohl die diöcische Nessel (Urtica dioica) wie die eigentliche Brennessel (Urtica urens) seit unbenklichen Zeiten angebaut, freilich ausschließlich als Viehfutter, dem sie zu ein Sechstel beigemischt werden. Die Samen der kleinen Brennesseln werden Ende August gesammelt, indem man die Stiele abschneidet und trocknen läßt, worauf der Samen von selbst ausfällt. Die große Nessel wird am besten im September oder Oktober gepflanzt und erfordert freilich eine sorgfältige Bestellung und reiche Düngung, indem sie dem Boden durchschnittlich auf 1000 Kilogramm 29 Kilogramm Stickstoff, 38 Kilogramm Kali, 9½ Kilogramm Phosphorsäure, 34 Kilogramm Kalk entnimmt. Die kräftigsten Nesselpflanzen werden ausgerissen oder an der Wurzel beschnitten, der Stiel bis auf eine Höhe von höchstens 20 Zentimeter gekürzt und dann in Abständen von 30 Zentimetern eingepflanzt, worauf der Boden mit den Füßen festgetreten wird. Im nächsten Jahr brauchen die Zwischenräume nur etwas gejätet zu werden, und man kann schon eine kleine Ernte entnehmen. Im zweiten Jahr wird diese schon ziemlich reichlich ausfallen, im dritten aber erst die volle Höhe erreichen. Vom vierten Jahre an läßt man in gewissen Abständen einige Pflanzen bis zur Reife der Samen stehen, damit sich die Nesseln von selbst wieder aussäen. Die Düngung ist alle drei oder vier Jahre zur Winterszeit zu wiederholen. Der erste Schnitt geschieht im Mai oder Juni mehrere Wochen vor der Luzerne, und gewöhnlich können noch zwei weitere Schnitte Mitte Juli oder August geschehen. Als Futter kann die Nessel nie allein verabreicht werden, sondern muß mit anderen weniger erhitzenden Nährstoffen gemischt werden. In manchen Gegenden kocht man auch die Nesseln mit Kartoffeln und Kleie zu einem Schweinefutter.

Ueber die Entstehung des Skeletts bei den Glasschwämmen.

Zu den herrlichsten Bewohnern des Weltmeeres gehören wohl unbestritten die Glasschwämme oder Hexactinelliden. Als die ersten Exemplare dieser Thiere nach Europa gebracht wurden, wollte niemand glauben, daß es sich wirklich um lebende Organismen handelte. Und in der That gemahnen diese prachtvollen Geschöpfe eher an kunstvolle venezianische Kristallgefäße, an antike Mischkrüge, Prunkschalen und Gitterkörperchen, gesponnen aus feinsten Glasfäden, als an thierische Lebewesen. Jetzt kann man die Glasschwämme als Prunkstücke fast in jeder öffentlichen zoologischen Schausammlung sehen und wohl jeder Weltreisende bringt einige der gewöhnlichen Exemplare aus den asiatischen Gewässern mit nach Hause. Das Skelett dieser Schwämme, dem sie ihre zierlichen Formen verdanken, und das gerade in neuester Zeit der Gegenstand sorgfältiger Untersuchungen war, besteht aus fast reiner Kieselsäure. Es ist eine Substanz, die dem bekannten Edelsteine, dem Opal, in ihrer chemischen Zusammensetzung sehr nahe steht, ja sich kaum davon unterscheidet. Gewöhnlich ist die Skelettsubstanz wasserklar, nur selten weist sie eine leichte milchige Trübung auf.

Bei den hier zu besprechenden Glasschwämmen setzt sich das feste Skelett aus einer ungeheuren Anzahl winzig kleiner, zum Theil nur mit dem Mikroskop wahrnehmbarer, oder größerer bis spannenlanger, einzelner Nadeln zusammen. Und zwar stellen sämmtliche Nadeln einfache Sechsstrahler dar oder lassen sich wenigstens unschwer auf diese Form in ihrer Entstehung zurückführen. Dadurch, daß nebeneinander gelegene Nadeln häufig mit ihren einzelnen Strahlen miteinander verwachsen oder ein dichtes Geflecht bilden, erhält der ganze Schwammkörper bisweilen einen sehr hohen Grad von Festigkeit. Man kann dann sogar durch Fäulniß oder Einwirkung von Kalilauge u. s. w. den gesammten Weichkörper, die eigentliche lebende Substanz des Schwammes, heraus maceriren, ohne daß der Schwamm seine charakteristische Form verliert. So stellen auch z. B. alle die mitgebrachten Glasschwämme nicht etwa das vollständige Thier, sondern lediglich sein Skelett dar.

Was nun die Entstehung der Kieselnadeln anbelangt, so werden dieselben nach der übereinstimmenden Angabe verschiedener Forscher in dem Protoplasma (Zellsafte) einer einzelnen Zelle, dem sogenannten Skleroblasten, angelegt. Doch bevor wir hierauf weiter eingehen, müssen wir der besseren Verständlichkeit halber kurz auf den feineren Bau der ausgebildeten Nadel eingehen.

Betrachtet man eine solche einfache Kieselnadel bei stärkerer Vergrößerung unter dem Mikroskop, so erkennt man in der Mitte der Länge nach verlaufend einen dünnen Faden, der als Achsenfaden bezeichnet wird. Um den Achsenfaden herum lagern sich dann in konzentrischer Schichtung zahlreiche Lagen, die immer abwechselnd aus organischer Substanz oder aus Kieselsäure bestehen. Und zwar besteht die innerste, den Achsenfaden unmittelbar umschließende Schicht aus organischer Substanz, dann folgt eine Kieselsäurelage und so fort, bis endlich die äußerste Schicht wieder aus organischer Masse besteht. Da die organischen Schichten immer nur sehr dünn, die Kieselsäurelamellen dagegen erheblich dicker sind, so erweckt die ganze Nadel den Eindruck von zahlreichen ineinandersteckenden theils dünnen, theils starkwandigen sich dicht umschließenden Röhren.

Nach dieser nothwendigen Abschweifung wenden wir uns wieder der Entwickelung der Nadeln zu. Zuerst entsteht, wie bereits gesagt, in einer einzelnen Zelle als erste Anlage der Nadel durch Verdichtung eines Theiles des Zellinhaltes der Achsenfaden, der also ebenfalls aus lebender Substanz besteht. Nach den Beobachtungen Köllikers soll sich dann auf diesem ersten dünnen Faden die Kieselerde aus dem Zellinhalte ablagern und eine Scheide bilden, die sich dann noch durch immer neue Ablagerungen verdicken kann. Kölliker hält es nicht für wahrscheinlich, daß die Kieselnadeln in ihren Bildungszellen die ganze Ausbildung zur fertigen Nadel durchmachen. Wahrscheinlich werden die Nadeln vielmehr, nachdem sie eine gewisse Größe erreicht haben, frei und wachsen jetzt noch selbstständig weiter, indem nun von den sie umgebenden Körperzellen stets frische Schichten von Kieselsäure abgelagert werden und so die Nadel allmählich ihre charakteristische Gestalt und Größe erhält. Neueste Untersuchungen von Ijima und Schulze haben diese Angaben wohl in einigen Punkten korrigirt, in der Hauptsache aber die Befunde von Kölliker bestätigt, so daß sie auch heute noch unseren Anschauungen entsprechen. —

Die Wirkung des Kohärers.

Seit der Entdeckung des als „Kohärer“ bezeichneten Instrumentes sucht man nach einer Erklärung seiner Wirkungsweise. Man verwendet den Kohärer in der drahtlosen Telegraphie, um die Schließung eines Batteriestromes und damit die Bethätigung eines Telegraphenapparates von dem Auftreffen elektrischer Wellen abhängig zu machen. In den Stromkreis ist der Kohärer als ein kleines, nur wenige Zentimeter langes Glasrohr eingeschaltet, das innen luftleer ist, und in dessen Mitte sich zwei Metallscheibchen mit geringem Abstand gegenüberstehen. Von diesen führt je ein Platindrähtchen durch die zugeschmolzenen Enden des Gläschens nach außen, wo es sowohl an die Leitungsdrähte von Batterie und Telegraph, wie auch an die Bahn der vom Empfängermast herabgeleiteten Wellen angeschlossen wird.

Den Raum zwischen den Metallscheiben füllen feine Späne aus, die aus Nickel mit einem Zusatz von Silber bestehen. Es zeigte sich nun, daß der Batteriestrom infolge des hohen Widerstandes, also der Leitungsunfähigkeit der Metalltheilchen, die Späneschicht fast kaum passiren kann, so lange keine elektrischen Wellen auf diese gelangen. Sowie dies aber der Fall ist, wird die Schicht plötzlich leitend und der Apparat kommt in Bewegung. Sonderbarerweise hört nun das Leitungsvermögen mit dem Ausbleiben der elektrischen Wellen nicht sofort auf, es bleibt bestehen und erst eine Erschütterung des Gläschens läßt den Widerstand des Instruments so anwachsen, daß der Batteriestrom fast ganz unterbrochen ist.

Nun kann aber die telegraphische Wirkung, das Zeichnen von Strichen und Punkten, nur durch die zeitweilige Schließung des Batteriestromes erzielt werden, es muß also ein elektrisch betriebenes Hämmerchen beständig an das Gläschen klopfen. Jedenfalls rührt dieses eigenartige Verhalten des Kohärers von gewissen Vorgängen innerhalb der Späneschicht her, die man anfangs auf folgende Art zu erklären suchte. Man nahm an, die einzelnen Metallkörnchen seien für gewöhnlich mit einer schwerleitenden Haut überzogen, vielleicht von einer feinen Oxydschicht, deren Widerstand ein Uebergehen des Batteriestromes von einem Körnchen zum anderen fast ausschloß. Die Fünkchen der elektrischen Wellen sollten nun die hemmende Schicht durchschlagen, eine Berührung und gleichzeitig ein ganz feines Zusammenbacken der Metallkörnchen herbeiführen. Da in der Technik ein leichtes, oberflächliches Zusammenschweißen „fritten“ genannt wird, erhielt das Instrument auch den Namen Fritter. Die Erschütterung hätte demnach dabei den Zweck gehabt, die verschweißten Körnchen beim Aufhören der Wellen wieder auseinander zu schlagen. Diese Erklärung war nach dem Verhalten des Kohärers verständlicher als jene, nach der man zwischen den Spänen Reste von Gasen vermuthete, die beim Eintreffen elektrischer Wellen eine gewisse Leitfähigkeit annehmen sollten. Nun hat man in neuester Zeit eingehende Versuche angestellt und aus diesen theoretische Schlüsse gezogen, nach denen man die Prozesse im Kohärer als Veränderung zwischen den Molekülen der Späne ansieht. Die Untersuchungen nahm man im Großen vor, indem man den Uebergangswiderstand zwischen einer Metallplatte und einer darauf ruhenden Kugel maß, d. h. jenen Widerstand, der sich einem durchgeleiteten Strom an dem Berührungspunkte engegenstellte. Die Experimente ließen erkennen, daß der Strom sich nicht sofort verstärkt, der Uebergangswiderstand also nicht gleich nachläßt, wenn man die Kugel heftiger gegen die Platte drückt, sondern allmählich abnimmt. Umgekehrt wird der Uebergangswiderstand an der Berührungsstelle nicht sofort größer, wenn man den Druck aufhebt, er wächst vielmehr wieder nach und nach an. Dies kann nur möglich sein, wenn Moleküle des einen Metallkörpers in die Oberfläche des andern eindringen. Beginnt der Druck, so schwindet der Uebergangswiderstand deshalb nicht sofort, weil das gegenseitige Einwandern der Metallmoleküle einige Zeit verlangt; beim Aufhören des Druckes dauert es wieder gewisse Zeit, bis die Molekülverbindungen gelöst sind und der Widerstand die ursprüngliche Größe erreicht hat. Mit dem Widerstand ändert sich natürlich auch stets der hindurchgehende Strom, er wird bei geringem Widerstand stark, bei größerem schwach sein. So mag es auch im Kohärer zugehen, nur werden die Moleküle der Metallkörnchen hier nicht durch Druck, sondern durch eine von den Wellen stammende elektrische Spannung veranlaßt, überzuwandern. Die Ursache, daß die Späneschicht des Kohärers nicht augenblicklich ihre Leitfähigkeit vermindert, erklärt die oben erwähnte Erscheinung, nach der sich die Molekülverbindungen nicht sofort lösen. Es zeigte sich auch, daß man die geschilderten Vorgänge, die Ueberwanderung der Moleküle durch mechanische Erschütterung beschleunigen kann, was ebenfalls auf die Verhältnisse des Kohärers zutrifft.

Vor vierzig Jahren.

Erinnerung eines alten deutschen Lokomotivführers.

„Na, Bruckhoff, kommen Sie man heil wieder, denn windig genug sieht's aus; wer weiß, was wir für Zeiten haben werden, wenn wir uns wiedersehen!“

Diese Worte richtete der Werkmeister Hoffmann, mit einem Fuße auf der untersten Stufe des Lokomotivstieges stehend, an einem Tage der letzten Junihälfte des Jahres 1866 an den obersten Lokomotivführer, welcher aufmerksam das Zeichen zur Abfahrt erwartete.

Es war der Berliner Schnellzug, welcher vollgepfropft mit preußischen Unterthanen in der Abfahrtshalle des Berliner Bahnhofes in Leipzig stand.

Die Ungeduld der Passagiere, möglichst bald aus dem feindlichen Lande, über welchem gewissermaßen die Kriegserklärung schwebte, herauszukommen, schien sich sogar der Maschine mitgetheilt zu haben. Diese vibrirte und schnob von der erhaltenen Kraft des Dampfes wie ein ungeduldiger Renner, und mit prüfendem Blick hatte der Führer soeben noch einmal alle Hähne und Ventile überflogen.

Die Schaffner schlossen geräuschvoll die Abtheile, der Zugführer mit der rothen Tasche nimmt sein silbernes Pfeifchen in die Hand um das Signal des Stationsdienstthuers weiterzugeben, als im letzten Augenblick ein sächsischer Stabsoffizier auf den Bahnsteig stürzt und dem Stationsbeamten zuruft:

„Der Zug bleibt hier, der Verkehr mit Preußen ist abgebrochen!“ —

„Bitte, lassen Sie die Bahnbeamten alle hierherkommen,“ spricht er dann ruhiger. „Ich habe Ihnen allen verschiedene Befehle zu übermitteln!“

Das Personal wird zusammengerufen und mit einem: „Verflucht, konnte der nicht fünf Minuten später kommen!“ steigt der Führer von seiner Maschine herunter.

Die Koupethüren öffnen sich, und laut fragend, klagend und schimpfend verlassen die Reisenden die Waggons.

Die Beamten umstehen den Offizier, und um die Beamten bilden die Reisenden einen dichten Kreis, als der Offizier mit lauter Stimme sagt:

„Das Königlich Sächsische Kriegsministerium legt auf alles Material der Berlin-Anhalter Bahn hiermit Beschlag. — Preußen hat uns den Krieg erklärt!“

Tiefer Ernst malt sich auf allen Gesichtern: „Krieg!“

Der Offizier wendet sich an den Stationsvorsteher:

„Sorgen Sie dafür, daß alles rollende Material, welches auf dem Bahnhof ist, binnen 24 Stunden auf der Verbindungsbahn nach dem Bairischen Bahnhof übergeführt ist; ich mache Sie verantwortlich dafür!“

Der im Dienst ergraute Beamte zuckt mit den Achseln und sagt: „Ueber das rollende Material habe ich keine Verfügung; da müssen sich der Herr Major an den Werkmeister Herrn Hoffmann wenden.“

Er bezeichnet denselben, und der Offizier wiederholt dem Werkmeister seinen Befehl.

Hoffmann nickt nur mit dem Kopfe, dreht sich um und sagt zu dem Zugpersonal: „Na, Kinder, denn woll'n wir man gleich mit'm Rangiren anfangen, 24 Stunden sind nicht viel.“

Der Offizier spricht noch mit dem Stationsvorsteher, die Reisenden verlassen langsam den Bahnhof, und Werkmeister Hoffmann geht, gefolgt vom Personal, dem Rangirbahnhofe zu.

Mit einem Male tritt der Lokomotivführer Bruckhoff an ihn heran und sagt halblaut zu ihm: „Hoffmann, ich mache nicht mit!“

„Nanu Bruckhoff, wie meinen Sie das?“

„Hören Sie, Hoffmann, ich habe in Berlin bei den Franzern mein Jahr abgedient, bin noch Landwehrmann, aber als unabkömmlicher Beamter auf Heimathschein nach Leipzig beurlaubt. Ich bin wohl in Preußen unabkömmlicher Beamter, wenn auch bei einer Privatbahn, aber nicht in Sachsen. Hier bin ich sehr wohl abkömmlich. Ehe ich für Feindesland fahre, eher gehe ich über die Grenze und stelle mich bei meinem Regiment, trotzdem ich hier Frau und Kinder habe und mich niemand dazu zwingen kann.“

„Ja, aber Bruckhoff, was sollen wir denn anfangen ohne Sie?“

Da blickt sich der Lokomotivführer um. Als er sieht, daß die anderen Beamten noch zurück sind, tuschelt er dem Werkmeister, der zwar sein nächster Vorgesetzter, aber auch sein bester Freund ist, etwas in's Ohr. Dieser, ebenfalls ein Berliner Junge, stutzt, horcht, lächelt geheimnißvoll, drückt ihm die Hand und sagt: „Bruckhoff, das wird gemacht!“

Nun geht das Rangiren los. Alles, was an Personen- und Güterwagen vorhanden ist, wird zu einem großen Zuge zusammengestellt, die Güterzugmaschine an die Spitze mit der Richtung nach dem Baierischen Bahnhofe; die Reservemaschine kommt in die Mitte und die Schnellzugmaschine an das andere Ende des Zuges. Es ist ein stattlicher Zug, er ragt wohl eine Achtelmeile in die Verbindungsbahn hinein, aber Nacht wird's, bis er vollständig zusammengestellt ist. Nach beiden Seiten spielt der Telegraph. Von Berlin ist kein Zug zu erwarten. Der Schnellzug ist von Berlin gar nicht abgelassen worden, und der Güterzug wurde in Wittenberg angehalten. Auf dem Baierischen Bahnhofe wird fieberhaft gearbeitet, um Kriegsmaterial zu verladen und um Platz zu schaffen für das Berlin-Anhalter Material.

„Um vier Uhr früh soll der zusammengestellte Zug den Berliner Bahnhof verlassen!“ So lautet der Befehl.

Trübe, dunkle Wolken thürmen sich am westlichen Himmel auf, eine drückend heiße, schwüle Luft kündigt ein Gewitter an. Es ist Nacht.

Lokomotivführer Bruckhoff hat Abschied genommen von Weib und Kindern und strebt durch den wirbelnden Vorgewittersturm über die Schienen, der Güterzugmaschine zu.

„Na, Becker, Dampf?“ fragte er seinen Heizer.

„Jawohl, Herr Bruckhoff, allens in Ordnung“, tönt eine tiefe Stimme von der Maschine herunter.

„Kommen Sie, Becker, wir wollen sehen, was der Schirrmeister macht!“

Eine unglaublich lange, dünne Figur steigt von der Lokomotive herunter, und mit langen, langsamen Schritten geht der lange Heizer hinter seinem kleinen Führer her, der seinerzeit als Einjähriger der linke Flügelmann seines Regiments war.

Nach einer Wanderung von beinahe zehn Minuten erreichten beide die Reservemaschine, auf welcher allein der Schirrmeister des Bahnhofs steht; denn der andere Lokomotivführer war erst zu vier Uhr früh bestellt. Er war ein geborener Leipziger, während der Schirrmeister aus dem Anhalt'schen stammte. Dem Schirrmeister werden eilig die nothwendigsten Handgriffe gezeigt, welche zu einer kurzen Fahrt nothwendig sind. Dann verlassen die beiden den Schirrmeister, ihm nochmals einschärfend, auf das Signal: „Drei kurze Pfiffe von der Güterzugmaschine“ genau zu achten.

Nach einigen Minuten ist Bruckhoff an der Schnellzugsmaschine, während Becker wieder zurückgegangen ist und seinen Posten auf der Güterzugmaschine einnimmt.

„Hoffmann!“

„Bruckhoff?“

„Alles in Ordnung?“

„Jawohl, alles ruhig, also drei Pfiffe und dann los!“

Die ersten Blitze erhellen den Bahnhof, auf dem heute keine Laterne brennt. Der Verkehr ruht ja.

Die ersten Regentropfen fallen, als Bruckhoff die Güterzugmaschine erreicht. Ein paar heftige Blitze, dazu laut grollender Donner, und heftig plätschert der Regen herab.

Drei kurze, schrille Pfiffe, welche klagend in dem brausenden Sturme verhallen, und stöhnend drückt die schwere Güterzugmaschine gegen den langen Zug. Sie schleudert mit den Rädern. Becker springt herunter und wirft ein paar Hände Kies auf die Schienen. Ein heller Blitz läßt auf einen Moment erkennen, daß die beiden andern Lokomotiven dichte Rauchwolken ausstoßen, und endlich — kaum merklich zuerst — setzt sich der Zug in Bewegung. Die drei Maschinen fauchen und keuchen, und Bruckhoff, dessen Maschine mit dem Ende des Zuges sich dem Stationsgebäude nähert, sucht die Nacht und die triefende Luft mit seinen Augen zu durchbohren.

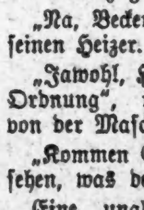
Alles bleibt dunkel. Dumpf rollt Wagen um Wagen durch die Empfangshalle. Endlich fährt die letzte Maschine schon in flotter Gangart in die Halle ein, passirt sie und ohne daß das leiseste Zeichen sich bemerkbar macht, daß man den Zug hört, verläßt auch die Güterzugmaschine den Berliner Bahnhof und somit Leipzig. Ein paarmaliges Rütteln zeigt das Passiren von Weichen an, und endlich bezeugt das eintönige gleichmäßige Rasseln der Schienenstöße, daß man sich auf freier Strecke befindet.

Schneller, immer schneller drehen sich die Räder. Der Regen läßt nach, und im Osten beginnt es zu tagen. Bruckhoff steht auf dem gefährlichsten Posten. Er späht sehnsüchtig nach der Grenze aus. Wird sie frei sein? Ist Rackwitz, die Grenzstation, besetzt — die Bahn vielleicht gesperrt? Spielt gar der Telegraph schon hinter ihnen her? Die Minuten werden zu Stunden. Die Felder dampfen, er kann die Spitze des Zuges nicht erkennen, der Nebel täuscht ihm Berge, Gebäude, abenteuerliche Gestalten vor. — Da merkt er mit einem Male einen Ruck und gleich noch einen. Das sind die Rackwitzer Weichen. Nun noch fünf Minuten.

Heller wird's, der Nebel schwindet, dort kreuzt eine Chaussee die Bahn — noch kann er die Schlagbäume nicht erkennen. Sie kommen näher, das Auge schmerzt fast vom angestrengten Sehen. —

„Hurra, hurra!“ Die Schlagbäume sind „schwarz weiß“. Gerettet! Das Feindesland liegt hinter ihnen! —

(Fortsetzung auf der 12. Seite.)


Schwindsucht
behandele ich nach einer ganz neuen wissenschaftlichen und erfolgreichen Methode. Diese Krankheit wird durch einen besonderen Zustand des Blutes genährt und verbreitet. Ich behandele das Blut direkt, und ganz gesundes Blut macht Schwindsucht unmöglich. Behandlung $1 die Woche.
DR. C. PUSHECK,
192 East Washington St., Chicago.
Kannst Du nicht kommen, so schreibe mir.

ROTHSCHILD & COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS
„S. & H.“ Grüne Trading Stamps frei mit jedem Einkauf in jedem Departement

Strohhüte zu Räumungs-Preisen
Erster Floor.
Ihr habt die Auswahl von irgend einem übriggebliebenen Männer-Strohhut in unserem Lager, früher verkauft zu $2.50, $3, $3.50 oder $4, jetzt herabgesetzt auf $2
75c u. $1 Männer-Strohhüte jetzt zu 50c
$1.50 Männer-Strohhüte, alle Facons, 75c
25c weiße waschbare Tam O'Shanters, 10c
$1 Stroh-Matrosenhüte für Kinder.... 33c
$2 Stroh-Matrosenhüte für Kinder.. 1.00

Weitere Preis-Herabsetzungen in der Suit-Abtheilung

Dieses Kleid 3.75.
Weiße bestickte Lawn-Kleider für 3.75. Räumung von 150 von zwei der hübschesten Facons dieser Saison. Sie sind von den feinsten Lawns; Waists haben kurze Aermel und sind mit Panels von reicher Stickerei hübsch besetzt, abwechselnd mit Reihen von Valenciennes Spitzen-Einsätzen; Skirts sind voll und fluffy, mit Flounce-Effekt, mit Stickerei Folds und dazu passendem Einsatz besetzt, $5 Werthe, in Räumungs-Verkauf zu nur 3.75
$12.50 weiße bestickte leinene Suits, hübsche Eton Coats und Skirts, — prachtvoll besetzt, für 7.75
$12.50 Broadcloth geschneiderte Suits, Pony Coat Facon, in schwarz und farbig 5.00
$25.00 geschneiderte Cloth Suits, Eton und Pony Coat Facons, hell- und dunkelfarbig, Montag für $10
$15 Taffeta Seide Shirt Waist Suits, schlichtfarbig, mit fancy Einsatz besetzt oder einfach tucked, für 7.50
$2 Chambray Shirt Waist Suits, in grau, blau und roth, tucked und Pipe besetzt, alle Größen, — Räumung zu 95c
$3.50 Brilliantine Promenaden-Röcke für Mädchen, Montag 1.98
$2.00 weiße Pique Matrosen-Kleider für Mädchen, Montag. 1.00
$5.00 fancy weiße Lawnkleider für Mädchen, Räumung zu 2.85
$2 Polka Dot waschbare Skirts, Creulau, blau oder schwarz, Fold besetzt, für 1.25
$5 weißleinene und Rep waschbare Skirts, schlicht schneidergemacht oder fancy plaited Facons, für 2.98
$6 kurze Tourister Box Coats, graue Mischungen u. lohf. Coverts, Räum.-Pr. 3.50
$7 schwarzseid. Damen-Coats, bestickt, lose Rücken- oder Eton-Facons... 4.98
$8 geschn. Promenaden-Röcke, Panama, Broadcl. u. graue u. Plaid-Mischungen. 4.98

Dieser Skirt 4.98
$2 weiße Lawn Shirt-Waists, 59c. Größen für kleine Damen und junge Mädchen (32 und 34), Hunderte von Facons, mit langen oder kurzen Aermeln, feines persisches Lawn, Lingerie Mull und Leinen, mit fancy Embroidery garnirt in vielen Mustern. Ihr habt die Auswahl von der ganzen Partie während des Räumungs-Verkaufs zu 59c
$1.50 schwarze Lawn Waists, Peter Pan oder fancy tucked garnirt, zu 1.00
$3.00 weiße Lawn Waists, ein großes Sortiment zur Auswahl, bei der Räumung zu 1.65
$5 weiße Lawn Shirt Waists, schön bestickt und mit Spitzeneinsatz garnirt, zu 2.75
$8.50 feine weiße Waists aus zarten persischen Lawns, mehrere Facons, lange oder kurze Aermel 5.00
$10 und $12 Feinste Lingerie Waists, exklusive Muster, sehr schön garnirt, zu 6.50
$7.50 seidene Dreß Waists, sortirte Partie in farbiger Peau de Soie, Crepe de Chine und weißes Netz 4.25
$5.00 Taffetaseide - Waists, schwarz und farbig, sortirte Facons, morgen zu 2.75
Weiße japanische Seide Waists, fünfundzwanzig Facons zur Auswahl, zu 2.98

Räumung von Sommer-Unterzeug

12½c Swiß gerippte Leibchen, fancy Spitzen-Yoke, zu 7c
19c Lisle u. baumwoll. Leibchen, seidetaped u. garn., 11c
25c Lislefaden Leibchen, rosa, blau und weiß zu 17c
39c importirte Lisle Leibchen, Spitzeneinsatz-Yoke, 25c
Import. Swiß Lisle Damen-Leibchen, 65c wth., zu.. 39c
$1 mercer. Seide Union Suits, rosa, blau u. weiß...... 45c
$1.50 imp. Swiß Lisle Union Suits, spitzenbesetzt.... 75c
25c feine Lisle Thread Kinder-Leibchen und Hosen, alle Styles. 12½c
Echtschw. baumw. Damenstrümpfe, Spitzen-Styles u. Fancies.. 11c
50c imp. Lisle Damenstrümpfe, schlichte u. f'cy Styles..... 25c
Feine imp. Spitzen Lisle Strümpfe, — sowie seidebest. Fancies.... 35c
75c feine Lisle Thread Damen-Strümpfe, schwarz u. farbig, zu nur... 50c
12½c baumw. Kinderstrümpfe, echtschwarz, dopp. Knie spez. in dies. Verkauf..... 9c
25c fein gerippte Lisle Kinderstrümpfe, in schwarz, — Montag zu...... 12½c

Räumung von Sommer-Artikeln

Drahtthüren, 1⅛-zöll., überzogen mit best. Drahttuch 75c
Fancy Draht-Thüren, aus kiln dried Pine gem., finished in Naturholz und lackirt, zu 1.49
Verstellbare Drahtfenster, 16 Zoll hoch...... 13c
Spring Hinges für Drahtthüren, Paar.. 5c
50-Fuß 3-Ply Gartenschlauch, verkuppelt....... 1.85
Boston Messing Spray Nozzles 23c
Grassicheln, geschärft, gebrauchsfertig 10c
Carpet-Besen, 3-fach genäht, gut gemacht 8c
Galv. Wassereimer, leicht verbeult, 10 u. 12 Qt....... 9c
Nr. 8 Waschkessel, Kupferboden 39c
Brot-Raisers, — aus schwerem Blech, ventil. Deckel, 10-Quart Größe 18c
Brot- u. Kuchenboxes, schweres Blech, lackirt und dekorirt....... 19c
Nr. 406 Favorite Eisschränke, aus Hartholz, galv. Eisen - Einlage, hält 75 Pf. Eis...... 11.35
Nr. 5 Lapland Eisschrank, Eichenholz, gefüllt mit Mineralwolle, nickelplattirte Beschläge hält 65 Pf. Eis, am Montag... 12.35
Eisschrank - Pfannen, aus galv. Eisen 18c

2-Gall. Wasserkühler, mit Holzkohle gefüllt, lackirt u. dekorirt in allen Farb., Montag.... 98c

2-Qt. Arctic Eis-Cream-Freezer... 1.29
Galvan. Zuber, leicht gebogen, in allen Größen..... 29c
2-Brenner Gasöfen, breite Platte, Montag... 79c
2-Brenner Gasolinöfen, Cabinet-Gestell, garantirt, Montag zu 1.49
2-Brenner dochtlose Blue Flame Oelöfen, rauch- und geruchlos 2.75
Backöfen für Gas- oder Oelöfen, glatter Stahl... 75c
Imperial fertig gem. Hausfarbe, Gall. 85c
Hygienic Kalsomine, alle Farben, 4 Pfd. 23c
Jap-a-lac in allen Farben, ½ Pintbüchse, regul. Preis 25c, speziell zu 14c

In Market und Grocery
Feiner Speck, 4—5lb-Streifen, lb 12½c
Swift's Cotosuet, 10 Pfund-Eimer..89c
Zartes Round Steak, Pfund 10c
Feines Sirloin Steak, Pd. 14c u. 12½c
Feines Porterhouse Steak, Pfd. 16c
Corned Beef, knochenlose Briskets, Pf. 8½c
Feiner granulirter Zucker, 10 Pfd.... 48c
Fairbanks Santa Claus Seife, 10 St. 26c
Moores XXXX Patentmehl, ⅛-Brl.-Sack 1.19
Fairbanks Chic. Family Seife, 10 St. 39c
P. & G., Swift's oder Fels Naphtha Seife, 5 Stücke für 23c
Raffinirtes Paraffin, Pfund-Stück.. 10c
Putzseife (gelber Umschlag), 4 Stücke.. 14c
P. & G.'s Lenox Seife, 10 Stücke.... 50c
Calumet Laundry-Stärke, 5 Pfund.. 19c
Celluloid Stärke, 3 Packete 25c
Swifts Waschpulver, per Packet...... 16c
Broiled Mackerel, Tomatensauce, B... 18c
B. & M. neuer Lobster, Pfd.-Büchse.. 35c
Import. Sardinen (Key Opener) B... 12c
Gute Senf-Sardinen, 3 Büchsen..... 25c
Fancy rother Alaska Salmon, Pfd... 17c
Erd- oder Himbeeren-Jam, per Jar.. 15c
Hires Carbonated Rootbier, 3 Flasch.. 25c
Alpha od. Richelieu Salat Dressing, Fl. 23c
Fancy kaliforn. Zitronen, Dutzend.. 23c
Non-Caking Puderzucker, 2 Pf.-Pack... 23c
Crystal Domino Zucker, 5-Pfd.-Pack... 45c
Puffed Reis oder Egg-o-See, Packet... 9c
Entire Wheat Mehl, 10 Pfd.-Sack.... 35c
Kuchenmehl, 24½-Pfund-Sack zu..... 75c
Dr. Prices Breakfast Food, 3 Packete.. 25c
Graham od. Oatmeal Crackers, 3 Pack. 25c
Royal Peanut Butter, Pfd.-Jar.... 25c
Neuer B. F. Japan Thee, 40c-Sorte.. 39c
Tetleys Ceylon Thee (grünes Label).. 45c
Fancy Golden Santos Kaffee, 5 Pfd. für 1.00; per Pfund 23c
Our Leader Java und Mocha Kaffee, 4 Pfund für 1.00; per Pfund.... 28c
Bestes gemistes Hühnerfutter, per 100-Pfund-Sack 1.75
Perforirtes Toilettenpapier, 3 Rollen.. 14c

Seelenruhe
oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.
Malt Marrow
ist beides Speise und Trank — ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet 1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.
Deposit verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.
McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.
Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West.“

Unsere Lebens-Versicherungen
Besser wie je!
Garantie 420 Millionen Dollars.

Früher oder später kommt der Tag, an dem Sie Ihre liebe Familie verlassen müssen; nach dem Tode hat der Mensch keine Bedürfnisse mehr. Die täglichen Bedürfnisse Eurer lieben Hinterbliebenen sind jedoch dieselben. Mit einigen Cents jeden Tag gespart könnt Ihr Euch das schöne, erhabene Gefühl verschaffen, nach bestem Wissen und Willen für Eure Familie gesorgt zu haben.

$1000 Versicherung im Alter von 21 Jahren kostet Euch $11.78 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 30 Jahren kostet Euch $12.64 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 40 Jahren kostet Euch $14.11 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 50 Jahren kostet Euch $20.67 per Jahr.

Diese Versicherungen werden sofort beim Tode ausbezahlt; auch können Sie diese Versicherung in eine Sparversicherung umändern, die nach 15 oder 20 Jahren ausbezahlt wird.

Wegen näherer Information wenden Sie sich an den General-Agenten der Equitable Versicherungs-Gesellschaft.

Max Schuchardt, Mgr.
844 First National Bank Bldg., Chicago, Ill.

Bitte, schicken Sie mir genaue Information über Versicherung.

Ohne irgendwelche Verbindlichkeit.
Ich bin geboren am .... 19....
Mein Name ist ....
Ich wohne ....

Schicken Sie den Koupon baldigst!

Finanzielles.

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß.......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

FOREMAN BROS. BANKING CO.
Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.

Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.
Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

Dreschzeit.

INDUSTRIAL SAVINGS BANK
652 Blue Island Ave.

KRAUSE SAVINGS BANK,
997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.
Allgemeines Bank-Geschäft.

Greenebaum Sons,
BANKERS,
83 & 85 Dearborn Str.

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.

GEO. A. KYLE,
Schindel-Dach-Kontraktor.
80 HUDSON AVE.

North Chicago Roofing Co.,
Dachdecker.

Vom frühesten Gebrauch des Eisens

Es ist eine wichtige Frage für die Geschichte der Verwendung der Metalle, wann das Eisen, dieser bedeutendste und zukunftsreichste Faktor, zuerst angewandt worden ist. Neuere Untersuchungen lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß dieses für die Entwicklung der Kultur und der Kunst so wichtige Material bereits viel früher von dem Menschen dienstbar gemacht worden sei, als früher angenommen wurde. Die Unsicherheit in der Zeitbestimmung des ersten Gebrauches von Eisen ist daraus zu erklären, daß das Eisen viel mehr der Oxydation unterliegt als die Bronze und sich daher leichter verändern kann. In einem sehr interessanten Vortrage, den Bennett H. Brough in Glasgow gehalten hat, theilte der Forscher die wichtigsten Thatsachen über die Urgeschichte des Eisens mit und ergänzte sie durch neue Untersuchungen, die er auf Grund einer genauen Kenntniß in der Bearbeitung der Metalle und der archäologischen Forschung vorgenommen hat. Er beschäftigte sich zunächst mit der vielfach aufgeworfenen Frage, ob prähistorische Werkzeuge etwa aus einer meteorischen Nickel-Eisen-Legierung hätten hergestellt werden können, und er wies darauf hin, daß die Annahme eines solchen Ursprungs frühester Eisengeräthe gewichtigen Bedenken begegnen müsse, da das Eisen der Meteore sehr schwierig zu bearbeiten ist, und wenngleich es auch hämmerbar sei und es thatsächlich in einzelnen Fällen mit Erfolg geschmiedet werden konnte, eine derartig hohe Technik in diesen primitiven Zeiten nicht anzunehmen sei. Zudem gab es in früheren Zeiten keine passenden Werkzeuge, die zum Bearbeiten des Meteoreisens hätten dienen können. Der Gelehrte ist vielmehr der Ansicht, die erste Entdeckung des Eisens sei durch den zufälligen Schmelzprozeß von Eisenoxyd mit Kohle verursacht worden. Er erwähnte dabei den in Grönland gefundenen großen Block Meteoreisens, der sich jetzt in dem New Yorker Museum für Naturgeschichte befindet, und wies daran nach, wie ganz unmöglich es dem Urmenschen gewesen sein müsse, mit einem solchen Eisenblock etwas anzufangen. Dieser merkwürdige „Meteorstein" ist von unregelmäßiger Form, hat eine Ausdehnung von elf Fuß zu 7½ und 6 Fuß und wiegt 50 Tonnen. Den alten Egyptern war die Bearbeitung des Eisens zweifellos schon in früher Zeit bekannt; es muß unbedingt beim Bau der Pyramiden um 3000 v. Chr. benutzt worden sein, denn die Bearbeitung von Granit und Porphyr ist ohne Stahlwerkzeuge kaum denkbar. Im Britischen Museum befindet sich eine Eisensichel, die unter einer Sphinx in Karnak gefunden worden ist, und außerdem noch ein Theil eines eisernen Werkzeuges, das aus der sogenannten „großen Pyramide" stammt und daher fast 5000 Jahre alt sein muß. Dieses merkwürdige Stück ist dadurch noch besonders interessant, daß es nicht nur Nickel, sondern damit verbunden Kohle enthält und so deutlich beweist, daß es nicht meteorischen Ursprungs ist. Noch viel moderner als diese Eisengeräthe muß uns die eiserne Bettstelle des Königs Og von Basan erscheinen, in der dieser „Letzte der Giganten" der Ruhe pflegte. Sie war 16 Fuß, 6 Zoll lang und 7 Fuß 4 Zoll breit. Ein anderes interessantes Stück früher Eisenarbeit ist eine eiserne Säule, die noch jetzt in Delhi steht und aus der Zeit von etwa 1000 v. Chr. stammt. Sie ist 50 Fuß hoch, hat einen Durchmesser von 16 Zoll und ist aus etwa 50pfündigen, zusammengeschweißten Eisenblöcken hergestellt. Da die frühesten Versuche der Eisen- und Stahlbearbeitungen von Indien nach Europa eingeführt wurden, so kann diese, auch nach heutigen Begriffen gewaltige Masse bearbeiteten Eisens als der Vater unserer gesammten Eisenindustrie angesehen werden. In China ist der Gebrauch von eisernen Werkzeugen bis zum Jahr 2357 v. Chr. zurückzuverfolgen. Die Japaner erhielten mit anderen Segnungen der chinesischen Kultur auch diese Fertigkeit, jedoch erfanden sie selbst eine einfache Methode, um Stahl zu erzeugen. Sie vergruben geschmiedete Eisenbarren in Sumpfboden und erhielten, wenn sie sie nach acht oder zehn Jahren ausgruben, Stahl. Damit verglichen ist die Eisenindustrie in Europa viel jüngeren Datums. In England gründete Kaiser Hadrian nach den Mittheilungen von Brough vor etwa 1800 Jahren eine Waffenfabrik, für die das Eisen aus den Gruben des Waldes von Dan gewonnen wurde; gewaltige Schlackenhaufen legen beredtes Zeugniß ab von der Ausdehnung, die diese Eisenwerke der Römerzeit annahmen.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Aus einem Saulus ein Paulus geworden. — Der ehemalige Fischinspektor Murray mit seinen größeren Zwecken gewachsen. — Von Amtseifer erfüllt a la Bartzen. — Was beim Grundeigenthums-Handel herausspringt. — Lockvögel von Gewerbetreibenden.

Auf Betreiben von Dr. Whalen, dem Gesundheitskommissär, hat der Stadtrath im Gesundheitsamt einen neuen Posten geschaffen, den des Chefs der Lebensmittel-Inspektion. Diese Stellung muß den Zivildienst-Regeln gemäß, d. h. auf dem Wege der Wettprüfung besetzt werden, da aber eine solche Prüfung noch nicht stattgefunden hat, also auch noch keine Anwärterliste hat zusammengestellt werden können, so ist der Gesundheitskommissär befugt, den Posten zeitweilig nach seinem Belieben zu besetzen, oder vielmehr nach dem Belieben des Bürgermeisters, denn es handelt sich um eine gutbezahlte Stellung, und da versteht es sich von selbst, daß der Bürgermeister an einen oder den andern von seinen politischen Freunden denken muß, die ihn um eine Versorgung bestürmen.

Für den fraglichen Chefinspektor-Posten nun fiel die Wahl des Herrn Dunne auf einen gewissen Murray, Patrick Murray, und in den Kreisen Derer, die im Rathhause Bescheid wissen, erhob sich ein Hohngelächter bei der Nennung dieses Namens. — Pat Murray hatte schon Jahre lang im Dienste der Stadt gestanden. Er führte den Titel eines Fischinspektors und bezog als solcher auch ein auskömmliches Gehalt. Zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Leuten waren Anstrengungen gemacht worden, festzustellen, was nun der Träger dieses Titels eigentlich für Arbeit leiste, aber die Nachforschungen waren jedesmal gänzlich ergebnißlos geblieben. Man konnte weiter nichts feststellen, als daß Pat mit großer Regelmäßigkeit sein Gehalt zog; soweit es sich ermitteln ließ, bestand die einzige Arbeit, welche Murray that, im Unterzeichnen seiner Gehaltsquittungen. — Da nun Murray außerdem auch noch für einen ausgesprochenen Anhänger des verflossenen Bürgermeisters Harrison galt, der gegen seinen Amtsnachfolger bald in offener, bald in versteckter Weise Krieg führte, so wurde unter dem Dunne'sche Regime die Stellung Murrays sehr bald ungemein wacklig. Murray war deshalb darauf bedacht, sich zu schützen. Er unterzog sich einer Inspektorenprüfung und bestand diese; ohne Weiteres abgesetzt konnte er nun nicht mehr werden; das hätte sich aber bewerkstelligen lassen, falls dem Manne Unthätigkeit hätte nachgewiesen werden können. Er sprang nun aber zur politischen Gefolgschaft Dunnes über, und aus diesem Grunde dachte keiner seiner unmittelbaren Vorgesetzten mehr daran, ihm etwas am Zeuge zu flicken. Gespöttelt wurde aber doch darüber, als es bekannt wurde, daß Murray für den Oberinspektor-Posten ausersehen war. „Falls der Mayor sich einbildet, daß Murray auf die Parteigänger in seiner Ward, oder auch nur in seinem Bezirk den geringsten Einfluß habe, so irrt er sich", hieß es. „Man betrachtet in diesen Kreisen den Pat als eine lustige Figur; Anhang hat er keinen, und durch seinen Uebertritt von Harrison zu Dunne hat er sich seine früheren Kumpane geradezu zu Gegnern und Feinden gemacht."

Trotzdem wurde Murrays dienstliche Beförderung zur Thatsache, und da man dem Manne einen ganz ausgesprochenen Hang zur Bequemlichkeit, um nicht zu sagen Faulheit zutrauen zu müssen glaubte, so gewann die Meinung Oberhand, daß unter Murray die Nahrungsmittel-Inspektion zu einer traurigen Farce werden würde.

* * *

Wie die Dinge sich aber bis jetzt anlassen, dürfte man eine angenehme Enttäuschung erleben. Es scheint sich an Murray das alte, so viel verspottete Sprüchwort bewahrheiten zu wollen, daß mit dem Amte auch der Verstand, oder doch der Amtseifer komme. Es mag auch sein, daß den neuen Chefinspektor der Ehrgeiz stachelt, Lorbeeren zu sammeln wie der Baukommissär Bartzen sie so massenhaft einheimst.

Einer, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Amtsführung Murrays genau zu beobachten, ist dabei gleich am ersten Tage ziemlich außer Athem gekommen — theils vor Erstaunen und theils infolge der Anstrengung, welche es kostete, mit dem Ober-Inspektor auf dessen Dienst-Touren Schritt zu halten.

Murray hatte sich schon Morgens um 8 Uhr im Bureau eingefunden und hatte dort das Kriegsvolk seiner Inspektoren um sich versammelt. Er richtete an die Gesellschaft eine fulminante Rede bezüglich der Pflichten, deren Erfüllung er unnachsichtlich von ihnen verlangen werde, und entließ sie dann an ihre Arbeit. Er selber nahm eine von der Westseite eingelaufene Beschwerde vor, nach welcher eine Familie infolge des Genusses von eingemachtem Lachs erkrankt war. Murray begab sich nach der Westseite hinüber, ermittelte das Geschäft, aus welchem der fragliche Lachs bezogen worden war, beschlagnahmte ein halbes Dutzend der noch vorhandenen Büchsen, ließ sich die Bezugsquellen nennen, aus der sie stammten und fuhr dann nach dem städtischen Laboratorium, wo er den Inhalt der Büchsen chemisch untersuchen ließ. „Total verdorben," hieß es; „das reine Gift". — Murray suchte nun die Großhandlung an der Fifth Avenue auf, welche die Büchsen nach der Westseite geliefert hatte. Er stellte dort nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten fest, daß die Büchsen, zu 75c das Dutzend, von einem Geschäft an der River Str. gekauft worden waren. Es ging jetzt also nach der River Str. Hier fand man das Geschäftslokal der betreffenden Firma in einem verdächtig aussehenden Keller vor. Mehrere Leute waren dort damit beschäftigt, Tausende von Büchsen mit eingemachtem Lachs, welche der Zahn der Zeit bedenklich angenagt hatte, wieder neu zu machen. Viele von den Büchsen hatten ein ganz verquollenes Aussehen. Es hatten sich im Innern Gase gebildet. Um diese zu entfernen, wurden die Büchsen angestochen. Die Büchse wurde dann wieder verlöthet, mit den andern einem Dampfbad ausgesetzt und sodann mit hübschen neuen Etiketten versehen. Murray fragte, woher das Zeug stamme. Man erzählte ihm, daß es Waare sei, die eine Jugentgleisung durchgemacht. Er glaubte aber dieser Angabe nicht, entschied sich für die Annahme, daß man's mit Ladenhütern zu thun habe, welche die Firma billig aufgekauft hat und wieder „neu" macht. Auf telephonische Anfrage beim Laboratorium erfuhr er, daß das Dampfbad zwar dem Zersetzungsprozeß im Innern der Kannen Einhalt thue, aber nicht die Schädlichkeit der Gifte aufhebe, die sich darin gebildet. Er konfiszirte nun den Waarenvorrath und machte sich nach dem Schlachthausbezirk auf. Er besuchte dort verschiedene kleinere Anlagen, in denen er allerlei Mißstände zu rügen fand und das auch energisch that. Von den städtischen Inspektoren, welche in den Anlagen hätten Dienst thun sollen, fand er nur einen auf dem Posten. Er notirte die Fehlenden, versprach ihren Diensteifer aufzumuntern und nahm dann in einer benachbarten Speisewirthschaft hastig seine Mittagsmahlzeit ein, um nachher seinen Rundgang durch das Schlachthausviertel noch einige Stunden lang fortzusetzen. Um sechs Uhr war er im Gesundheitsamt zurück, wo er sich noch eine Stunde lang mit dem Studium von Verordnungen befaßte, auf die er sich bei der Ausübung seiner Befugnisse zu stützen hat. Nachdem er dann noch veranlaßt hatte, daß gegen die Lachsverjünger an der River Str. ein gerichtlicher Strafantrag vorbereitet wurde, trat er den Heimweg an. Am nächsten und am übernächsten Tage hat Murray sich wieder ebenso rührig gezeigt wie am ersten, und er versichert, daß er diese Gangart beibehalten werde, solange er auf seinem Posten bleibt. — Man muß das Beste hoffen.

* * *

Ueber ein einträgliches Vermittlergeschäft gibt eine Klage theilweise Auskunft, welche vor kurzem von einem Herrn Jose Migneault gegen den Baustellenmakler Alfred L. Strauß angestrengt worden ist. Migneault erzählt in seiner Klageschrift, daß er sich von Strauß übervortheilhaft glaube. Er hätte Strauß seiner Zeit mit dem Kapitalisten John C. Bryan bekannt gemacht und auf diese Weise es indirekt bewirkt, daß Bryan die Vermittelung des Strauß annahm beim Verkauf der Baustelle an der Nordwestecke von Monroe und La Salle Str. an die Northern Trust Co. Strauß hätte ihm, dem Kläger, zugesichert gehabt, daß er als Dank für die Einführung des Agenten bei dem Herrn Bryan die Hälfte der Kommission erhalten sollte, welche bei dem Verkauf des Grundstückes für den Händler abfallen würde. Nachträglich hätte dann aber Strauß ihm weiß gemacht, daß gewisse Beamten der Northern Trust Co. geschmiert werden müßten, und deshalb er, Migneault sich mit 35 Proz. der Kommission begnügen müßte. Dieser Prozentsatz sei dann schriftlich vereinbart worden. Sobald das Geschäft dann abgeschlossen war, habe Strauß ihm gesagt, die Kommission, die er erhalten, hätte $20,000 betragen; davon hätte er $7000 erhalten. — Man möchte nun meinen, daß diese Summe als Entgelt für die Vermittelung einer Bekanntschaft den Migneault hätte zufriedenstellen sollen. Aber dem ist nicht so. Migneault will in Erfahrung gebracht haben, daß Strauß nicht $20,000, sondern $50,000 für seine Vermittlerdienste erhalten hat; er verlangt deshalb als seinen Antheil hieran von Strauß noch weitere $10,500. Der Kaufpreis für das Grundstück an der Ecke von Monroe und La Salle Str. hat $850,000 betragen, doch sollen die Verkäufer hiervon nur $800,000 bekommen haben, den Rest beanspruchte und erhielt nach Migneaults Ansicht der Herr Strauß für seine Agentendienste.

* * *

Vor zehn Jahren etwa sah sich hier ein bekannter Weinhändler, der vorher Jahre lang vom Pech geradezu verfolgt worden war, zur Schließung des kleinen Lokals gezwungen, mit dem er noch einen letzten Versuch gemacht hatte, das Glück zu zwingen. Zu den Stammgästen des Mannes hatte ein äußerst trinkbarer Maler gehört, von dem die Sage ging, daß er's im Anbinden von Bären zu hoher Meisterschaft gebracht hätte. Schreiber dieses fragte nun den verkrachten Weinhändler, wie tief eigentlich der Maler bei ihm in der Kreide gesessen habe. „Ach!" wehrte der Pechvogel ab, „das war ja nicht der Rede werth. Meistens haben ja andere für den bezahlt, und wenn Bestellungen, die er selber machte, auch aufgeschrieben wurden, so geschah das eigentlich nur der Ordnung halber. Daß er je etwas zahlen würde, habe ich nicht angenommen und eigentlich auch garnicht verlangt. Die Kundschaft dieses ausgepichten Zechers war bedeutend mehr für mich werth, als sie mich gekostet hat."

Der besagte Maler wurde somit von dem Wirth als Lockvogel betrachtet. Ob er selber es wußte, daß er diese Rolle spielte und ihr seinen Kredit zu verdanken hatte, mag dahingestellt bleiben, die Wahrscheinlichkeit spricht aber dafür. Der einzige seiner Art ist er keineswegs gewesen, und von anderen wird die Sache weit geschäftsmäßiger betrieben. Wir haben außer Wirthen auch zahlreiche andere Geschäftstreibende, die sich Lockvögel halten, und es gibt Schneider, Speisewirthe, Zuckerzeug-Fabrikanten, welche ihren Lockvögeln nicht nur Waaren unentgeltlich liefern, sondern ihnen auch noch ein Baargehalt zahlen. Geschäft ist Geschäft. —ss.

Der Pelz.

Von Walter Schulte vom Brühl.

Die meisten der Regimentskameraden hatten in der verlassenen Stadt schon längst Pelze erbeutet, gefunden, gestohlen, geraubt — wer konnte das wissen! Und sie thaten so gut gegen diese entsetzliche moskowitische Kälte, eine Kälte, wie sie der Hannes im heimathlichen Westfalen nie erlebte.

Ja, wenn der arme Lancier von dem bergischen Kontingent, das mit dem kleinen Korporal in dieses furchtbare Land ziehen mußte, auch solch einen warmen Pelz hätte erwischen können! Und doch: der leichteste, glänzendste, der nur zu denken war, schöner gewiß, als der, den der Kaiser selber trug, hing ihm sozusagen vor der Nase. Er hätte ihn nur zu nehmen brauchen. Aber er gehörte ja der Gräfin, in deren Palast er einquartiert war. Und die arme Frau hatte nicht fliehen können, wie die anderen vornehmen Moskowiter, weil sie jeden Tag ihr Stündlein erwartete. Ihre Diener waren ausgerissen, nur ihr Gatte hielt bei ihr aus in tausend Sorgen. Und der Hannes vergriff sich nicht an ihrem Gut; er umbuhlte den Pelz nur mit begehrlichen Blicken, half diesen armen Reichen, deren Sprache er nicht einmal verstand, mit kleinen Dienstleistungen und hielt wacker die Kameraden fremder Regimenter ab, die plündern wollten.

Dann kam das Traurige: die hilflose Frau starb während der Geburt. Und das Kind, das mußte auch wohl gestorben sein. Und während der Hannes noch in dem öden Palast herumlief und jammerte: „Kinners, Kinners, wat för'n Unglück! Wat för 'ne bedreiwte Sak'!", da fing es an, in dem Gebäude unheimlich zu prasseln und zu knistern.

Der flüchtende Graf selber habe sein Heim angesteckt, hieß es später, damit der Leichnam seines Weibes doch eine Bestattung fände, wenn auch eine feurige. Kaum vermochte sich der Hannes noch zu retten, aber als er dann auf der Straße stand und in die Gluthen des zusammenstürzenden Gebäudes blickte, hielt er den kostbaren Pelz auf dem Arm. Und er hüllte sich hinein und vermummelte sich wie die anderen Soldaten und fühlte sich leidlich wohl in dem warmen, weichen, ach so vornehm duftenden Rauchwerk.

Dann kam der Rückmarsch mit allen seinen Schrecken. Anfangs ging es noch einigermaßen. Aber die Kälte, die furchtbare Kälte! Täglich segnete Hannes seinen Pelz. Doch als er eines Tages sah, wie das schwarze Drütchen, die Marketenderin aus Düsseldorf, so jämmerlich fror, wandelte den Soldaten ein heftiges Mitleiden an. Immer hatte er ein Vergnügen daran gehabt, das Drütchen anzusehen, denn sie war schlank und apart, und alle waren sie hinter ihr her. Aber es hieß, sie sei nur für die Offiziere. Das that dem Hannes innerlich sehr wehe, wenn er auch einsah, daß solch ein feines Weibsbild nicht für einen so ruppigen Lancier gewachsen sein könnte, wie er einer war. Doch immer noch hatte er so ein Gefühlchen für sie in seiner Seele, er wußte selber nicht, was es war: Mitleid, Liebe, Haß, Verachtung oder alles in eines. Und er beobachtete, wie sie unter der Kälte litt, und wie sich keiner um sie bekümmerte von allen denen, die ihr in besseren Zeiten schön gethan hatten. Da trabte er auf seinem entkräfteten Gaul neben ihren Wagen und sagte: „Juffer Drütchen, wi wellt en Tusch maken. Neam Sei mienen Pelz un giew Sei mi de Perredecke, de Sei üm de Schullern hat."

So geschah's, und das Weib sah den armen Burschen dankbar mit seinen schwarzen Augen an, reichte ihm die Hand und äußerte weiter nichts als: „Er ist der einzige Ritter, der in dem ganzen Regiment übrig geblieben ist."

Das that dem Hannes wohl, und ordentlich stolz ritt er in der durchlöcherten Pferdedecke daher und spürte die grimmige Kälte kaum.

Dann kamen die ewigen, aufreibenden Kämpfe mit den schwärmenden Kosaken, und nach wenigen Tagen war auch das bergische Reiterregiment versprengt. Zusammengewürfelt mit Resten anderer Truppentheile, so trollte der Hannes nun mit erfrorenen Zehen zu Fuße weitermarschirend, stumpfsinnig durch die Schnee- und Leichenwüste dahin und dachte nur manchmal so: „Ov du woel noch mol lebennig no Meßgede in Westfolen kömmst?" und auch: „Wohen mag dat schwarte Drütchen woel gero'en sien?"

Da, eines Tages — die Schrecken der Beresina lagen schon hinter ihm, und er schleppte sich mit einigen Maroden auf Wilna zu — sahen seine entzündeten Augen seitab vom Wege, halb versunken im Schnee etwas, das seine Aufmerksamkeit fesselte. Er stolperte heran und erkannte die zerfetzten Reste eines kostbaren Pelzes. Und als er den Schnee etwas beseitigte, da starrte ihn ein bleiches, schönes Todtengesicht an, von schwarzen Haaren wirr umrahmt.

Und Hannes faltete seine froststarren, geschwollenen Hände wie im Gebet; Thränen liefen gefrierend in seinen struppigen Bart, und er stöhnte: „Kinners, Kinners, wat för'n Unglück! Wat för 'ne bedreiwte Sak'!"

Und während sich seine Schicksalsgenossen weiter machten, häufte er Schnee über die Todte und die Reste einer Lafette und anderes zerstreutes Geräth und errichtete einen Hügel, damit Wölfe, Füchse und Raben nicht über die Leiche der Marketenderin herfallen könnten.

Leset die „Abendpost".

Kurirt in 5 Tagen Krampfaderbruch, Wasserbruch, und zwar nachhaltig.

Kein Schneiden oder Schmerzen.
Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- und Nierenkrankheiten leidet.
Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

Lungen.
Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt durch Einathmung von Oxygen-Gas.

Privat-Krankheiten der Männer heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.
Rath und Untersuchung frei!

Spezialist in Männer- und Frauen-Krankheiten.

Frauen-Krankheiten, Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.
Ich heile Euch nachhaltig.
Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,
247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., Chicago.
Sprechstunden: 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags, 9 Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Vor vierzig Jahren.

(Fortsetzung von der 11. Seite.)

Noch eine gute halbe Stunde, und der Zug fährt langsamer. Durch drei scharfe Pfiffe von vorn dazu aufgefordert, bremsen die Führer, und matter und matter läuft der Zug in Bitterfeld ein.

Die Station ist besetzt; Offiziere stehen auf dem Bahnsteige und winken die Führer der drei Lokomotiven zu sich.

Es sind keine Feinde, nein, brave preußische 72er haben den Zug halten lassen. Werkmeister Hoffmann stattet Bericht ab, und kräftige Händedrücke lohnen den vier wackeren Preußen ihre That.

Sehr werthvolles Kriegsmaterial war gewonnen und dem Feinde entzogen worden.

Ob der sächsische Major lange auf dem Bairischen Bahnhofe den Zug erwartet hat?

Als der Führer Bruckhoff nach einigen Tagen mit einem langen Militärtransport wieder nach Leipzig kam, waren die sächsischen Truppen längst nach Böhmen abmarschirt und der Herr Major wahrscheinlich mit ihnen.

Humor im Kriege.

Hans Blum, so berichtet die Königsberger Hartungsche Zeitung, hat „Volksthümliche geschichtliche Vorträge", wie er sie in Baden und der Schweiz gehalten, im Verlage der Gebrüder Pätel in Berlin herausgegeben. Zum Theil nach persönlichen Erinnerungen erzählt er von Moltke. Beide kannten sich als Reichstagsabgeordnete und saßen im Reichstag nicht weit von einander. Während des Krieges von 1870 führte Blum, der sich dem großen Generalstab zur Verfügung gestellt hatte, einen Transport Landkarten in das deutsche Hauptquartier nach Versailles, und da hatte er, wie er erzählt, Gelegenheit, mehrere Monate hindurch dem General fast täglich zu begegnen. Eine Anekdote, die er mittheilt, zeigt, daß die strenge militärische Ordnung und Unterordnung, die zumal im Felde herrschen muß, doch den Humor nicht ganz ausschließt. Die preußische Gardelandwehr, aus älteren Leuten bestehend, stellte die Ehrenwachen beim König und beim Generalstabe und vertrieb sich in den Mußestunden gern die Zeit durch theatralische Vorstellungen. Moltke wohnte mit seiner Umgebung eines Abends einer solchen Aufführung bei, unterhielt sich köstlich und ließ sich einen Unteroffizier vorstellen, der in Person Dichter, Hauptdarsteller und Regisseur war. In streng dienstlicher Haltung, die Hände an den Hosennähten, Augen scharf rechts, trat dieser Mann mit ernstem Gesichtsausdruck an den General heran.

„Das war sehr nett; wie heißen Sie denn?" fragte Moltke gütig.

„Zu Befehl, Exzellenz, Schulze."

„Wo sind Sie denn her?"

„Sechs Stunden von Potsdam, Exzellenz," lautete die etwas weinerlich betonte Antwort, da Potsdam in Berlin so viel wie Krähwinkel bedeutet, ein Potsdamer so viel wie ein armseliger Kleinstädter.

Moltke lächelte und fragte weiter mit Berliner Akzent: „So — sechs Stunden von Potsdam? Wie heeßt denn det Nest?"

„Berlin, wenn Sie et noch nich kennen, Exzellenz!"

Der Feldherr und sein ganzer großer Generalstab brachen in lautes Lachen aus über die mit unerschütterlich-dienstlichem Ernst abgegebene Antwort des Schalks.

Nur für Herren!

Wenn in Chicago, besuchen Sie die
Gallerie der Wissenschaften,
344 S. State Str., Chicago, Ill.
Eintritt frei!

Pastor Kneipp Natur-Heilanstalt.

Rheumatismus, chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Blasen-, Lungen-, Herz-, Magen-, Leber-, Blut-, Männer- und Frauenleiden, werden rasch auf die Dauer kurirt ohne Medizin und ohne Operationen.

Untersuchung frei, sowie gutem Rath.
Naturgemäße Kost — helle Zimmer — mäßige Preise.

DR. ROTHSCHILD, Direktor,
2011 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Radikalkur der Nervenschwäche.

Privat-Klinik, 181 6. Ave., New York, N. Y.

Wichtig für Männer.

PRIVATE MEDICAL INSTITUTE,

Heilt Euch selbst

Gallenstein-Kur,

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,

Birk Bros.' Brewing Co.'s
"SUPERB"

Seit Admiral Roschdestwensky sich der Feigheit schuldig bekannt hat, ist das ganze Welt-„Sonntagpost" für Rettung.

Von Albert Weitze.

Quabbe: Sie müssen wissen, daß der Londoner „Punch" das älteste und gelesenste Witzblatt Englands, wenn nicht der Welt, ist. Und wenn nun ein Blatt von solcher Bedeutung herkommt, und den Liebling des amerikanischen Volkes, „Unsere Alice" und Ihren Gemahl in unverantwortlicher Weise durchhechelt und lächerlich zu machen versucht, so muß das in erster Reihe den Präsidenten und in weiterer Folge uns Alle kränken.

Grieshuber: Der „Punch" kann sich das schon leisten. In England kräht kein Hund und keinStaatsanwalt danach. — Würde aber in Deutschland der „Kladderadatsch" zum Beispiel sich unterstehen, faule Witze über unsere Kronprinzessin zu reißen, so würde der Sitzredakteur dafür drei bis sechs Monate in Plötzensee brummen, denn diese Strafe trifft den, der ein Mitglied eines mit der kaiserlichen Familie befreundeten Herrscherhauses in Wort, Schrift oder Druck beleidigt.

Charlie: Und die Freundschaft zwischen den Rosenfeldt's und den Hohenzollern ist kein leerer Wahn. Die Häupter beider Häuser haben sich gegenseitig für die größten Männer des 20. Jahrhunderts erklärt....

Kulicke: Und der Imperer hat die Ellis zum 5'o'clock Tieh inweited und ihr getrietet, als ob sie riällie eine Kraunprinzeß wäre!...

Lehmann: Det feinste Kompliment hat aber doch die Kronprinzessin Zäzilie die Amerikaner jemacht, indem sie jerade an uns'ren jlorreichen Vierten der Welt den 5. Deutschen Kaiser jeschonken hat. — Alice wird das kleine Kaiserchen am 12. August über die Taufe halten, un' er soll seinem Jroßvater un' Alicens Vater zu Ehren die Namen Billy und Teddy kriejen, un' wenn er jroß jeworden, soll er den Deutschen Kaiserthron als Theodore I. besteijen! — Is so wat nich' nett — un' können wir uns darüber nich' freuen? —

Grieshuber: Gewiß — und die späteren Deutschen und Amerikaner werden dann außer den vielen anderen noch einen neuen Berührungspunkt haben! — die gleichzeitige Feier des nationalen Festtages! Hüben der glorreiche Vierte und drüben Kaisers Geburtstag!

Lehmann: Die Sache is aber nich' jans unjefährlich for die Zukunft Deutschlands. In ihren unverwüstlichen Bewunderungstrieb von Allens, Ausländische können se am End' an die Art un' Weise, wie wir den Vierten feiern duhn, Jefallen finden, un' ihre Liebe for dem Kaiser un dat angestammte Färschtenhaus dadurch dokumentiren, det se sich eigenseitig un jejenseitig an'- un' dodtschießen!...

Charlie: Die Amerikaner geniren sich aber auch nicht, alles Schlechte, was sie vom Auslande lernen können, sich anzueignen. Wenigstens die ganz Feinen nicht — die Mrs. Fisk, die unbestritten größte Gesellschaftslöwin der New Yorker Aristokratie, will den, in der Pariser Halbwelt so beliebten „bal sans costume" einführen... Sie sandte Einladungskarten zu einem großen Ballfest am 4. Juli aus. Die Ladies sollten möglichst luftige Badeanzüge tragen, und die Herrn im Zylinderhut un' fleischfarbenen Trikots erscheinen! — Leider machte ihr das kühle Wetter einen Strich durch die Rechnung und der Ball wurde aufgeschoben.

Grieshuber: Ja, es war wunderbar kühl in der ersten Juli-Woche und auch in dieser zweiten hat uns die Hitze nicht so sehr arg zugesetzt.

Lehmann: Da is jar nischt so sehr wat Wunderbarijes dabei! Alle neuen Besen fejen jut — un' der Professor Henry hat uns ooch bloß mal zeijen wollen, wat 'n Wettermacher bei juten Willen fertig kriejen kann, nachdem sein Vorjänger Cox sich von uns mit einem 95 Grad in Schatten warmen Händedruck am Ende Juni verabschiedet hatte. — Aber mir jraut vor diesen Heinrich — schon fängt er 'n Bisken an, doch laßt ihm mal erst selbst richtig in sein Amt warm werden, un' det Jeprahle von dem Sommerreffort Chicajo wird sich in ein Heulen un' Wehklajen über die tropenhaftije Hitze mit oblijaten Sonnenstich un Kinderdurchfall mit Brecherei verwandeln!

Quabbe: Daß neue Besen gut — aber auch bisweilen zu gut fegen, beweist der neue Oberbaukommissär, der grimme Bartzen alltäglich. Wie es in der Bibel vom Teufel heißt, so geht er umher, als ein brüllender Löwe, und suchet, wen er chikanire!

Grieshuber: Der Mann gefällt mir. Alle Beamten sollten so handeln, wie er, und ihre Pflicht erfüllen, gleichviel ob sie durch Ausübung derselben sich Freunde machen, oder nicht.—Wir haben gute Gesetze und die Durchführung derselben ließe sich auch erzwingen, wenn wir statt Schlafmützen, lauter Bartzens hätten! — War das nicht ein feines Stückchen, das er am letzten Montag in dem großen Departementstore an der State Straße aufgeführt hat? Einfach die ganze Gesellschaft rausgeschmissen und die Bude zugeschlossen hat er, weil die, an den Schlendrian in unserer Verwaltung gewöhnten Herren Geschäftsführer seine amtlichen Anordnungen als einen schlechten Witz ansahen, denn wer hatte es zuvor gewagt, ihnen etwas zu befehlen oder gar erwartet, daß sie dem Befehl eines städtischen Baubeamten sofort Folge leisten sollten? — Natürlich genützt hat dieses schneidige Auftreten dem Bartzen doch nichts, denn der Bürgermeister fiel vor Schreck über das „unsinnige" Gebahren seines Untergebenen fast vom Stengel, ließ unter Entschuldigungen über die Taktlosigkeit des Oberbau-Kommissärs die Pforten des Waarenparadieses schleunigst wieder öffnen, und der „Schilderstürmer" muß jetzt mit dem Injunction-Knüppel zwischen den Beinen auf den Gerichten herulaufen, um sich das Recht zu erkämpfen, daß er die, ihm Kraft seines Amtes verliehene Macht auch wirklich ausüben darf.

Charlie: Ja, dieser Bartzen erweist sich als ein lieber Sohn, an dem der Bürgermeister einen „Wolf" gefangen hat. Während Dunne jetzt, anscheinend gänzlich unbekümmert um die Händel dieser Welt, die aus Schlemmkreide und Schwerspath hergestellte Ferienbuttermilch Michigans trinkt, sieht er mit Schrecken und Graus der reitenden Botschaft entgegen, daß in seiner Abwesenheit Bartzen sich an die vollständige Zerstörung Chicagos gemacht hat.

Grieshuber: Nach und nach scheint aber Dunne doch dahinter zu kommen, wie er es machen muß, um seinem Verhängniß zu entgehen, allüberall— namentlich mit der Auswahl seiner Leute — anzustoßen. Er hat den Versicherungsleuten mit einem, ihnen genehmen Marschall den Mund gestopft, und Mitglieder des Schulraths ernannt, die mit der Lehrerschaft übereinstimmen, daß der liebe Herrgott die öffentlichen Schulen nicht der Schüler, sondern der Lehrer halber erschaffen hat.

Lehmann: Letzteres kann ick dem Bürjermeester jar nicht verüblichen, denn mit der Lehrerschaft, namentlich soweit sie den weiblichen Jeschlecht anjehört, is schlecht Kirschen essen. Die zu Hyjänen jewordenen Schillerschen Weiber sind ja noch rein jar nichts jejen die weiblichen Pädagogeriche, wenn sie erst mal falsch sind; der Schuldirektor Cooley kann davon ein Liedchen singen.

Grieshuber: Dem armen Kerl ist durch den Skandal über die Schulbücher alle Lust zum Singen vergangen; — aber seine vielgeliebten Schoolma'ams werden ihm nach den Ferien ein Ständchen bringen und singen: „Geh' hin, wo Du gewesen bist und binde Deinen Gaul an einen grünen Ast!" —

Kulicke: Der Mähr soll lauter Immidjeht Munizippel Ohnerschippiepel nominähtet haben...

Lehmann: Un det is sehr vernünftig von seinen Standpunkt aus jehandelt. Die Schulräthe sollen daruff sehen, det den jungen Chicajoer der Verstadtlichungsjedanke schon mit den A. B. C. innjeimpft wird!—

Kulicke: Die Zittie feitet sich noch immer mit den Träckschenpiepels herum?—

Lehmann: Well, die Sache ist etwas schleierhaft. Den einen Tag heißt es, det der Dunne mit den Präsidenten von die Straßenbahn Smollis jetrunken hat un' den nächsten Tag wieder, det sich die Vertreter der Stadt und die von der Straßenbahn jejenseitig die Haare ausjerauft haben.

Charlie: Ja, diese Berichte widersprechen sich gerade so, wie die Rapporte über die Inspektion der Stock Yards: Heute wird gemeldet, daß sich die Schlachthäuser in wahrhaft bewunderungswürdigem Zustande befinden und morgen — daß die Schweinerei dort selbst dem dreckigsten Ferkel die Röthe der Scham in die Wangen treiben muß.

Grieshuber: Habt Ihr gelesen, daß man neulich in Norfolk, Virginia, in einer Büchse Pökelfleisch ein Metallschildchen gefunden hat, auf dem die Hundelizens-Nummer 12,341 eingravirt war?—

Kulicke: Yes, und was meine Sister-in-Law ist, die Drugstorewittwe, die sagt, sie weiß jetzt auch den Riesen, wie es possibel ist, daß die Saluhnkieper Freilunch auffetzen können, mitaut bänkrupt zu gehen. Ich bin ganz sick von die Eidiä geworden und werde Deinen Lunch nie mehr tötschen, Charlie....

Charlie: Sehr vernünftig von Dir, Kulicke....Gelegentlich kannst Du auch Deine Frau Schwägerin 'mal von mir grüßen und ihr sagen, es würde das Beste für sie sein, wenn sie sich selbst einpökeln ließe.

Lehmann: Wenn et bloß aktenmäßig festjestellt wär', det et 'n Hund war, wär' die Sache ja weiter nich' schlimm!—Bei die Greeley'sche Nordpolexpedition, wo ick als Naturforscher mitmachen daht, haben wir wochenlang weiter nischt zu essen jehabt, wie Wauwaufleisch!—

Grieshuber: Da man die Lizensnummer gefunden hat, so......

Lehmann (einfallend): Kackerlirst Du, m u ß et unbedingt ein Hund jewesen sind? Warum nich' ein Peddler, wo doch ooch 'ne Lizensnummer trajen duht?—

Alle: Pfui Teufel!—

Charlie: Halt's Maul!—

Grieshuber: Reden wir von etwas Anderem....Ist Einer von Euch auf der Pferdeausstellung gewesen?

Lehmann: Ick natürlich!—denn wo det Starke mit den Zarten sich paart, wo et herrliche Pferde un' schöne Frauen zu sehen jibt, fehlt der Rentier un' Privatjelehrte Aujust Lehmann nie nich!!!

Grieshuber: Hat Dir dieAusstellung gut gefallen?—

Lehmann: Et war jroßartig—blos det die Pferde so 'ne traurije Jesichter machten, that mir leid...

Grieshuber: Was? Die Pferde....

Lehmann (einfallend): Jawohl, haben traurige Jesichter gemacht! Et jing sie nämlich sehr jejen det Ehrjefühl ,det die Besucher fast ohne Ausnahme in Ottomobiles, die die Pferde wie die Pest hassen, anjerasselt kamen.

Grieshuber: Na, warte man, nach Jahr und Tag werden sich diese Schnaufler noch mehr ärgern, als die Pferde — nämlich wenn die Besucher der Automobilausstellung in Luftballons angefegt kommen.

Alle: Au! Au! Au!

Charlie: Das thut's — thut's vollständig und hier sind—die Karten.

Für die Küche.

Italienischer Salat. — 5 Scheiben Lachsschinken, 5 Scheiben gekochter Schinken, doppelt so viel Kalbsbraten, 5 Scheiben Cervelatwurst, 5 gewässerte Sardellen, 5—6 gut gekochte Eier, nur das Weiße, 5 geschälte Essiggurken, 5 Aepfel, 1—2 kleine Zwiebeln. Dies Alles wird in kleine längliche Streifen geschnitten und mit einer Mayonnaise von den 5 Eigelb, 2—3 Eßlöffeln Salad Dressing, Essig, Kapern und mit dem nöthigen Oel angerichtet.

Polnischer Salat. — Kalter Braten jeder Art, Geflügel ausgenommen, wird in kleine Stücke geschnitten, Kopfsalat oder Endivien hinzugegeben und mit Oel, Essig, Senf, Pfeffer, Salz, ganz feingeschnittenen Zwiebeln und weich gekochten Eiern gut durchmengt.

Kartoffeltorte. — 1 Pfund gekochte, kalte, geriebene Kartoffeln, 10 Eier, 4 Unzen süße Mandeln, 1 flachen Löffel Kornstärke, 2 Tassen Zucker, 1 ganze Zitrone abgerieben, die Hälfte von dem Saft, 1 Stunde rühren. Dann werden Eier, Zucker und Zitrone ½ Stunde gerührt und das andere Alles dazugethan, zuletzt das zu Schnee geschlagene Eiweiß. 1 Stunde backen. Man muß das Reibeisen herumdrehen und die Kartoffeln unten reiben, damit das Feine alles nach oben kommt.

Sandtorte. — ½ Pfund Butter wird fein gerührt, von 6 Eiern das Gelbe eins nach dem andern dazu gethan, gut untereinander gerührt, dann ½ Pfund Zucker nach und nach hinein, ½ Pfund Stärkemehl und etwas Zitronenschale. 1 Stunde rühren. Nachdem hierauf 1 Theelöffel Backpulver in's Mehl gemischt, muß man es ¾ Stunden backen lassen, die Form mit Papier belegen und mit Crackers bestreuen; den Schnee zuletzt hinein. — Oder, nach einem anderen Rezept: 10 Eier, ¾ Pfund Maisstärke, ¼ Pfund Mehl, 1 Pfund Butter, 1 Pfund granulirter Zucker. Die Butter wird etwas warm gestellt, dann mit Stärke und Mehl gut vermischt und schaumig gerührt; die Eier werden eins nach dem andern zugegeben bei beständigem Rühren, zuletzt der Zucker, von welchem man etwas zum Bestreuen zurückbehält. Eine Stunde bei mäßiger Hitze zu backen.

Sandkuchen. — 1 Pfund ganz frische Butter und ½ Pfund durchgesiebter Zucker, ½ Pfund feinstes Weizenmehl und ½ Pfund Puder oder pulverisirte, fein durchgesiebte echte Weizenstärke, je nach der Größe 10—12 frische Eier, Saft und fein abgeriebene Schale einer guten Zitrone und 2 Eßlöffel Arrack. Alles dieses muß, mit Ausnahme der Eier, einige Stunden vor dem Anrühren an einem warmen Orte stehen. Die Butter wird vorher geschmolzen, vom Bodensatz abgeklärt, alsdann zu Schaum gerieben, und mit dem Zucker, welcher nach und nach hineingestreut wird, tüchtig gerührt. Dann gibt man unter stetem Rühren allgemach einEidotter nach dem andern hinzu, sowie auch die abgeriebene Zitronenschale, und rührt löffelweise das Mehl in die Masse. Nachdem solches im Ganzen eine halbe Stunde gerührt worden, wird die Essenz mit dem Zitronensaft durchgemischt und alsdann das zu steifem Schaum geschlagene Eiweiß leicht durchgezogen. Ohne die Masse eine Minute hinzustellen, setze man sie sogleich in der bereit stehenden zugerichteten Form in den Ofen und lasse sie bei mäßiger Hitze 1½ Stunde backen. Während dieser Zeit darf nicht an die Form gestoßen werden. Die Unterhitze kann Anfangs etwas stärker als die Oberhitze sein, dann aber muß sie sehr vermindert und später das Feuer darunter ganz entfernt werden.

Geleebereitung.—Das Einkochen von Gelee wird vielfach imKreise der Hausfrauen als etwas ganz Schwieriges angesehen, und es werden dabei alle möglichen Kleinigkeiten beachtet, die mit dem Gelingen wenig oder nichts zu thun haben. Ein Grund dazu sind die vielfach sich widersprechenden Rezepte in den Kochbüchern. Es sind einige allgemeine Punkte beim Bereiten jeden Gelees zu beachten. Kennt man diese, so ist es nicht gut möglich, daß bei Früchten, deren Saft überhaupt dazu geeignet ist, ein Mißlingen des Verfahrens eintritt. Zunächst ist es durchaus nicht gleichgiltig, wie der Saft gewonnen wird; bei den wenigsten Früchten genügt ein kaltes Auspressen des Saftes aus den rohen Früchten. Der Grund liegt darin, daß der Gelee bildende Stoff nicht im kalten Saft löslich ist und auch meist eine Umwandlung nöthig hat, zu welcher Wärme nöthig ist. Ferner geben die Früchte, wenn sie einer stärkeren Wärme ausgesetzt gewesen sind, den Saft viel besser her. Zu beachten ist hierbei, daß eine zu starke Hitze beim Geleekochen nicht angebracht ist. Deshalb thun wir am besten, wenn wir das Erhitzen im Wasserbade vornehmen, wobei wir ja außerdem sicher sind, daß ein Anbrennen nicht vorkommen kann. Die Hitze schadet einmal dem Geschmack des Gelees und dann vor Allem auch der Farbe, namentlich beim Apfel- und Himbeergelee. Was nun den Wasserzusatz beim Kochen anbetrifft, so ist auch das kein gleichgiltiger Umstand. Sehr saftige Früchte, wie Johannisbeeren, Himbeeren, Preiselbeeren, Pflaumen u. s. w. brauchen überhaupt keinen Wasserzusatz. Bei Aepfeln und Quitten ist der fast in allen Rezepten angegebene Zusatz: „so daß das Wasser gerade über den Früchten steht" ganz entschieden zu hoch. Das Gefäß halb voll zu machen, genügt auf alle Fälle. Ein zu großer Wasserzusatz ist deshalb gefährlich, weil dadurch eine so starke Verdünnung des Saftes eintritt, daß das Eindicken viel länger dauert, worunter Aroma und Farbe leiden, ganz abgesehen von derBrennmaterialverschwendung. Zur weiteren Gewinnung des Saftes gibt es zwei Wege, entweder man preßt die weichgekochten Früchte resp. geplatzten Beeren unter Druck ab, dann bekommt man einen zunächst recht trüben Saft. Kommt es auf klares Gelee an, so läßt man diesen Saft in einem möglichst hohen Gefäß etwa 24 Stunden stehen und gießt dann den klaren Saft oben ab. Das Trübe, das unten bleibt, kann man entweder für sich allein einkochen oder mit den anderen Rückständen zu Jam verwenden. Der andere Weg der Saftgewinnung besteht darin, daß man die Masse nicht ausdrückt, sondern durch ein Tuch laufen läßt, wobei man sofort klaren Saft gewinnt. Doch muß man auch hierbei ungefähr 24 Stunden warten, bis der Saft ganz durch ist. Die zuerst genannte Methode ist die ergibigere, die zweite die einfachere. Nun der Zuckerzusatz! In den Rezepten ist der Zuckerzusatz fast ausnahmslos ein zu hoher. Meist heißt es Pfund auf Pfund. Das gilt für Johannisbeeren, nicht aber für die meisten übrigen Früchte. Für Quitten, Pflaumen, Aepfel, Himbeeren ist es viel zu hoch, da ist meistens die Hälfte schon zu viel. Rathsam ist es, sich den Zuckerzusatz nach Geschmack beim jedesmaligen Einkochen auszuproben. Zu starke Hitze beim Kochen taugt nichts, sie verdirbt Farbe und Aroma. Am besten sind recht flache Gefäße, damit die Verdunstung des überflüssigen Wassers, denn darauf kommt es beim Kochen an, möglichst schnell vor sich gehen kann.

Feine Juliennesuppe. — Man kocht Wasser oder Fleischbrühe mit einem Stück Butter auf. Indessen werden mit einem Lochhobel alle Arten von Gemüsen als Karotten, Wirsing, Blumenkohlstrünke, Petersilien- und Schwarzwurzel, Zwiebel, Porree usw. gehobelt und mit trockenem Mehl vermischt und damit überstäubt. Dies wirft man in die kochende Brühe oder Wasser und läßt es darin gar kochen. Ebenso einfach als vorzüglich.

Johannisglück.

Eine Schwyzergeschichte von Claire Gräfl.

Um Johanni, wenn auf den Bergen die Feuer aufleuchten, blüht auf den Auen im Gebirge tief im Schwyzerländchen ein unscheinbares, gelbes Blümlein, Glückskraut genannt.

Am Johannistage früh fünf Uhr laufen aus dem Dorfe die Maidli auf die Wiesen nach dem Kreuzweg. Keines spricht ein Wörtel, und jedes muß allein wandern. Wo schon ein Dirndl ist, hat's einen Raum für ein zweites, sonst nützt der alte Zauber nichts.

Da gehen sie denn mit gesenktem Köpfchen, schauen und suchen an den wilden Rosenbüschen, ob nicht solch gelbes Glückskräutlein zu finden ist. Hat das Maidli eines entdeckt, pflückt es dieses hastig und dreht sich, das Blümlein über dem Haupte schwenkend, dreimal fix im Kreise herum, wobei das Herzchen stürmisch klopft, und sofort steht der Herzliebste vor dem erschrockenen Dirndl. Natürlich ist es nur sein Geist, aber das Mädel muß ihn doch schnell umarmen, sonst bekommt sie ihn im Leben nicht. Dann verschwindet der Geist wortlos hinter der Rosenhecke. Nur manchmal verspürt das Maidli einen leisen Druck auf den frischen Lippen und geht dann brandroth im Gesichterl eilig heim.

Aber Abends beim Tanz, da weiß so ein Dirndl ganz genau, mit welchem Buben es gerade tanzen will, und es nickt nur ganz geschämig, wenn der Bursch' ängstlich fragt, ob's denn auch heut früh beim Kreuzweg 'wesen ist.

Just heute war gerade der Vorabend vom Johannistag, und beim Schlunkerwirth ging es lärmend zu. Die Jugend von ganz Wisperdorf schien auf den Beinen zu sein, und des Lachens und Scherzens fand es schier kein Ende.

Nur des Wirthes schönes Töchterlein, die braunäugige Benny, stand allein am Holderbusch und starrte trutzig in die Berge.

So ein bildsauberes Dinglein, wie sie war, so blitzstolz gebärdete sie sich. Die Burschen schauten sich umsonst die Augen nach ihr aus, keiner konnte sich ihrer Gunst rühmen. Sie fuhr mit allen gleich herb ab, und war nur sanft und freundlich mit den Dirndln vom Orte.

Selbst der Roni, der schönste, schneidigste Bursch' thalauf, fand keine Gnade vor dem trutzigen Maidli, wenigstens trieb sie es mit ihm am allerschlimmsten, spottete und höhnte den Burschen, wo es nur immer ging. Aber der Roni war zäh, der gab nicht nach; nun gefiel ihm das Benny nur doppelt soviel gut, gerade weil er es nicht haben sollte. Und wie die Spröde jetzt so einsam am Holderbusch steht, ruft eine kecke, frische Stimme herüber zu ihr: „Na, Benny, was meinst, wirst morgen auch in aller Früh' zum Kreuzwegel laufen und 's Glückskraut suchen?"

Blitzschnell fuhr der Benny 's Köpflein herum, und als es den Roni gewahrte, der lustig das flotte Hütlein schwenkte, da rief sie ihm mit blitzendenAugen entgegen: „War net schlecht! Aber was geht's Dich an?"

„Oho," meinte der Roni zurück, „was es mich angeht, das, mein' ich, sollt' des Schlunkerwirths Töchterlein schon wissen!"

Und er lachte sie mit seinen großen Blauaugen so übermüthig und herausfordernd, und doch soviel lieb an, daß sich das Maidli blutroth umwandte.

Doch bald war es wieder oben auf und spottete lustig darauf los, bis der Roni ganz zornig ausrief: „Und Du wirst doch noch die Mein', sag' ich Dir, wenn Dein Herz auch eher einem Kiesel gleicht als einem warmen guten Menschenherz, ich will's, und was ich will, das geschieht!"

„Na, da wart' nur, und sieh' zu, daß Dir die Geduld net ausgeht!" rief nun ihrerseits erbost die Benny aus. „Eher nimm ich den Däslibauern, den alten Sigrist!"

„War auch net schlecht!" schallte es mit bösem Lachen zurück „Aber jetzt sag' ich's gerad' und ich bin hellseherisch in diesem Augenblick, Du laufst mir noch ganz von selbst in die Arme, ja, ich weiß es für gewiß!"

„Na, dann wart' halt bis auf den Sankt Nimmermehrstag, nachher magst recht haben!" und fort wie der Wind war die Benny und ließ den zornigen Burschen allein mit seinem Aerger.

Aber siehe, wie gerufen kommt der alte Sigrist daher geschuhnet, er lachte und zwinkerte mit den Aeuglein, und nach einer Weile sieht die Benny, wie die beiden mitsammen den Wiesenhang hinabgehen. Sie stecken die Köpfe zusammen und haben offenbar Eiliges zu reden. Was geht's die Benny an? Nichts, rein gar nichts; nur zuckt sie ein wenig zusammen, als die Kameradinnen sie schelmisch umringen und von drunten aus dem Thale ein übermüthiger Juchzer herauf zum Schlunkerwirth dringt.

* * *

Am andern Morgen, am Johannistage, um fünf Uhr früh, gerade als die liebe Sonne schon goldig das Thal durchleuchtete, da geht droben beim Schlunkerwirth das Thürlein auf und heraus trippelt im Festgewand die schmucke Benny.

Erst beinelt sie lustig und flink darauf los, daß sie gar bald im Thal unten ist; wie sie dann den Kreuzweg im Sonnenlicht vor sich sieht und dort an der Ecke gleich den großen Rosenbusch gewahrt, der bräutlich geschmückt im weißen Blüthenflor dasteht, stockt der Fuß doch einen Augenblick, und die Lippen öffnen sich zum hastigen Athmen.

„Mein," denkt sie, „mir wird doch nicht des Roni Geist erscheinen? Ich rührt' ihn net an; net mit einer Fingerspitzen thät' ich's, wenn es auch heißt, man darf die Geister nicht verzürnen. Sonst hätt' er ja recht, der Roni, und ich lief ihm noch ganz von selbst in die Arme, wenn es auch nur sein Geist ist!"

So bleibt die Benny sinnend eine Weile stehen, unschlüssig, was sie nun thun, beginnen soll.

„Ach was," tröstet sie sich schließlich, „warum sollt' es denn gerad' demRoni sein Geist sein, dem wird 's Spuken vergehen, wo ich so von ihm denk'!" Und muthig schreitet sie suchend vorwärts.

Richtig, am Rosenbusch blinkt es gelbgolden dem Maidli entgegen, es bückt sich und hält jubelnd das Glückskräutlein hoch in die Luft, schwingt sich behende dreimal im Kreise, und da knackt es auch schon im Buschwerk; ein Schreckensschrei entfährt dem Benny und schneebleich stammelt sie: „Erbarme Dich, dem altenSigrist sein Geist!"

Wahrhaftig, da trampt der wetterharte Greis herbei, schmunzelt und schnalzt verlangend mit der Zunge, blinzelt listig und breitet die Arme dem holden Schätzlein entgegen.

Schon will die Erschrockene fliehen, da kracht es abermals hinter dem Rosenbusch und „Roni, mein lieber, liebster Bub'!" scholl es von des Dirndls Lippen, und ohne Besinnen flüchtet sie in des Burschen ausgebreitete Arme. Der alte Sigrist sieht sich die Gruppe eine Zeitlang an, dann schüttelt er den alten verwetterten Kopf und geht kichernd davon.

„O mei," sagte die Benny und schaut ihm nach, „das war ja gar kein Geist net!"

„Na," lacht lustig der Roni, der sein Dirndl festhält, „da hast schon recht, aber sag' mal, Du trutziges Maidli, hab' ich nicht recht gehabt, „ganz von selbst bist mir in die Arme gelaufen!"

„Oho," neckt die Benny und schmiegt sich fest an ihren Buben, „bist ja nur Dein Geist!"

Aber der Roni hat es für richtiger gehalten, nicht weiter zu geistern, und ich gebe ihm recht.

Konnte man wissen, ob so einTrutzköpfel am Abend noch wußte, was es am Morgen gethan?

Nein, der Roni hielt sein Dirndl fest und so gingen sie mitsammen durch die blühenden Auen hinauf zum Schlunkerwirthshaus, wo der Alte schon vor der Thüre stand. Als er die Zwei kommen sah, pfiff er durch die Zähne. „Aha, schaugst da heraus!—Na, mir soll's recht sein; aber eine besondere ist sie doch, bringt sich den Geist gleich mit!" Und befriedigt ging der Schlunkerwirth in's Haus zurück.

ESTABLISHED 1875.
The Fair
State, Adams and Dearborn-sts. Tel. Private Ex. 3. Mail orders filled.

Tischtücher
Ganz reinleinene, feine hohlgesäumte 8-4 Größe Tischtücher; sowie 66 bei 88zöllige Irish Satin Damast-Muster Tischtücher, — gewöhnl. verkauft zu 1.75 das Stück, 1.15

Blaue Serge-Anzüge für Männer
Kühl, doch können sie bis spät in die Herbstsaison getragen werden. Eine feine Qualität reine Wolle und echtfarbig, feiner Twill Serge, Alpaca- od. Serge-Futter, korrekt in Mode und behalten das Aussehen, ein Bargen — morgen für 12.50

Koffer
2. Floor.
Square Top Koffer (wie die Abbildung), mit Canvas überzogen, Hartholzleisten, gutes Schloß, stählerne Beschläge, bedecktes Tray, 32 Zoll lang, Top 2.85

Tapeten
25 bis 50 Prozent Herabsetzung an allen Tapeten. Ein großes Assortiment von Parlor- und Eßzimmer-Tapeten, früherer Preis 25c bis 50c. Für diesen Verkauf—
16c und 30c.
Laden- u. Hallen-Tapeten, die 10c Sorte, Rolle, 6c
Küchen- u. Schlafzimmer-Tapeten, 5c und 2c

Augen-Gläser
ohne Einfassung, 10-kar. solides Gold, mit feinster Qualität französischen Crystal-Linsen, mit Kette u. Etui. Regulär verkauft zu $4, Montag nur 1.45

Suit Cases
2. Floor.
Suit Case — wie Bild, Stahlrahmen, bezogen mit Kanatol, gutes Schloß, starker Griff, 24 Zoll lang mit Tuch gefüttert 98c

Rasen-Schaukeln
4. Floor.
8½ Fuß hoch, ganz aus Hartholz gemacht, schön angestrichen und gefirnißte Sitze, 20 Zoll über-all, wird mit denFüßen bewegt, dieRücklehnen sind in irgend eine Stellung zu bringen, morgen zu 3.25

Handtaschen
Vanity Taschen für Damen, ausgestattet mit Karten Case und Spiegel Combined in Stier- und Morocco-Leder, Größe 4 x7 Zoll. Reguläre 1.50 Tasche, Verkauf für nur 89c

Droguen-Spezialitäten
Witch Hazel, Pure Extrakt, per Pint, 10c
Motten Kugeln, per Pfund-Packet, 2c
See-Salz, 10 Pfd. Sack, 9c
Eye Septic, „the best yet", Augenheilmittel.— morgen zu 39c

Englische Militär-Gürtel
Main Floor.
Gemacht vom feinsten Glace Kid Leder, seidegesteppt, zwei starke goldplattirte Militärschnallen, extra gemacht für „The Fair", zu 48c

Waschbare Knaben-Anzüge
Eine große Auswahl, sehr schön garnirt, mit großen weißen Matrosenkragen, damit harmonirende Gürtel, alles Bloomer-Hosen, $3 und $3.50-Anzüge für 1.95

Handschuhe
Haupt-Floor.
Lisle Sommer - Handschuhe für Damen, 2 Klaspen, weiße und helle Farben und schwarz, zu nur 25c
Seidene Kayser Handschuhe für Damen, „tipped" Finger, in weiß und farbig, 50c
Lange Taffeta- und Lisle-Handschuhe zu 75c
Lange Seide - Handschuhe, schwarz u. weiß, 1.35

Strumpfwaaren
Weiße Gauze Lislefaden Strümpfe für Damen, — mit hübschen farbigen gestickten Figuren. Eine der neusten Importationen. Speziell am Montag zu 98c

Handschuh-Halter für lange Handschuhe.
Spezial - Auslage von dem „Fad" dieser Saison — in einer großen Auswahl von Mustern. 85c, 65c, 50c, 39c und 25c

Taschentücher.
Hohlsaum Swiß bestickt: Taschentücher für Damen, verschiedene Entwürfe zur Auswahl, vollständig das Doppelte werth, 5c.
Weiße Cambric Hohlsaum Taschentücher für Männer, jedes, 4c.

Spitzen-Gardinen
Vierter Floor.
Irish Point und Brussels Spitzen. Nie für weniger als $5 und $6 das Paar verkauft, volle Weite und Länge, Paar, 3.65

Kissenbezüge.
400 Dutzend fertiger Kissen - Bezüge, 45×36, gemacht aus feiner Qualität Muslin, weich appretirt, frei von Stärke und „Dressing", morgen zu nur 9c

Hosenträger
$1.25 und $1.50 Werthe. Importirte Elastic und Lisle - Gewebe. Alle unsere hochfeinen Hosenträger reduzirt für diesen Verkauf, das Paar, 69c

Putzwaaren 3. Floor.
Verkauf von feinen belgischen Split Stroh-Sailors zu lächerlich niedrigem Preise, 4-zöll. Rand, 2¼-zöll. Krone, seidenes Band und ledernes Schweißband, werth 2.50 und $3, zu 1.00

Fancy Waaren
3. Floor.
Markirte Shirts für Eyelet, Shadow und französ. Embroidery, mit schöner Baumwolle zum Arbeiten, zu 39c

Männer-Hüte
Haupt-Floor.
Vollständig neues Lager von Split Braid Jacht - Hüten, in all den verschiedenen Breiten Rand und Kronen in allen Höhen. — Eine Gelegenheit, eine Gelegenheit, einen schönen, reinen Strohhut für die Ferien für Eure Ferien zu erhalten zu nur 2.00

Taschenmesser
Main Floor.
Hochfeine Messer von solch hervorragenden Fabrikaten wie Graef und Schmidt, mit Reh-, Perlmutter- oder Bone-Griffen, 3 und 4 Klingen — jedes Messer garantirt, Werthe aufwärts bis zu 75c. Speziell, Montag, 35c

Niedrigste Preise an Sommer-Hausausstattungs-Waaren Sechster Floor

Einmachkessel —5,000 von J. J. Volrath's wohlbekannt. Idea, verstellbarer Schraubendeckel, zu 1.15.

20th Century Eis-Cream - Frierer, friert Eiscream ohne Arbeit, erspart Eis, Arbeit und Geld. Nr. 1, 1.25; Nr. 2 1.50; Nr. 3, 1.75.

Challenge Refrigerator, Holzkohle gefüllt, hat neuen verbesserten auszuhebend. Eisbehälter, Kapazität 75 Pfd., Pat. Ball-Bearing Roller, reg. Preis 10.95, reduz. auf 7.95

Triumph Gasofen, zwei Brenner, Sawed Brenner, Nadel-Ventil, für 1.45
Gasofen, Burner Corker, hat verbesserte Brenner, 2.45
Nr. 60 Erie Backofen—gemacht von Planished Eisen, Asbest ausgeschlagen, zu nur 1.65

Fancy Screenthüren, 4-Panel Naturholz - Finish, Größen 2.6 x6.6 und 2.8x6.8.. 75c

Combination Refrigerator u. Eiskiste, Holzgefüttert, hat Vorderthür und Lift, Gr. 36 bei 38 bei 18, regulär. Preis, 8.95, —reduzirt auf 5.25

Grassichel, gemacht von Tempered Stahl geschärft fertig zum Gebrauch, zu 12c

Fenster Screens verstellbare große Size, passen in gewöhnl. große Fenster, zu 23c

Bade-Spray, 5 Fuß, gute Qualität Schlauch, nickelplatt. Spray, 45c

Neuer Lawnmower, 12 od. 14 Größe, garantirt, 1.95

Defiance Wasch-Wringer, Holzgestell, hat doppelte verstellbare Schraube, zu 1.15

Badewannen-Sitz, Hartholz, gemacht von ¼gesägtem Oak, mit nickelplattirtem Hanger, 19c

Wasserkühler, galvan. gefüttert, schön lackirt u. Stenciled 2 Gall., 1.19; 3-Gall., 1.59; 6 Gall. 1.79.

Waschzuber, schwer galvan. eiserne, sind dauerhafter wie 3 gewöhnliche, 33c

Baldwin's Trockenluft Eiskiste, hat doppelten Shelf, regul. Familien-Größe, Eis - Kapazität 50 Pfd., 3.75

Refrigerator Pfanne, von schwerem galvanis. Eisen, zu 19c

Gartenschlauch, 50 Fuß Section, ¾-zöll., 3-fach, Coupled fertig z. Gebrauch, 2.25

Gartenschlauch, „Beaver" Brand, 50 F. Section, ¾-zöll., 3-fach, garantirt, 4.45

Screen Wirecloth, beste Qualität, Doppel-Selvedge, bei der Rolle, 100 Quadratfuß....1.10

Waschleine, 50 Fuß Section, Cotton Braided, 7c

Europäische Rundschau

Provinz Brandenburg.

Berlin. Kaufmann Oscar Glüder hat der Stadtgemeinde ein Vermächtniß von 78,000 Mark hinterlassen, um aus den Zinsen erwerbslos unfähig gewordene und unselbständig gewesene Mitglieder des Kaufmannsstandes zu unterstützen bis zum Höchstbetrage von 1000 Mark. — Ein tödtlicher Unglücksfall ereignete sich in der Zossener Straße 31. Dort hatte die Brauerei Belle Alliance von Carl Merse vom ersten nach dem zweiten Hof Ausschachtungsarbeiten vornehmen lassen und den Fußweg mit hölzernen Bohlen belegt. Als Angestellte der Brauerei nebst den die Ausschachtung vornehmenden Maurern damit beschäftigt waren, einen mit etwa 15 Centner beladenen Wagen nach dem ersten Hof zu schieben, gab plötzlich das Erdreich nach. Der Wagen legte sich auf die Seite und drückte dem Maurer Paul Held aus der Notizstraße den Brustkasten ein, so daß der Tod sofort eintrat.

Köpenick. Infolge Sturmes war der hohe Fabrikschornstein der hiesigen Fabischen Elektrizitätswerke in der Friedrichsbergerstraße in seinem oberen Theile baufällig geworden. Einer Berliner Firma war die Niederlegung des gefährdeten Schornsteins übertragen worden und zur Ausführung hatte die beauftragte Unternehmerin ein Hängegerüst in einer Höhe von etwa 22 Metern anbringen lassen. Jüngst ließen plötzlich die Greifer, die zur Befestigung des Gerüstes in der Wand des beschädigten Schornsteins eingeschlagen waren, nach und der obere Theil des Schornsteins stürzte sammt dem Gerüst in die Tiefe hinab. Die auf dem Gerüst befindlich gewesenen Arbeiter Otto Walter aus der Schliemannstr. 4 in Berlin und Anton Bachmann ebenfalls aus Berlin wurden mitgerissen. Bachmann wurde wie durch ein Wunder gerettet. Im Sturze blieb er an einem Kletterhaken hängen und konnte aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Dagegen fand Walter bei der Katastrophe seinen Tod.

Morrn. Dem Amtsdiener und Bodenmeister Liebsch wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Trebschen. Der frühere deutsche Botschafter in Wien Prinz Heinrich VII. Reuß j. L. ist vor Kurzem auf seinem hiesigen Gute gestorben. Prinz Heinrich VII. stand im 81. Lebensjahre und war seit 1876 mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar vermählt.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Letztens hörte am Sackheimer Thor der dort wachende Schutzmann auf seinem Patrouillengange unterdrücktes Stöhnen, das vom Fuße der Wallmauer herkam. Als er daraufhin nachforschte, fand er den Arbeiter Eduard Schwarz dort vor, der erst kürzlich aus der städtischen Armenanstalt entlassen war und, da er kein Obdach hatte, auf dem Wall übernachten wollte. Schwarz war dann in der Dunkelheit von der etwa 4 Meter hohen Wallmauer heruntergestürzt und hatte sich dabei einen Bruch des rechten Hüftgelenkes zugezogen. Der Schutzmann ließ den Unfallwagen kommen, der den Verunglückten nach dem städtischen Krankenhause brachte.

Ballethen. Ueberfahren und schwer verletzt wurde kürzlich der 11 Jahre alte Sohn des Riemermeisters Boy in Albrechtshof unweit von hier. Der Kleine befand sich auf dem Heimwege von der Schule und wollte ein Fuhrwerk besteigen, als die Pferde plötzlich anzogen. Der Knabe fiel vom Wagen und die Räder des schwer beladenen Wagens gingen dem Kleinen über den Unterleib. Schwer verletzt werde er in die Colley'sche Klinik nach Insterburg gebracht.

Guttstadt. Ein Unglücksfall hat sich kürzlich bei dem Bau des Gutsbesitzers Fischer in dem nahen Knochen ereignet. Der Arbeiter Fotzki, der mit dem Heraufbringen von Balken beschäftigt war, wurde von einem Balken, der plötzlich zurückfiel, so schwer getroffen, daß er nach drei Stunden verstarb.

Lyck. Der von seiner Familie getrennt wohnende Schornsteinfeger Rasum bereitete sich ein Mahl von gebratenen Fischen. Dabei ist jedenfalls eine brennende Kohle in den dicht am Herd stehenden Torfkasten gefallen. Rasum hatte dies nicht bemerkt und legte sich zur Ruhe. Der Torf fing inzwischen aber an zu schwelen und durch den Dunst ist der Unglückliche um's Leben gekommen.

Pronitten. Dem Lehrer a. D. Ernst Ewert ist der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der Arbeiter Hermann Wischnewski aus St. Albrecht fuhr mit dem Gefährt des Kaufmanns Franz Reichenberg von hier in die hiesige Forst, um Brennholz zu laden. Von dem beladenen Wagen fiel Wischnewski so unglücklich, daß er überfahren wurde und bald darauf starb. Er hinter läßt seine Frau und mehrere unversorgte Kinder.

Alt-Summin. Kürzlich ging über unsere Gegend ein heftiges Gewitter nieder. Der Blitz schlug in das Wohnhaus des hiesigen Besitzers Stuschek ein. Das Gebäude brannte vollständig nieder; von dem Inventar konnte nur wenig gerettet werden.

Graudenz. Kürzlich konnte der Maschinist Ludwig Schmidt auf eine 26jährige ununterbrochene Thätigkeit bei der hiesigen Firma M. Schulz, Ziegelei und Dampfsägewerk zurückblicken. Die Firma ehrte den Jubilar durch Ueberweisung einer namhaften Gabe, und die Handelskammer ließ ihm unter ehrenden Worten für seine langjährigen treuen Dienste durch ihren Syndikus Dr. Erold ihre Silberne Ehrendenkmünze überreichen.

Küche. Hier brach in einer großen Scheune Feuer aus. Zwei große Scheunen mit allen Futtervorräthen wurden ein Raub der Flammen. Glücklicherweise gelang es, den großen Viehstall mit 120 Stück Vieh zu erhalten, und auch am Vieh ist kein Schaden entstanden. Beim Retten des Viehes ist jedoch der Knecht Schweizer leider schwer verletzt worden.

Konitz. Kürzlich starb der einzige Ehrenbürger unserer Stadt, Gymnasialprofessor a. D. Heppner, im Alter von 82 Jahren. Er war zu Mehlsack geboren. Dem hiesigen Gymnasium gehörte er von Ende 1852 bis Ende 1893 an.

Provinz Pommern.

Stettin. Der Schutzmanns-Wachtmeister Fritz Orth, ein bekannter und beliebter Beamter, konnte kürzlich die Feier seines 25jährigen Jubiläums als Schutzmann begehen. — Todt aufgefunden wurde in seiner Wohnung Schnellstraße 2 der frühere Gutsbesitzer Max Kölpin. Er hat Selbstmord durch Erschießen verübt.

Buschwitz. Auf dem hiesigen Gute gingen dem Knecht Baumgarten die Pferde plötzlich durch, er stürzte vom Wagen und wurde überfahren. Nach ärztlichem Befund hat er schwere innere Verletzungen erlitten.

Gurvitz. Die Büdnerstelle von Lindequist, bestehend aus zwei Wohnhäusern, Scheune und Viehstall, brannte letztens gänzlich nieder. Kühe und Pferde wurden gerettet. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Das Besitzthum ist erst kürzlich an das Kloster St. Jürgen am Strande verkauft worden, um die Wohnhäuser als Arbeiterwohnungen für das Gut Breesen zu verwenden. Sieben Familien sind durch den Brand obdachlos geworden.

Greifswald. Unlängst kletterte der 8jährige Knabe A. Scheel in der Bleichstraße auf einen mit Sand beladenen Wagen. Von diesem fiel er seitwärts herunter und wurde dabei von dem Rade des Fuhrwerks derartig schwer am Arm gestreift, daß ihm das Fleisch theilweise völlig heruntergequetscht wurde.

Kasimirsburg. Todtgefahren wurde der 23 Jahre alte, unverheirathete Arbeiter Winkel. Er war vom beladenen Wagen gefallen und unter die Räder gekommen, die seine Glieder zermalmten.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Dieser Tage verstarb unerwartet der Wärter der Idstedter Waffenkammer, Jürgensen. Er war erst seit wenigen Jahren dem alten Wärter gefolgt und war ein Kampfgenosse von 1870—71, da nach dem Abgang des Alten ein 48er sich nicht mehr fand, der rüstig genug war, die Sache anzufassen. Die Waffenkammer ist seit Kurzem in städtischer Verwaltung.

Altona. Das dreijährige Kind des Arbeiters Wegner stürzte aus dem Fenster der ersten Etage des Hauses Sandberg 34 auf die Straße herab und erlitt einen Schädelbruch. Das Kind wurde nach dem Krankenhause gefahren. Dasselbe befand sich allein in der Wohnung und hat sich das Fenster selbst geöffnet.

Brokdorf. Vor einiger Zeit feierten hier die Eheleute Hans Ewald das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Gadeland. Hier schoß der Arbeiter Schöttler beim Hantiren mit einem geladenen Gewehr seinen 2jährigen Sohn in den Kopf. Auf Anrathen des Arztes brachte der unglückliche Vater das schwer verletzte Kind sogleich in die Klinik nach Kiel, wo es aber alsbald seinen Verletzungen erlegen ist.

Kiel. Der bei der Explosion auf der alten Gasanstalt schwer verletzte Arbeiter Henschel ist in den Akademischen Heilanstalten gestorben. Der bedauerliche Unfall hat somit zwei Todte gefordert.

Provinz Schlesien.

Breslau. Vor Kurzem beging der im Zoologischen Garten angestellte Futtermeister Gustav Döring sein 40jähriges Dienstjubiläum. — Der vierjährige Sohn des Maschinisten Jerchel wurde auf der Schulgasse durch einen Bierwagen überfahren. Das Kind erlitt hierbei so schwere Verletzungen am Kopfe, daß der Tod sofort eintrat. — Kürzlich feierte die Ober-Aufseherin Fräulein Hedwig Zingler ihr 25jähriges Dienst-Jubiläum an der hiesigen Strafanstalt.

Bärzdorf. Vor Kurzem stieß dem 15jährigen Dienstjungen Ernst Deutsch hierselbst bei der Fahrt nach der Mühle ein schwerer Unglücksfall zu. Der vordere Schieber des Kastenwagens fiel heraus, wodurch die Pferde scheu wurden und scharf anzogen. Dabei stürzte der Junge vom Wagen und schlug so heftig mit dem Kopfe auf die Straße, daß die Hirnschale zertrümmert wurde. Von den Rädern wurde er am Genick verletzt.

Flämischdorf. Der 31 Jahre alte Arbeiter Paul Girschner von hier trank infolge einer Wette einen halben Liter unverdünnten Spiritus. Den Weg von dem Lokal, in welchem die Wette zum Austrag gelangte, nach seiner Behausung vermochte er noch zurückzulegen. Bald darauf jedoch verstarb er an den Folgen seiner unsinnigen That.

Königszell. Vom elektrischen Strom getödtet wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der Schlosser Sander. Es unterstand die elektrische Leitung seiner Beaufsichtigung. Als er eine nicht funktionirende Drehscheibe reguliren wollte, kam er der Stromleitung zu nahe und wurde getödtet.

Provinz Posen.

Budsin. Hauptlehrer Kutzmann der hiesigen evangelischen Schule beging sein 25jähriges Dienstjubiläum. Aus Anlaß dieses Festes überreichte ihm eine Abordnung der Schulgemeinde eine Anweisung über 100 Mark, wobei Pfarrer Paech eine Ansprache hielt.

Koschmin. Landrath Dr. jur. Witte hierselbst erhielt das Ritterkreuz mit der Krone des Mecklenburgischen Greifenordens.

Neu-Obra. Hier verunglückte die $2\frac{1}{2}$ Jahre alte Tochter des Eigenthümers August Schulz, indem sie kopfüber in ein im Garten befindliches Sandloch stürzte. Die Eltern, die mit Kartoffelpflanzen auf dem Felde beschäftigt waren, vermißten beim Nachhausekommen das Kind und fanden es trotz eifrigen Suchens erst nach langer Zeit todt in dem Sandloch.

Obornik. Der Tischler Martin Giersch, welcher in einer Schankwirthschaft von dem Schuhmachermeister Lewandowski im Verlaufe eines Streites gegen die umherstehenden Biertonnen geworfen wurde, so daß er einen Schädelbruch erlitt, ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Eine Frau und ein 13jähriges Kind beklagen den Tod ihres Ernährers.

Prinzenthal. Die Rettungsmedaille am Bande ist dem Zählerableser Preuß hierselbst verliehen worden. Er hatte ein Kind vom Tode des Ertrinkens im Bromberger Kanal unter eigener Lebensgefahr gerettet.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Dieser Tage begingen der Eisendreher Heinrich Wilke und seine Ehefrau, Karoline, geb. Röser, in Buckau, Köthnerstraße 18, die Feier ihrer goldenen Hochzeit. Beide stehen im 71. Lebensjahre und erfreuen sich guter Gesundheit. Nachdem der Männergesangverein „Liederkranz"-Buckau, dessen langjähriges, sangesfreudiges Mitglied Wilke ist, ein Ständchen gebracht hatte, fand die kirchliche Einsegnung im Hause durch Diakonus Dr. Höpel und die Ueberreichung des Ehejubiläums-Geschenkes des Kaisers durch Oberpfarrer Rentz statt.

Kalbe. Letztens ist hier der Buchdruckereibesitzer Adam Goppelt im Alter von 52 Jahren nach langem schweren Leiden gestorben.

Erfurt. Ein schweres Unglück ereignete sich in der an der Moltkestraße gelegenen Schuhfabrik von Gebrüder Heß. Im Kellerraum, wo in Fässern ein leicht brennbarer, in Benzin aufgelöster Klebstoff, der bei der Schuhfabrikation Verwendung findet, aufbewahrt lag, erfolgte eine furchtbare Explosion. Kurz darauf kam lichterloh brennend der 45jährige Arbeiter Wölk herauf in den Hof gelaufen. Mehrere Personen nahmen sich sofort seiner an und erstickten die Flammen. Doch hatte der Unglückliche bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß er in hoffnungslosem Zustande in's Krankenhaus gebracht werden mußte. Als man mit dem Ablöschen des im Keller entstandenen Brandes fertig war und diesen Raum betrat, bot sich dem Auge ein gräßlicher Anblick dar: die beiden ungefähr 16jährigen Arbeiter Paul Rochau und Paul Töllner lagen als vollständig verkohlte, bis zur Unkenntlichkeit entstellte Leichen am Boden, während drei verheirathete Frauen, die in dem mit dem Keller durch eine Thür verbundenen Waschraum beschäftigt waren, entsetzliche Brandwunden erlitten hatten.

Provinz Hannover.

Hannover. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich kürzlich in der Spinnereistraße. Die etwa 65 Jahre alte Arbeiterehefrau Doberkind stürzte im Hausflur mit einer Leiter um und trug einen Schenkelbruch davon, so daß sie schwer verletzt mit dem Sanitätswagen in's Krankenhaus geschafft werden mußte. — Seinen Verletzungen erlegen ist der 13 Jahre alte Sohn des Werkmeisters Bahlmann in Labe, der sich durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Tesching in die Schläfe schoß.

Burgdorf. Im Streite mit einem Bekannten wurde der Landwirth E. Bohne durch einen Messerstich in den Unterleib erheblich verletzt. Bohne wurde nach Hannover in's Krankenhaus geschafft.

Einbeck. Von der Strafkammer in Göttingen wurde der Bierverleger Dörel von hier wegen Diebstahl im Rückfall und versuchter Verleitung zum Meineid zu 2 Jahren und 4 Monaten Zuchthaus und 10 Jahr Ehrverlust verurtheilt. Das Objekt des Diebstahls, um das die hohe Strafe verwirkt wurde, war ein von einem Neubau entwendeter Leiterbaum. Dörel, der sofort in Haft genommen wurde, hat sich, wohl aus Verzweiflung, in der Gefängnißzelle erhängt.

Provinz Westfalen.

Münster. Kürzlich begingen hier die Eheleute Bureauvorsteher Laumer das Fest der silbernen Hochzeit. Gleichzeitig mit ihnen feierten die Eltern des Jubilars aus Barmen die goldene und ihre beiden Töchter die grüne Hochzeit.

Altenfeld. Hier schlug der Blitz in das Wohnhaus des Landwirths C. Schmidt und zündete. Das Anwesen brannte nieder.

Bottrop. Bei einer Verlobungsfeier entstand hier zwischen mehreren polnischen Bergarbeitern ein Streit, in dessen Verlauf der Bergmann Man seinen Gegner Wieczoreck auf dem dunklen Hausgang erstach. Der Thäter wurde verhaftet.

Gelsenkirchen. Kürzlich ist hier die Ehefrau Schewing im Streit von ihrem Bruder erstochen worden.

Hamm. Im Mühlenkolk bei der Isenbeck'schen Brauerei ertrank der acht Jahre alte Sohn des Küfers Pinnekemper von der Brauerei Mark. Nach längerem Suchen wurde die Leiche gefunden.

Rheinprovinz.

Köln. Vor einiger Zeit verschied nach längerem Leiden Josef Schröder, Pfarrer an der hiesigen Kirche St. Jakob. Geboren am 27. Juni 1835 in Düren, wurde er am 1. September 1858 zum Priester geweiht. Dann wirkte er als Kaplan in Bensberg, bis er 1866 zum Pfarrer in Bickendorf ernannt wurde, das ihm den Umbau der Kirche verdankt. Vom 10. Oktober 1889 an war er Pfarrer an St. Jakob und machte sich sehr verdient um die Restauration und Ausmalung dieser Kirche.

Altenberg. Letztens heizte der Bergmann Joh. Pütz vor dem Zubettgehen den Ofen bis zum Rand mit Kohlen, damit die im Zimmer aufgehängte Wäsche trocknen könne. Er beachtete nicht, daß der Ofen keinen rechten Zug hatte. Später fand man den Mann infolge Vergiftung durch Kohlenoxyd todt im Bette, seine Frau und vier kleine Kinder gaben noch Lebenszeichen. Es gelang der ärztlichen Kunst, die Kinder außer Gefahr zu bringen.

Bickendorf. Auf der Venloerstraße sprang, trotz der Warnung des Schaffners, der 18jährige Ziegelarbeiter August Kirschler, dem der Hut vom Kopfe geflogen war, während der Fahrt von einem Straßenbahnwagen, schlug rücklings auf das Pflaster und erlitt eine Gehirnerschütterung, daß er bald darauf verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Leiche wurde nach Melaten gebracht.

Düsseldorf. Im Alter von 81 Jahren ist hier die Wittwe Moritz Baeßler, Inhaberin des Verdienstkreuzes für Frauen 1870 — 71, der Kriegsdenkmünze für Frauen 1870 — 71 und der Centenar-Erinnerungsmedaille, gestorben. Die Verstorbene hatte sich um die Krankenpflege der Truppen im Kriege 1870 —71 große Verdienste erworben. Ihr Begräbniß, an dem sich zahlreiche Offizier betheiligten, erfolgte mit militärischen Ehren.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Vor einiger Zeit kehrte der 69 Jahre alte Schreiner Rudolph Schäfer aus Sooden, der im Hause Nr. 11 am Judenbrunnen in der zweiten Etage eine Stube bewohnte, in etwas animirtem Zustande aus einer Wirthschaft nach Hause. Bald darauf ging er schlaftrunken in die 3. Etage. Hier bekam er das Uebergewicht und stürzte eine Stockhöhe hinab. In beklagenswerthem Zustande wurde Schäfer von Hausbewohnern aufgefunden, in seine Wohnung getragen und gebettet. Als man sich später nach dem Befinden des Verunglückten erkundigen wollte, hatte er bereits seinen Geist aufgegeben.

Bromskirchen. Letzter Tage brannte auf dem zur hiesigen Gemeinde zählenden Weiler Neuludwigsdorf oder Pfütz das ganze Besitzthum des Jagdpächters Rump, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Wirthschaftsgebäuden, vollständig nieder.

Eschwege. Eisenbahn-Packmeister Christian Göbel erhielt vom Kaiser das silberne Erinnerungszeichen für 25jährige Dienstzeit.

Frankfurt. Als Direktor der inneren Abtheilung des hiesigen städtischen Krankenhauses ist an Stelle des nach Wien gehenden Prof. v. Noorden der Leiter der medizinischen Kliniken Gießen, Prof. Dr. Moritz-Gießen, in Aussicht genommen.

Katzdorf. Der in unserer Gemeinde sehr geachtete und beliebte Bürgermeister Wiegand feierte unlängst sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die Gemeinde hatte in der Schröderschen Gastwirthschaft ein Festessen veranstaltet, an dem sämmtliche Mitglieder der Gemeinde sich betheiligten.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Vor einiger Zeit war der Baumeister der hiesigen Kommunalbrauerei, Kluge, mittels einer Leiter in einen Brunnen hinabgestiegen, um der Ursache der sich schon seit längerer Zeit auf der Oberfläche des Wassers zeigenden Oelflecken nachzugehen. Dabei hat er auf unaufgeklärte Weise den Tod gefunden. Arbeiter fanden Kluge, der im 35. Lebensjahre stand und eine Wittwe mit acht Kindern hinterläßt, im Brunnen als Leiche.

Braunschweig. Von der Leiter gestürzt ist in der Infanterie-Kaserne an der Korfesstraße der 28 Jahre alte Glaser Karl Woratz. Er war damit beschäftigt, Scheiben einzusetzen, dabei rutschte die Leiter, auf der er stand, aus, Woratz fiel auf den Kopf und erlitt auch innere Verletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus nöthig machten. Dort ist er nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlegen.

Eisenach. In der Georgenstraße stürzte infolge Brechens einer Sprosse der Anstreicher Pfeifer aus Erfurt so unglücklich von der Leiter, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und sofort todt war.

Gera. Sein 50jähriges Bürgerjubiläum beging kürzlich der Hospitalit Friedrich Traugott Böttger. Aus diesem Anlaß wurde ihm von der Stadt das übliche Bürgerdiplom überreicht.

Greiz. Auf eigenartige Weise um sein Leben gekommen ist hier der Fleischermeister Steubel aus der Hirschsteingasse. Steubel kam von Gommla her den abschüssigen Kurtschauer Berg hereingefahren auf einem mit Schweinen beladenen Wagen. Plötzlich wurden die Schweine unruhig, schoben sich bis vorn unter den Sitz und warfen dadurch Steubel mit solcher Wucht auf die Landstraße, daß er mit mehreren Rippenbrüchen und schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Nach kurzer Zeit ist der Schwerverletzte gestorben.

Sachsen.

Dresden. Ein verdienstvoller Beamter der Firma Jordan und Timäus, Betriebsleiter Karl Freyer, beging unlängst sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die Inhaber der Firma sowohl, wie auch die Beamten und Arbeiter der Firma erfreuten den Jubilar mit besonderen Ehrungen. — Das sächsische Kultusministerium hat den vom Geh. Hofrath Prof. Dr. W. Ostwald erbeteten Rücktritt von der seit 1887 von ihm innegehabten Professur für physikalische Chemie genehmigt.

Chemnitz. Bei der Einfahrt eines Personenzuges in den hiesigen Hauptbahnhof ist der Arbeiter Esche aus Wittgensdorf von der Plattform eines Wagens vierter Klasse gestürzt, wobei er einen Bruch des linken Beines erlitt. Er wurde in's hiesige Stadtkrankenhaus übergeführt.

Elsterberg. Erhängt wurde im Tremnitzergrunde der 1827 geborene Weber Christian Zimmermann aufgefunden. Der Mann wurde seit längerer Zeit vermißt.

Falkenstein. In der Wasseranlage der Müller'schen Bleicherei, nahe der Ellefelder Flur, wurden die Leichen der 28jährigen Ehefrau des Handarbeiters Dressel aus Beerheide und ihres dreijährigen Töchterchens aufgefunden. Am Thatorte wurde ein Brief aufgefunden, aus dem hervorgeht, daß die Frau sich infolge ehelicher Zwistigkeiten aus ihrer Wohnung entfernt hat, um mit ihrem einzigen Kinde in den Tod zu gehen.

Iltendorf. Der seit einiger Zeit vermißte Hausbesitzer Gölde von hier wurde in einem Busche erhängt aufgefunden.

Leipzig. Dieser Tage feierte der ordentliche Professor für Kunstgeschichte Dr. A. Schmarsow, der seit 1893 dem Lehrkörper der hiesigen Universität angehört, sein 25jähriges Jubiläum als Universitätslehrer. Er begann seine akademische Laufbahn zu Anfang des Sommerhalbjahres 1881 als Privatdozent in Göttingen.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Vor einiger Zeit beging der erste Präsident der Zweiten Kammer, Geh. Regierungsrath Haas, sein 25jähriges Jubiläum als hessischer Landtagsabgeordneter.

Büttelborn. Dieser Tage feierte der hiesige Glöckner und Kirchendiener Adam Bott die Feier seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums. Dasselbe Amt hat sein Großvater 54 Jahre bekleidet, so daß das Amt eines Kirchendieners dahier 104 Jahre in derselben Familie geblieben ist.

Giessen. Der ordentliche Professor der Medizin an der hiesigen Universität, Dr. Fr. Moritz, ist als Nachfolger von Professor v. Noorden in Frankfurt a. M. in Aussicht genommen.

Heppenheim a. d. B. Vor einiger Zeit wurde im katholischen Vereinshause das 25jährige Dienstjubiläum des Reallehrers Hornef und des Lehrers Booß gefeiert. Da beide Herren sich große Verdienste um das Vereinsleben erworben haben, hielt Generalvikar Dr. Engelhard von Mainz die Festrede.

Kostheim. Ein Großfeuer brach kürzlich im Sägewerk Hofraum aus. Die Familie des Verwalters konnte nur das nackte Leben retten. Das Feuer ging auf das Nachbargebiet, die Kunststeinfabrik von Zehrlaut, über. Die Feuerwehr der ganzen Umgegend von Kastel und Biebrich und Militär war zur Stelle.

Bayern.

München. Der erste Generaladjutant des Prinzregenten von Bayern, General der Cavallerie Graf Alfons v. Lerchenfeld-Prennberg, der sich vor einiger Zeit einer Blinddarmoperation unterziehen mußte, ist letztens hier gestorben. Er ist vor 20 Jahren als persönlicher Adjutant des verstorbenen Königs Ludwig II. in den unmittelbaren persönlichen Dienst des Regenten übernommen worden, bei dem er eine besondere Vertrauensstellung bekleidete.

Ansbach. Der Oberleutnant der Reserve Brauereibesitzer Hürner hier stürzte beim Zureiten eines Pferdes im Kasernenhof. Er wurde schwer verletzt vom Platz getragen.

Bamberg. Erschossen hat sich hier der Vorstand des Eisenbahnverbandes, Narr.

Ditterswind. Unserer Gemeinde ist von der vor einiger Zeit verstorbenen Gemahlin des Reichsrathes v. Deuster für eine Kinderbewahranstalt mit Diakonissen die Summe von 75,000 Mark vermacht worden.

Hindelang. Kürzlich wurde hier eine 63jährige Frauensperson Namens Creszenz Berktold von dem Automobil des Architekten Heydecker aus Kempten überfahren und so schwer verletzt, daß sie nach einigen Augenblicken starb. Den Leiter des Automobils soll keine Schuld an dem Unfall treffen.

Kirchenlaibach. Auf der Strecke von Immenreuth nach hier wurde der Streckengeher Freyberger von einem Zuge getödtet.

Nürnberg. Letztens stürzte der Bremser Raab von hier, der einen Güterzug von Regensburg nach dem hiesigen Rangirbahnhof zu begleiten hatte, zwischen den Stationen Etterzhausen und Eichhofen vom Bremshaus eines Güterwagens ab und zog sich außer einer schweren Verletzung am Fuße gefährliche innere Verletzungen zu.

Württemberg.

Stuttgart. Der bei der Firma J. F. Stohrer hier angestellte Drahtweber Georg Nöker feierte sein 25jähriges Arbeitsjubiläum im Kreise seiner Mitarbeiter und sämmtlicher Herren vom Comptoir im Gasthaus zur Glocke. — Die Familie des Kaufmanns Wolfgang Meißner, bestehend aus Vater, Mutter und drei Kindern, im Alter von $1\frac{1}{2}$ bis 8 Jahren, wurde in ihrer Wohnung in der Rothenwaldstraße durch Gas vergiftet aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Ein viertes Kind der Familie befand sich bei Verwandten und ist auf diese Weise dem Tode entgangen.

Freudenstadt. Letztens beging das Nagelschmied W. Stufft'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit.

Gmünd. Kürzlich brannten in der Postgasse der Gasthof zum Reichsadler und ein Nebenhaus fast ganz nieder. Die Löscharbeiten wurden durch den während des Brandes niedergehenden Regen begünstigt.

Schorndorf. In der Hauptstraße gerieth die Ehefrau des Metzgers Schönleber von hier unter ein Automobil und wurde ziemlich schwer verletzt. Die Insassen hielten sofort an, erklärten aber keine Schuld an dem Unfall zu haben, da sie genügend langsam gefahren seien; doch sollen sie eine Summe Geldes deponirt haben, die eventuell der verletzten Frau zu gut kommen dürfte.

Baden.

Karlsruhe. Oberlandesgerichtsrath Dr. August Roller ist im Alter von 61 Jahren hier gestorben.

Bruchsal. Ein Gymnasiast stieß seinen Mitschüler Namens Marx aus Mannheim, der per Rad daherfuhr, auf einen Steinhaufen. Marx erlitt einen Schädelbruch, der den Tod zur Folge hatte.

Emmendingen. Der erblindete Bernhard Leithner stürzte aus dem 2. Stock seiner Wohnung und erlitt so schwere Verletzungen, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Freiburg. Der Ordinarius für Psychiatrie an der hiesigen Universität Dr. A. Hoche hat einen Ruf nach Straßburg als Nachfolger von Geh. Rath Förster erhalten.

Heidelberg. Der Professor an der hiesigen höheren Mädchenschule Dr. K. Wild habilitirte sich an der philosophischen Fakultät der Ruperto-Carola.

Lehen. Bei der nahen Sägemühle im Eschachthal stürzte der 25 Jahre alte Säger Math. Braun, als er ein Schutzbrett des Wehrs herausziehen wollte, in's Wasser. Seine Leiche wurde bei der Birkenfelder Mühle geländet.

Mannheim. Letztens legte sich die 26 Jahre alte Ehefrau des Schlossers Eugen Nödel bei der Gutemannstraße auf das Schienengeleise der Staatsbahn und wurde von einem Personenzug schwer verletzt, sodaß sie in's allgemeine Krankenhaus verbracht werden mußte, wo sie bald darauf gestorben ist. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf einer Materialbahn. Es sollten 11 beladene Materialwagen und 2 am Ende des Zuges angekoppelte Maschinen einen Abhang mit starkem Gefälle hinuntergeschoben werden. Dabei entgleiste eine der Maschinen mit 2 Wagen und fiel den Damm hinunter. Die hinterste Maschine wurde dadurch ebenfalls umgeworfen, wobei der auf derselben stehende Heizer Pfeifer in den Sand gedrückt wurde, so daß er erstickte. Der Maschinenführer Aug. Cluhartz erlitt erhebliche Brandwunden am ganzen Körper, so daß er in's Krankenhaus verbracht werden mußte.

Rheinpfalz.

Frankenholz. Auf hiesiger Grube verunglückte der verheirathete Bergmann Peter Brust von Münchwies durch niedergehendes Gestein derart, daß er einen Bruch der Schädelbasis und sonstige Verletzungen am Kopf erlitt. Der Verletzte mußte ins Knappschaftslazareth verbracht werden.

Germersheim. Vor einiger Zeit stürzte die in den fünfziger Jahren stehende Ehefrau des Photographen August Rummel beim Reinigen der Fenster vom obersten Stockwerke ihres Wohnhauses auf das Straßenpflaster herab und zog sich hierbei so schwere Verletzungen zu, daß sie bald darauf an deren Folgen starb.

Schifferstadt. Das ein Jahr alte Kind des Fabrikarbeiters Johs. Mayer 8. fiel in eine mit Wasser gefüllte Waschbütte und ertrank.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Hofrath Professor Chiari, der berühmte pathologische Anatom der Prager deutschen Universität, hat eine Berufung an Stelle des in den Ruhestand getretenen Professors von Recklinghausen nach hier angenommen.

Colmar. Vor einiger Zeit verstarb, noch nicht 50 Jahre alt, in Freiburg der frühere Bürgermeister von hier, Landgerichtsrath a. D. Niegert, der seit zwei Jahren von schweren Leiden heimgesucht war. Einer hiesigen Familie entstammend, hat er lange als Amtsrichter in Markirch und später als Landrichter hierselbst vortrefflich gewirkt.

Fentsch. Auf der nahen Grube vom Bochumer Verein wurde der Drittelsführer Ludwig Schang von einem explodirenden Sprengschuß, der auf unaufgeklärte Weise vorzeitig losgegangen war, tödtlich getroffen und zu einer unkenntlichen Masse verstümmelt. Sechs weitere Arbeiter hatten sich wenige Augenblicke vorher noch glücklich in Sicherheit gebracht.

Mecklenburg.

Schwerin. Der Chorsänger a. D. Wilh. Buchhorn und Frau hierselbst feierten das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Großherzog erfreute das Jubelpaar durch ein Glückwunschschreiben und ließ ihm gleichzeitig ein Gnadengeschenk zugehen. — Vor Kurzem beging der Damenkleidermacher H. Wolter hierselbst den Tag, an dem er vor 50 Jahren als Meister in die Schneider-Innung aufgenommen wurde.

Alt-Karstädt. Ein Unglücksfall ereignete sich kürzlich hier. Das vierjährige Söhnchen des in Hamburg wohnenden Arbeiters Jenzen, welches die Großeltern hier bei sich aufgenommen hatten, fiel in eine mit Wasser gefüllte alte Lehmgrube, bei der das Kind spielte, und ertrank.

Oldenburg.

Bant. Das Fest der Silberhochzeit feierte Amtsrentnermeister Middendorf nebst Gemahlin. Von der vorgesetzten Behörde, von früheren und jetzigen Amtscollegen und von Bekannten von nah und fern wurden dem Jubelpaar zahlreiche Aufmerksamkeiten zutheil.

Elsfleth. Das dem Kaufmann Herrn Carl Haake gehörende, an der Ecke der Bahnhofstraße und Denkmalplatz belegene Geschäftshaus ging für die Summe von 31,500 Mark an Herrn Stührenberg in Atens über.

Freie Städte.

Hamburg. Ein trauriger Vorfall ereignete sich bei der aktiven Schlachtflotte. Oberleutnant z. S. Credner vom kleinen Kreuzer „Hamburg" sprang in der Nordsee in einem Anfall von Geistesgestörtheit über Bord. Er hat sich schon früher einmal im Irrenhause befunden, war aber vor einem Jahre als geheilt entlassen worden. Neuerdings machten sich wieder Anzeichen der Krankheit bemerkbar. — Direktor Thomann und Capt. Polis von der Hamburg-Amerika-Linie wurde vom Kaiser von Rußland der Stanislaus-Orden 2. Klasse verliehen. — Der Bootsmann Otto Ticke von einem Oberländerkahn, im Kohlenhafen liegend, fiel beim Abfegen der Laufplanken rücklings über Bord und ertrank trotz der sofort angestellten Rettungsversuche.

Lübeck. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Burmeister, der gemeinschaftlich mit seiner Mutter seinen Vater ermordete, zu 15 Jahren Zuchthaus. Frau Burmeister verübte in der Untersuchungshaft Selbstmord.

Schweiz.

Bern. Hier starb, 57 Jahre alt, Fürsprech Gottlieb Lenz, ein bekannter Führer der freisinnigen Partei des Kantons Bern, Großrath, Direktionsmitglied der Jungfraubahn und Rechtskonsulent. — Dieser Tage ist nach längerer Krankheit der frühere Pfarrer und dann langjährige Direktor des hiesigen historischen Museums, Karl Hermann Kasser, hierselbst gestorben.

Basel. Der ordentliche Professor der klassischen Philologie, Dr. Alfred Körte, hat einen Ruf nach Gießen erhalten, auf den durch Prof. Bethe's Berufung nach Leipzig freiwerdenden Lehrstuhl.

Luzern. Ein hier auf Besuch weilender siebenjähriger Knabe der Familie Zemp-Fröhlich in Chur ist beim Spielen in der Reuß ertrunken.

Lüttisweil. Der 21jährige Bauernsohn Wälti von hier, der seine Geliebte, ein 15jähriges Mädchen, erdrosselte und dann aufhängte, um an einen Selbstmord glauben zu machen, wurde wegen Todtschlags zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Dieser Tage wurde in Gschwanders Etablissement das vierzigjährige Dienstjubiläum des Postoberverwalters und Hauptmanns a. D. Karl Werner in feierlicher Weise begangen. — Die kürzlich verstorbene Frau Hofrath Louise Scholz hat zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten der hiesigen Akademie der Wissenschaften, und zwar speziell für deren naturhistorische Sektion, frei verwendbar zu Forschungen in den positiven Wissenschaften, den Betrag von 200,000 Kronen vermacht.

Bielitz. Der Diener an der hiesigen Gewerbeschule Matthias Kreis versuchte seine Gattin zu ermorden, indem er zwei Revolverschüsse gegen sie abgab. Beide Kugeln gingen jedoch fehl. Er ergriff die Flucht, erschoß sich jedoch bei der Kirche in Alt-Bielitz. Das Ehepaar lebte getrennt.

Budapest. Vor einiger Zeit ereignete sich hier ein furchtbares Familiendrama. Die Gattin des Geschäftsführers Paul Ritter v. Bialoskurski, der einer vornehmen Adelsfamilie entstammt, hat ihren Gatten im Schlafe mit einem scharf geschliffenen Küchenmesser erstochen und sich dann selbst Verletzungen beigebracht. Das Motiv der That besteht darin, daß ihr Mann, der im 38. Lebensjahre stand, gegen seine um sieben Jahre ältere Gattin die Ehescheidungsklage einreichen wollte. Zeuge dieser Blutthat war der zehnjährige Sohn des Ehepaars, ein Schüler der ersten Gymnasialklasse.

Pilsen. Der Magazinsaufseher bei der hiesigen Staatsbahndirektion, Karl Kopejtko, warf sich unmittelbar vor Ankunft eines Schnellzuges nächst den Skodawerken auf die Schienen. Er wurde von der Lokomotive erfaßt und ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt. Die Ursache, die Kopejtko zu dieser Verzweiflungsthat veranlaßte, ist nicht bekannt.

Prag. Dieser Tage feierte Josef Skaloud, Geschäftsführer der hiesigen Firma Ignaz Gottwald, den 25. Jahrestag seiner Thätigkeit in dem genannten Hause. Aus diesem Anlasse wurde der Jubilar von den Inhabern der Firma auf's herzlichste beglückwünscht, zugleich wurden ihm Geschenke überreicht.

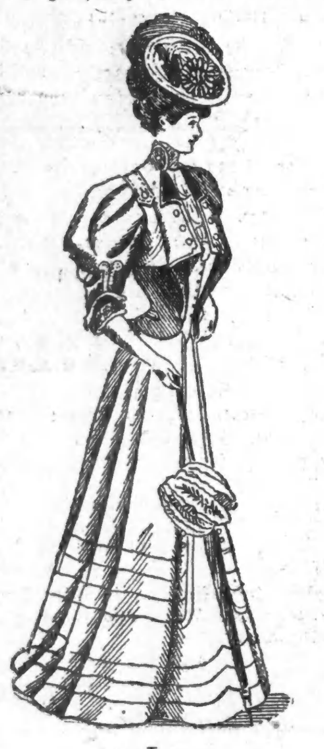
Luxemburg.

Luxemburg. Das am Aeußern Boulevard, Gemeinde Hollerich, gelegene, Herrn Ferdinand Larüe-Chabert, Kaufmann aus Luxemburg, gehörende Wohnhaus wurde von Herrn Jacques Kayser-Glodt, Professor an der Normalschule, zum Preise von 40,000 Fr. nebst Aufgeld angesteigert.

Bissen. Einen tragischen Tod fand der Taglöhner Nikolaus Reiter, verheirathet und Vater von sieben, theils unerwachsenen Kindern.

Die Mode.

Für die heißen Monate, in denen es sich ja mehr um einzelne Ergänzungen der Toilette als um größere Neuanschaffungen handelt, sind Straßen- und Promenadenkleider aus den modernen, mit Pünktchen bedruckten Voiles bei aller Leichtigkeit und Zartheit doch praktisch und unauffällig. Der weiße Grund leuchtet nur wenig durch die einfarbig gehaltenen Muster, die zu weichen grauen, blauen und grünen Schattierungen verschwimmen. Auch die neuen, zwirnartigen, wie leichte Seide glänzenden, gestreiften Gewebe eignen sich dafür; sie werden gern an Stelle der hellen Taffetstraßenkleider getragen. Man sieht vielfach vorn gekreuzte Taillenarrangements: fichuartig über einander gelegte, leicht eingereihte Blusentheile, geraffte Bolerogarnituren; sogar an den Direktoire- und Empirekleidern greifen zuweilen die unter der



I.
Kleid mit Jackentaille und dreitheiligem Rock.

Büste abschließenden Jäckchen seitlich über einander.

Durchsichtige Spitzen- und Lingeriepassen, Kragen und russische Hemdchen bilden die große Mode, die gleichzeitig den halblangen Aermel betont. Der Aermelbausch zeigt vielfach schmalen Volantbesatz ebenso wie die Blusen und die weiten Röcke. Um die Hüften schmiegen sich die Kleider noch immer leicht an; die plattenartig in schmale Falten abgenähten Miederröcke sind für schlanke Gestalten sehr kleidsam, namentlich wenn die Schulterlinie durch epaulettenartige Spitzen-, Plissee- oder Volantgarnituren verbreitert wird.

Ganz stilvoll für die kurz gegürteten Empire- und Direktoiretoiletten wirken die mit mattfarbigen Empirekränzen bedruckten, zartfädigen Wollen- und Baumwollenvoiles. Hellgrundige, mit Blüthenbordüre abschließende Millefleursstoffe erscheinen sehr jugendlich und sind für Ueberkleidimitationen oder Volantröcke gut zu verwenden. Als letzte Neuheit für das Trotteurkleid nennen wir das Oberhemd aus feinem, gestreiftem Zephir mit festgearbeiteten, gestärkten Manschetten, Faltenbrust und weißem Stehumlegekragen mit grellfarbiger oder schwarzer Regattakrawatte. — Neben den mit Stahlpoints besetzten Gürteln aus Glaceeleder sind Brokatgürtelbänder mit eingewebten oder eingepreßten Gobelinborden sehr modern.

II.
Taillenkleid in neuartiger Form.

In reizvoller Verschiedenartigkeit sind hellfarbige Seiden-, Leinen-, Batist- und Mullkleider mit Spitzen- und Stickereieinsätzen und -Motiven vorräthig. Wer Zeit und Mühe nicht scheute, konnte schon im Frühling nach den von uns gegebenen Mustern Kleider und Blusen nacharbeiten und mit bescheidenen Mitteln einer Mode folgen, die auch in dieser Saison wieder als die vornehmste gilt.

Die Vervollständigung der Toilette, die Krönung des Ganzen, besonders der Promenadentoilette, bildet jedoch erst der Hut. Man kann in diesem Jahr nicht von ihm reden, ohne vorher ein paar Worte über die Frisur gesagt zu haben, die mit der Kopfbedeckung ein untrennbares Ganzes bilden soll. Die Hauptsache ist, daß das Haar gut ondolirt wird, dann steckt man es leicht und puffig ganz flach auf. Nun kommt erst die komplizirte Arbeit des Hutaufsetzens, von der mehr als je der Erfolg und die Kleidsamkeit eines Modells abhängt. Man bedient sich zum Anstecken der Hüte in diesem Jahre großer Kugelnadeln aus echtem blonden Schildpatt, die aber, da sie sehr theuer sind und in Celluloid recht gut imitirt werden, meist in der billigeren Ausführung vorgezogen werden. Mit diesen Nadeln wird das puffige Haar vorgeschoben und an den Hut angesteckt, selbst das Vorderhaar wird oft mit Nadeln direkt an dem Hut befestigt. Zur Vervollständigung dienen kleine Lockenbündel, die überall da zum Ausfüllen angesteckt werden, wo der hohe Bügel eine Lücke läßt. Der hohe Bügel ist bestimmend für den Sitz des Hutes, er hat seinen Höhepunkt bald seitlich, bald am Hinterkopfe, und gestattet der Modistin äußerste Vielseitigkeit in der Garnitur. Grau hat sich als die neueste Modefarbe auch bei den Hüten stark bemerkbar gemacht. Grau, blau und grün waren die Hüte, die bei dem Rennen in Auteuil und Longchamp am meisten gefielen. Eine außerordentlich große Phantasie waltete bei der Hutmode, und eine nur scheinbar unberechnete Willkür in der Assortirung zum Kostüm.

Dunkelgrüner Sammet und weißes Tuch sind zur Garnitur unseres ersten Kleides aus graugrünem Kaschmir verwendet. Die mit knopfgezierten, seidengefütterten Faltenrevers ausgestattete Jacke ist mit getheilten Vorder- und Rückentheilen, sowie aufgesetztem, durchsteppten Stehkragen gearbeitet und läßt vorn die mit Knöpfen zuschließende Tuchweste nebst aufliegendem Spitzenjabot sichtbar werden. Den Vordertheilen hat man durchsteppte, boleroartige Stofftheile aufgesetzt, die jedoch nach Belieben auch fortgelassen werden können. Ueber die Schultern ziehen sich knopfgeschmückte Patten; um die Taille legen sich gleichfalls durchsteppte Stoffstreifen, unter denen der kurze, mäßig weite Schoß seitwärts und hinten in Falten geordnet ist. Die halblangen, unter einer schmalen Garniturblende leicht gerafften Keulenärmel sind oben gefaltet der Taille eingefügt; ihren unteren Abschluß bilden geschweifte Sammetaufschläge und je vier gereihte, etwa ⅜ Yard weite, leicht über einander fallende Spitzenvolants.

Aufgesetzte, schräge Stoffstreifen bilden die Garnitur des in Abbildung 2 dargestellten schicken Kleides

III.
Kleid mit Jäckchentaille.

aus weißem, graugrün karrirtem Phantasiewollenstoff. Sie sind an dem zweitheiligen, etwa 4¼ Yard weiten Glockenrock in aufsteigender Pattenform, zugleich mit Stoffknöpfen und Knopflochimitationen aus grüner Soutache, ringsum neunmal angebracht und werden am unteren Rand von zwei Blenden begrenzt. Der Rock ist mit einem Futterrock gearbeitet und hinten mit Druckknöpfen geschlossen. — Ein kleines Batistchemisett nebst Krawatte wird im Ausschnitt der Taille getragen. Die unten verschieden geformten ersten Vordertheile haben Knopfschluß und schließen oben einsatzartige Theile ein. Die Garniturstreifen enden auf den Rückentheilen. Schmaler Umlegekragen aus grüner Seide. Gleiche Plissees, doppelte Spitzenvolants und leicht geschweifte, mit Seide umrandete Aufschläge begrenzen die quergefalteten Aermel.

Blaugrauer Wollenstoff mit weißem, malvenfarbenem und grünem Karomuster ist für das letzte Kleid, weiße Ripsseide für die zweireihig mit Goldknöpfen zu schließende Weste und malvenfarbener Taffet für den über den Schluß der Futtertaille nach links zu hakenden Faltengürtel verwendet. Mit den gleichen Taffetrevers harmonirt der mit weißem Rips begrenzte Umlegekragen; der Latz nebst Kragen besteht aus weißer Mullstickerei, aus Tüllspitze die Volants an den Keulenärmeln. Diese sind an den Nähten gereiht und wie das am vorderen Rand mit Knöpfen besetzte Jäckchen mit nach der Form geschnittenen Pattenstreifen geschmückt. Letztere sind mit Knöpfen besetzt über Gazeeinlage gearbeitet und auch dem an der linken Seite der breiten Hinterbahn zu schließenden, lose auf Futter ruhenden Rock aufgesteppt. Er ist mit einem etwa 2 Zoll breiten Streifen umrandet.

— Ausgeglichen. Mutter: „Nun, Fränzchen, warst Du denn auch höflich, als Du mit dem Grafensohn spazieren gingst?“ Sohn (zehnjährig): „Ja, Mama, ich hab' immer Sie zu ihm gesagt.“ Mutter: „Das war unnöthig, er ist ja in Deinem Alter.“ Sohn: „O, Mama, ich hab' auch verschiedene Male „Sie Rindvieh“ zu ihm gesagt!“

Bestätigt.

„Und wie ist's mit dem Bier, Herr Doktor?“
„Das verbiete ich Ihnen nicht!“
„Sehen Sie, Herr Doktor, ich hab' doch gleich Vertrauen zu Ihnen gehabt!“

Zerstreut.

Parkwächter: „Das Rauchen ist hier verboten, mein Herr!“
Professor: „So — Hier sind doch keine Gardinen!“

Im Aerger.

„Nun, Kamerad, weshalb denn so ärgerlich?“
„Scheußliches Pech! Zweihundert Mark von Tante geerbt! ... Hatte zwar gar nichts erwartet — aber daß es so wenig wäre — hätt' ich nie gedacht!“

Nobel wider Willen.

„Aber weißt Du, es ist wirklich nicht recht von Dir, daß Du gerade beim theuersten Schneider arbeiten läßt.“
„Was soll ich machen? Er ist der einzige, der mir noch pumpt!“

Macht der Gewohnheit.

Buchhalterin: „Was unterstehen Sie sich...!“
Schreiber: „Pardon, Fräulein, ich wollte nur den kleinen Tintenklex ablecken, den Sie da auf der Oberlippe haben!“

Modern.

Hausherr (zum neueingetretenen Dienstmädchen): „Nun Amalie, wie gefällt es Ihnen denn bei uns?“
Dienstmädchen: „Na, ich bin bis jetzt mit der Gnädigen soweit zufrieden — und wenn sie so bleibt, dann werden wir miteinander ganz gut auskommen.“

Schöne Perspektive.

„Was — pensionirt haben Sie Dich?! ... Na, freu' dich, jetzt fang' ich mit Dir an!“

Ein Musikkenner.

„Höre, Irma, was war denn das für ein Stück, das Du eben auf dem Piano spieltest?“
„Die Kreutzersonate, Papa!“
„Was, die Kreuzersonate? Die wünsche ich nicht wieder zu hören, — ich bin nun einmal kein Flotten-Enthusiast!“

Nichts Passendes.

Alte Jungfer (verschämt): „Sie werden doch auch etwas haben, woran Ihr Herz hängt, mein Herr?“
Begleiter: „Ach ja — am Dämmerschoppen!“

Zweifelhaftes Compliment.

„Meine Braut ist das direkte Gegentheil von mir, und doch verstehen wir uns ausgezeichnet.“
„Hm, habe schon gehört, soll ja eine ungemein hübsche interessante und geistreiche Dame sein.“

Abgeblitzt.

Herr: „Mein Fräulein, dürfte ich rechnen, daß Ihr Herr Papa mich willkommen hieß, wenn ich um Ihre Hand bäte?“
Fräulein: „Nein — das scheint mir ausgeschlossen!“
Herr: „Also meinen Sie, er würde nein sagen?“
Fräulein: „Das wohl nicht, aber die Entscheidung würde er mir überlassen!“

— Die junge Hausfrau. Er: „Was ist denn das da in der Schüssel?“ — Sie: „Nun — Kopfsalat.“ — Er: „Kopfsalat?! — Aber wie sieht der denn aus?“ — Sie: „Ja, habe ich ihn denn nicht richtig gekocht?“

Abschiedsstimmung.

Sie: „Da wir heute Abschied nehmen müssen von diesem herrlichen Fleckchen Erde, überkommt meine Seele so ein eigenthümliches Gefühl der Leere.“
Er: „Bei mir zeigt sich dieses Gefühl mehr im Portemonnaie!“

Kritik.

Maler: „Nun, wie finden Sie meinen „Springenden Löwen“?“
Besucher: „Zum Davonrennen!“

— Aus dem juristischen Examen. Professor: „Was versteht man unter einem Offenbarungseid, und wer kann einen solchen leisten?“ — Kandidat schweigt beharrlich. — Professor: „Um Ihnen das an einem Beispiel klar zu machen: Sie könnten einen solchen mit gutem Gewissen dahin schwören, daß Sie nichts im Kopfe haben!“

Ein Gemüthsmensch.

„Ist denn der Rentier Fellhuber wirklich so krank, daß Du ihn schon drei Monate behandelst?“
„Keine Spur; aber der Mann offerirt mir jedesmal einen geradezu phänomenalen Rothwein. Ehe das Fäßchen nicht leer ist, wird der mir nicht gesund.“

— Höhere Tochter. Mutter: „Aber Else, bist Du denn noch nicht mit dem Salatwaschen fertig?“ — Else: „Ach, Mama, ich kann die Seife gar nicht finden.“

Das Orakel.

Herr Schlampmann (in der Badeanstalt seine Westenknöpfe abzählend): „Ich geh' ... geh' nicht ... geh' ... geh' nicht! ... Gott sei Dank!“

Bierokratische Neuheit.

In den größeren Bierrestaurants sollen jetzt am Telephon die bisher üblichen, unsympathischen Hörrohre durch neue Modelle, wie hier ersichtlich, ersetzt werden.

— Glaubhaft. Hausfrau (am Empfangsabend zum Gatten): „Lieber Hans, soeben hat sich der Assessor von Kracht mit unserer Tochter verlobt!“ Hausherr: „Das glaub' ich — in dessen Nähe hab' ich mir eine Cigarre mit einem falschen Tausendmarkschein angezündet!“

— Gemüthlich. „Herr Oberkellner, ich habe in der Zerstreutheit statt über den bestellten Hasenbraten, eine Beschwerde über Rehbraten in's Beschwerdebuch eingetragen......!“ „Na, lassen der Herr Geheimrath es gut sein — der Rehbraten schmeckt auch nicht!“

Ewig dieselbe.

Junger Richter: „Sie sind zu fünfzehn Mark Geldstrafe verurtheilt worden, nehmen Sie die Strafe an?“
Alte Jungfer: „Ach! — Wer könnte Ihnen etwas abschlagen?“

— Emanzipationsfeind. Einbrecher (an einem Geldspinde bereits eine Einbrecherin findend): „Hol' der Kuckuck die Emanzipation der Frau!“

— Verdächtige Müdigkeit. Erster Statspieler: „Kinder, wollen wir nicht bald Schluß machen, es ist 10 Uhr, ich bin todtmüde.“ Zweiter Statspieler: „Kerl, laß Dich doch scheiden.“

— Recht hat er! Frau: „Ich verstehe nicht, wie man so lange im Wirthshaus bleiben kann!“ Mann: „Na, wenn Du es nicht verstehst, warum redest Du denn darüber?“

— Aergerlich. Sonntagsjäger: „Ein niederträchtiges Vieh, dieser Hase!... Wenn ich's Gewehr auf ihn anlege, bleibt er sitzen, wenn ich ihn aber photographiren will, läuft er davon!“

Aus eigener Erfahrung.

Neffe: „Ja, lieber Onkel, ich will heirathen, ich will mich selbstständig machen —“
Onkel: „Und dazu willst Du heirathen?“

— Kindermund. Lehrer: „Nun, möchtest Du also lieber in einer Republik oder in einem Königreich leben?“ — Karlchen: „In einem Königreich.“ — Lehrer: „Wieso denn lieber in einem Königreich?“ — Karlchen: „Weil wir in einer Republik zu Kaisers Geburtstag nicht frei kriegen!“

— Ein Nörgler. Herr Schulze (vorlesend): „Der Arbeiter, der bei dem Einbruche betheiligt war, wurde in flagranti festgenommen.“ — „Ja, da sieht man wieder die Tüchtigkeit unserer Polizei. Schon bis nach Flagranti haben sie ihn entkommen lassen, ehe sie ihn erwischt haben.“

Symptom.

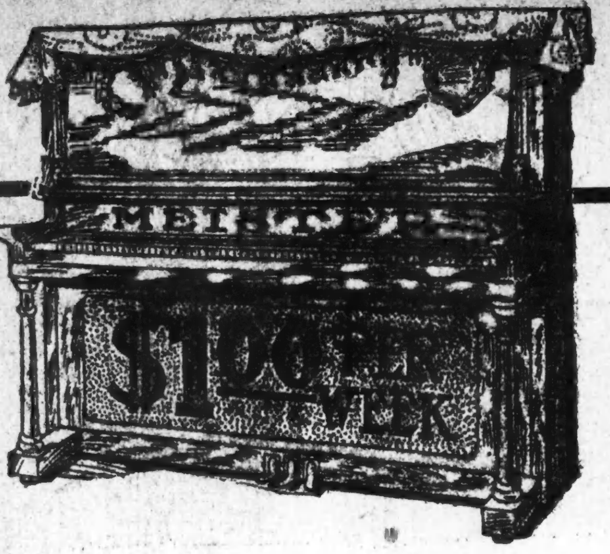
Arzt: „Wie begann denn Ihre Krankheit? Ist denn der Appetit verschwunden?“
Bauer: „Nein, aber der Durst!“

— Prinzenerziehung. Erzieher: „Was können wir Hoheit als ein Wunder bezeichnen?“ Prinz schweigt. Erzieher (erfreut): „Sehr richtig, Hoheit, daß es Hoheit nicht weiß, das ist ein Wunder!“

— Fatale Subordination. Unteroffizier (nach langen, vergeblichen Erklärungen an seine eigene Stirn deutend, zum Rekruten): „Da fehlt es eben, nicht wahr?“ — Rekrut: „Jawohl, Herr Unteroffizier!“

— Lieschens Ideal. „Ach, Papa, so'n Nordpolfahrer zu sein, denk' ich mir süß.“ „Warum?“ „Der kann doch den ganzen Tag Eis essen!“

— O Unschuld —! Der kleine Otto betet das Vaterunser, welches er eben in der Schule gelernt hat. Als er zur 5. Bitte kommt, sagt er: „Und vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern „Schullehrern.““



Der Ankauf eines

Meister = Piano

zu $175

sichert dreifache Befriedigung

Erstens — Unser $175 Meister ist so gut als irgend ein $275 Piano im Markt.

Zweitens — Unsere Garantie, verstärkt durch die des Fabrikanten, schützt Euch in Eurem Ankauf.

Drittens — Unsere leichten Bedingungen machen den Einkauf zu einem Vergnügen, statt zu einer Bürde.

$1 die Woche

—weniger als 15 Cents den Tag—

kauft eines der besten Pianos der Welt, und Ihr benutzt es, während Ihr dafür bezahlt.

Stuhl und Decke mit jedem Piano.
Bestellungen per Post werden prompt besorgt

„S. & H." Grüne Trading Stamps frei

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

Der Sohn.

Von Emil Peschkau.

„Gustav!"

Gustav meldete sich nicht. Vor kaum einer Minute hatte er die Stimme des Briefträgers gehört .... „Portopflichtige Dienstsache, Herr Kanzleirath, fünf Pfennig bekomm' ich ..." und er wußte, was das zu bedeuten hatte. Nun galt es, alle Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß von den Schlägen, die ihn erwarteten, möglichst viele daneben gingen oder in ihrer Wirkung abgeschwächt wurden.

Zu seinem größten Erstaunen kam jedoch der Vater diesmal unbewaffnet und nicht einmal mit erhobenem Arm zur Thür herein. Und dann blieb er sogar stehen und sah ihn nur an. Aber er war leichenblaß, das Blatt in seiner Hand zitterte bedenklich, und es fiel dem Knaben schwer, ihm in die Augen zu sehen, was er doch thun mußte, um nöthigenfalls dem Schlimmsten zuvorkommen zu können.

„Das ist nun in vierzehn Tagen die fünfte portopflichtige Dienstsache," stammelte der Rath endlich, noch immer nach Athem ringend. „Ich schäme mich schon vor dem Briefträger. Und immer dasselbe — nur der Gegenstand wechselt. Nun bist du schon einmal sitzen geblieben, hast nur wieder das Alte zu lernen, ich widme dir fast meine ganze freie Zeit, ich überwache dich, büffle mit dir, opfere mich ganz auf, und es nützt doch nichts. Und dabei bin auch ich jetzt fertig — ich hab' es an Züchtigungen nicht fehlen lassen — aber ich kann jetzt nicht mehr — es widert mich an — ich bin nicht mehr imstande, dich zu prügeln. Da!"

Der Rath hatte das Blatt auf den Arbeitstisch seines Sohnes geschleudert, und nun schritt er wie ein Verzweifelnder im Zimmer auf und ab. Gustav warf ihm noch einen mißtrauischen Blick zu, und dann flogen seine Augen über den Inhalt des neuesten Strafzettels.

„Der Schüler der Quarta A, Gustav Denhardt, hieß es da, ist wegen Unfleißes in der Religion mit 1 Stunde Arrest bestraft worden. Er soll diese Strafe am Mittwoch, den 14. d. M., Nachmittags 4—5 verbüßen. Der Ordinarius." —

„Wegen Unfleißes in der Religion!" begann währenddessen der Rath wieder. „Auch das noch! Und immer heißt es „wegen Unfleißes!" Du büffelst ja den ganzen Tag. Wenn sie noch schreiben würden „wegen Dummheit"! So für richtig dumm halte ich dich ja freilich auch nicht. Ich weiß nicht, was es eigentlich mit dir ist. Es ist dir auch niemand aufsäßig. Dein Direktor hat mir hinreichend Versicherungen gegeben. Er ist sogar sehr liebenswürdig mit dir. Was gab's denn eigentlich in der Religion?"

„Bei der sechsten Bitte war's," erwiderte Gustav kleinmüthig.

„Das hab' ich dich doch gestern abgehört. Wie heißt's?"

„Und führe uns nicht in Versuchung! Was ist das? Gott versucht zwar niemand, aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt um unser Fleisch nicht betrüge und verführe in Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster; und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten."

Der Knabe hatte das, ohne auch nur einmal zu stocken, hergesagt, so daß sein Vater stehen blieb, ihn verwundert anstarrte und sich dann endlich das Buch geben ließ. Dann mußte Gustav den Satz nochmals wiederholen, und nun fuhr der Rath auf:

„Na ja — da haben wir's wieder! Du Schafskopf hast ja gesagt: „auf daß uns die Welt um unser Fleisch nicht betrüge," und hier steht: „auf daß uns die Welt und unser Fleisch nicht betrüge." Aber einerlei! Ich bin, wie gesagt, fertig. Ich kann dich nicht mehr züchtigen!"

Er nahm seinen Marsch durch das Zimmer wieder auf, während Gustavs Miene etwas heiterer wurde. Anderes wünschte er ja gar nicht, als keine Ohrfeigen und Ruthenschläge mehr zu bekommen. Höchstens noch — womit ihm der Vater schon einmal gedroht hatte —, aus der Schule genommen zu werden.

„Es kann aber auch nicht so weiter gehen," fuhr der Rath fort. „Der Direktor hat mir schon gesagt, wenn du dich nicht sehr verbesserst, bleibst du wieder sitzen. Und was für einen Zweck hat die Schule dann noch? Jetzt bist du glücklich wieder in sämmtlichen Gegenständen bestraft. Du lernst deine Aufgaben, verdirbst dir aber alles durch solche Dummheiten. Es wird mir nichts übrig bleiben, als dich zu einem Schuster oder Schlosser in die Lehre zu geben. Wenn nur die Schande nicht wäre! Seitdem uns Gott deine gute Mutter genommen hat, lebe ich eigentlich nur mehr für dich, und jetzt soll ich dich so im Maurerschurz sehen oder als Klempnerjunge, im schmutzigen Kittel vor einen Karren gespannt? Wenn du's wenigstens bis zum Einjährigen gebracht hättest! Denkst du denn gar nicht daran, daß du dann beim Militär dienen mußt wie jeder Bauernknecht? Und dein Vater ist Rath! Schämst du dich denn eigentlich gar nicht? Kannst du deinen Kopf nicht ein bischen zusammenhalten und anstrengen? Ich will nochmals mit deinem Ordinarius sprechen, aber das sag' ich dir .... wenn du wieder sitzen bleibst ... ich mag dich als Lehrjunge nicht sehen. Dann kommst du einfach auf's Schiff, ich kann dir nicht helfen."

Gustav horchte hoch auf, und das blasse, verängstigte Gesicht, das wieder ernster geworden war, bekam nun einen ganz fröhlichen Ausdruck. Also nicht bloß aus der Schule fort, sondern sogar auf's Schiff! Wenn's nur gleich gewesen wäre, schon heute!

Der Rath ging noch ein paarmal schweigend auf und ab, dann nahm er einen Stuhl und setzte sich an den Arbeitstisch.

„Was gibt's für morgen?" fragte er seufzend.

„Erste Stunde Deutsch."

„Etwas Neues?"

„Die Sätze mit — mit Kon — klu — siv — kon — junktionen und mit Kon — Kon — Konsekutivkonjuktionen."

„Was ist das?"

Gustav starrte ihn an, und der Rath seufzte wieder.

„Manchmal sieht er wirklich wie ein Schafskopf aus," dachte er. Und dann nahm er das Lehrbuch zur Hand, und der Unterricht begann.

Die Bark „Marie" lag weit draußen im Bremer Freihafen. Von dem Gitterthor mit der Zollwächterbude aus hatte der Rath fast eine halbe Stunde zu gehen, um Gustav das letzte Lebewohl zu sagen. Aber er merkte heute nichts davon und wäre noch weiter gegangen, hätte ihn nicht plötzlich die Stimme seines Sohnes zurückgehalten. Und nun sah er wieder das schwanke Brett, das ihm gestern, als er dem Kapitän einen Abschiedsbesuch machte, so viel Angst einflößte, und Gustav sprang mit einem Leichtsinn drüber hinweg, der ihm einen Schauder durch die Glieder jagte. „Nimm dich doch in acht!" sagte er unwirsch, und dabei glitt sein Blick in das graue, schmutzige Wasser hinab — es war ihm, als sähe er sein Kind schon da unten, und wie schwere Schuld sank es ihm wieder auf's Herz. „Komm'!" sagte er, ihn am Arm fassend, und dann schritten sie schweigend ein Stück weiter zwischen den Lagerschuppen und den still im Morgennebel vor den Kais liegenden Seglern und Dampfern.

„Lange darf ich nicht mehr wegbleiben," sagte endlich Gustav, und der Rath nickte.

„Ich weiß, ich weiß. Ich habe ja auch nicht mehr viel Zeit — leider muß ich schon mit dem nächsten Zug fort. Wann fahrt ihr ab?"

„Es ist uns noch nichts gesagt worden. Wahrscheinlich werden wir am Sonnabend oder Sonntag früh hinausgeschleppt."

Der Rath schwieg wieder. Was er sagen wollte, schien er sich nicht abringen zu können.

„Du bist also jetzt Schiffsjunge," begann er endlich stotternd, aber doch in feierlichem Ton. „Du weißt, es ging nicht anders. Sowohl dein Direktor wie dein Ordinarius meinten, es würde dir nicht gelingen, bis zum Einjährigen zu kommen. Ich habe sie ja überzeugt, daß du es an Fleiß nicht fehlen ließest, und sie riethen mir deshalb noch, Dich in eine Anstalt für .... für weniger Begabte zu geben ... du seist, sagten sie, eben in jeder Beziehung schlapp ... aber du, du wolltest nicht diesen Versuch machen ..."

„Ich freue mich ja so, Vater, daß ich nicht mehr —"

„Na ja ... aber Gustav ... vergiß nur nicht ... das ist ja auch der Hauptgrund ... deshalb mußte ich auch davon abkommen, dich in eine Lehre zu geben! Wer heutzutage im Handwerk weiterkommen will, muß eben auch tüchtig in der Schule gewesen sein. Alle besseren Lehrherren verlangen gute Schulzeugnisse, und solange ich noch daran dachte ... solange ich noch die Lehrerstelleninserate in den Zeitungen las ... ich hab' mich wirklich für dich geschämt, Gustav! Da ist es auf der See ganz anders. Dein Kapitän hat nach deinem Abgangszeugniß gar nicht gefragt ... mir fiel ein Stein vom Herzen. Leicht ist mir's ja trotzdem noch immer nicht. Aber wenn du dich nur in acht nimmst und sorgst, daß du gesund bleibst, Gustav ... es ist doch so das Beste für dich. Und ich ... ich ... ich ... nun paß auf, nun muß ich dir noch sagen, was ich eigentlich sagen will! Mein Gehalt ist nicht groß, aber wenn ich mich nicht mehr verheirathe, kann ich auch in Zukunft immer etwas für dich zurücklegen. Und Gustav ... wenn ich mich auch bemühte, die leider nöthige Strenge walten zu lassen ... daraus magst du erkennen, daß du einen guten Vater hast, der dich liebt, und dessen beständige Sorge du bist ... ich werde nicht mehr heirathen! Wenn ich sterbe, erhältst du eine kleine Rente, ich hoffe, sie bald auf achtzig Mark monatlich zu bringen ... vielleicht erreiche ich noch hundert .. davon kannst du dann unter allen Umständen leben. Und wenn du erst Vollmatrose bist mit sechzig Mark monatlich und freier Station, kannst du dir auch noch dazusparen. Du brauchst also keine Sorge für die Zukunft zu haben ... gib nur acht, daß du nicht verunglückst ... sei nicht so leichtsinnig wie eben noch auf dem Brett! ..."

Er stand nun vor ihm, hielt ihn an beiden Händen und sah ihn lange schmerzlich an. Auf den Knaben schien jedoch die Rede keinen besonderen Eindruck gemacht zu haben, und er wandte alsbald seinen Kopf seitwärts, um nach dem Schiff zurückzusehen. Endlich folgte auch der Rath diesem Blick, und nun erschrack er. Hoch oben in den Raaen der Bark „Marie" saßen jetzt zehn oder zwölf Matrosen, mit der Befestigung der Segel beschäftigt. Sie erschienen in dieser Höhe so klein wie Knaben, und der Rath glaubte schon, einen herunterfallen und mit zerschmettertem Schädel auf's Deck fliegen zu sehen.

„Hast du denn auch Kourage, da hinauf ...?" stammelte er zweifelhaft.

Gustav aber lachte auf.

„Ich war gestern schon oben."

„Du willst also ... ich frage dich jetzt noch einmal, Gustav ... ich bin bereit, dich trotz allem wieder zurückzunehmen .... du willst wirklich auf dem Schiff bleiben ...?"

Seine Stimme hatte immer mehr gezittert, seine Augen waren feucht geworden. Gustav aber antwortete freudig: „Ja, Vater!"

„Na ... dann ... geh' ... mit — Gott!"

Er zog ihn an seine Brust und küßte ihn, während ihm die Thränen in den Bart hinabfielen. Und dann trat er wie betäubt, ganz in seinen Schmerz verloren, den Rückweg an, während der Knabe nach seinem Schiffe zu lief und dann wieder mit zwei Sprüngen über das schmale Brett hinwegsetzte, das vom Bord der Barke nach der Kaimauer gelegt war.

* * *

Der Rath hielt Wort. Obwohl ihm noch einmal ein Liebesglück zu erblühen schien, zog er sich beizeiten zurück. Er heirathete nicht, und als fünf Jahre später Gustav von seiner zweiten Reise um die Welt zurückkehrte, war die „Monatsrente" zwar noch lange nicht auf hundert Mark angewachsen, aber sie hatte achtzig Mark doch schon überschritten. Auch die Nachrichten, die von dem jungen Matrosen eingetroffen waren, trugen dazu bei, die Stimmung des Rathes immer mehr zu verbessern und das Gefühl der Schuld von ihm zu nehmen, so daß er endlich nach langen Jahren wieder zu einer Art Glück gelangte. Ja, er dachte sogar schon ohne Reue an das hübsche Mädchen zurück, das ihn nur auf's neue in Unruhe und Sorge gestürzt hätte, er stellte mit Hilfe der Statistik fest, daß der Beruf des Seemannes doch weit weniger gefährlich sei als die meisten anderen Berufsarten und der Gesundheit entschieden zuträglicher als sein eigener, und kam endlich zur Ueberzeugung, daß er es im Vergleich mit so vielen durch andere Dinge gequälten Menschenkindern immerhin noch recht gut getroffen hatte, wenn auch sein Sohn nicht mehr seinen Kreisen angehörte. Die Hauptsache ist ja wohl doch nicht — so sagte er sich endlich — die höhere oder niedrigere Menschenklasse, sondern das Glück. Und Gustav war zweifellos glücklich. Das verriethen seine Briefe, das bewies auch der Eindruck, den er seinem Vater nach der Rückkehr von der ersten großen Reise in Bremen machte.

Nun ging die zweite zu Ende, und der Rath traf schon Vorbereitungen, um rechtzeitig in Hamburg zu sein, wo die Ankunft diesmal erfolgen sollte, als noch ein Brief von Gustav kam — von seiner letzten Station in Port of Spain auf Trinidad. Und nun war es mit dem Frieden wieder zu Ende. Wenn die Nachricht vom Tode des jungen Matrosen eingetroffen wäre, sie hätte seinen Vater nicht mehr erschrecken können als dieser Brief. Was er lange genug gefürchtet hatte, war nun doch noch geschehen — die Stunde war offenbar gekommen, in der Gustav seine Degradation schmerzlich empfand — er schrieb, daß er sich nun mehr als tausend Mark erspart habe und gesonnen sei, die Navigationsschule zu besuchen, erst das Steuermannsexamen zu machen, dann als Einjähriger zu dienen und endlich die Kapitänsprüfung abzulegen. An dem Tage, da der Rath diesen Brief erhielt, brütete er den ganzen Abend bis tief in die Nacht hinein über dem Programm der Hamburger Schifferschule. In 7½ Monaten wollte der thörichte Junge so viel lernen, wie diejenigen, die schon Einjährigen-Berechtigung besaßen, in vier Monaten zu lernen hatten! Außer den einzelnen Theilen der Schiffahrtskunde noch Arithmetik, Planimetrie, Algebra, Stereometrie, Trigonometrie, Deutsch, Englisch, Physik und anderes. Erst als es schon gegen den Morgen ging, fand der Rath endlich aus diesem neuen Kummer heraus ein wenig Schlaf, aber nur, um im Traum seinen Sohn zu sehen, wie er sich, nachdem er beim Examen durchgefallen, eine Kugel durch den Kopf jagte.

Acht Monate später, als er eben gegen neun Uhr Morgens im Begriff war, nach seinem Amt aufzubrechen, wurde draußen geklingelt; er öffnete selbst und ... es war ihm, als ob ihn der Schlag treffen müßte ... Gustav stand vor ihm, Gustav, aber ganz anders, als er ihn zuletzt gesehen hätte. Seine Wangen waren wieder schmal geworden, die schöne braune Farbe war geschwunden, die Augen lagen tief in den Höhlen.

„Um Gottes willen," stammelte der Rath, „wie siehst du aus!"

Gustav aber lächelte jetzt.

„Wie man wohl aussehen muß, wenn man nach all' der Examenangst eine Nacht lang vierter Klasse fährt. So weit haben meine tausend Mark gerade noch gereicht."

„Du bist also," unterbrach er ihn mit jäher Freude, „nicht durchgefallen?"

„I wo! sogar mit Erlaß der mündlichen Prüfung durchgekommen. Als Bester! Mit öffentlicher Belobigung und einem Sextanten als Preis!"

Der Rath starrte ihn mit offenem Munde an.

„W—wahr—haftig — Gustav?"

„Wahrhaftig, Vater!"

Und nun, während ihm die Thränen wieder aus den Augen flossen, schloß er ihn in die Arme.

„Also auch Einjähriger?!"

„Selbstverständlich! Und eine Stellung hätte ich auch gleich haben können — als zweiter Offizier auf der „Hansa" — wenn ich jetzt nicht —"

„Aber wie — wie war denn das möglich? Erzähl doch, Gustav, wie war das möglich?! In ein paar Monaten noch über die Einjährigen hinaus! Was wird dein Direktor dazu sagen? Und dein Ordinarius? Und ... und ....? Manchmal, weißt du, hast du wirklich wie ein Schafskopf ausgesehen ... wenigstens beim Lernen."

Gustav lachte wieder.

„Aber sonst nicht?"

„N—nein — nein! Keine Spur!"

„Na, dann war vielleicht eben das Lernen daran schuld. Jetzt hat mich Alles interessirt, ich hatte zu Allem Lust, es ging eigentlich ganz leicht."

Der Rath starrte ihn wieder an, als ob er's noch immer nicht begriffe; dann schüttelte er den Kopf, betrachtete ihn von allen Seiten und schloß ihn endlich abermals in die Arme.

„Und Alles verdankst du dir selber," stammelte er. „Ohne Nachhilfe ... und mit deinen eigenen Ersparnissen... das sind ja fast ... fast ideale Zustände. Und ich kann jetzt endlich wieder des Lebens ganz froh werden. Endlich wieder! Junge, Junge, du weißt noch nicht, was das heißt!" ...

Ein neuer Urstoff!

Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß der Universitätsprofessor Battelli in Pisa einen Urstoff entdeckt habe, der noch mächtiger sei als das Radium. Man besitzt jetzt Einzelheiten über diese Entdeckung, die in wissenschaftlichen Kreisen das höchste Aufsehen erregt hat. Professor Battelli hatte vor Jahresfrist in den Wassern von San Giuliano merkwürdig leuchtende Phänomene entdeckt; nach zahlreichen Versuchen stellte er fest, daß diese Wasser in hohem Grade radioaktiv sind; nun kam es nur noch darauf an, die Emanationen zu kondensiren. Die Kondensirung der Produkte der radioaktiven Körper geschieht in der Weise, daß man sie genau so behandelt wie Gas: man sammelt sie, nachdem man sie stark komprimirt hat, in besonderen Röhren. Das ist eine sehr kostspielige Operation, und darin liegt eigentlich die größte Schwierigkeit der neuen Radioaktivitäts-Versuche. Professor Battelli ist aber trotzdem zu seinem Ziele gelangt. Das auf sehr komplizirte Art gewonnene Gas wurde, nachdem es gereinigt war, in kleine, in flüssige Luft getauchte und mit Schwefelzink bekleidete Röhren geleitet. Hier wurden die kondensirten Emanationen sofort sichtbar: sie färbten den Schwefel ganz grün. Noch kann man nicht sagen, was für ein Körper es ist, aus dem diese Emanationen hervorgehen; aber die bloße Feststellung, daß sie in großen Mengen im Grundwasser existiren, ist eine Entdeckung, deren Tragweite noch unabsehbar ist.

— Zum Sterben gehört nicht minder Glück wie zum Leben.

Zigarren

Main Floor.

Cremo = Zigarren, Kiste von 50 nur 1.43; oder Stück, 3c

La Azora Zigarren—5 für 25c.

La Vianda, eine kleine reine Havana Zigarre, Panetellas Form, extra feine Qualität Havana Tabak, 50 f. 1.30; 9 für 25c.

„Ein Laden für Jedermann"

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Weine, Liköre

Frei! — Eine Flasche Port- oder Sherry = Wein, absolut echt, werth 40c, mit jedem Ankauf von $1 od. mehr in unserem Wein- und Likör-Departement.

Roben, Muslin-Trachten etc.

Hillman's—zweiter Floor.

Lawn Roben, mit Yoke und großem Kragen, garnirt mit Ruffles, ferner in Kimono Facon, **38c**

Damen-Beinkleider, verziert mit spitzenbesetzter Flounce, Montag, 18c.

Feine Qualität Kinder-Skirts, verziert mit seidegehäkelter Shell Stepperei, handgemachte Knopflöcher, Perlmutterknöpfe, Band-Ties—Montag, 18c.

Lange Skirts aus Daisy Flanell, verziert mit Shell Stitch, Cambricband, 23c

Dutch Hauskleider aus weißem getupftem Swiß, breite Flounce unten, Hals und Waist mit Embroidery Beading und Band, **1.98**

Kinderhosen, breiter Flounce-Besatz, Größen bis 12 Jahre, zu 15c.

Gingham Kinderkleider, Größen bis 5 Jahre, franz. Facon, voller Skirt, 38c.

Bade-Kappen, gemacht aus Gossimer-Gummi, 8c.

Lawn Bonnets für Babies, mit Embroidery- oder Spitzenbesatz, 19c.

Neues von der Schuh-Räumung

Hillman's—Haupt-Floor.

Front Gore niedrige Schuhe für Damen, mit feinen biegsamen Sohlen, Patentleder = Spitzen und die beste Goring in der Front; einer der beliebtesten Sommer-Schuhe, da sie die kühlsten und bequemsten sind. Ein idealer Haus = Slipper, der überall zu 1.50 verkauft wird—Montag zu **$1**

Gibson Ties für Mädchen, aus Patentleder und Vici Kid, mit großen Eyelets, leichte oder schwere überstehende Sohlen — alle Größen von 11½ bis 2 — **95c**

Ungefähr 600 Paar Oxfords für Damen, extra Qualität, in Patentleder und weichem Vici Kid, Blucher und Lace Effekte, leichte oder schwere Sohlen, militärische Absätze — gewöhnliche 1.75 Werthe — zu **1.15**

Fortsetzung des Glaswaaren-Verkaufs

Hillman's—dritter Floor.

Das ganze Lager von „The China Hall", seit über 20 Jahren eines der bedeutendsten Wholesale Bar Supply Geschäfte von Chicago:

Hochfeine Bar- und Tafel-Glaswaaren (so lange der Vorrath ausreicht) zu **50c** am Dollar. Die beste Gelegenheit seit Jahren zum Ankauf von prachtvollen Glaswaaren für Familien- und Bar-Gebrauch. Tausende Dutzend von Gläsern, in jeder gewünschten Form, Größe und Facon; jedes einzelne dünn Flint Lead Blown, eleganter Schnitt und hohler Fuß. Die Auswahl ist zu groß, um näher beschrieben werden zu können. Nur einige Items sind hier angeführt, um die Bargains zu illustriren.

10-Unzen geblasene optische Goblets, zu 10c.

8-Unzen gerade Bier- und Limonadegläser, zu 3c.

9-, 8- und 3-Unzen geblasene glockenförmige Gläser, 4c und 3c.

Große geblasene Wein- und Sherry-Gläser, 8c.

Dünn geblasene Whisky-Gläser, dicker oder dünner Boden, 3c und 2c.

Große geblasene Rheinwein- und Claret-Gläser, zu 8c.

Große Weingläser, schöne grüne Bowle, echter geschliffener Fuß, zu 15c.

Geblasene Sherry- und Weingläser, zu 8c.

Geschliffene Whisky-Gläser, zu 10c.

Gepreßte Bier = Goblets, 17- und 13-Unzen-Größe, Auswahl, 5c.

Geschliffene Whisky-Gläser, hochfeiner Schliff, opt. Effekt, großer Werth, 10c.

Dünn geblasene 10-Unzen Bier-Goblets, 2 Formen, der größte je offerirte Werth, 8c.

12-, 10- und 5-Unzen geblasene „tapered" Ale-Gläser, 5c und 2c.

Geblasene Wein-, Cocktail- und Rheinwein-Gläser, Auswahl, 7c.

Dünn geblasene Whisky-Gläser, gravirtes Band, reg. 3-Unz.-Gr., 3c.

Dünn geblasene 10-Unzen = Goblets, Touraine-Form, zu 10c.

Möbel herabgesetzt

Hillman's—vierter Floor.

15.80 Golden Oak Combination Bücherschränke, **11.77**

$12 Golden Oak China Cabinet, herabgesetzt auf **8.87.**

7.50 Weathered Oak Bibliothek-Tisch, nur **4.39.**

$6 Golden Oak Parlor Tisch, herabgesetzt auf **3.77.**

3.50 Golden Oak Leder Eßzimmer-Stuhl, **2.22.**

$10 Weathered Oak Schaukelstuhl, Leder-Sitz und Rücklehne, speziell zu **5.78.**

$3 Reed Schaukelstuhl für nur **1.88**

1.50 Golden Oak Parlor-Tisch, morgen, **86c.**

1.25 Folding Lawn Settee, morgen für nur **67c.**

Juli-Bänder-Räumung

Hillman's — Haupt-Floor.

5c die Yard für ganzseidene Bänder, sowohl in Satin wie in Taffeta, einige Warp Print Effekte auf weißem Grund, die reguläre 15c-Sorte.

13½c die Yard für ganzseidene Satin Taffeta Bänder, 6 Zoll breit, in Weiß, Schwarz und Farben, 25c Sorte.

24c für Warp Print Taffeta, viele prachtvolle Effekte in Blumen-Designs, Bänder welche für bis zu 60c die Yard verkauft wurden.

Ferien-Kleider für Knaben

Hillman's — zweiter Floor.

Dauerhafte Kniehosen-Anzüge für Knaben, 1.15 — Gute, beliebte Muster, in hübschen, mittleren und dunklen Schattirungen, in dauerhaften Cassimeres und Tweeds, Norfolks für kleine Jungen, sowie doppelbrüstige Facons für die größeren Knaben — alle Größen in dem Assortiment für Knaben im Alter von 3 bis zu 16 Jahren — zu **1.15**

Peg Top Knaben = Outing = Hosen, prächtige reinwollene Tweeds und Flanelle, mit Gürtel = Loops und Cuffs unten, Größen 14 bis 19 Jahre, zu **1.90**

Knaben-Blusen in Madras und Ginghams, Größen 3 bis 15 Jahre, zu **18c**

Spiel-Anzüge für Knaben, Tudor-Styles, Größen 3 bis 8 Jahre, Montag zu **35c**

Cassimere Knaben = Kniehosen, nur in Größe 4, die gewöhnliche 50c Sorte, zu **13c**

Feinste weiße Duck und Poplin Bloomer-Knabenhosen, gewöhnlich zu 75c; Größen 3 bis 9 Jahre, Montag zu **39c**

Weiße Middy Knabenhosen, die 1.50 Sorten, korrekt gemacht, Größen 4 bis 10 Jahre, Montag zum Verkauf zu **95c**

Knaben-Stroh-Sailors, in allen Farben, mit fancy Braid und Satin Streamers, **17c**

Waschbare Knaben- und Kinder-Tams—in Duck, Pique, Leinen und Crashes, zu **33c**

Räumungs-Verkauf von Teppichen, Rugs und Linoleums

Hillman's — vierter Floor.

Linoleums, 2 Yards breit, sehr schwer, werth 65c, Räumungs-Preis, per Square-Yard zu **33c**

Extra schwere nahtlose Floor-Matting. Regulärer 25c Werth, Räumungs = Preis, die Yard zu **14c**

India Brusses Treppen-Carpets, 27 Zoll breit, sanitär und dauerhaft, wenigstens 50c werth, Räumungs-Verkauf per Yard, **33c**

Royal Wilton Rugs, 27 bei 72, Muster von Rugs, werth $3, Auswahl, das Stück, **1.98**

Brussels Rugs, 9 bei 10.6, gute Auswahl von $13-Werthen, Räumungspreis, **8.69**

Royal Wilton Velvet Rugs, 9 bei 12, feine Farben und Muster, reguläre $25-Werthe, Räumungspreis, **18.98**

Gardinen = Swisses, 36 Zoll breit, für Sash- und Bettzimmer = Gardinen, reguläre 10c Werthe, Räumungs-Preis, per Yard, **7½c**

Bettzimmer-Gardinen, in Swiß, mit vollen Ruffles und Größen, werth 65c, Räumungspreis, Paar, **39c**

Schottische Guipure Spitzen-Gardinen, gewöhnl. verkauft bis zu 1.35, Räumungspreis, per Paar, **92c**

Feine Nottingham Spitzen = Gardinen, im Werth rangirend bis 2.25, Räumungspreis per Paar, **1.48**

Feine Saxony Cable Netz Spitzen-Gardinen — 5.50-Werthe — per Paar, **3.98**

Schottische Cable Netz Spitzen-Gardinen, schlichte oder gemusterte Centers, im Werth rangirend bis zu $3, per Paar, **1.55**

Tapeten

Großer Räumungs-Verkauf von Combinationen in Tapeten, Gilt u. Glimmers, regul. 10c und 20c Werthe, Auswahl, Rolle, Montag, **7½c**

Räumung von Moire Glimmer Tapeten, per Rolle, **5c**

Sechs Basement-Specials in Waschstoffen

Silkoline—Fabrikrester von Simpson's Yard breiten fancy Silkolines—alles brauchbare Längen, kosten 10c vom ganzen Stück, nur für Montag, per Stück, **3¾c**

Cambric—Yard breiter Satin finished gebleichter Cambric, tadelloser Stoff vom ganzen Stück, 8½c Werth, per Yard, **5c**

Fabrik-Rester—4,000 Yards Poplins, Panama Gewebe, Eolienne und Silmo Cloth Stoffe, die 24c vom ganzen Stück kosten, die Yard für nur **9½c**

160 Stücke assortirter Batiste, Organdies und Dimities, heller und dunkler Grund, alles Printings dieser Saison, 10c Werth, per Yard, **6¾c**

Ginghams—2 Kisten mit fancy Kleider-Ginghams, in Streifen und Checks, 6 bis 20 Yd. Längen, 10c Qualität, Yard **6¾c**

Shepherd Checks—in dem beliebten Schwarz und Weiß, Checks von allen Größen, hochfeine Mercerized Stoffe, 10c Werth, für morgen, per Yard, **6¾c**